



Ministerium für Ländliche Entwicklung,
Umwelt und Verbraucherschutz

Landwirtschaft, Gartenbau
und Ernährung



Agrarbericht 2007

zur Land- und Ernährungswirtschaft
des Landes Brandenburg



Landwirtschaft hat in Brandenburg eine Zukunft. Sie ist für funktionsfähige ländliche Räume unverzichtbar. Der ländliche Raum darf trotz eines veränderten raumordnerischen Leitbilds - Stichwort „Metropolregion“- und trotz eines neuen Förderkonzepts nicht abgehängt und abgeschrieben werden. Die Agrarpolitik der Landesregierung ist deshalb auf zwei Hauptziele ausgerichtet, die nicht zufällig auch den zwei Säulen der europäischen Agrarförderung entsprechen. Erstens muss sich unsere Landwirtschaft stabil entwickeln, um ihre Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten und zu verbessern. Und zweitens ist Lebensqualität auf dem Lande nur zu gewährleisten mit funktionsfähigen und attraktiven ländlichen Räumen. Das heißt im Klartext, wenn Landleben lebenswert bleiben soll, dann funktioniert das nicht getrennt von der Landwirtschaft, sondern nur gemeinsam mit den landwirtschaftlichen Betrieben. Es ist die Aufgabe der Landespolitik über die Steuerung von Fördermitteln und Projekten für eine ausgewogene Balance zwischen beiden Zielen zu sorgen.

Wir werben im Land auch dafür, dass die anderen Politikbereiche dieses Landes ihre Verantwortung für die ländlichen Räume wahrnehmen. Dies betrifft in erster Linie die Wirtschafts- und Sozialpolitik. Die LEADER-Regionen haben auch 2006 gezeigt, welche Kräfte in scheinbar nur benachteiligten ländlichen Gebieten zu mobilisieren sind.

Wir haben zwei Jahre der Umsetzung der Luxemburger Beschlüsse zur Reform der GAP hinter uns, das heißt entkoppelte Direktzahlungen und Umsetzung von Cross Compliance. Nun beginnt die neue Förderperiode 2007 bis 2013. Nachdem die GAP-Reform schon einige Bewährungsproben zu bestehen hatte, können wir mit diesem Bericht einschätzen, dass der Umstieg in Brandenburg gelungen ist. Zum Jahresende 2006 erhielten 6.210 Antragsteller 375,4 Mio. Euro pünktlich und wie zugesagt ihre Betriebsprämie. Das war nur möglich Dank der guten Zusammenarbeit zwischen den Landwirten, den Kreisen und dem Land.

Der vorgelegte Bericht mit den wichtigsten Kennziffern und Tendenzen zur Agrarwirtschaft des Landes und zur Entwicklung der ländlichen Räume soll die aktuelle Diskussion begleiten und helfen, sachgerechte Entscheidungen vorzubereiten. Er bietet in konzentrierter Form den besten Überblick über den Wirtschaftszweig, der mehr als ein Drittel der Landesfläche beansprucht und damit das Land und seine Kulturlandschaften prägt. Er ist – gerade weil es gelungen ist, keinen Betrieb an der Dürre zugrunde gehen zu lassen – eine Bilanz die Mut machen soll, sich weiter für Brandenburgs ländliche Regionen zu engagieren.

Kernproblem bleibt die Schaffung und der Erhalt von Arbeitsplätzen.

Regionen ohne Arbeits- und Ausbildungsplätze locken keine qualifizierten Erwachsenen an und auch keine jungen Leute, die hier Familien gründen und Kinder großziehen wollen. Deshalb stehe ich dafür, mit vielen Initiativen auf dem Lande zusammen zu arbeiten, die eine stabile wirtschaftliche Entwicklung voranbringen wollen.



Dietmar Woidke
Minister für Ländliche Entwicklung,
Umwelt und Verbraucherschutz

Potsdam, Mai 2007

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Abkürzungen	4
Kurzfassung.....	5
1 Agrarpolitische Rahmenbedingungen, Förderung und übergreifende Maßnahmen.....	8
1.1 Zwei Jahre gemeinsame Agrarpolitik – Wie geht es weiter?	8
1.2 Agrarpolitische Schwerpunkte	9
1.3 Förder- und Strukturpolitik	10
1.3.1 Gesamtübersicht über staatliche Fördermittel und gesetzliche Beihilfen	11
1.3.2 Fördermaßnahmen.....	13
1.4 Ausbildung und Weiterbildung.....	23
1.4.1 Ausbildung.....	23
1.4.2 Berufliche Weiterbildung.....	25
1.5 Förderung der Landfrauen und der Jugend im ländlichen Raum	26
1.6 Agrarforschung.....	28
„Testbetrieb der Pilotanlage Milchsäure im Leibniz-Institut für Agrartechnik Bornim“	36
1.7 Internationale Zusammenarbeit im Agrarbereich	37
2 Landwirtschaft.....	38
2.1 Unternehmensstruktur und Arbeitskräfte.....	38
2.2 Wirtschaftliche Entwicklung	39
2.2.1 Preis- und Kostenentwicklung	39
2.2.2 Wirtschaftliche Entwicklung landwirtschaftlicher Unternehmen	40
2.3 Pflanzenproduktion.....	53
2.3.1 Flächennutzung	53
2.3.2 Erzeugung und Marktentwicklung einzelner Kulturen	56
„Die Kartoffel in Brandenburg“.....	59
2.3.3 Saat- und Pflanzgut.....	62
2.4 Gartenbau.....	64
2.4.1 Anbauflächen.....	64
2.4.2 Erzeugung und Marktentwicklung	65
„Gemüsebau – Durch Spezialisierung zum Erfolg“	67
2.4.3 Dienstleistungen, Organisationen und Veranstaltungen	68
2.5 Tierproduktion	69
2.5.1 Rahmenbedingungen, Struktur und Entwicklung der Viehbestände	69
2.5.2 Erzeugung und Marktentwicklung	69
2.6 Landwirtschaft und Umwelt	76
2.6.1 Agrarumweltmaßnahmen	76
„Natura 2000, Arme Feuchtwiesen – typisch Brandenburg“.....	79
2.6.2 Ökologischer Landbau.....	80
„Rispenhirse – alte Kultur mit neuem Leben“.....	82
2.6.3 Düngung.....	83
2.6.4 Pflanzenschutz	84
2.6.5 Bodenschutz.....	89
„Kiefer – Baum des Jahres“.....	92

3	Jagdwesen und Fischereiwirtschaft	93
3.1	Jagdwesen	93
3.2	Fischereiwirtschaft.....	96
	<i>„Angeln in Brandenburg“</i>	98
4	Ernährungswirtschaft	100
4.1	Entwicklung der Ernährungswirtschaft	100
4.2	Absatzförderung.....	101
	<i>„Brandenburgs Land- und Ernährungswirtschaft macht Furore“</i>	103

Soweit keine anderen Quellen angegeben sind, basieren alle Tabellen und Darstellungen dieses Berichts auf Informationen des Ministeriums für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz

Abkürzungen

AbfKlarV	Klärschlammverordnung	ILE	Integrierte ländliche Entwicklung
AEP	Agrarstrukturelle Entwicklungsplanung	ILEK	Integriertes Ländliches Entwicklungskonzept
AF	Ackerfläche	IMAG	Interministerielle Arbeitsgruppe
AFP	Agrarinvestitionsförderprogramm	InVeKos	Integriertes Verwaltungs- und Kontrollsystem
AGOZV	Anbaumaterialverordnung	IVU	Integrierte Vermeidung und Verminderung der Umweltverschmutzung
AKE	Arbeitskraft-Einheit	KS	Klärschlamm
ATB	Institut für Agrarforschung Potsdam-Bornim	KULAP	Kulturlandschaftsprogramm
BHLG	Stiftung Brandenburgisches Haupt- und Landesgestüt	LAGF	Lehranstalt für Gartenbau und Floristik Großbeeren
BBiG	Berufsbildungsgesetz	LAVB	Landesanglerverband
BLAk	Brandenburgische Landwirtschaftsakademie	LBB	Richtlinie zur Förderung der Berufsbildung im ländlichen Raum
BLV	Brandenburger Landfrauenverband	LBG	Landbaugesamt
BMVEL	Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung, Landwirtschaft	LDS	Landesbetrieb für Datenverarbeitung und Statistik
BSSB	Brandenburgische Schweineleistungskontrolle und Spezialberatung	LIB	Länderinstitut für Bienenkunde Hohen Neuendorf
BVVG	Bodenverwertungs- und -verwaltungsgesellschaft	LVA	Lehr- und Versuchsanstalt
CC	Cross Compliance	LVAT	Lehr- und Versuchsanstalt für Tierzucht und Tierhaltung Ruhlsdorf/Groß Kreutz
CCM	Corn-Cob-Mix	LVLf	Landesamt für Verbraucherschutz und Landwirtschaft ab 1.1.2002
DAV	Deutscher Anglerverband	LF	landwirtschaftlich genutzte Fläche
EAGFL	Europäischer Ausrichtungs- und Garantiefonds für die Landwirtschaft	LwAnpG	Landwirtschaftsanpassungsgesetz
e.G.	Eingetragene Genossenschaft	OGS	Obst, Gemüse und andere Kartoffeln als Stärkekartoffeln
ELR	Entwicklungsplan Ländlicher Raum	MI	Ministerium des Innern des Landes Brandenburg
ELER	Richtlinie zur Förderung der Entwicklung des ländlichen Raumes	MKS	Maul- und Klauenseuche
EMZ	Ertragsmesszahl	MASGF	Ministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie
EO	Erzeugerorganisation	MBJS	Ministerium für Bildung, Jugend und Sport
EPLR	Entwicklungsplan für den ländlichen Raum	MLUA	Milchwirtschaftliche Lehr- und Untersuchungsanstalt Oranienburg
ESF	Europäischer Sozialfonds	MLUV	Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz
EZG	Erzeugergemeinschaft	MstrG	Marktstrukturgesetz
EZZ	Erzeugerzusammenschlüsse	MW	Ministerium für Wirtschaft
FFH	Flora-Fauna-Habitat	MWFK	Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur
FIAF	Finanzinstrument für die Ausrichtung der Fischerei	NABU	Naturschutzbund Deutschland
FIB	Forschungsinstitut für Bergbaufolgelandschaften Finsterwalde	PBVO	Pflanzenbeschauverordnung
FlurbG	Flurbereinigungsgesetz	PflSchG	Pflanzenschutzgesetz
GAK	Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“	PSM	Pflanzenschutzmittel
GAP	Gemeinsame Agrarpolitik	QS	Qualitätssiegel
GbR	Gesellschaft des bürgerlichen Rechtes	RBA	Regionalstelle für Bildung im Agrarbereich
GL	Grünland	SG	Schlachtgewicht
GLP	Gute Laborpraxis	SPA	Vogelschutzgebiete
GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung	TS	Trockensubstanz
GMO	Gemeinsame Marktordnung	UVP	Umweltverträglichkeitsprüfung
GV	Großvieheinheit	USP	Programm der Umstrukturierung landwirtschaftlicher Unternehmen in der Rechtsform juristischer Personen und Personengesellschaften
IfB	Institut für Binnenfischerei Potsdam	VPT	Institut für Veterinärpharmakologie und Toxikologie Bernau
IGZ	Institut für Gemüse- und Zierpflanzenbau Großbeeren/Erfurt	WJ	Wirtschaftsjahr
IGV	Institut für Getreideverarbeitung Potsdam-Rehbrücke	WMP	Progr. der Wiedereinrichtung und Modernisierung bäuerlicher Familienbetriebe im Haupterwerb
IGW	Internationale Grüne Woche	WTO	World Trade Organisation (Welthandelsorganisation)
IFN	Institut für Fortpflanzung landwirtschaftlicher Nutztiere Schönöw	ZALF	Zentrum für Agrarlandschaftsforschung Müncheberg

Ziele und Maßnahmen der Agrarpolitik

Förder- und Strukturpolitik

- Die Zuwendungen für den Agrarsektor beliefen sich im Jahr 2006 auf ein Gesamtvolumen von 725,7 Mio. €. Diese um 112,3 Mio. € gegenüber dem Vorjahr erhöhten Haushaltsmittel wurden zu 85,5 Prozent von der EU, zu 8,0 Prozent vom Bund und zu 6,5 Prozent vom Land bereitgestellt.
- Der Hauptanteil von 64,4 Prozent entfiel auf die erste Säule (Direktzahlungen).
- Zur Förderung der Ernährungs-, Land- und Forstwirtschaft im Rahmen der GAK sind 143,8 Mio. € und außerhalb der GAK 114,5 Mio. € verausgabt worden.
- Investive Maßnahmen in landwirtschaftlichen Unternehmen wurden mit insgesamt 17,0 Mio. € unterstützt. Gefördert wurden 301 landwirtschaftliche Unternehmen. Darüber hinaus wurden Verpflichtungen aus vorangegangenen Förderprogrammen in Höhe von 7,8 Mio. € eingelöst.
- Die Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete betrug 25,2 Mio. € im Jahr 2006.
- Für das Kulturlandschaftsprogramm wurden insgesamt 49,2 Mio. € ausgezahlt, darunter sind rund 5 Mio. € Nachzahlungen aus dem vorhergehenden Förderjahr.
- Zur Verbesserung des Landschaftswasserhaushaltes wurden Mittel in Höhe von 24 Mio. € bereitgestellt.
- Für die Marktstrukturverbesserung und im Rahmen des Marktstrukturgesetzes wurden Investitionsbeihilfen in Höhe von 5,7 Mio. € gewährt.
- Für forstwirtschaftliche Maßnahmen wurden für den Privatwald aus GAK-Mitteln 6,6 Mio. € vorrangig für die Umstellung auf naturnahe Waldwirtschaft ausgezahlt.
- Zuwendungen in Höhe von insgesamt 9,2 Mio. € außerhalb der GAK konnten im Bereich der Forstwirtschaft vorrangig für Waldumbaumaßnahmen gewährt werden.
- Zur Förderung der Leistungsprüfung in der tierischen Erzeugung wurden Zuschüsse in Höhe von 2,0 Mio. € bereitgestellt.
- Im Rahmen der Richtlinie für die Integrierte ländliche Entwicklung (ILE) wurden im Jahr 2006 insgesamt 49 Mio. € Fördermittel ausgezahlt.

- Im Rahmen der Förderung von Infrastruktureinrichtungen für touristische Zwecke der Gemeinschaftsinitiative LEADER+ wurden 66 Vorhaben mit 15,7 Mio. € unterstützt.
- Im Rahmen der Flurbereinigung wurden insgesamt 105 Neuordnungsverfahren mit einer Gesamtfläche von rund 185.000 ha bearbeitet. Hierfür kamen 16,4 Mio. € zur Auszahlung.

Übergreifende Aufgaben

- Die Zahl der Auszubildenden in den „Grünen Berufen“ im ersten Ausbildungsjahr 2006 ist mit 807 gegenüber dem Vorjahr mit 714 Auszubildenden gestiegen.
- Im Rahmen der „Richtlinie zur Förderung der Berufsbildung im ländlichen Raum“ wurden rund 1,2 Mio. € für zentrale (BLAK, LVLF) und regionale (RBA, LEB, EB, LBV -Bildungsverein u.a.) vieltätige, agrarische Bildungsmaßnahmen für die in der Landwirtschaft des Landes Brandenburg beschäftigten Zielgruppen bewilligt.
- Der Brandenburger Landfrauenverband e.V. ist mit rund 1.200 Mitgliedern in 65 Ortsgruppen und 11 Kreisverbänden stärkster Frauenverband des Landes Brandenburg. Der Landfrauenverband und die Berlin-Brandenburgische Landjugend erhalten vom MLUV finanzielle Unterstützung für die Koordination der Projektarbeit.
- Das Projekt *Landaktiv* als Mittler zwischen Schule und landwirtschaftlichen Unternehmen konnte in seiner zweijährigen Tätigkeit 153 landwirtschaftliche Betriebe und 71 sonstige Betriebe und Institutionen für eine Zusammenarbeit gewinnen.
- Außeruniversitäre Agrarforschung erfolgt in 11 Einrichtungen und wird durch Land und Bund gefördert.
- Die internationale Zusammenarbeit des MLUV konzentrierte sich im Jahr 2006 insbesondere auf die EU-Länder Polen, Lettland, und Ungarn.

Landwirtschaft

Unternehmensstruktur und Arbeitskräfte

- Durch den zweijährigen Erhebungszeitraum bedingt, werden im vorliegenden Bericht Ergebnisse des Vorjahres zitiert.

Wirtschaftliche Entwicklung

- Im Wirtschaftsjahr 2005/06 sind die Preise landwirtschaftlicher Produkte insgesamt um 2,5 Prozent gestiegen, wobei Kartoffeln, Obst, Gemüse und Rindfleisch ein deutlich höheres Niveau verzeichneten.
- Die Einkaufspreise für landwirtschaftliche Betriebsmittel sind insgesamt um 2,1 Prozent gestiegen.
- Die Wirtschaftsergebnisse der landwirtschaftlichen Unternehmen im Wirtschaftsjahr 2005/06 (Ergebnisse Testbetriebsnetz) sind von wechselnden Witterungsextremen des Frühjahrs und Sommers gekennzeichnet.
- Das durchschnittliche Einkommen je Arbeitskraft (Ordentliches Ergebnis + Personalaufwand) betrug bei den Einzelunternehmen im Haupterwerb 23,9 T€, bei Personengesellschaften 20,4 T€ und bei Unternehmen Juristischer Personen 24,2 T€ und entsprach damit bei allen Rechtsformen dem langjährigen Mittel.
- Die ökologisch wirtschaftenden Unternehmen erreichten ein durchschnittliches Einkommen je Arbeitskraft in Höhe von 23,0 T€.

Pflanzenproduktion

- Die landwirtschaftlich genutzte Fläche belief sich im Jahr 2006 auf 1.336,3 Tha. Der Ackerflächenanteil lag bei 78 Prozent, 21,6 Prozent der LF sind Grünlandflächen. Die landwirtschaftlichen Unternehmen wirtschaften weitgehend auf der Basis von Flächenpacht (81,3 Prozent).
- 175,6 Tha LF werden von der BVVG verwaltet. Diese Flächen sind überwiegend langfristig an Juristische Personen (65,7 Prozent) verpachtet.
- Gegenüber dem Vorjahr ist die Getreideanbaufläche mit 48,9 Prozent Flächenanteil leicht rückläufig, dagegen nahmen die Anbaufläche für Ölfrüchte um 6,5 Prozent zu und ging für Hülsenfrüchte um 17,2 Prozent erheblich zurück.
- Der Anteil der Stilllegungsfläche wird mit 7,8 Prozent der Ackerfläche ausgewiesen.
- Der Gesamtgetreideertrag lag mit 46,7 dt/ha um 10,7 Prozent unter dem des Vorjahres um 4,9 Prozent unter dem Mittel der Jahre 2000 bis 2005.
- Die im Jahr 2006 erzielten Erträge der Ölfrüchte übertrafen insgesamt das mehrjährige Mittel. Allerdings wurde bei Winterraps der Rekordertrag des Vorjahres witterungsbedingt verfehlt.

- Das Hauptproduktionsverfahren des Kartoffelanbaus im Land Brandenburg bleibt der Vertragsanbau von Industriekartoffeln. Als durchschnittliches Ertragsniveau wurden 251,6 dt/ha erreicht. Diese Ertragshöhe liegt um 20,6 Prozent unter dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre.
- Silomais ist mit 105,5 Tha Flächenumfang weiterhin das dominierende Feldfutter, das insgesamt auf 200,4 Tha ausgeweitet wurde.
- Der Anbau nachwachsender Rohstoffe nahm gegenüber dem Vorjahr geringfügig auf insgesamt 92 Tha zu.
- Mit einer angemeldeten Fläche von 17,2 Tha gehört Brandenburg zu den Bundesländern mit einer relativ hohen Vermehrungsproduktion. Allerdings kam es hier gegenüber dem Vorjahr zu einer weiteren Reduzierung im Anbauumfang um 6,8 Prozent.

Gartenbau

- Die gartenbaulich genutzte Fläche sank geringfügig auf 12,2 Tha. Flächenausdehnungen erfuhren Baumschulen, Erdbeeren und Spargel, während der Anbau von Gemüse und Zierpflanzen unter Glas zurückging.
- Die mit Abstand bedeutendste Gemüsekultur bleibt der Spargel mit einer Anbaufläche von 2.601 ha. Trotz wachsender Anbaufläche blieb der Gesamtertrag mit 11,6 kt gegenüber dem Vorjahr witterungsbedingt konstant.
- Aufgrund ungünstiger Witterungsverhältnisse verringerte sich das Aufkommen an Frischgemüse gegenüber 2005 um 2,4 Prozent das Obstaufkommen nahm insgesamt um 19,3 Prozent zu.

Tierproduktion

- Der Rinderbestand hat sich gegenüber dem Vorjahr um 2,5 Prozent auf insgesamt 561.000 Tiere verringert. Der Rückgang betrifft insbesondere Milchrinder.
- Der Schweinebestand insgesamt hat sich um 1,3 Prozent, der Zuchtsauenbestand um 0,8 Prozent erhöht.
- In der Schafhaltung ist der Bestand um 2,1 Prozent auf 133.700 Schafe zurückgegangen.
- Der Pferdebestand ist nach Schätzung des LVLF mit rund 30.000 Tieren stabil.
- Die Jahresleistung der unter Milchleistungsprüfung stehenden Kühe betrug 8.546 kg bei 4,01 Prozent Fett und 3,39 Prozent Eiweiß.

- Seit der Einführung der Milchquotenregelung im Jahr 2000 fanden 20 Börsentermine statt. Insgesamt wurden dabei rund 79 Mio. kg Milch gehandelt.
- Das Rindfleischaufkommen ist auf 78,6 kt gesunken, der durchschnittliche Erzeugerpreis auf 2,39 €/kg gestiegen.
- Die Ferkelerzeuger waren mit 22,2 abgesetzten Ferkeln/Sau und Jahr (+0,5 Stck.) sehr erfolgreich, während in der Schweinemast (704 g MTZ) nur ein geringfügiger Anstieg zu verzeichnen ist. Die Schweineschlachtungen haben gegenüber dem Vorjahr um 28 Prozent zugenommen, Schlachtgewichte und Schlachtmenge wuchsen ebenfalls.
- Die Schaffleischerzeugung konnte um 5,4 Prozent auf 2.071 t Schlachtgewicht gesteigert werden.
- Die Gesamterzeugung an Geflügelfleisch erreichte 2006 mit 73,8 kt Schlachtgewicht das Vorjahresniveau.
- Bei einer überdurchschnittlichen Legeleistung von 298 Eiern je Henne in Betrieben mit mehr als 3.000 Legehennenplätzen stieg die Eierzeugung gegenüber 2005 auf 787 Mio. Hühnereier.
- Die Kaninchenfleischerzeugung stieg gegenüber dem Vorjahr um 2,1 Prozent und belief sich auf insgesamt 94 t.
- Mit 1.550 Tonnen fiel die Erzeugung von Bienenhonig um 53,3 Prozent geringer als im Vorjahr aus.

Landwirtschaft und Umwelt

- 2006 sanken die Zuwendungen für über die Gute fachliche Praxis hinausgehende Agrarumweltmaßnahmen im Rahmen der Kulturlandschaftsprogramme (KULAP 2000) sowie der Artikel 16 - Richtlinie gegenüber dem Vorjahr um 6 Prozent auf 44,2 Mio.€.
- Die Zahl der Betriebe des ökologischen Landbaus hat weiter zugenommen, Ende 2006 waren 802 Unternehmen gemäß EG- Öko -VO im Kontrollverfahren gemeldet. Die von ihnen bewirtschaftete Fläche ist mit 128,7 Tha LF leicht rückläufig. Mit einem Flächenanteil von 9,7 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche erreicht Brandenburg deutschlandweit einen Spitzenwert.
- Der Pflanzenschutzdienst führte 2006 in 324 landwirtschaftlichen und gärtnerischen Betrieben 427 Kontrollen zur Einhaltung der geltenden Geset-

ze und Verordnungen sowie zum umweltschonenden Einsatz von Pflanzenschutzmitteln und zur Sicherung des Verbraucherschutzes durch. Dabei wurden 24 Beanstandungen festgestellt.

- In Brandenburg werden rund 30 Prozent der Ackerflächen pfluglos bewirtschaftet. Es werden nachhaltig ausgeglichene Humusbilanzen erzielt, obwohl der Tierbestand in Brandenburg mit < 0,40 VE/ha LF gering ist.

Jagd- und Fischereiwesen

- Brandenburg verfügt über 3.400 Jagdbezirke unterschiedlicher Eigentumsformen mit einem Flächenumfang von 2,7 Mio. Hektar.
- Die Jagd wurde von insgesamt 17.000 Jägern, einschließlich Jagdgästen, ausgeübt.
- Beim Rehwild wurde mit erlegten 67.210 Stück das höchste Streckenergebnis der vergangenen 35 Jahre erreicht.
- Das Land Brandenburg verfügt mit 100,5 Tha über 13 Prozent der gesamten deutschen Gewässerfläche. Die Erwerbsfischerei produzierte im Jahr 2006 eine Gesamtspeisefischaufkommen von 2.128 t.
- Im Jahr 2006 sind durch das Landesamt für Verbraucherschutz; Landwirtschaft und Flurneuordnung (LVLF) Mittel aus der Fischereiabgabe in Höhe von 673,4 T€ für die Förderung des Fischereiwesens ausgereicht worden.

Ernährungswirtschaft

- Der Gesamtumsatz der brandenburgischen Ernährungswirtschaft liegt mit 2,6 Mrd. €. um 3,6 Prozent über dem Vorjahresniveau, dabei hat sowohl die Anzahl der Betriebe als auch die Beschäftigtenzahl leicht zugenommen.
- Kennzeichnend für die Branchenstruktur der Ernährungswirtschaft Brandenburgs ist die Verarbeitung landwirtschaftlicher Rohstoffe aus der Region und die Umsatzdominanz der Branchen Schlachtung/Fleischverarbeitung und Molkereien/Käsereien.
- Die Schlachtung/Fleischverarbeitung erzielte mit 7,7 Prozent die höchste Umsatzsteigerung, während die Milchverarbeitung Umsatzeinbußen in Höhe von 10,2 Prozent hinnehmen musste.

Nach dem QS-System arbeiten 200 Landwirtschaftsbetriebe der Rinder-, Schweine- und Geflügelhaltung mit 240 Produktionsstätten.

1. Agrarpolitische Rahmenbedingungen, Förderung und übergreifenden Maßnahmen

1.1 Zwei Jahre Gemeinsame Agrarpolitik - Wie geht es weiter?

Zwei entscheidende Faktoren haben die nationale Umsetzung der Luxemburger Beschlüsse zur Reform der Agrarpolitik seit 2005 geprägt.

- Entkoppelte Direktzahlungen
- Umsetzung von Cross Compliance

Die Umsetzung der Reform von 2003 erfolgte in den Mitgliedstaaten sehr unterschiedlich. Die Umsetzungsvarianten reichen von weitestgehender Entkopplung in Deutschland bis zu maximal zulässiger Kopplung z.B. in Frankreich. Vor diesem Hintergrund wurden auch die Betriebsprämien in der Spanne, also auf historischer Basis vom reinen Standardmodell bis zum reinen Regionalmodell (einheitliche Flächenzahlung) in statischer oder dynamischer Form ermittelt.

In Brandenburg erhielten 6.210 Antragsteller ihre Betriebsprämie für das Jahr 2006 vollständig zum Jahresende. Das Auszahlungsvolumen für das Jahr 2006 betrug 375,1 Mio. €. Die Betriebsprämie 2007 wird ebenfalls bis zum Ende des Antragsjahres gezahlt werden.

Auch wenn eine tiefgreifende Analyse der Wirkungen der Entkopplung nach zwei Jahren noch etwas früh ist, sind einige Vorteile deutlich geworden.

Es herrscht eine größere Wettbewerbsgleichheit zwischen den Erzeugern mit zunehmender Marktorientierung. Mit Ausnahme der Milch haben sich seit 2006 die Erzeugerpreise für Agrarprodukte positiv entwickelt. Dazu beigetragen hat nicht zuletzt die starke Nachfrage nach nachwachsenden Rohstoffen. Als Folge ist z.B. der Anbau von Winterroggen für die Ernte 2007 um 22,7 Prozent ausgedehnt worden und hat der Anbau von Winterraps einen Zuwachs um 6,4 Prozent erfahren.

Nach zwei Jahren ist deutlich geworden, dass sich den Landwirten mit der Entkopplung der Direktzahlungen größere unternehmerische Entscheidungsspielräume eröffnet haben, die sie zunehmend nutzen. Erfreulich ist, dass die entkoppelten Direktzahlungen nicht dazu geführt haben, die Tierproduktion verstärkt aufzugeben.

Weiterführende Informationen unter:

www.mluv.brandenburg.de/cms/detail.php/5lbm1.c.173412.de

Die Gewährung von Direktzahlungen ist seit dem Jahr 2005 an die Einhaltung der Cross Compliance-Regelungen gebunden, die in drei Schritten umgesetzt werden. Ab dem 01.01.2007 werden nun im letzten Schritt auch die Tierschutzregelungen Bestandteil von Cross Compliance.

Um Beanstandungen für die landwirtschaftlichen Betriebe so weit wie möglich zu vermeiden, ist mit der schrittweisen Umsetzung der CC-Regelungen die Informationsbroschüre 2006 des MLUV aktualisiert worden.

Der zentrale technische Prüfdienst und die Landkreise und kreisfreien Städte haben die CC-Kontrollen durchgeführt, so dass auch in diesem Jahr die Kontrollvorgaben im Land Brandenburg erfüllt werden konnten.

Nach ersten Auswertungen sind auf der Basis von Risikoanalysen in rund 596 Unternehmen 811 Kontrollen auf die Einhaltung der in 2006 geltenden Vorschriften durchgeführt worden. Die vorgegebenen Kontrollsätze wurden damit eingehalten. Verstöße waren bei der Richtlinie über den Schutz des Grundwassers gegen Verschmutzung durch bestimmte gefährliche Stoffe (11 Prozent) und der Nitratrachlinie (6 Prozent) innerhalb der systematischen Kontrollen zu verzeichnen. Unverändert hoch sind die Beanstandungen im Bereich der Tierkennzeichnung sie lagen für Schafe und Ziegen bei 44 Prozent, Rinder 23 Prozent und Schweine 25 Prozent. Für die ab 2006 neu hinzu gekommenen Regelungen sind die Beanstandungsquoten für Pflanzenschutz sechs Prozent, Verfütterungsverbot zwei Prozent, Lebensmittelsicherheit drei Prozent und bei Futtermittelsicherheit ein Prozent auf einem vergleichsweise niedrigem Niveau. 2006 ist die Zahl der anlassbezogenen Kontrollen gestiegen. Insgesamt wurden 65 Unternehmen kontrolliert. Die Beanstandungsquoten lagen hier zwischen 28 und 100 Prozent je Standard.

Weiterführende Informationen unter:

www.mluv.brandenburg.de/cms/detail.php/5lbm1.c.173412.de#cross

Über die Anwendung von Cross Compliance legte die Europäische Kommission im März 2007 einen Bericht vor. Darin werden wichtige Verbesserungen des Systems vorgeschlagen und in Aussicht gestellt, die auch Brandenburg mit gefordert hat:

- stärkere Berücksichtigung von „Flaschenhalskontrollen“,

- Einführung einer Bagatellgrenze für geringfügige Verstöße, insbesondere für den Bereich der Tierkennzeichnung,
- Einführung eines Betrages, unterhalb dessen die Sanktionsbeträge nicht zurückgefordert werden (de minimis-Regelung für Beträge bis 50 € bei Verstößen von einem Prozent),
- Harmonisierung der Cross-Compliance-Kontrollraten auf eine einheitliche Kontrollrate von ein Prozent.
- Verbesserung der Probenauswahl, des Zeitpunktes und der Durchführung der Vor-Ort-Kontrollen und der Information der Landwirte
- Einführung von Bestimmungen zur Vereinfachung der 10-Monatsregel.

Bei der Verabschiedung der Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik im Jahr 2003 wurde zwischen den EU-Agrarministern keine umfassende Zwischenbewertung der Reform vereinbart. Lediglich bestimmte Teilaspekte der Reform sollen einer Überprüfung unterzogen werden. Vor diesem Hintergrund ist der Begriff der Gesundheitsprüfung (Health Check) zu wichten. Seitens der Agrarkommissarin Frau Fischer Boel ist mehrfach öffentlich deutlich zum Ausdruck gebracht worden, dass unter den Überprüfungen 2008 keine fundamentale Agrarreform zu verstehen ist. Welche Anpassungen im Zuge der Gesundheitsprüfung der GAP vorgenommen werden und wann diese wirksam werden, ist derzeit noch offen. In Aussicht gestellt sind die Aufhebung der Flächenstilllegungsverpflichtung, die Abschaffung der OGS-Regelung und die Aufhebung der Bagatellgrenze für Direktzahlungen zur Abschaffung der OGS-Regelung und einen Vorschlag zur vereinfachten Handhabung der Bagatellgrenze für Direktzahlungen. Die Zusammenführung von bisher 21 verschiedenen Marktordnungen zu einer Marktordnung ist bereits in die Wege geleitet worden. Offen ist, inwiefern sich die für 2008/2009 anstehende Revision des Gesamthaushaltes der EU mit Blick auf den Zeitraum nach 2013 auswirken wird.

Das MLUV wird für Brandenburg dazu folgenden Standpunkt einbringen:

- Der Plafonds für die 1. Säule muss bis 2013 Bestand haben. Die Erhöhung des Modulationssatzes von fünf Prozent sollte nicht vor 2013 erfolgen.
- Kürzungen sind ausschließlich aus Gründen der Einhaltung der Finanzdisziplin zulässig und müssen sich linear auf alle Zahlungsempfänger verteilen.

Der Anpassungsprozess der landwirtschaftlichen Unternehmen an neue Rahmenbedingungen ist auf der einen Seite von zwei Jahren Umsetzung der GAP-Reform geprägt und wird weiterhin geprägt sein durch den Beginn der neuen EU-Förderperiode von 2007 bis 2013. Im Rahmen der 2. Säule, der Förderung der ländlichen Räume, stehen für diesen Förderzeitraum insgesamt rund 1 Mrd. € EU-Mittel zur Verfügung. Entsprechend der erforderlichen Kofinanzierung erhöht sich diese Summe auf rund 1,35 Mrd. €. Das heißt, die Förderung der ländlichen Räume findet in Brandenburg in einer beachtlichen Größenordnung statt.

Der Rahmen und die inhaltlichen Schwerpunkte wurden auf der Grundlage des „Verordnung über die Förderung der Entwicklung des ländlichen Raumes durch den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes“ (ELER) im „Entwicklungsplan für den ländlichen Raum“ (EPLR) festgeschrieben.

Weitere Informationen unter:

www.mluv.brandenburg.de/cms/media.php/2332/eler.pdf

1.2 Agrarpolitische Schwerpunkte

Das Hauptanliegen der Förderung der Entwicklung des ländlichen Raumes ist darauf gerichtet, die Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe zu verbessern, Arbeitsplätze zu erhalten und zu schaffen.

Die Tierproduktion, im Besonderen die Milchproduktion, nimmt dabei eine zentrale Stellung in der Förderung der landwirtschaftlichen Unternehmen ein.

Im Zeitraum 2000 bis 2006 sind Investitionen in der Tierproduktion in einem Gesamtumfang von 220,4 Mio. € getätigt und im Rahmen der einzelbetrieblichen Förderung unterstützt worden.

Vor dem Hintergrund erheblicher Investitionen zur Erfüllung neuer Anforderungen geänderter Haltungsverordnungen in der Geflügel- und Schweinehaltung ist in der einzelbetrieblichen Investitionsförderung eine Mittelaufstockung vorgesehen, andere Bereiche müssen in der neuen Förderperiode Einschnitte hinnehmen.

So reduzieren sich die Mittel für die Flurneuordnung um 14 Prozent verbunden mit der Konzentration auf deren Kernanliegen. Die Ausgleichszulage halbiert sich auf ein Mittelvolumen von 12 Mio. €/ha und ist an einen Mindestviehbesatz von 0,3 GV/ha landwirtschaftliche Fläche gebunden.

Weiterhin werden erhebliche Mittel für Maßnahmen des vorbeugenden Hochwasserschutzes zur Verfügung stehen, für die Umsetzung der Wasserrahmenrichtlinie. Für Agrarumweltmaßnahmen nach Art.39 der ELER-VO stehen im neuen Zeitraum 37,8 Mio. € zur Verfügung. Der größte Teil der Mittel dient der Grünlandextensivierung und dem Öko-Landbau.

Die Agrarpolitik der nächsten Jahre ist von zwei Hauptzielen geprägt:

1. Landwirtschaft in Brandenburg muss sich weiterhin stabil entwickeln, um die Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten und zu verbessern.
2. Lebensqualität im ländlichen Raum ist nur zu gewährleisten mit funktionstüchtigen und attraktiven ländlichen Räumen.

Das heißt im Klartext, wenn Lebensqualitäten im ländlichen Raum erhalten bleiben und möglichst verbessert werden sollen, funktioniert dies nur gemeinsam mit den landwirtschaftlichen Betrieben, sozusagen als Rückgrat unserer ländlichen Räume.

Der ländliche Raum darf trotz eines veränderten raumordnerischen Leitbildes der Metropolenregion und trotz eines neuen Förderkonzeptes mit der Ausrichtung „Stärken stärken“ nicht abgehängt oder abgeschrieben werden. Dazu gehört, die Landwirtschaft als Wirtschaftszweig zu betrachten und auch so zu behandeln.

Der Verbesserung der Lebensqualität im ländlichen Raum und der Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft entsprechend des neuen EPLR ab 2007 soll ein gutes Viertel der im Rahmen der 2. Säule verfügbaren Mittel dienen. Der größte Anteil davon kommt der Förderung der integrierten ländlichen Entwicklung zugute, das sind 21,4 Mio. € pro Jahr. Die Konzepte für eine integrierte ländliche Entwicklung (ILEK) sind ein unverzichtbares Instrument in strukturschwachen ländlichen Regionen. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt gelten im Land 13 ILEK.

Auf der Grundlage dieser informellen Planung wurden sachliche und räumliche Schwerpunkte für die zukünftige Entwicklung bestimmt, um Mittel entsprechend effizient einzusetzen.

Im Vorfeld gab es eine klare Benennung der Kriterien, die bei der Erstellung zu berücksichtigen waren. Im Rahmen dieser Kriterien konnten dann die Regionen ihre eigenen Prioritäten setzen, die für die weitere Entwicklung bestimmend sein sollen.

Gleichzeitig spiegelt sich in diese Rahmenbedingungen die Neuausrichtung der Landesförderpolitik wider und damit das klare Bekenntnis zum Hauptziel der Förderung, mit den zur Verfügung stehenden Mitteln die Schaffung und den Erhalt von Arbeitsplätzen im ländlichen Raum nachhaltig zu unterstützen und die Wertschöpfung in den Regionen zu verbessern. Im Prozess der Prüfung und der Genehmigungen der Konzepte wurde deutlich, dass dieses Hauptziel von allen Beteiligten als erste Priorität akzeptiert wird. Erste Ergebnisse beweisen, dass dieser Politikansatz richtig ist.

Im Rahmen der Diversifizierung können über die Förderung in der 2. Säule vor allem auch landwirtschaftliche Unternehmen gestärkt werden. Die bisherige Entwicklung zeigt, dass die Landwirte in Brandenburg immer wieder versichern, dass sie die Politik der 2. Säule ausdrücklich mittragen. Allen ist bewusst, dass es hier um ein Miteinander geht.

Durch den am 20.12.2006 gestarteten Wettbewerb zur Umsetzung des Schwerpunktes 4 der ELER-Verordnung: LEADER können Voraussetzungen für eine kontinuierliche Arbeit in den Regionen geschaffen werden. Die neuen gebietsbezogenen lokalen Entwicklungsstrategien werden Grundlage für die Umsetzung der Förderpolitik in den kommenden Jahren sein. Das MLUV wird alle Möglichkeiten der Förderung aus der 2. Säule auf der Grundlage des genehmigten EPLR nutzen, um dem Trend der Abwanderung entgegen zu wirken. Das kann nur erreicht werden durch Erhalt und Schaffung von Arbeitsplätzen und die Unterstützung bei der Schaffung zusätzlicher Einkommensmöglichkeiten.

Entsprechend diesem Anliegen wird das MLUV sich dafür einsetzen, die einzelnen Fachpolitiken zu bündeln, um den verschiedenen Ansprüchen der Regionen des ländlichen Raumes gerecht zu werden. Für die Vielfalt der Problemlagen ist auch eine Vielfalt von Lösungsvarianten gefordert. Weiterführende Informationen unter:

www.mluv.brandenburg.de/cms/detail.php/107497

www.mluv.brandenburg.de/cms/detail.php/lbm1.c.385705.de

1.3 Förder- und Strukturpolitik

Innerhalb der 1. Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) und der ländlichen Entwicklung (2. Säule der GAP, Ziel 1, LEADER+, FIAF) flossen im Jahr 2006 insgesamt 725,7 Mio. € Fördermittel in die Bereiche

Ernährung, Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei (Tab. 1.3.1). Auf die erste Säule entfallen 64,4 Prozent in Form der Betriebsprämie und Preisausgleichszahlungen im Rahmen von Marktordnungsmaßnahmen, die ausschließlich EU-finanziert

sind. Dabei ist in Umsetzung der Reform der GAP die Betriebsprämie (zirka 62 Prozent der Ausgaben der GAP bis zum Jahresende 2006) ausgezahlt worden.

Tab. 1.3.1 Einsatz von Haushaltsmitteln für den Bereich der Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und Fischerei	
Verwendungszweck	Auszahlung Mio. €
Betriebsprämie	446,9
Ausgleichszahlungen für Eiweißpflanzen, Energiepflanzen	4,4
Beihilfe für Stärkekartoffeln	10,7
Förderung im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe (GAK) (einschließlich EU- Kofinanzierung)	143,8
Förderung außerhalb der GAK	114,5
sonstige Beihilfen (Honig, Schulmilch, Erzeugerorganisationen, Prämiennachzahlung)	5,4
Insgesamt	725,7

In Umsetzung der operationellen Programme und des Entwicklungsplanes für den ländlichen Raum des Landes Brandenburg wurden für die Förderung der Entwicklung der ländlichen Räume 258,3 Mio. € und damit annähernd soviel wie im Vorjahr ausgereicht. Insgesamt wurden die im Jahr 2006 ausgezahlten Fördermittel zu 85,5 Prozent von der EU (EAGFL, Abt. Garantie und Ausrichtung sowie FIAF), 8,0 Prozent vom Bund und 6,5 Prozent vom Land Brandenburg bereitgestellt. Sie tragen wesentlich zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen und zur Steigerung der Lebensqualität im ländlichen Raum bei.

1.3.1 Gesamtübersicht über staatliche Fördermittel und gesetzliche Beihilfen

Fördermaßnahmen im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK)

Im Rahmen der GAK wurden 2006 Bundes- und Landes- und Kofinanzierungsmittel aus dem Europäischen Agrarfonds (EAGFL) in Höhe von insgesamt 143,8 Mio. € ausgegeben.

Tab. 1.3.1.1	Einsatz von Fördermitteln nach Schwerpunktmaßnahmen in der Gemeinschaftsaufgabe "Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes" (GAK)	
Fördermaßnahmen		Auszahlung Mio. €
Einzelbetriebliche investive Maßnahmen		17,0
darunter: Agrarinvestitionsförderungsprogramm (AFP)		9,2
Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete		25,2
Markt- und standortangepasste Landbewirtschaftung (MSL)		37,2
darunter: Modulation		3,9
Marktstrukturverbesserung und Marktstrukturgesetz		5,7
Integrierte Ländliche Entwicklung (ILE)		13,5
darunter: Dorferneuerung		9,8
Infrastrukturmaßnahmen		2,8
Entwicklungskonzeption		0,9
Deich- und andere Wasserbaumaßnahmen		28,0
Flurbereinigung		8,6
Forstwirtschaftliche Maßnahmen		6,6
Leistungsprüfungen in der tierischen Produktion		2,0
Insgesamt		143,8

Fördermaßnahmen außerhalb der GAK

Tab. 1.3.1.2	Einsatz der Mittel der Förderung der Ernährungs- und Landwirtschaft (außerhalb der GAK)	
Fördermaßnahmen		Auszahlung Mio. €
Zuwendungen für die Förderung der Entwicklung des ländlichen Raumes einschließlich Braunkohle		44,3
Finanzierung von Verfahrenskosten der Flurneuordnung		7,8
Förderung von Dienstleistungen im Rahmen des ländlichen Tourismus und Vermarktung landwirtschaftlicher Qualitätsprodukte		1,9
Förderung der Berufsbildung im ländlichen Raum		1,1
Kulturlandschaftsprogramm, spreewaldtypische Bewirtschaftung und Art. 16		12,7
Wasserwirtschaftliche Maßnahmen		6,2
Verbesserung des Landschaftswasserhaushaltes		16,5
Absatzförderung und Verbraucheraufklärung		1,3
Binnenfischerei		1,3
Naturnahe Waldbewirtschaftung, vorbeugender Waldbrandschutz, Waldumbaumaßnahmen		9,2
Gemeinschaftsinitiative "LEADER+"		10,7
Einzelbetriebliche investive Maßnahmen		1,5
Insgesamt		114,5

1.3.2 Fördermaßnahmen

Förderung der Land- und Ernährungswirtschaft

Einzelbetriebliche Förderung

Im Rahmen der einzelbetrieblichen Förderung wurden neben den Maßnahmen der gleichnamigen Richtlinie auch die Verpflichtungen an Zuwendungsempfänger aus den in den 90er Jahren geltenden Förderprogrammen, dem Programm der Wiedereinrichtung und Modernisierung bäuerlicher Familienbetriebe im Haupterwerb (WMP) und dem Programm der Umstrukturierung landwirtschaftlicher Unternehmen in der Rechtsform juristischer Personen und Personengesellschaften (USP) bedient.

Die Richtlinie zur einzelbetrieblichen Förderung dient der Unterstützung einer wettbewerbsfähigen, nachhaltigen, umweltschonenden, tiergerechten und multifunktionalen Landwirtschaft. Dabei werden investive Maßnahmen in landwirtschaftlichen Unternehmen gefördert, die insbesondere zur Stabilisierung und Verbesserung der landwirtschaftlichen Einkommen sowie zur Verbesserung der Lebens-, Arbeits- und Produktionsbedingungen beitragen. Die Interessen der Verbraucher, die Entwicklung des ländlichen Raumes sowie die Erhaltung der biologischen Vielfalt werden dabei berücksichtigt.

Gefördert wurden 301 landwirtschaftliche Unternehmen. Der Umfang der in diesen Unternehmen ausgelösten Investitionen in Höhe von 88,6 Mio. € wurde mit einer Beihilfeintensität in Höhe von durchschnittlich 30 Prozent gefördert. Gefördert wurden Investitionen, die durch Schaffung der baulichen und technischen Voraussetzungen einem oder mehreren der folgenden Ziele dienen:

- a) der Verbesserung der betrieblichen Produktionsbedingungen,
- b) der Erfüllung besonderer Anforderungen an die Landwirtschaft hinsichtlich Umweltschutz, Erhaltung und Verbesserung der natürlichen Umweltbedingungen, Verbesserung des Tierschutzes und der Tierhygiene und Verbraucherschutz,
- c) der Diversifizierung landwirtschaftlicher Einkommensquellen vor allem durch Einkommenskombination in den Bereichen Direktvermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse, Urlaub auf dem Bauernhof sowie Dienstleistungen. Für die Verpflichtungen an Zuwendungsempfänger aus den o.g.

vorangegangenen Förderprogrammen wurden 7,8 Mio. € im Jahr 2006 ausgezahlt.

Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete

Im Jahr 2006 wurden 3.539 Anträge bewilligt. Gefördert wurden 236.267 ha Grünland und 465.893 ha Ackerland. Dafür wurden Zuwendungen in Höhe von insgesamt 25,2 Mio. € gezahlt (siehe Tab. 1.3.1.1). Durchschnittlich wurden 7.115 € je Antrag, 35,86 € je Hektar gewährt.

Agrarumweltmaßnahmen

Für Agrarumweltmaßnahmen wurden insgesamt mit Stand Dezember 2005 49,2 Mio. € EU-, Bundes- bzw. Landesmittel (einschl. Modulation) ausgezahlt (siehe Tab. 1.3.1.1 und 1.3.1.2). Hierin sind rund 5 Mio. € Nachzahlungen aus dem vorhergehenden Förderjahr enthalten. (Weitere Details zum Anwendungsstand siehe Punkt 2.6.1)

Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung der Verbesserung des Landschaftswasserhaushaltes, von kulturbautechnischen Maßnahmen und der biologischen Vielfalt im ländlichen Raum vom 10. November 2004

Mit der zu Ende gehenden Förderperiode 2000 - 2006 wurde die Förderung von Maßnahmen zur Verbesserung des Landschaftswasserhaushaltes nochmals intensiviert. Insgesamt wurden in 2006 Maßnahmen mit einer Gesamtinvestitionssumme von rund 24 Mio. € bewilligt.

Im Fokus der Förderung steht es, durch Rekonstruktion und Umbau von wasserwirtschaftlichen Anlagen sowie Verbesserung der Gewässerstrukturvielfalt das Wasserrückhaltevermögen der Gewässer zu erhöhen. Niederschlagswasser der Winter und Frühjahrsmonate soll dadurch länger in der Landschaft gehalten werden und zur Stützung hohen Wasserbedarfs heißer trockener Sommer verfügbar gemacht werden.

Zur Verbesserung der aquatischen Durchgängigkeit werden vorhandene und neue Stauanlagen mit Fischaufstiegshilfen ausgestattet. Sofern eine Regulierbarkeit der Anlagen entbehrlich ist, werden für Wasserlebewesen passierbare Bauwerke wie Sohlgleiten oder Sohlrampen vorgesehen. Dadurch kann auch der Aufwand für Unterhaltung und Betrieb der Anlagen reduziert werden.

Im Jahr 2006 wurden Investitionen an 800 Stauanlagen bewilligt, so dass mit Abschluss der Förderperiode 2000- 2006 im Land Brandenburg um 2400 Stauanlagen im Hinblick auf die Verbesserung des Landschaftswasserhaushaltes umgebaut sein werden.

Mit dem Ziel die Gewässerstruktur und der Strukturvielfalt an den Gewässern zu verbessern, wurden auch im Jahr 2006 Maßnahmen Renaturierungen, Altarmanschlüsse und die Reaktivierung von Kleingewässern, Gewässerbepflanzungen und die Anlage von Gewässerrandstreifen gefördert. Durch Fördermaßnahmen zur naturverträglichen Umgestaltung und Anhebung von Durchlässen, Rückbau von Gewässerverrohrungen und die naturnahe Umgestaltung der entrohrten Gewässerstrecke soll der Wasserrückhalt verbessert und die Gewässerstruktur verbessert werden. Insgesamt wurden an über 400 Gewässerkilometern strukturverbessernde Maßnahmen durchgeführt.

Für Gebiete, in denen die wasserwirtschaftlichen Fragestellungen sehr komplex und die Vereinbarkeit der Nutzeransprüche problematisch ist, wurden zur Klärung der spezifischen Fragen und zur Entwicklung von umsetzbaren Lösungen konzeptionelle Vorplanungen finanziell gefördert. Dadurch konnten langjährig bestehende Defizite des Zustands der Gewässer und des Wasserhaushaltes dieser Gebiete konsensuale Lösungen zugeführt werden.

Das Förderverfahren zur Verbesserung des Landschaftswasserhaushaltes schreibt vor, dass alle Projektvorschläge für Fördermaßnahmen zunächst in einer der drei Regionalen Arbeitsgruppen unter fachlicher und organisatorischer Leitung des Landesumweltamtes auf ihre Passfähigkeit mit den Förderzielstellungen der Richtlinie zur Verbesserung des Landschaftswasserhaushaltes geprüft werden. Dieses inzwischen bewährte Verfahren bildet die Grundlage dafür, dass die Fördermaßnahmen zur Verbesserung des Landschaftswasserhaushaltes Anerkennung und Unterstützung der behördlichen Entscheidungsträger sowie der lokal Betroffenen finden und dadurch eine große Anzahl qualifizierter Maßnahmen im Förderprogramm Landschaftswasserhaushalt zur Umsetzung kommt.

Durch die Fördermaßnahmen zur Sicherung der **biologischen Vielfalt** wurde wieder ein wichtiger Beitrag zur Erfüllung internationaler, bundes- und landesrechtlicher Verpflichtungen geleistet und durch den investiven Charakter der Maßnahmen konnten gleichzeitig wieder Einkommensmöglichkeiten im ländlichen Raum geschaffen werden.

Im Jahr 2006 wurden für die „biologische Vielfalt“ 31 Maßnahmen mit einem Fördermittelvolumen von 2,4 Mio. € bewilligt.

Im Rahmen der Richtlinie können verschiedenste Maßnahmen wie zum Beispiel die Schaffung und Wiederherstellung von Landschaftselementen und Biotopen und Maßnahmen des Artenschutzes, wie die Anlage von Nist-, Brut- und Laichplätzen, aber auch die Anlage von Schutzeinrichtungen, wie Einzäunungen, gefördert werden. Oft sind es Maßnahmen mit einem geringen finanziellen Aufwand, aber einem hohen ökologischen Nutzen.

Zu den Maßnahmen zählt u.a. die Herrichtung einer stillgelegten Straßenbrücke als Winterquartier für gefährdete Fledermausarten sowie die Habitatverbesserung für die gefährdeten Rotbauchunken. Ebenso aber auch die Pflege alter Kopfweiden sowie die Anpflanzung und Anwuchspflege von Hecken und Bäumen. Neben der ökologischen Bedeutung der Hecken für die heimische Tier- und Pflanzenwelt soll mit den Pflanzungen eine wirksame Eindämmung der starken Winderosion und Austrocknung auf nahezu gehölzfreien Grünland- und Ackerflächen erreicht werden.

Nicht nur die Möglichkeiten der Richtlinie zur Förderung der biologischen Vielfalt sind breit gefächert. Auch die Spannweite der Antragsteller ist vielfältig und reicht von Landwirten über Wasser- und Bodenverbände, Naturschutzverbände bis hin zu Landschaftspflegeverbänden.

Die EU legt in der neuen Förderperiode von 2007 – 2013 noch mehr Gewicht auf die Förderung des natürlichen Erbes und damit der biologischen Vielfalt im ländlichen Raum. Das Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz trägt dem Rechnung durch die Förderung der Erhaltung und Verbesserung des natürlichen Erbes.

Vermarktung

Im Bereich der Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse gab es in den Jahren 2004 bis 2006 einen verstärkten Investitionsbedarf der Unternehmen, bedingt durch die zu erwartenden veränderten Rahmenbedingungen in der Förderperiode 2007 bis 2013.

Im abgelaufenen Förderzeitraum von 2000 bis 2006 lagen die Schwerpunkte der Investitionen im Bereich der Verarbeitung und Vermarktung bei Rekonstruktions- und Rationalisierungsmaßnahmen zur Anpassung an die Erfordernisse des Marktes mit einem zunehmenden Veredlungsgrad und der entsprechenden Aufbereitung der Produkte, aber auch zur Verbesserung der Qualitäts- und Hygienebedingungen, des Tier- und Umweltschutzes sowie im innovativen Bereich.

Die Warenbereiche Obst und Gemüse, Getreide und Futtermittel, Geflügel sowie Vieh und Fleisch waren am stärksten involviert.

Bei insgesamt 62 Investitionsmaßnahmen erfolgten Investitionen von annähernd 150 Mio. €.

In der Regel kam der Höchstfördersatz von 35 Prozent bezogen auf die förderfähigen Investitionen zur Anwendung, so dass etwa 48 Mio. € an Fördermitteln ausgezahlt wurden.

Die bewilligten Investitionen verteilen sich auf die Warenbereiche wie folgt:

Vieh und Fleisch	5
Milch und Milcherzeugnisse	4
Eier und Geflügel	13
Getreide	14
Kartoffeln	2
Obst und Gemüse	23
Gewürze	1

Erzeugergemeinschaften (EZG) nach dem Marktstrukturgesetz (MstrG); Erzeugerzusammenschlüsse des ökologischen Landbaus (Öko-EZG); Erzeugerorganisationen (EO) für Obst und Gemüse

Nach dem MstrG können für das Jahr 2006 noch insgesamt 21 EZG im tierischen (Fleisch, Milch, außer Fisch) bzw. pflanzlichen Bereich (außer Obst, Gemüse, Hopfen) als wirtschaftlich aktiv bezeichnet werden. Im Milchbereich ist zusätzlich eine Vereinigung von Erzeugergemeinschaften vorhanden. Hinsichtlich der Verteilung auf die einzelnen Warenbereiche entfallen

auf die Erzeugung von Schlacht- und Zuchtvieh bzw. Schlachtvieh und Ferkel/Kälber fünf EZG sowie auf die Erzeugung von Rohmilch neun EZG. Der Rohmilchbereich ist durch den Erhalt des Quotenanteils relativ stabil, der Fleischbereich unterliegt größeren saisonalen Schwankungen.

Der Warenbereich Geflügel ist durch die Auswirkungen der Geflügelpest unter Druck geraten. Hier gibt es nur noch zwei EZG, zwei EZG sind in Insolvenz gegangen. Der Bereich Qualitätsweizen/Buchweizen ist mit zwei EZG konstant geblieben, ebenso die Warenbereiche pflanzliche Erzeugnisse zur technischen Verwendung oder Energiegewinnung mit 2 EZG und Tabak mit einer EZG. Die EZG Kartoffeln und Qualitätsraps sind in Insolvenz gegangen. Als Fazit lässt sich feststellen, dass die Anzahl der EZG stagniert bzw. sogar rückläufig ist.

Die aufgezählten 21 EZG vermarkteten etwa 543.054 t Rohmilch, 453.240 St. Schlacht- und Zuchtvieh bzw. Schlachtvieh und Kälber, 34,48 Mio. St. Mastenten/Mastgeflügel, 20.346 t Qualitätsgetreide sowie 32.500 t Qualitätsraps für die technische Verwendung und 790 t Tabak. Neben ausgebliebenen Neugründungen wurde auch die mögliche wesentliche Erweiterung von den vorhandenen EZG nicht genutzt. Damit wurden 2006 keine Startbeihilfen oder Investitionsbeihilfen ausgereicht.

Mit der geplanten Reform des Marktstrukturgesetzes könnte jedoch wieder eine gewisse Bewegung bei den Erzeugerzusammenschlüssen einsetzen. Grundsätzlich besteht eine zwingende Notwendigkeit zur weiteren Bündelung der landwirtschaftlichen Erzeugung.

Für den ökologischen Landbau existieren weiterhin zwei Öko-Zusammenschlüsse (Öko-EZZ) in den Warenbereichen Bio-Vieh und -Fleisch sowie Bio-Getreide. Beide Öko-EZZ vermarkten zusammen Erzeugnisse von derzeit 122 Landwirten. Der Umsatz dieser Öko-EZZ belief sich 2006 auf 8,03 Mio. €, das ist gegenüber dem Vorjahr eine Wertsteigerung um rund 33 Prozent. Im Kalenderjahr 2006 wurden in Rahmen von Verpflichtungsermächtigungen Startbeihilfen für die wesentliche Erweiterung in Höhe von 27.300,- € ausgezahlt. Auch hier kann eingeschätzt werden, dass beide Öko-Zusammenschlüsse ihr Potential im Verhältnis zu der erfreulichen Gesamtentwicklung des ökologischen Landbaus in Brandenburg noch längst nicht ausgereizt haben.

Die sechs EO für Obst und Gemüse, die im Rahmen der GMO anerkannt sind, haben ihre zweiten operativen Programme vollständig abgeschlossen, neue zur Genehmigung vorgelegt bzw. bereits dritte, mehrjährige operationelle Programme begonnen. Die geplanten bzw. laufenden Maßnahmen dienen der weiteren Anpassung der umweltgerechten Produktion, Lagerung und Vermarktung an die Erfordernisse des Marktes von Handelsketten und Verarbeitungsunternehmen.

Im Jahr 2006 sank nach vorläufigen Angaben die vermarktete Menge von Obst und Gemüse (einschließlich Kulturpilze) um etwa 20 Prozent gegenüber 2005. Gleichzeitig verringerte sich die wertmäßige Erzeugung im selbem Zeitraum um 7,6 Prozent, das sind im Vergleich zum Vorjahr rund 6,7 Mio. € weniger. Die gewährte EU-Beihilfe aus der Abteilung Garantie für den Betriebsfonds der EO stieg zu 2005

um etwa 400 T€ und beträgt damit (nach vorläufigen Angaben) 3,8 Mio. €, die bisher höchste ausgereichte Förderung in diesem Sektor. Hinsichtlich der Gesamtmitgliederanzahl sind die vorläufigen Zahlen für 2006 (89 Mitglieder) bzw. endgültigen Zahlen für 2005 (87 Mitglieder) dahingehend so zu interpretieren, dass sich aus Einzelmitgliedern innerhalb der EO neue juristische Personen herausgebildet haben.

Eine EO musste einen Antrag auf Insolvenz stellen, deren Folgen noch nicht absehbar sind.

In Zukunft wird es darauf ankommen, dass die teilweise länder- bzw. mitgliedstaatenübergreifenden EO ihrer aktiven Bündlungsfunktion noch stärker gerecht werden. Durch die Fortsetzung der Förderpolitik in einer reformierten GMO für Obst und Gemüse der EU bestehen für die brandenburgischen EO weiterhin optimale Möglichkeiten, zumindest bis 2012/2013 ihre Marktposition weiter zu stärken und auszubauen.

Tab. 1.3.2.1 Entwicklung der Erzeugerorganisationen für Obst und Gemüse						
Jahr	Anzahl der EO ¹	Anzahl der Mitglieder	Vermarktete Menge in t	Vermarktete Menge in €	Betriebsfonds gesamt in €	EU-Beihilfe Betriebsfonds in €
1997	6	119	30.500 ²	29.500.000	518.956	259.477
1998	6	103	32.923	31.885.340	733.150	366.574
1999	6	90	50.120	29.811.001	951.411	475.705
2000	6	73	57.913	30.945.539	1.051.409	525.702
2001	5	63	62.328	35.184.734	1.439.406	721.203
2002	6	74	74.367	51.544.978	1.771.148	885.574
2003	6	101	103.143	72.834.447	4.216.542	2.089.437
2004	6	109	105.461	81.945.450	5.605.568	2.791.692
2005 ³	6	87	111.168	87.940.043	6.929.924	3.449.655
2006 ⁴	6	98	89.122	81.260.188	7.675.614	3.837.807

¹ einschließlich vorläufig anerkannte Erzeugerorganisationen; ² ohne 833 t Interventionsware; ³ endgültige Angaben; ⁴ vorläufige Angaben

Vernetzung und Vermarktung landtouristischer Angebote durch den Verein pro agro

Die wesentlichsten Aktivitäten des Verbandes zur Förderung des ländlichen Raumes im Land Brandenburg e.V. – pro agro – sind darauf gerichtet durch die Zusammenarbeit landtouristischer Anbieter, Landgasthöfe, Direktvermarkter und Produzenten von regionalen Spezialitäten die Entwicklung des ländlichen Raumes zu unterstützen. Zur Durchführung der Maßnahmen zur Vernetzung und Vermarktung der landtouristischen Angebote und Dienstleistungen erhielt der Verein eine Projektförderung in Höhe von 1.094 T€.

Im Jahr 2006 wurden in Form des Erlebnismarketings – Brandenburg erleben und genießen – landtouristischen Angeboten und Spezialitäten bei 30 Veranstaltungen ein Podium geboten. Mit themenbezogenen Veranstaltungen, wie die Brandenburger Landpartie, das Brandenburger Dorf- und Erntefest im uckermärkischen Pinnow und Auftaktveranstaltungen zur Erntesaison wurden Tausende Besucher in den ländlichen Raum geholt.

Das 250. Jubiläum des „Kartoffelbefehls“ Friedrich II. war für pro agro Anlass, Land und Leute zu Kartoffelfesten und anderen Aktivitäten rund um die Erdknolle aufzurufen. Auftakt des Veranstaltungsreigens war

das 27. Wandlitzer Museumsfest am 21. Mai 2006, das nicht nur mit einer Kartoffelausstellung, sondern auch mit Kartoffelspezialitäten viele Besucher anlockte. Zum Saisonausklang präsentierte sich der Verband bei der Kulinarischen Kartoffeltour, beim Flämingfest auf der Burg Ziesar, auf dem Nudel-Markt im uckermärkischen Templin und auf dem Kartoffelmarkt in Perleberg erfolgreich.

Auf gemeinsamen Präsentationen mit der Tourismus Marketing Brandenburg GmbH zur Internationalen Tourismusborse (ITB) und auf Reisemessen in Hamburg, Bremen, Hannover und Köln wurde für Landurlaub in Brandenburg geworben.

Die Kataloge „Landurlaub in Brandenburg und Einkaufen beim Bauern“ und „Pferdeland Brandenburg“ sind ein wichtiges Marketinginstrument und beinhalten sowohl buchbare Pauschalangebote wie auch Reittouren.

Erstmalig wurde im Rahmen einer Studie zu landtouristischen Angeboten von Biobetrieben Ausflugstipps auf Biohöfe in der Broschüre „Bio-Tour“ veröffentlicht. Von der Übernachtung im Heu, Wiesencafés, Hofkäseereien, Betriebsführungen für Schulklassen bis zur „Vier-Sterne-Ferienwohnung lässt sich für jeden etwas finden.

Eine Potenzialanalyse von Angeboten der Landfrauen für Beherbergungsbetriebe z.B. in den Bereichen Brauchtum, Landwirtschaft und Handwerk soll der Verlängerung der Aufenthaltsdauer von Gästen dienen. Im Jahr 2007 sollen die Angebote qualifiziert und den Beherbergungsbetrieben präsentiert werden.

Forstwirtschaft

Mehr als eine Million Hektar Wald prägen das Land Brandenburg. Über 100.000 Privat- und Kommunalwaldbesitzer erhalten den Wald in seiner Multifunktionalität. Hierfür erbringen sie vielfältige Leistungen für die Allgemeinheit und werden deshalb aus staatlichen Mitteln gefördert. In dem Berichtszeitraum 2006 wurden dafür 9,2 Mio. € Fördergelder in Anspruch genommen.

Die realisierten Maßnahmen wurden auf der Grundlage der beiden Richtlinien im Rahmen des Forstprogramms Förderung durch die Bewilligungsstelle des Amtes für Forstwirtschaft Templin beschieden. Im Jahr 2006 wurden über 1.300 Maßnahmen bewilligt,

insgesamt 2.125 Bescheide bearbeitet. Die bewilligten Zuwendungen im Rahmen der GAK betragen 6,6 Mio. €.

Vorrangig wurden mit 4,8 Mio. € Maßnahmen zur Umstellung auf naturnahe Waldwirtschaft gefördert. Der Hauptanteil davon kam den Umbaumaßnahmen zugute. Das sind Maßnahmen zur langfristigen Überführung von Kiefernreinbeständen in stabile standortgerechte Mischbestände mit einem hohen Laubbaumanteil. Zur naturnahen Waldwirtschaft zählen ebenso die Maßnahmen zur Waldrandgestaltung und der Einsatz von Rückepferden. Die Jungbestandspflege wurde mit einem Betrag von 0,5 Mio. € bezuschusst. Darüber hinaus gefördert wurden mit 1,0 Mio. € auch Maßnahmen zur Waldmehrung (einschließlich der Erstaufforstungsprämie) auf bisher nicht forstwirtschaftlich genutzten Flächen durch Erstaufforstung nach Art. 31 der VO(EG)1257/99.

Für Gründungs- und Verwaltungsaufwendungen forstwirtschaftlicher Zusammenschlüsse wurden Zuschüsse in Höhe von 0,4 Mio. € gewährt.

Außerhalb der GAK wurden über die Landesrichtlinie EU-kofinanzierte Maßnahmen auf der Grundlage des EAGFL, Abteilung Ausrichtung in Höhe von 2,4 Mio. € gefördert. Mittel in Höhe von über 1,1 Mio. €, flossen in die Förderung von Naturschutzmaßnahmen zur Erhaltung von Alt-/ Biotopbäumen sowie Totholz. Diese Zuwendungen tragen vorrangig dazu bei, geschützte Biotope zu pflegen und zu erhalten. Die Gewährung von Zuwendungen zur Förderung von Naturschutzmaßnahmen, mit denen die Schutzfunktion des Waldes in geschützten Bereichen nachhaltig gesichert und der Wald als Lebensraum ausgewählter geschützter Arten erhalten und gestaltet werden soll, haben grundsätzlich einen besonderen Stellenwert. Diese Maßnahmen sind aufgrund der außergewöhnlichen Inhalte zum Schutz der natürlichen Umwelt zum Zwecke der Erhaltung und Wiederherstellung von FFH-Lebensraumtypen besonders förderwürdig.

Im Rahmen des vorbeugenden Waldbrandschutzes wurden 63 Maßnahmen bewilligt und mit 1,3 Mio. € bezuschusst. Gegenstand dieser Fördermaßnahmen sind die Anlage, Unterhaltung und Pflege von Waldbrandriegeln, der Ausbau forstwirtschaftlicher Wege sowie die Anlage und Unterhaltung von Löschwasserentnahmestellen.

Integrierte ländliche Entwicklung

Die ILE ist der strategische Handlungsansatz zur Entwicklung der ländlichen Räume in Brandenburg. Im Rahmen der ILE werden:

- Maßnahmen der ländlichen Entwicklung mit dem Vorrang von arbeitsplatzschaffenden Vorhaben unterstützt,
- räumliche und inhaltliche Schwerpunkte der Entwicklung für die jeweilige Region gesetzt,
- die Privaten, Kommunen und Verbände breit einbezogen.

Die Richtlinie über die Förderung der integrierten ländlichen Entwicklung fußt einerseits auf den Fördergrundsätzen der GAK und wird demzufolge mit Bundes- und EU-Mitteln kofinanziert. Andererseits enthält sie aber auch die Fördergegenstände, die mit Landes- und EU-Mitteln kofinanziert wurden.

Im Rahmen der Richtlinie „Integrierte ländliche Entwicklung“ wurden insgesamt 49,01 Mio. € Fördermittel ausgezahlt. Mit den zur Verfügung stehenden Mitteln wurden insgesamt 105 Arbeitsplätze geschaffen.

Auch ab 2007 wird die Umsetzung der integrierten ländlichen Entwicklung der tragende Ansatz des Landes Brandenburg für die Entwicklung auf dem Lande sein. Vor dem Hintergrund der eingeleiteten Prozesse wird davon ausgegangen, dass dafür sehr gute Voraussetzungen bestehen. Insbesondere durch die eingeleitete Aktivierung der kommunalen Zusammenarbeit und den zwischen den Landkreisen und den LAG bestehenden Kontakten.

Maßnahmen der Dorfentwicklung wurden im Jahr 2006 gemäß den in den ILE-Regionen erarbeiteten Entwicklungskonzepten mit der entsprechenden Prioritäten fortgesetzt.

Neben der in den letzten Jahren im Vordergrund stehenden allgemeinen Verbesserung der Ortsbilder und Abbau infrastruktureller Defizite gewann 2006 zunehmend die nachhaltige Entwicklung der Dörfer an Bedeutung. Investitionsvorhaben zur Umnutzung vorhandener, ortsbildprägender Bausubstanz im Innenbereich der Orte und bauliche Maßnahmen an Gebäuden, die der Sicherung von Einkommen im Dorf durch Ausbau von privaten Dienstleistungen dienen, wurden prioritär gefördert.

Fördermittel in Höhe von 9,8 Mio. €, davon 7,3 Mio. € Mittel aus dem EAGFL, Abteilung Ausrichtung wurden

für 120 Maßnahmen zur Verfügung gestellt. Durch die verausgabten Fördermittel sind Investitionen im Bereich Dorfentwicklung in Höhe von 15,91 Mio. € ausgelöst worden. Dadurch konnten 44 Arbeitsplätze, darunter 15 Frauenarbeitsplätze erhalten und 53 Arbeitsplätze darunter 32,5 Frauenarbeitsplätze im ländlichen Raum neu geschaffen werden.

Im Einzelnen wurden u.a. 70 Erhaltungsmaßnahmen an ortsbildprägenden Gebäuden, darunter 57 an privat genutzten Gebäuden umgesetzt sowie im Bereich des Ausbaus der innerörtlichen Verkehrswege 7,8 km Gehwege und 7,6 km Straßen und 0,3 km Radwege grundlegend instand gesetzt. Im Zuge des Ausbaus der innerörtlichen Straßen sind 269 Bäume und 3.780 Sträucher gepflanzt worden. Zur Verbesserung der Lebensqualität durch die Erhöhung der Attraktivität und Unterstützung der wirtschaftlichen Entwicklung der ländlichen Gebiete wurden 15 Gebäude zu Gewerbe-, Handwerks- und Dienstleistungszwecken und fünf Gebäude zu Gemeinschaftszwecken umgenutzt sowie zwei ehemals landwirtschaftlich genutzte Gebäude wurden für den ländlichen Tourismus ausgebaut und es entstanden drei Kinderspielplätze.

Die Förderung von regionalen Infrastruktureinrichtungen für touristische Zwecke unterstützt das Bemühen landwirtschaftlicher Unternehmen um eine weitergehende Diversifizierung. 2006 wurden im Rahmen dieses Förderschwerpunktes 66 Vorhaben mit einem Volumen von 15,7 Mio. € gefördert. Hierzu gehören u.a. die Gestaltung des Schlossparks in Meyenburg, die Errichtung eines Radwanderweges entlang der Trasse der ehemaligen Oderbruchbahn, die touristische Erschließung des Stolper Turms, die Errichtung eines Hochseilklettergartens und eines Rad- und Skaterrundweges in der Gemeinde Hobrechtsfelde, die Freizeitanlage des Freibades in Oehna, der Neubau eines Tourismusentrums in Prieros sowie die Wiederherstellung der Gutsökonomie im Branitzer Park. Für sieben Vorhaben mit hohem Landesinteresse wurden Fördermittel in Höhe von 18,8 Mio. € eingesetzt. Dies betraf Maßnahmen der Stiftung Brandenburgisches Haupt- und Landgestüt, der Stiftung Stift Neuzelle, der Landesgartenschau Rathenow sowie der Umsiedlung der Gemeinde Haidemühl.

Förderung mit anderen Ressorts

Im Rahmen der interministeriellen Arbeitsgruppe „Aufbau Ost“ und im Rahmen von bilateralen Arbeitsgruppen wie z. B. die IMAG „Tourismus und Radwege“ und von Fachabstimmungen wurde sichergestellt, dass zwischen dem MLUV und den Fachressorts (MIR, MBSJ, MASGF, MW und MWFK) in den Schwerpunktregionen die Zusammenarbeit gewährleistet ist.

Im Ergebnis der Zusammenarbeit mit den Fachressorts konnten folgende Ergebnisse beispielhaft erzielt werden:

- Ausbau des Gut Borsig im Landkreis Havelland zu einem Standort für Direktvermarktung und Tourismus in der Region;
- Umfeldgestaltung des Besucherbergwerkes „F 60“ im Landkreis Elbe-Elster;
- Ausbau von nicht überregionalen Radwegen zur Erschließung von touristischen Potentialen im ländlichen Raum;
- Burg Storkow im Landkreis Oder- Spree;
- Trägerverbund Burg Lenzen e.V. im Landkreis Prignitz;
- Klosterstift zum Heiligengrabe im Landkreis Ostprignitz-Ruppin.

Gemeinschaftsinitiative LEADER+

Ziel der 1991 ins Leben gerufenen Gemeinschaftsinitiative der Europäischen Union, an der das Land Brandenburg seit 1994 partizipiert, ist es, in kleinem Rahmen und mit relativ begrenzten finanziellen Mitteln in ländlichen Regionen einen neuen Ansatz für die ländliche Entwicklung zu erproben. LEADER (L-Liason E-Entre A-Action de D-Developement de l'E-Economie R-Rurale = „Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft“) fördert die Durchführung integrierter, qualitativ hochwertiger, origineller innovativer Strategien für eine nachhaltige ländliche Entwicklung.

Bis Ende 2006 befanden sich in den 13 LEADER+ -Regionen des Landes 720 Vorhaben mit einem Investitionsvolumen von 61 Mill. EURO in der Umsetzung. Hierfür wurden seit Frühsommer 2002 Fördermittel in Höhe von rund 41 Mill. EUR bewilligt und im Jahr 2006 davon 10,7 Mio. EUR ausgezahlt.

Folgende Projekte sind u.a. im Jahr 2006 zur Umsetzung gekommen:

- Errichtung einer Schaukäserei auf einem Ziegenhof;
- Regionale Wertschöpfungskette von Spreewaldprodukten;
- Verbesserung der wassertouristischen Infrastruktur in Templin;
- Netzerweiterung Radweg „Tour Brandenburg“;
- Entwicklung eines Wildtierinformationszentrums;
- Existenzgründung eines Gewerbebetriebes für Kutschenbau;
- Umbau vorhandener Bausubstanz zu seniorenge-rechten Wohnungen.

Angeschoben wurden länderübergreifende Projekte wie die „Auenerlebnistour in Brandenburg und Niedersachsen“ sowie die „Entwicklung buchbarer Angebote für Kinder- und Jugendurlaub sowie Aktivurlaub“ in der Lausitzer Heidelandschaft (Brandenburg/Sachsen).

Transnationale Projekte wurden unter anderem mit Partnern aus Polen und Finnland initiiert. Kooperationsprojekte mit Ungarn befinden sich insbesondere im Hinblick auf die neue Förderperiode in Anbahnung.

Das Ministerium für ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg hat am 20.12.2006 den Wettbewerb zur Auswahl von LEADER-Regionen ausgelobt. Die Regionen bewerben sich mit Gebietsbezogenen lokalen Entwicklungsstrategien (GLES) um die Anerkennung als LEADER-Region für die Förderperiode 2007-2013.

Bodenordnung

Die Bodenordnung (Flurbereinigung, Flurneuordnung) als Teil der ländlichen Entwicklung leistet einen Beitrag zur Stärkung der ländlichen Räume und zur Schaffung von Rahmenbedingungen für eine wettbewerbsfähige Landwirtschaft. Die umfassende Neuordnung hat unmittelbare Beiträge zur Verbesserung der Strukturmerkmale der Wirtschaft, zum Erhalt und zur Verbesserung des Einkommens der ländlichen Bevölkerung und der Beschäftigung in den ländlichen Gebieten geliefert.

Im Berichtsjahr sind neben den derzeit rund 950 so genannten kleinen Bodenordnungsverfahren zur Zusammenführung von getrennten Boden- und Gebäudeeigentum nach Landwirtschaftsanpassungsgesetz 105 Neuordnungsverfahren auf einer Gesamtfläche von rund 185 Tha anhängig. Damit unterliegen 6,3 Prozent der Landesfläche der ländlichen Bodenordnung.

Insgesamt wurden 2006 für die Bodenordnung Zuwendungen in Höhe von insgesamt 16,4 Mio. € ausgegeben. Es wurden rd. 52 Prozent der öffentlichen Mittel für die Ausführung der Flurneuordnungsverfahren, also für infrastrukturelle, landschaftsgestaltende investive sowie Vorhaben der Dorferneuerung verwendet. Der verfahrenstechnischen Bearbeitung dienten rd. 48 Prozent der öffentlichen Zuwendungen. Sie wurden u.a. eingesetzt für Aufwendungen der Vermessung sowie der katasterrechtlichen Bereinigung.

Bodenordnung im Zeitraum 2000 bis 2006

Die Bodenordnung (Flurbereinigung, Flurneuordnung) als Teil der ländlichen Entwicklung leistet einen Beitrag zur Stärkung der ländlichen Räume und zur Schaffung von Rahmenbedingungen für eine wettbewerbsfähige Landwirtschaft. Die Aufgabe der Bodenordnung besteht insbesondere in der Neuordnung der Eigentumsverhältnisse durch eine zweckmäßige Gestaltung der Flurstücke im Hinblick auf Lage, Form und Größe. Die umfassende Neuordnung hat unmittelbare Beiträge zur Verbesserung der Strukturmerkmale der Wirtschaft, zum Erhalt und zur Verbesserung des Einkommens der ländlichen Bevölkerung und der Beschäftigung in den ländlichen Gebieten geliefert. Integriert wurden Maßnahmen des Straßen- und Wegebbaus, der Dorferneuerung, der Wasserwirtschaft, des Boden- und Naturschutzes sowie der Landschaftspflege und sonstiger infrastruktureller Vorhaben. Daneben erfüllen Flurneuordnungs- bzw. Flurbereinigungsverfahren die Aufgabe, Flächen beanspruchende Planungen der öffentlichen Hand durch Bodenordnung zu begleiten, die Landaufbringung sozial verträglich zu gestalten und Konflikte der Landnutzungsansprüche aufzulösen. Die Verfahren unterstützen die Land- und Forstwirtschaft durch die Regelung der Rechtsverhältnisse am ländlichen Grundbesitz, durch Verbesserung der Produktionsbedingungen und fördern durch Bodenmanagement und Hilfen beim Planungsvollzug die regionale und gemeindliche Entwicklung. Sie leisten einen entscheidenden Beitrag zum nachhaltigen Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen. Als Instrument zur integralen Landentwicklung sind die Verfahren nach dem Flurbereinigungsgesetz geeignet, Maßnahmen zu bündeln, wirtschaftlich umzusetzen und Folgeinvestitionen zur Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen auszulösen.

Schwerpunkte der Bodenordnung im Land Brandenburg lagen in der zurückliegenden Förderperiode in der Lausitzer Bergbaufolgelandschaft, dem Oderbruch, dem „Unteren Odertal“ sowie dem Bereich der Elbauenlandschaft in der Prignitz.

Die 13 durch die Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbauverwaltungsgesellschaft (LMBV) finanzierten Verfahren zur Rekultivierung der vom Bergbau stark in Anspruch genommenen Region leisten einen bedeutenden Beitrag zur Wiederherstellung einer intakten Kulturlandschaft mit besonderer Ausrichtung auf die wassertouristische Nutzung. Auf einem Flurbereinigungsgebiet von insgesamt 36.500 ha entsteht eine Vielzahl an vernetzten Seen mit einer Gesamtfläche von 8.200 ha durch Flutung der Bergbaurestlöcher. Allein die Herstellung von standsicheren Uferböschungen wurde auf einer Länge von 530 km realisiert. Die Flurbereinigung schafft die eigentumsrechtlichen Voraussetzungen für die Umsetzung von bedeutenden Maßnahmen der Wasserwirtschaft, des Tourismus, der Naherholung und des Naturschutzes.

Bedingt durch die umfangreichen vor 1990 ohne Berücksichtigung des Eigentums durchgeführten Meliorationsmaßnahmen und der für Brandenburger Verhältnisse hohen Ertragsfähigkeit der Böden im Oderbruch bestand und besteht auch hier weiterhin ein erhöhter Neuordnungsbedarf. Beispielhaft ist hier das Bodenordnungsverfahren Alt Tuheband zu nennen. Neben der obligatorischen Neuordnung des zersplitterten und unwirtschaftlich geformten Grundbesitzes und der Zusammenführung getrennten Boden- und Gebäudeeigentums lag ein weiteres Hauptziel in der Förderung der Entwicklung einer vielfältig strukturierten Landwirtschaft, insbesondere des strukturbestimmenden Gemüseanbaus durch Wiederherstellung des Privateigentums in vollem Umfang. Es wurden 15 Wegebaumaßnahmen sowie eine Maßnahme zum Gewässerbau durchgeführt. Auf Antrag des Landesumweltamtes erfolgte die Bereitstellung geeigneter Flächen für Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen im Rahmen der Rekonstruktion des Oderdeiches, so dass ein umfangreiches Gewässerrandstreifenprogramm für den Gewässer- und Landschaftsschutz durchgeführt werden konnte.

Mit der Unternehmensflurbereinigung „Unteres Odertal“ werden die eigentumsrechtlichen Voraussetzungen zur Umsetzung des Nationalparkgesetzes, bei Ausschluss von Enteignungen und Minderung von Existenzgefährdungen der Landwirtschaftsbetriebe,

geschaffen. Neben der Verwirklichung der Ziele des Naturschutzes zur Schaffung eines grenzübergreifenden Nationalparks im größten Verfahren Deutschlands auf einer Fläche von 19.664 ha, wird die ländliche Entwicklung in der Nationalparkregion gefördert. Die Neuordnung des Gebietes und die Abgrenzung der verschiedenen Schutzzonen des Nationalparks wird von umfangreichen infrastrukturellen Maßnahmen begleitet. Die Flurneuordnung konnte hier einen ausgleichenden und vermittelnden Beitrag zwischen den Interessen des Natur- und Umweltschutzes und denen der im Gebiet wirtschaftenden Landwirtschaftsbetrieben leisten und einen über Jahre schwelenden Konflikt mindern und zugleich das Zusammenwachsen der Bürger und Kommunen in der Region mit dem Nationalpark fördern.

Die Verfahren im Gebiet der Elbtalauenlandschaft in der Prignitz dienen der Errichtung und Sicherung schutzwürdiger Teile von Natur und Landschaft im Zuge des Naturschutzgroßprojektes „Lenzener Elbtalau“ mit besonderem Augenmerk auf die Hochwasserprävention.

So werden in diesem Bereich Maßnahmen zur Deicherweiterung und Deichverlegung mit dem Ziel der Schaffung von zusätzlichen Polderflächen und damit einem verbesserten Hochwasserschutz an der Elbe geplant und umgesetzt.

In der zurückliegenden Förderperiode von 2000 bis 2006 wurden für die Bodenordnung insgesamt rund 120 Mio. € eingesetzt. Rund 60 Prozent der öffentlichen Mittel wurden für die Ausführung, also für infrastrukturelle, landschaftsgestaltende investive

sowie Vorhaben der Dorferneuerung verwendet. Der verfahrenstechnischen Bearbeitung dienen 40 Prozent der öffentlichen Zuwendungen. Sie wurden u.a. eingesetzt für Aufwendungen der Vermessung sowie der katasterrechtlichen Bereinigung.

Die Durchführung von Flurbereinigungsverfahren nach dem Flurbereinigungsgesetz und die Durchführung von Verfahren nach dem Landwirtschaftsanpassungsgesetz sind in Brandenburg als neuem Bundesland weiterhin von großer Bedeutung, da die Neuordnung der seit 1945 nicht mehr fortgeschriebenen und deswegen unstimmgigen Eigentums- und Katasterverhältnissen Voraussetzung für jede nachhaltige Entwicklung ist. Weitere mehrere tausend Anträge auf Bodenordnung sind ein eindrucksvoller Nachweis für den Neuordnungsbedarf im ländlichen Bereich in Brandenburg. Vor dem Hintergrund der ab dem Jahr 2007 zu erwartenden finanziellen Rahmenbedingungen wird die ländliche Neuordnung verstärkt auf die Feststellung und Regulierung der Eigentumsverhältnisse ausgerichtet, um den Ansprüchen der Antragsteller nach Landwirtschaftsanpassungsgesetz mit der Anordnung weiterer Bodenordnungsverfahren nachkommen zu können. Die Neuordnung beseitigt Investitionshemmnisse (u.a. Zusammenführung von getrenntem Boden- und Gebäudeeigentum) und dient der Verbesserung der Agrarstruktur. Darüber hinaus können mit den Instrumenten der Bodenordnung die Interessen der Landwirtschaft mit denen des Natur-, Umwelt- und Verbraucherschutzes in Einklang gebracht und Maßnahmen der ländlichen Entwicklung durchgeführt werden.

Tab. 1.3.2.2	Regionale Verteilung der ausgezahlten Fördermittel für ausgewählte Richtlinien im Rahmen der ländlichen Entwicklung (Euro)				
	Landkreise/ kreisfreie Städte	ILE Integrierte Ländliche Entwicklung			Flurberei- nigung
Dorferneue- rung		ländlicher Wegebau	Integrierte ländliche Entwicklung		
Brandenburg	49.017	-	74.988	-	33.210
Cottbus	-	-	62.894	-	223.800
Frankfurt/Oder	-	-	-	-	83.369
Potsdam	-	-	-	580.892	339.540
Barnim	642.655	66.154	75.000	281.241	457.849
Dahme- Spreewald	219.798	-	45.500	825.710	1.722.450
Elbe-Elster	556.277	-	67.958	3.253	1.460.572
Havelland	769.215	303.511	72.170	111.191	411.963
Märkisch- Oderland	317.416	1.006	-	905.972	1.555.490
Oberhavel	1.282.908	-	74.998	16.324	300.462
Oberspreew.- lausitz	429.623	18.412	73.979	147.231	779.681
Oder-Spree	391.665	9.457	74.998	937.630	1.109.599
Ostprignitz- Ruppin	1.688.035	1.572.051	74.984	235.396	1.678.903
Potsdam- Mittelmark	723.222	-	-	1.186.928	320.776
Prignitz	1.087.011	295.287	74.995	769.016	1.378.556
Spree-Neiße	417.892	110.548	-	200	1.970.198
Teltow- Fläming	374.916	51.613	51.400	204.930	830.052
Uckermark	762.352	330.522	91.979	2.419.905	843.590
Gesamt	9.712.008*	2.758.565	915.846*	8.625.826*	16.500.064

* Differenz kann keinem Kreis zugeordnet werden

1.4 Agrarbildung

1.4.1 Aus- und Fortbildung

Wie sich aus Tabelle 1.4.1.1 ergibt, hat sich die Zahl der im Jahr 2006 im Agrarbereich abgeschlossenen Ausbildungsverträge von 714 auf 807 im Vergleich zum Vorjahr erhöht. Diese Entwicklung entspricht der allgemein steigenden Tendenz zum Abschluss von Ausbildungsverträgen und ist in der Landwirtschaft

stärker als in Industrie, Handwerk oder Handel. Besonders bemerkenswert ist der Anstieg der Auszubildenden in den Kernbereichen der Grünen Berufe, bei den Landwirten und Tierwirten.

Wie in den Vorjahren wurden die meisten Ausbildungsverträge im Beruf Gärtner abgeschlossen. Im Vergleich zum Vorjahr, entschieden sich auch mehr junge Frauen für Grüne Berufe.

Anzahl der Auszubildenden in ausgewählten Agrarberufen												
im ersten Ausbildungsjahr 2001/02-2006/07 (Stichtag: 31.12.2006)												
Beruf	2001/02		2002/03		2003/04		2004/05		2005/06		2006/07	
	ges.	weibl.										
Landwirt/in	159	10	236	17	235	16	217	25	207	14	227	21
Fachkraft Agrarservice ¹⁾									8	-	12	-
Tierwirt/in	79	44	82	41	92	47	88	36	77	39	120	54
Gärtner/in	229	77	202	58	256	64	285	66	248	49	257	54
Pferdewirt/in	70	59	72	60	75	68	63	44	71	59	93	81
Forstwart/in	76	6	65	6	69	5	55	7	67	4	66	4
Sonstige	32	8	25	3	30	13	35	11	36	10	32	8
Gesamt ²⁾	645	204	682	185	757	213	743	189	714	175	807	222

1) seit Ausbildungsjahr 2005/2006 neuer Ausbildungsberuf 2) Agrarbereich (gem. §25 BBiG)

Die dahinter stehende Leistung der Ausbildungsbetriebe wird erst deutlich, wenn berücksichtigt wird, dass sich deren Gesamtzahl und die Zahl der tatsächlich ausbildenden Betriebe in den letzten Jahren nicht verändert haben. Insofern haben die ausbildenden Betriebe durchschnittlich mehr Lehrlinge aufgenommen, als in den vergangenen Jahren.

Die Anzahl der Prüflinge, die ihre Prüfung bestehen, schwankt weiterhin in allen Berufen von Jahr zu Jahr erheblich.

Im Beruf Landwirt sinkt ihr Anteil jedoch kontinuierlich. Damit kommt u.a. zum Ausdruck, dass die hohen fachlichen Anforderungen von einem Großteil der Auszubildenden nicht erfüllt werden. Gleichzeitig steigt der Anteil der Frauen, die erfolgreich die Prüfung bestehen, über die Jahre kontinuierlich an. Wie in den anderen Bundesländern steigt die Zahl der Auszubildenden in den Berufen für Menschen mit Behinderung ständig an. Im Agrarbereich werden anteilmäßig

mehr Ausbildungsverträge mit Fachwerkern und Helfern abgeschlossen als in Industrie, Handel und Gewerbe.

Nach wie vor liegt der höchste Anteil im Gartenbau. Im Jahr 2006 wurden 154 Ausbildungsverträge mit Gartenbaufachwerkern, im Vergleich zu 257 auszubildenden Gärtnern abgeschlossen. Auch die Zahl der Hauswirtschaftshelferinnen hat im Vergleich zu den Vorjahren mit 136 den Höchststand erreicht. Die beruflichen Perspektiven für die so ausgebildeten Jugendlichen sind jedoch begrenzt.

Ein großer Teil der Führungskräfte im Agrarbereich sind Meister. Wie aus Tabelle 1.4.1.4 zu ersehen ist, sinkt jedoch die Zahl der Meisterabschlüsse. Eine Ausnahme bildet der Beruf Landwirt. Dagegen geben immer mehr junge Leute einer Fortbildung zum Techniker in den Bereichen Gartenbau, Garten- und Landschaftsbau und Landbau den Vorzug.

Teilnehmer an Abschlussprüfungen und Anteil bestandener Abschlussprüfungen ¹⁾ im Agrarbereich im Land Brandenburg (2002-2006)															
Beruf	2002			2003			2004			2005			2006		
	Anzahl Teiln.	Anteil mit bestandener Prüfung		Anzahl Teiln.	Anteil mit bestandener Prüfung		Anzahl Teiln.	Anteil mit bestandener Prüfung		Anzahl Teiln.	Anteil mit bestandener Prüfung		Anzahl Teiln.	Anteil mit bestandener Prüfung	
		ges.	ges.		w. ²⁾	ges.		ges.	w. ²⁾		ges.	ges.		w. ²⁾	ges.
		%	%		%	%		%	%		%	%		%	%
Landwirt/in	266	69	67	259	67	70	229	63	76	290	61	76	322	68	69
Tierwirt/in	79	58	67	98	64	63	89	34	34	105	66	64	102	64	64
Gärtner/in	296	56	51	313	54	55	278	57	55	271	65	60	293	55	53
Pferdewirt/in	72	79	81	93	70	71	112	71	72	109	62	61	117	62	61
Forstwirt/in	101	86	92	75	92	92	107	85	86	76	91	67	74	88	75
Fischwirt/in	13	77		15	100		7	86		11	73		9	67	
Molkereifachfrau/-fachmann	9	100	100	27	81	85	30	87	100	19	89	100	23	70	78
Milchwirtschaftliche Laborant/in	5	100	100	5	100	100	6	67	60	4	100	100	4	100	100
Revierjäger/in	-			2	100					1	100		2	100	
Ländliche Hauswirtschaftler/in	-			2	50	50				-			1	0	0
Insgesamt	841	67	50	889	66	65	858	63	60	886	66	64	947	64	61
Landwirtschaftsfachwerker/in	6	100	100	8	88		10	100	100	5	100		13	100	100
Gartenbaufachwerker/in	70	90	92	63	83	92	94	89	89	99	80	77	129	88	86

1) Erst- und Wiederholungsprüfung, Auszubildende, Umschüler und Externe
2) Prozentualer Anteil Frauen mit bestandener Prüfung an Anzahl Prüfungsteilnehmerinnen gesamt

Anteil der Behindertenausbildung an der Gesamtzahl der Auszubildenden im Agrarbereich in Brandenburg 1. Lehrjahr (Stichtag: 31.12.2006)													
Beruf	1996		1998		2000		2002		2004		2006		
	ges.	%	ges.	%	ges.	%	ges.	%	ges.	%	ges.	%	
Landwirtschaftsfachwerker/in	5	0,5	6	0,6	9	0,9	6	0,6	11	1	9	0,8	
Gartenbaufachwerker/in	54	6	72	8	67	7	93	10	122	11	154	13	
Hauswirtschaftshelfer/in	118	13	93	10	97	10	105	11	127	12	136	12	
Helfer/innen- und Werker/innen insg.	177	19	171	18	173	18	204	21	260	24	299	26	
Gesamtzahl ¹⁾	920	100	939	100	950	100	956	100	1082	100	1158	100	

1) Auszubildenden im Agrarbereich

Lehrinhalte, die in den Betrieben oder Berufsschulen nicht vermittelt werden können, sind Gegenstand der Überbetrieblichen Ausbildung. Die Lehrlinge besuchen Kurse an den entsprechenden Einrichtungen sowohl innerhalb als auch außerhalb Brandenburgs. In Brandenburg haben an der Stiftung Brandenburgisches Haupt- und Landgestüt in Neustadt/Dosse im Jahr 2006 in der Fachrichtung Pferdezucht und -haltung im ersten Lehrjahr 67, im zweiten Lehrjahr 56 und im dritten Lehrjahr 13 Auszubildende an einem

überbetrieblichen Ausbildungskurs teilgenommen. 2006 erhielten in der Milchwirtschaftlichen Lehr- und Untersuchungsanstalt Oranienburg 223 angehende Molkereifachleute und 84 Milchwirtschaftliche Laboranten eine überbetriebliche Ausbildung. Die Auszubildenden kamen aus allen neuen Ländern, davon 64 kamen aus Brandenburg. 2006 wurden in der Lehranstalt für Gartenbau und Floristik 248 Auszubildende im ersten, 260 im zweiten

und 293 im dritten Lehrjahr aus Brandenburg, Berlin und Thüringen überbetrieblich qualifiziert.

Die Waldarbeitsschule Kunsterspring absolvierten 162 Azubis des ersten, 260 des zweiten und 293 des dritten Lehrjahres die Überbetriebliche Ausbildung.

Die Überbetriebliche Ausbildung wurde im Jahr 2006 in Höhe von 572.000 € gefördert, 70 Prozent davon mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds und 30 Prozent kofinanziert durch das Land Brandenburg.

Beruf	2002		2003		2004		2005		2006	
	ges.	weibl.								
Landwirtschaftsmeister/in	37	6	40	5	24	4	29	4	37	9
Tierwirtschaftsmeister/in	2	2	-	-	11	8	9	6	1	-
Gärtnermeister/in	18	9	15	1	7	1	14	1	4	-
Pferdewirtschaftsmeister/in	4	2	19	10	19	11	12	9	12	8
Hauswirtschaftsmeister/in	-	-	5	5	2	2	1	1	1	1
Molkereimeister/in	2	-	1	-	2	1	1	-	2	-
Fischwirt/in	-	-	-	-	3	-	-	-	-	-
Forstwirtschaftsmeister/in	22	-	3	-	-	-	-	-	39	-
Insgesamt	85	19	83	21	69	27	67	21	96	18

1.4.2 Berufliche Weiterbildung

Die sich verändernden Rahmenbedingungen, die Absicherung der Wettbewerbsfähigkeit sowie der bevorstehende Generationswechsel auf den Leitungsebenen in der Brandenburger Landwirtschaft sind Ursachen für das große Interesse an zusätzlichen Qualifikationen aller landwirtschaftlichen Fachkräfte, insbesondere bei den Betriebsleitern agrarischer Unternehmen.

Weiterbildungsergebnisse

Im Rahmen der „Richtlinie zur Förderung der Berufsbildung im ländlichen Raum“ (LBb) wurden im Jahr 2006 Bildungsmaßnahmen mit 1.981 Teilnehmern gefördert.

	2006
Anzahl der Maßnahmen	44
Teilnehmer	643
darunter Frauen	213
- Berater	53
- Führungskräfte	587
- Sonstige	3
Teilnehmerstunden	10.215
Fördersumme (€)	198.731

Die 2006 zentral für das Land angebotenen 44 Bildungsmaßnahmen der Brandenburgischen Land-

wirtschafts-Akademie (BLAk) wurden von insgesamt 643 Teilnehmern (213 Frauen), darunter 587 Führungskräfte landwirtschaftlicher Unternehmen und 53 Agrarberater, in Anspruch genommen.

Bildungsangebote wurden ebenfalls vom Landesamt für Verbraucherschutz, Landwirtschaft und Flurneuordnung (LVLf) in breiter, praxisrelevanter Vielfalt (Seminare, Fachtagungen, Feldtage) und in Kooperation mit Partnern u.a. mit der BLAk angeboten. Das LVLf förderte ebenso regionale Anbieter agrarischer Weiterbildungsveranstaltungen, wie die sieben Regionalstellen für Bildung im Agrarbereich (RBA) in Prenzlau, Perleberg, Oranienburg, Seelow, Neuseddin, Luckenwalde und Herzberg. Deren inhaltlichen Schwerpunkte waren 2006 vor allem die Umsetzung der Reform der gemeinsamen EU-Agrarpolitik (GAP), Sachkundefhrgänge für Pflanzenschutz in Kooperation mit den Kreisbauernverbänden die regionalen Winterschulungen sowie die Weiterbildung für Ausbilder von Agrarberufen. An den durchgeführten 36 GAP-Seminaren nahmen 602 Landwirte teil. Der jeweils regionale Bezug ermöglichte eine an die Anforderungen der Region angepasste Weiterbildung. Die RBA führten die in der Tabelle 1.4.1.4 genannten prüfungsrelevanten Bildungsmaßnahmen in ihren Regionen durch.

Weiter- und Fortbildungsangebote der außeruniversitären Agrarforschung siehe auch unter Punkt 1.6.

Ermittlung des Weiterbildungsbedarfs

Die bedarfsgerechte Ausrichtung der Weiterbildung ist sowohl für Landwirte als potenzielle Teilnehmer als auch für agrarische Bildungsträger als Bildungsanbieter notwendig. Der Fachbeirat des Landesverbandes für Weiterbildung im ländlichen Raum e.V. begutachtet alle beantragten Bildungsvorhaben qualitativ aus Sicht der Anforderungen der Praxis. So werden sowohl von der BLAK als auch von den sieben RBA in den Brandenburger Regionen bei Teilnehmern an Bildungsmaßnahmen, laufend Weiterbildungswünsche erfragt und für die Maßnahmeplanung mit den berufsständischen Verbänden abgestimmt. In der BLAK und in der regionalen Weiterbildung werden die Empfehlungen der jeweiligen Fachbeiräte, in denen Vertreter des Berufsstandes, der Bildungsträger, der Verwaltung und der Tarifpartner zweimal jährlich zusammenarbeiten, berücksichtigt. Im Ergebnis davon werden etablierte Bildungsangebote aktualisiert, neue Maßnahmen entwickelt bzw. überholte Maßnahmen aus der Planung genommen.

Mittelausstattung

Durch die „LBb-Richtlinie“ wurden für das Jahr 2006 insgesamt 1.207.875 € für Bildungsmaßnahmen bewilligt.

1.5 Förderung der Landfrauen und der Jugend im ländlichen Raum

Der Brandenburger Landfrauenverband e.V. ist mit rund 1.200 Mitgliedern in 65 Ortsgruppen und 11 Kreisverbänden stärkster Frauenverband des Landes Brandenburg. Als Interessenvertretung der Frauen auf dem Lande setzt er sich für die Verbesserung der sozialen, wirtschaftlichen und rechtlichen Situation von Frauen auf dem Lande ein. Dabei konzentriert er sich insbesondere auf die Schaffung neuer Einkommensmöglichkeiten, auf die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, auf die Weiterbildung im beruflichen, sozialen und allgemeinen Bereich und auf die Motivation der Frauen zu selbständigen beruflichen Aktivitäten.

Großes Engagement entfalten die Landfrauen bei der Brauchtumpflege in den Dörfern, der Ausrichtung von Dorf- und Erntefesten und der „Brandenburger Landpartie“, im Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ und im jährlich stattfindenden Erntekronenwettbewerb. Der zum 13. Mal ausgetragene Erntekronenwettbewerb und die Wahl der Erntekönigin 2006 waren Höhepunkte des dritten Dorf- und Erntefestes des

Landes Brandenburg am 16. und 17. September in der Gemeinde Pinnow (Uckermark).

Mit großem Vorsprung wurde die Erntekrone des Kreislandfrauenvereins Oberhavel zur schönsten Krone gekürt, gefolgt von der Erntekrone der Ortsgruppe Ranzig-Mittweide (LOS) und der Krone von Verbandsmitglied Manuela Scheil aus Löwenberg OT Teschendorf (OHV). Zur Erntekönigin des Jahres 2006/2007 wurde unter vier Bewerberinnen die 19jährige Junglandwirtin Hanka Mittelstädt aus Zollchow bei Prenzlau gewählt.

2006 wurden zwei Projekte, die arbeitslosen Landfrauen neue Einkommensmöglichkeiten ermöglichten, erfolgreich abgeschlossen.

Der Vermarktung einheimischer Agrarprodukte und Förderung neuer Erwerbsmöglichkeiten widmete sich das Projekt „Landfrauen als Botschafterinnen Brandenburger Agrarprodukte“. 16 Landfrauen warben mit 120 Aktionen in Berliner Handelseinrichtungen für Produkte Brandenburgischer Unternehmen der Ernährungswirtschaft sowie für touristische Angebote des Landes.

Über das Projekt „Lokale Initiativen - Ideen für neue Beschäftigung“ wurden seit dem Jahre 2002 103 Mikroprojekte zum Aufbau einer Nebenerwerbstätigkeit oder Existenzgründung gefördert. Einen Einblick in die Vielfalt und den Ideenreichtum der Projekte gab die Abschlussveranstaltung im Oktober 2006 in der Heimvolkshochschule am Seddiner See. Mehr als 40 lokale Initiativen präsentierten sich hier in einer eindrucksvollen und vielfältigen Ausstellung. Mit Unterstützung der lokalen Initiativen haben Frauen unter anderem mit einer Senfproduktion, einem Landfrauenservice, einem Computertreff und einem Landfrauencafé den Weg in die Selbstständigkeit gefunden.

Durch finanzielle Unterstützung der beiden Ministerien MASGF und MLUV konnte die Verbandsarbeit erheblich professionalisiert sowie die Kommunikation und Vernetzung der Ortsverbände untereinander und zum Landesverband durch den Einsatz moderner Computertechnik verbessert werden. Projektförderung erhielten die Landfrauen für regionale Aktionen zur Vernetzung und Vermarktung landtouristischer Angebote, für das Landesdorf- und erntefest und für die „Brandenburger Landpartie“.

Eine wichtige Rolle bei der Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens in ländlichen Räumen spielen die

Landjugendverbände. Als anerkannter freier Träger der Jugendhilfe unterstützt die Berlin- Brandenburgische Landjugend e.V. (B.B.L.) junge Menschen im ländlichen Raum und versucht, die Lebensbedingungen für sie in den Dörfern attraktiver zu gestalten und so der Abwanderung der jungen Generation entgegen zu wirken.

Der Verband konnte 2006 seine erfolgreiche Tätigkeit für Jugendliche im ländlichen Raum fortsetzen.

Zu seinen Aufgaben gehört die Betreuung von etwa 60 Jugendeinrichtungen in brandenburgischen Dörfern. Der Verband beschäftigt Jugendsozialarbeiter, bietet die vielfältigsten Veranstaltungen, Seminare und Reisen für Kinder und Jugendliche an und führt den Berufswettbewerb der Landwirtschaft durch.

Zirka 300 Kinder und Jugendliche erholten sich in den Sommerferien in den von der Landjugend unter der Aktion Ferienspaß organisierten Ferienlagern und Jugendreisen.

An der 48-Stunden-Aktion, die 2006 zum neunten Mal stattfand, beteiligten sich 210 Gruppen mit 2.950 Teilnehmern in 13 Landkreisen. Innerhalb dieser Aktion wurden Freizeiteinrichtungen und Begegnungsstätten instand gesetzt, Umweltprojekte umgesetzt und das Antlitz der Dörfer verschönert.

Als Aktionen gegen Fremdenhass und Rechtsextremismus wurden Bildungsveranstaltungen in betreuten Landjugendeinrichtungen durchgeführt.

Zu Tradition geworden sind die Treffen zwischen deutschen und polnischen Jugendlichen. 2006 wurden fünf Treffen mit polnischen Jugendlichen organisiert. Neben thematisch ausgerichteten Treffen fand eine Sommerbegegnung zum gemeinsamen Kennen lernen, Sprachen erlernen, Sport, Erholung und Kultur statt. Des Weiteren gab es eine interessante Begegnung mit französischen Jugendlichen.

Im Rahmen von Projektarbeiten führt die B.B.L. verschiedene Projekte für Kinder und Jugendliche im Raum Berlin und Brandenburg durch. Mit dem Projekt „In der Region arbeiten, in der Region zu Hause“ wurde Kindern und Jugendlichen in den Dörfern über ein mobiles Angebot das Thema Berufswahl, vor allen Dingen in den grünen Berufen, nähergebracht.

Das Theaterprojekt „Bühnenreif“ führte Theaterstücke zur LAGA 2006 in Rathenow auf.

Gemeinsam mit der Initiative *Landaktiv* widmete sich die Landjugend auf der Brandenburgischen Landwirtschaftsausstellung 2006 in Paaren der Berufsnach-

wuchswerbung, stellte die Aktivitäten des Verbandes sowie Freizeitmöglichkeiten im ländlichen Raum vor.

Anlässlich des ersten Grünen Jobgipfels des Bundes der Deutschen Landjugend im September im Plenarsaal des Landtages Brandenburg brachte die Landjugend etwa 50 Auszubildende und Schüler mit Vertretern der Politik, Arbeitgebern und Ausbildern an einen Tisch und diskutierte mit ihnen gemeinsame Ansprüche, Vorurteile und Hemmnisse in der Berufswahl und Ausbildung.

Die Berlin-Brandenburgische Landjugend erhält vom MLUV finanzielle Unterstützung für die Koordinierung der Projektarbeit, Teilnahme an Messen und zur Verbesserung der Ausstattung von Jugend- und Freizeiteinrichtungen.

Landaktiv – Initiative für den ländlichen Raum

Landaktiv ist eine Initiative für ein Leben im ländlichen Raum. Durch positive Erfahrungen und persönliche Erlebnisse sollen Kinder und Jugendliche erkennen, dass sie in einer Region mit Kultur, Geschichte und Perspektive zu Hause sind. Gefördert vom Ministerium für ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz ist die Initiative, d. h. eine Landeskoordinatorin und fünf Regionalbeauftragte, seit dem 1. April 2005 in ganz Brandenburg aktiv.

Kinder und Jugendliche, die heute in die Schule gehen, entscheiden in 5 - 15 Jahren mit ihrer Wohnortwahl auch über die Entwicklung ländlicher Räume. Dabei sind Arbeitsplatz und Infrastruktur sicher die wichtigsten, bei weitem aber nicht alle Entscheidungskriterien. Das soziale Umfeld mit Familie und Freunden und die Identifikation mit dem Heimatort sind nicht zu unterschätzende Triebkräfte, die junge Menschen dazu bewegen können ihre Zukunft im ländlichen Raum zu suchen. Die derzeitige öffentliche Wahrnehmung, dass nur die Mobilen und Flexiblen erfolgreich sind, ist ebenfalls ein wichtiger Einflussfaktor. Häufig werden dabei Mobilität und "Weggehen" verwechselt.

Landaktiv trägt dazu bei, dass junge Menschen ihre Entscheidung über Beruf und Lebensort auf der Grundlage umfassender Informationen treffen und dabei nicht die Chancen ländlicher Räume übersehen. Dabei geht es sowohl um das Finden einer wirtschaftlichen Perspektive als auch um die Identifikation mit Region und Heimatort. Jugendliche und junge Erwachsene werden ermutigt und befähigt, die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Potentiale ihrer

Region zu entwickeln und im Idealfall neue Erwerbsmöglichkeiten zu schaffen.

Landaktiv ist Organisator und Dienstleister gleichermaßen. In enger Kooperation mit Schulen, Einrichtungen der außerschulischen Jugendbildung, Unternehmen, Vereinen, Kirchen u. v. a. werden Lernsituationen organisiert, in denen Kinder und Jugendliche Erfahrungen mit dem ländlichen Raum und der Landwirtschaft machen. Kinder und Jugendliche entdecken dabei, dass sie in einer Region mit Kultur, Geschichte und Zukunft zu Hause sind.

In zweijähriger Tätigkeit von Landaktiv haben sich fünf Handlungsfelder herausgebildet. Neben der Arbeit mit Kindern gehört die Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen. In diesen beiden Bereichen geht es vor allem darum, Kindern und Jugendlichen durch die Durchführung von Exkursionen und die Gestaltung von Unterrichtseinheiten ein realistisches Bild der Landwirtschaft zu vermitteln und ihnen die beruflichen Möglichkeiten und Anforderungen frühzeitig aufzuzeigen. Zudem sind die fünf Regionalstellen auch Servicestellen für die Grünen Berufe. Hierzu zählen vor allem die Vermittlung von Praktikums- und Ausbildungsplätzen sowie das Informieren über die Grünen Berufe auf Bildungsmessen und in Berufsfrühorientierungsseminaren. Zum Handlungsfeld Öffentlichkeitsarbeit zählt neben der Pressearbeit auch die Teilnahme an Beratungen, Tagungen und Messen mit dem Ziel die Initiative bekannter zu machen, neue Kontakte für die weitere Arbeit zu knüpfen und das Image der Landwirtschaft und des ländlichen Raumes zu verbessern. Das fünfte Handlungsfeld sind Beiträge zur Förderung der regionalen Identität. Hierzu zählen Aktionen, in die man Kinder und Jugendliche einbezieht, damit sie sich mit ihrem Dorf und ihrer Region sowohl geschichtlich als auch wirtschaftlich auseinandersetzen.

Folgende Aktivitäten wurden seit dem Bestehen von Landaktiv initiiert und durchgeführt:

- 18 Aktionen zum Thema Tradition und Geschichte;
- 220 Presseartikel sowie 20 Fernseh- und Radiobeichte;
- Landaktiv mit einem Informationsstand auf 120 Berufsmessen / Dorffeste u. ä. vertreten;
- 153 landwirtschaftliche Betriebe für eine Zusammenarbeit gewonnen;
- 71 sonstige Betriebe und Institutionen für eine Zusammenarbeit gewonnen;

- 80 Vereine und Verbände für eine Zusammenarbeit gewonnen;
- 115 Exkursionen;
- 55 Unterrichtsstunden (z. B. Berufsfrühorientierung, „Vom Korn zum Brot“);
- 30 Ausbildungsplätze und 40 Praktikumsplätze.

Zwei landesweite Wettbewerbe wurden erfolgreich durchgeführt. So der Landeswettbewerb zum Thema „Landwirtschaft und ländlicher Raum“, der zum zweiten Mal stattfand, der sich an alle 5. Klassen im Land Brandenburg richtete. Wieder haben sich mehr als 100 Brandenburger Schulklassen, und damit weit über 2000 Schülerinnen und Schüler im ganzen Land Brandenburg daran beteiligt und sich intensiv mit den vielfältigen Themen rund um die Landwirtschaft und den ländlichen Raum beschäftigt.

Zum Zweiten startete im Herbst 2006 der Kreativ-Wettbewerb „Gans Schön Schlau“, der sich an alle Schulen im Land Brandenburg richtet. Ziel des Wettbewerbs ist es, den Kontakt zwischen Schulen und Unternehmen in Brandenburg zu fördern und die Kreativität von Kindern und Jugendlichen in Verbindung mit Informationen zu Landwirtschaft und ländlichen Raum zu aktivieren. Schulen haben die Möglichkeit lebensgroße „Gänse-Rohlinge“ aus Kunststoff künstlerisch und phantasievoll zu gestalten. Zahlreiche Unternehmen und Privatpersonen haben bereits eine Patenschaft einer Gans übernommen. Durch diese Patenschaft finanzieren Unternehmen die Teilnahme einer Schule aus ihrer Region am Wettbewerb.

1.6 Agrarforschung

Die Ziele des MLUV für ein zukunftsfähiges Brandenburg erfordern auch eine starke Agrarforschung. In Umsetzung des Leitbildes der Nachhaltigkeit schafft die Agrarforschung wesentliche Voraussetzungen für

- eine nachhaltige und im europäischen Maßstab wettbewerbsfähige Agrarwirtschaft,
- die nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen,
- die Entwicklung von Perspektiven für die ländlichen Räume,
- Verbraucherschutz, Lebensmittelsicherheit und gesunde Ernährung.

Der Erhalt und die Förderung der Agrarforschung ist als Zukunftsinvestition unerlässlich.

Das Leibniz-Zentrum für Agrarlandschaftsforschung e. V. (ZALF)

- www.zalf.de - erforscht die vielfältigen Wechselbeziehungen in Agrarlandschaften, um Wissen zur Entwicklung nachhaltiger Nutzungssysteme in ländlichen Räumen bereitzustellen. Die dazu notwendigen Untersuchungen werden im Forschungsverbund „Nachhaltige Entwicklung und Nutzung von Agrarlandschaften“ zusammengeführt.

Damit wird ein umfassender Ansatz zur Landschaftsforschung etabliert, der die genutzte Landschaft mit allen wichtigen Kompartimenten erfasst und es erlaubt, komplexe Prozessabläufe zu verstehen. Die wesentlichen Einflussfaktoren und deren raumzeitliche Wechselwirkungen werden auf regionaler und überregionaler Ebene untersucht und bewertet. Damit ist es möglich, zukünftige ökologische und sozioökonomische Landschaftszustände auf der Basis von Landschaftsindikatoren zu simulieren und Folgewirkungen abzuschätzen.

Innerhalb des Forschungsschwerpunktes Biodiversität und Lebensraumfunktion in Agrarlandschaften wurde für Fachbehörden und -praxis z. B. ein Pilotmonitoring zur effizienten Datenerfassung im Agrar-Umwelt-Bereich Brandenburgs sowie Artenvielfaltsindikatoren als hierarchisches Set von Zustands- und Einflussindikatoren am Beispiel von Brutvögeln entwickelt.

Unter Annahme erwartbarer Klimaveränderungen wurde die Landnutzung in Nordmitteleuropa simuliert und Konsequenzen für die Landnutzungsplanung wurde die landwirtschaftliche Produktion und Wasserspeicherung in Feuchtgebieten in einer Studie bewertet.

Die Vereinbarkeit von konventioneller Produktion, verstärktem Anbau nachwachsender Rohstoffe und Energiepflanzen, Naturschutz, Tourismus, wasserwirtschaftlichen Anforderungen, Bodenschutz u.a. ist ebenfalls Kernthema bei der Initiierung und Mitgestaltung von Forschungsnetzwerken und -plattformen (z.B. europäisches Netzwerk ‚Landscape Tomorrow‘, Forschungsplattform ‚Ländliche Räume Berlin-Brandenburg‘, GEOkomm networks) durch das ZALF.

Das Leibniz-Institut für Agrartechnik Potsdam-Bornim e.V. (ATB)

- www.atb-potsdam.de - entwickelt wissenschaftlich begründete und anwendungsorientierte Lösungen für eine umweltverträgliche und wettbewerbsfähige Landwirtschaft, für die Qualität und Sicherheit von

Lebensmitteln sowie für die Erzeugung und Nutzung nachwachsender Rohstoffe und Energie im ländlichen Raum. Alle wichtigen verfahrenstechnischen Entwicklungen werden durch ökologische, ökonomische und ggf. soziale Bewertungen begleitet. Mit seinen problemorientierten Forschungsthemen reagiert das Institut auf aktuelle wissenschaftliche und praxisnahe Fragestellungen. Dabei deckt es gleichzeitig den Beratungs- und Unterstützungsbedarf seitens Landwirtschaft, Industrie und Politik.

Die Biomasseforschung am ATB konnte durch die Inbetriebnahme der Pilotanlage zur fermentativen Herstellung von Milchsäure aus stärkehaltigen Pflanzen, z.B. Roggen, im August 2006 weiter ausgebaut und intensiviert werden. Die Anlage schafft infrastrukturelle Voraussetzungen zur Bearbeitung weiterer Forschungsansätze und soll den Transfer dieser zukunftsweisenden Technologie in die Praxis. Die am ATB entwickelte Pilotanlage zum Trockenaufschluss von Naturfasern wurde an einen brandenburgischen Praxispartner übergeben und das Projekt damit abgeschlossen. Mit der Aufbereitung und Verarbeitung von Naturfaserkonservat zu fertigen Endprodukten, z.B. Dämmplatten, wird künftig ein alternatives Verfahren der Faserpflanzennutzung weiter entwickelt. Im Bereich der Erzeugung und Nutzung von Bioenergieträgern wurde 2006 eine Reihe neuer Drittmittelvorhaben begonnen. Beispiele sind das Verbundprojekt „BioLog“, das auf die Verarbeitung von Grünpflanzen für die Verbrennung oder die Erzeugung von BTL-Kraftstoffen zielt und das Projekt „EVA“ mit dem Ziel der Erzeugung von Biogas-Strom auf Basis von Halmgütern.

Weitere Schwerpunkte der Forschung lagen u.a. auf Ursachen und Minderungspotenzialen von klimarelevanten Emissionen aus der Landwirtschaft, z.B. düngungsinduzierten N₂O-Emissionen und Möglichkeiten der CO₂-Sequestrierung im Boden durch geeignete pflanzenbauliche Maßnahmen. Langjährige Versuche zu gasförmigen Emissionen beim Anbau von Energiepflanzen bilden die Basis für Langzeitbilanzierungen von Treibhausgasemissionen.

Im Bereich sensorgestützter Verfahren für die Präzisionslandwirtschaft wurden Laser-Abstandssensoren erfolgreich für Messungen der Pflanzenmassedichte getestet. Um bei der sensorgestützten Fungizidapplikation die Aufwandmenge mit Hilfe des am ATB entwickelten CROP-Meters bemessen zu können, wurde mit der Erarbeitung eines Expertensystems

begonnen. Auch in der Tierhaltung sind elektronische Erkennungs- und Messsysteme Schlüsseltechnologien für die fortschreitende Automatisierung entwickelt worden.

Mit ProSenso.Net2 und FreshScan wurden 2006 zwei neue Verbundvorhaben auf dem Gebiet der sensorgestützten Qualitätssicherung bei Lebensmitteln mit einer Gesamtfördersumme von 2,5 Mio. Euro bewilligt. Die Entwicklung und Einbindung neuartiger Sensoren für das Qualitätsmonitoring entlang der Prozesskette von der Primärproduktion (pflanzliche Produkte) bis zu den nachgelagerten Bereichen (bei pflanzlichen und tierischen Produkten) stehen dabei im Vordergrund. Integrierter Bestandteil der Forschungsarbeiten ist die modellhafte Technikbewertung des Sensoreinsatzes.

Am Leibniz-Institut für Gemüse- und Zierpflanzenbau (IGZ)

- www.igzev.de – werden wissenschaftliche Grundlagen für eine ökologisch sinnvolle und wirtschaftliche Erzeugung von Gartenbauprodukten erarbeitet. Damit wird der Umwelt, der Wettbewerbsfähigkeit des Gartenbaus und den Bedürfnissen der Verbraucherinnen und Verbraucher Rechnung getragen. Dies ist nur möglich, in enger Zusammenarbeit mit Universitäten, anderen Forschungseinrichtungen und Praxisbetrieben, auch über die Grenzen Deutschlands und

Europas hinaus. Das IGZ ist eine der federführenden deutschen Forschungseinrichtungen im Gartenbau.

Die Forschungsarbeit des IGZ gliedert sich in vier Programmbereiche: Gartenbaupraxis und moderne Produktion; Nutzung biologischer Regelungssysteme im Gartenbau; Gartenbau, Umwelt und Verbraucher sowie globale Änderungen und Gartenbau.

Die Forschung selbst wird in Schwerpunkten durchgeführt, die sich mit Fragestellungen der Adventivwurzelbildung und Jungpflanzenentwicklung; der Embryogenese und Samenentwicklung; den biologischen Grundlagen des Pathogenmanagements; der Ertrags- und Qualitätsphysiologie unter Umweltstress; der Qualität in der Lebensmittelversorgungskette; den Einschränkungen von Gemüseallergien; der Nährstoffflüsse im Gartenbau; des Pflanzenwachstums und des Mikroklimas; der Nachhaltigkeit und Stabilität von Bewirtschaftungssystemen sowie der Armutsbekämpfung und Lebensqualität durch Anbau von Gemüse- und Zierpflanzen beschäftigen.

Ergebnisse der Forschungsarbeit 2006 sind u.a. der europaweit erteilte Sortenschutz für vier Klone von „Odorella“ (Arthybride zwischen *Cyclamen persicum* und *C. purpurascens*) und das Europäische Patent „Verfahren zur Prognose und Diagnose eines Pilzfalls an Salatpflanzen“ (Patent Nr. 06090189.9-1222).

Auswahl von Fachtagungen und Workshops und Anzahl der Teilnehmer/innen 2006 (IGZ)	
Thema	Anzahl der Teilnehmer/innen
43. Jahrestagung der DGG in Potsdam	300
11. Großbeerener Gemüsebautag	82
VDLUFA Arbeitsgruppe Saatgut in Großbeeren	46
4. Zukunftstag für Mädchen und Jungen in Brandenburg	16
1. und 2. Gurkentag in Golzow	36
Workshop – EU-Rotate_N-Projekt in Großbeeren	15
Workshop ASIA-LINK-Projekt in Großbeeren	23
Insgesamt: 28 Fachtagungen/ Workshops	760

Im Forschungsinstitut für Bergbaufolgelandschaften Finsterwalde e.V. (FIB)

- www.fib-ev.de - werden anwendungsorientierte Forschungsarbeiten zur Erarbeitung von naturwissenschaftlichen Grundlagen und Konzepten für die Wiederherstellung intakter leistungsfähiger Bergbaufolgelandschaften durchgeführt. Diese tragen zu einer

sozialverträglichen und wirtschaftlich tragfähigen Umstrukturierung in Bergbauregionen der Neuen Bundesländer bei. Sie finden jedoch auch weltweite Anwendungen. Zunehmend werden auch Problemstellungen zur Gestaltung des ländlichen Raumes und zur Schaffung neuer Einkommensalternativen unter sich verändernden agrarpolitischen Rahmenbedingungen

sowie prognostizierten klimatischen Veränderungen im Süden Brandenburgs bearbeitet.

Im Jahr 2006 wurde unter anderem an Lösungen und Vorschlägen zur alternativen landwirtschaftlichen Nutzung durch den Anbau nachwachsender Rohstoffe, insbesondere von Biomasse-Festbrennstoffen gearbeitet. Der Rohstoff Holz rückte verstärkt in den Focus von Wissenschaft und Öffentlichkeit. Als Koordinator für die Modellregion Schradenland übernahm das FIB eine Schlüsselfunktion innerhalb des Verbundprojektes AGROWOOD. Daneben wurde in Kooperation mit der CEBra GmbH ein Verbundprojekt zur weiteren Etablierung und wissenschaftlichen Begleitung von Kurzumtriebsplantagen (KUP) im Rahmen der LEADER-Förderung eingeworben. Die Erstellung einer Machbarkeitsstudie einschließlich Landschaftsplan zur Etablierung des „Energiewaldes Kostebrau“ stellt mit einer geplanten Größe von mehr als 700 ha ein Novum innerhalb der Bundesrepublik Deutschland dar. Das FIB wird in den kommenden Jahren federführend an diesem Projekt weiterarbeiten. Des Weiteren wurden neue Projekte zur Ausnutzung des natürlichen Standortpotenzials von Brandenburg zur Bereitstellung holzartiger Biomasse von Flächen der land- als auch forstwirtschaftlichen Nutzung mittels der Baumart Robinie eingeleitet. Damit leistet das Institut einen Beitrag zur nachhaltigen Sicherstellung der Holznachlieferung. Diese erlangt im Rahmen vieler Neuansiedlungen der Holzverarbeitenden Industrie in Brandenburg zunehmend eine arbeitsmarktpolitische Bedeutung und wird aus diesem Grund auch die künftigen Forschungsaktivitäten des FIB mitbestimmen.

Die Arbeiten des FIB e.V. zielen auf schnelle Ergebnisumsetzung in der Praxis ab. Die Erkenntnisse wurden deshalb in wissenschaftlichen Publikationen, Darstellungen der lokalen Presse, Veranstaltungen und Beratungen einer breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht.

Das auf angewandte Forschung konzentrierte **Institut für Binnenfischerei Potsdam-Sacrow e.V.**

- www.ifb-potsdam.de - bearbeitete im Jahr 2006 insgesamt 34 Projekte und Aufträge. Im Vordergrund standen Forschungs- und Untersuchungsarbeiten zur ökologiegerechten fischereilichen Bewirtschaftung von Seen und Flüssen, einer umweltverträglichen und marktorientierten Aquakultur, der Erhaltung der Fischgesundheit, der Qualitätssicherung bei der Erzeugung und Vermarktung von Fischen sowie

betriebswirtschaftlichen Aspekten der Fischerzeugung.

Untersuchungen zur Bestandssituation des Europäischen Aals in Brandenburger Gewässern und zu Möglichkeiten ihrer Verbesserung haben sich als ein aktueller Schwerpunkt der Institutsarbeit etabliert. Im Jahr 2006 wurde von Brandenburger Fischern und Anglern ein Pilotprojekt zur langfristigen Erhöhung des Bestandes an laichreifen Aalen initiiert, bei dem etwa 2,4 Mio. Jungaale in Brandenburger Flüssen und Seen ausgesetzt wurden. Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung dieses Projektes wurde neben dem Ernährungs- und Gesundheitsstatus der Jungaale auch deren Artzugehörigkeit geprüft. Die Ergebnisse belegen die sehr gute Eignung der besetzten Aale und unterstützen die Hoffnung auf eine Erreichung der Projektziele bei kontinuierlicher Fortführung des Besatzes. Gleichzeitig konnte auf Grundlage detaillierter Untersuchungen zur Populationsdynamik von Aalbeständen ein erster Entwurf für einen Bewirtschaftungsplan des Aals im Einzugsgebiet der Elbe erarbeitet werden.

Im Bereich der Aquakultur wurde ein mehrjähriges Projekt zur Eignung von nordamerikanischen Streifenbarschen für die kontrollierte Aufzucht unter brandenburgischen Bedingungen abgeschlossen.

Die in der Forschung gewonnenen Erkenntnisse wurden sowohl zur Aus- und Weiterbildung im Agrarbereich genutzt, als auch den Fischereibehörden des Landes und der interessierten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt. In der Hochschulausbildung engagierte sich das Institut besonders im Studiengang für Fischwirtschaft und Gewässerbewirtschaftung an der Landwirtschaftlich-Gärtnerischen Fakultät der Humboldt-Universität Berlin (Fachgebiete Fischereitechnik, Fischfanggeräte, Forellenzucht, Produktkunde, Fischpathologie mit jährlich insgesamt 13 SWS) sowie bei Gastvorlesungen an der Universität Potsdam und an der Technischen Universität Dresden konnte eine Technologie zur Erzeugung von Speisefischen aus importierter Brut entwickelt und für die Praxis bereitgestellt werden. Ein weiteres Schwerpunktprojekt beschäftigt sich mit den Möglichkeiten der Errichtung zusätzlicher intensiv betriebener Haltungseinheiten von Fischen in traditionellen Karpfenteichen. Ziel dieses Ansatzes ist eine Kombination von Vorteilen der Fischeaufzucht unter kontrollierten Bedingungen in Becken und den vielfältigen Funktionen von Teichen.

Das Länderinstitut für Bienenkunde Hohen Neuendorf e.V. (LIB) f

- www.honigbiene.de - arbeitet anwendungsorientiert auf den Gebieten der Bienenzucht und -krankheiten, Bestäubung, Honig- und Pollenanalyse. Es nimmt darüber hinaus Beratungsaufgaben wahr.

In der *Zucht und Genetik* kommen im Rahmen verschiedener Projekte neueste molekulargenetische Methoden für die Zucht von varroaresistenten Bienen und Vaterschaftsanalyse bei Bienen zur Anwendung. Neben der Routinediagnostik von bakteriellen und viralen Bienenkrankheiten werden in der *Molekulare Mikrobiologie und Bienenkrankheiten* modernste molekularbiologische Methoden zur Pathogenese der Amerikanischen Faulbrut der Bienen durchgeführt. Darüber hinaus wird untersucht, welche Rolle das bienenpathogene Flügeldeformationsvirus, das bei Infektion im Puppenstadium verkrüppelte Flügel bei Bienen verursacht, parasitic mite syndrome, spielt. In der *Honiganalyse* ergänzen moderne Technologien wie die FTIR-Analytik die klassischen Untersuchungsmethoden.

Mit der Erweiterung der Laborkapazitäten sind die Forschungsaufgaben effizienter zu bearbeiten. Durch die offene Gestaltung von Teilbereichen wurde zudem die Aus- und Weiterbildung von Imkern erleichtert sowie dem Informationsbedarf der Bevölkerung deutlich besser entsprochen.

Auswahl länderfinanzierter Forschungsprojekte:

- Weiterführung der Zuchtwertschätzung für die Honigbiene,
- Selektion varroatoleranter Honigbienen durch Berücksichtigung spezieller Abwehrmechanismen gegenüber *Varroa destructor*,
- Weiterführung der molekularen Epidemiologie von *P. larvae*,
- von *P. larvae*,
- Annotierung des *P. larvae*-Genoms,
- Einfluss der Blütenbestäubung durch Insekten auf Frucht- und Samenbildung bei Kulturpflanzen,
- Technologieoptimierung durch Verknüpfung physiochemischer Untersuchungen mit materialwissenschaftlichen Methoden bei Honigen.
- Durch Drittmittel kofinanzierte Forschungsprojekte:
- Aufbau von Strukturen und Etablierung von Prüfparametern zur Selektion einer varroatoleranten *Car-nica* Population,

- Anwendung der markergestützten Selektion auf Varroatoleranz bei der Honigbiene,
- Der Varroa-Genchip: Neue genetische Werkzeuge für die Züchtung varroaresistenter Honigbienen,
- Molekulare Charakterisierung von Virulenzfaktoren von *P. larvae*,
- Genomics approach – SSH,
- Deutsches Bienenmonitoring,
- Feld-Untersuchungen zur Abhängigkeit der Honigqualität von imkerlichen Maßnahmen anhand schriftlicher Befragung,
- Bekämpfung der Varroose: Untersuchungen zu Faktoren der Varroatoleranz von Honigbienen (*Apis mellifera*) unter Verwendung molekularbiologischer Techniken.
- Nutzung wissenschaftlicher Ergebnisse für die Aus- und Weiterbildung:
- 19 ganztägige Lehrgänge für Imker mit 427 Teilnehmern (Schwerpunkte: Anfänger, Bienengesundheit, Honigqualität, Zucht),
- 49 halbtägige Kurse für Schulklassen mit 875 Schülern und 71 Betreuern,
- zirka 950 Fachberatungen für Imker, Behörden etc.,
- Tag der offenen Tür (zirka 1.300 Besucher).

Als milchwirtschaftliches Kompetenzzentrum leistet die Milchwirtschaftliche Lehr- und Untersuchungsanstalt Oranienburg e.V. (MLUA)

- www.mlua.de – wichtige Beiträge auf den Gebieten der Lehre, Untersuchungstätigkeit, experimentelle Arbeiten und Fachberatung. Zur Erfassung und Bewertung der Rückstandssituation von im Land Brandenburg erzeugter Rohmilch und den daraus hergestellten Milchprodukten wurde unter Berücksichtigung des Rückstandsverhaltens der Wirk- und Schadstoffe ein ursachen- und verbraucherorientiertes Monitoring durchgeführt. Bezüglich der Organochlorpestizide, PCB, Schwermetalle, Aflatoxine und Antiinfektiva ist ein deutlich positiver Trend gegenüber dem im Jahr 1996/97 durchgeführten Monitoring festzustellen. Dieser besteht darin, dass nicht generell nur die gesetzlichen Anforderungen erfüllt werden, sondern dass der Anteil quantifizierbarer Nachweise deutlich zurückgegangen ist.

Tab. 1.6.2	Überblick der Lehr- und Untersuchungstätigkeit	
Lehrtätigkeit		
Überbetriebliche Ausbildung von Molkereifachleuten und Milchwirtschaftlichen Laboranten	276 Auszubildende	
Externenkurs zum Erwerb des Abschlusses als Molkereifachmann/fachfrau nach BBiG	26 Teilnehmer/innen	
Vorbereitungskurs Molkereimeisterprüfung	5 Teilnehmer/innen	
Untersuchungstätigkeit		
Monatliche Güteprüfung nach bundes-/landesrechtlichen Bestimmungen (Brandenburg, Berlin, Sachsen, sachsen-Anhalt)	53.033 Proben	

Die Lehranstalt für Gartenbau und Floristik Großbeeren e.V. (LAGF)

– www-lagf.de – wurde 1997 als eingetragener Verein gegründet und ist eine von den Ländern Brandenburg und Berlin getragene Bildungseinrichtung für die Grüne Branche. Sie dient ausschließlich der Aus-, Weiter- und Fortbildung von Gärtnern und Floristen und am Gartenbau Interessierten.

Auszubildende der Länder Brandenburg und Berlin werden in allen sieben Fachrichtungen des Gartenbaus in Großbeeren überbetrieblich ausgebildet. Die überbetriebliche Ausbildung ist eine Ergänzung der betrieblichen Ausbildung und besteht deshalb aus fachpraktischem Unterricht mit den notwendigsten theoretischen Untersetzungen. 2006 haben rund 1.200 Auszubildende die in der Regel 5-tägigen überbetrieblichen Lehrgänge in Großbeeren durchlaufen, davon 612 Auszubildende aus Brandenburg und 520 aus Berlin.

Tab. 1.6.3	Weiterbildungsveranstaltungen, deren Zielgruppe und Anzahl der Teilnehmer/innen der MLUA 2006		
Thema	Zielgruppe	Anzahl der Teilnehmer/innen	
Sachkundenachweis	Milcherzeuger mit Direktvermarktung	9	
Befähigungsnachweis zur Probenahme der Anlieferungsmilch (Grundlehrgang/Wiederholungslehrgang)	Fahrer der Milchsammelwagen	31	
Eigenkontrolle - Vorstellung und praktische Durchführung von einfachen Methoden zur Hygiene- und Qualitätskontrolle von Milch und Milcherzeugnissen	Direktvermarkter von Milch und Milcherzeugnissen	15	
Schulung von Sensorik-Sachverständigen nach DIN 10961	Sensorik-Sachverständige	34	
Vor-Ort-Sensorikschulung	Mitarbeiter Molkerei	20	
GLP-Seminar	Laborfachpersonal	22	
Ausbilderberatung und -qualifizierung	Ausbilder	41	
Weiterbildung Tierärzte und Lebensmittelkontrolleure	Tierärzte und Lebensmittelkontrolleure	20	
Milchinfo-Tag in der Lehrmolkerei und im Laborbereich der MLUA Oranienburg	Schüler, Azubi in verwandten Ausbildungsberufen, Studenten der Veterinärmedizin/der Lebensmitteltechnologie	417	
Insgesamt	27 Veranstaltungen	609	

Auf die berufsständisch anerkannten Weiterbildungsabschlüsse 'European Tree Worker' und 'European Tree Technician' werden Seminarteilnehmer in Kooperation mit der Peter-Lenné-Schule in Berlin seit 2005 mit ausgearbeiteten Bildungsbausteinen vorbereitet. Diese Bausteine bestehen je nach Thematik aus unterschiedlich großen Theorie- und Praxisanteilen direkt am Baum. Insgesamt werden 10 Module angeboten.

Unternehmer, Poliere und Facharbeiter, vor allem aus Brandenburg, haben so die Möglichkeit, sich auf die sehr umfangreichen Prüfungen vorzubereiten.

Auf die Fortbildungsprüfung nach § 46 Berufsbildungsgesetz zum 'Geprüften FachagrawirtIn Baumpflege und Baumsanierung' können sich interessierte Mitarbeiter aus der Grünen Branche ebenfalls mit den angebotenen Modulen vorbereiten. Diese Prüfung

wird von der zuständigen Stelle für berufliche Bildung Land Brandenburg abgenommen.

Die Fortbildung zum Floristmeister/zur Floristmeisterin ist auch in Trägerschaft der LAGF. In Kooperation mit der Peter-Lenné-Schule in Berlin werden in einem 2-jährigen vorbereitenden Teilzeitlehrgang zurzeit fünf Floristen/innen auf die Floristmeisterprüfung nach § 46 Berufsbildungsgesetz vorbereitet, die im Herbst 2007 stattfinden wird. Weitere Veranstaltungen an der LAGF waren die Ausrichtung der Länderausschüsse für Brandenburg und Berlin beim Berufswettkampf „Landschaftsgärtner Cup“ für Auszubildende des Garten- und Landschaftsbau und die Ausrichtung des Länderentscheidendes des Berufswettkampfes der Berliner und Brandenburger Junggärtner sowie die Zwischen- und Abschlussprüfungen im Bereich Ausbildung für den Ausbildungsberuf Gärtner/in Fachrichtungen Garten- und Landschaftsbau und Friedhofsgärtnerei und die Meisterabschlussprüfungen in den gärtnerischen Fachrichtungen Garten- und Landschaftsbau, Zierpflanzenbau und Gemüsebau.

Das Institut für Getreideverarbeitung GmbH in Nuthetal (IGV)

- www.igv-gmbh.de – sieht eine wichtige Aufgabe in der Unterstützung und Beratung von Getreideerzeugern, -händlern und -verarbeitern. Innerhalb dieser Branchenkette soll das Vertrauen in eine gesicherte Qualität von Getreide und Getreideprodukten gestärkt werden. Für die Mühlenindustrie und Backwarenproduzenten wurden umfangreiche Methodenvergleiche mit Betriebslaboren durchgeführt. Durch die Verbesserung der Qualitätsmethoden werden die Unternehmen in ihrer Eigenverantwortung als Produzenten für die Risikoversorgung und Gewährleistung der Lebensmittelsicherheit gestärkt.

Weitergeführt wurde die Erarbeitung neuer Methoden für Mykotoxinbestimmungen (T2- und HT2-Toxin) sowie für Wirkstoffe zur Pflanzenbehandlung und zum Pflanzenschutz.

Durch die Mitarbeit des IGV am EU-Projekt „Map-Milling: Measure and control of mycotoxins, pesticides and acrylamide in grain milling sector“ (COLL-CT-2003-500450, 2004-2007) wurden Kompetenzen europaweit ausgetauscht und gestärkt. IGV koordiniert die Forschungsarbeiten zum Teilprojekt Acrylamid. Die Untersuchungen zur Erntequalität wurden wie auch in den Vorjahren auf Inhaltsstoffe, Verarbeitungsqualität, Mahlfähigkeit und Backfähigkeit ausgerichtet. Die Ergebnis-

se wurden mit Landwirten, dem Getreidehandel, der Mühlenindustrie und dem Backgewerbe ausgewertet. Gemeinsam mit der GTZ wurden Produzenten von Tee und Kräutern in Ägypten und Nepal zum Qualitätsmanagement und zur Rückstandsanalytik pflanzlicher Rohstoffe beraten. Schwerpunkte der lebensmitteltechnologischen Forschung waren die Charakterisierung pflanzlicher Wirkstoffe (ätherische Öle, Lignane, Antioxydantien, Flavonoide) zur Herstellung funktionaler Lebensmittel und die Reduzierung antinutritiver und toxischer Lebensmittelkomponenten (Acrylamid).

Die Mitwirkung im EU-Projekt „Health Grain: Benefits of grain for the good of modern consumers“ (FOOD-CT-2005-514008, 2005 bis 2010) fördert insbesondere die Vermarktung von Getreideerzeugnissen als Träger hochwertiger Nährstoffe und Wirkstoffe.

Schwerpunkte der biotechnologischen Forschung im Jahr 2006 waren die Weiterentwicklung von Kultivations- und Aufbereitungsverfahren für die Gewinnung von Wirkstoffen aus phototrophen Mikroorganismen.

Bioaktive Phytoextrakte, Astaxanthin und andere Carotinoide aus kryophilen und mesophilen Schneeealgen werden für neue Applikationen gewonnen. Neuartige In-vivo-Extraktionsverfahren erlauben eine effiziente Wirkstoffabscheidung aus den Kultivationslösungen im laufenden Prozess.

Die Technikentwicklung war 2006 auf Steriltechnik, miniaturisierte Technik sowie Dünnschichtverfahren ausgerichtet. Letztere haben die Biomassekultivation für die Gewinnung von Energie und Flüssigkraftstoffen zum Ziel.

Neben der Weiterentwicklung von Dämmmaterialien auf Roggenbasis für Schalldämmung und Brandschutz für die Möbelindustrie wurden funktionelle Additive für die keramische und Bauindustrie erforscht.

Die Kompetenz des IGV in Bezug auf Zerkleinerungsverfahren und Aufschlusstechniken wird für die Isolierung pharmakologisch neuer Wirkstoffe aus gentechnisch verändertem Getreide genutzt. Mit der Entwicklung von Technologien zu CO₂-neutralen Herstellungsprozessen für Bioethanol wird ein neues zukunftsfähiges Arbeitsgebiet erschlossen.

Das Institut für Fortpflanzung landwirtschaftlicher Nutztiere (IFN) Schönow e.V.

- www.ifn-schoenow.de – führt anwendungsorientierte Forschungsarbeiten zur Neu- und Weiterentwicklung von biotechnischen Verfahren bei Rind und Schwein durch. Ein besonderer Schwerpunkt war 2006 die

Zusammenarbeit mit der RBB Rinderproduktion Berlin-Brandenburg GmbH auf den Gebieten der künstlichen Besamung bei Fleischrindern und der Erschließung einer neuen ultraschalldiagnostischen Methode zur Funktionskontrolle der Geschlechtsorga-

ne von Besamungsbullen. Als ein Beitrag zur Lösung der Fruchtbarkeitsprobleme bei Hochleistungskühen wurden die Arbeiten zur Beurteilung der Entwicklungspotenz von Rindereizellen unter fruchtbarkeitsrelevanten Einflüssen durchgeführt.

Übersicht der Veranstaltungen der Ausbildung und Weiterbildung und Anzahl der Teilnehmer/innen 2006	
Art der Veranstaltung	Anzahl der Teilnehmer/innen
Ausbildung	
Vorbereitungslehrgänge auf die Meisterprüfung	
- Bäcker	12
- Konditoren	10
Überbetriebliche Lehrlingsunterweisung für Bäcker und Konditoren	439
Weiterbildung „Technischer Bäcker“	61
Inhouse-Seminare in Firmen der Backwarenherstellung	106
Weiterbildungsseminare für KMU	320

Im Rahmen seiner Aus- und Fortbildungsangebote für die Tierzuchtpraxis hat das Institut 2006 21 Lehrgänge, insbesondere zur künstlichen Besamung und Problemen der Fruchtbarkeit und des Embryotransfers beim Rind, mit insgesamt 312 Teilnehmern durchgeführt. Integriert war wiederum der in Zusammenarbeit mit der Stiftung Brandenburgisches Haupt- und Landgestüt Neustadt/Dosse durchgeführte Lehrgang für Besamungsbeauftragte beim Pferd. Die Anzahl der Teilnehmer an den Kursen hat gegenüber dem Vorjahr deutlich zugenommen. Im gendiagnostischen Laboratorium erfolgten entsprechend Tierzuchtgesetz und Zuchtbuchordnungen der Tierzuchtorganisationen insgesamt 7.334 Untersuchungen beim Rind und 1.523 beim Schwein. Neben der Abstammungskontrolle wurden Untersuchungen zur Kontrolle der Erbgesundheit und zur Erfassung weiterer züchterisch relevanter Marker durchgeführt. QTL-Analysen trugen zur weiteren Entwicklung markergestützten Selektionsverfahren beim Rind bei. Das spermatologische Referenzlabor des Institutes fungiert als anerkanntes und gefragtes Zentrum für die Qualitätskontrolle der Spermaproduktion in mehreren Besamungsstationen bei Rind und Schwein

Das Institut für Veterinär-Pharmakologie und Toxikologie (IVPT) GmbH

- www.brandenburg.de/cms/media.php/2320/ivpt.pdf – arbeitet nach den Grundsätzen der Guten Laborpraxis

(GLP-Bescheinigung seit 1992). Das Institut verfügt über die Akkreditierung nach DIN EN ISO/IEC 17025 als Prüflaboratorium und ist nach DIN EN 45011 als Zertifizierungsstelle akkreditiert. Schwerpunktmäßig werden rückstandstoxikologische Fragestellungen, die die gesamte Nahrungskette, beginnend vom Wasser über das Futtermittel und Tier bis hin zu relevanten pflanzlichen und tierischen Lebensmitteln umfassen bearbeitet.

Anhand der Ergebnisse wurden u. a. auch Düngeempfehlungen für Böden erarbeitet. Im Ergebnis der Untersuchungen konnte den Brandenburger Produkten eine sehr gute Qualität bescheinigt werden. Sie waren gesundheitlich unbedenklich und frei von toxikologischen Rückständen.

Durch die IVPT GmbH als GLP-zertifizierte Prüfeinrichtung wurden für die Pharmaindustrie drei Tierarzneimittelstudien im Rahmen des Zulassungsverfahrens von Tierarzneimitteln an Schweinen und an Schaflämmern durchgeführt.

Weiterhin wurden zehn GLP-pflichtige Prüfungen im Rahmen des bundesweiten Programms zur Neuzulassung von Pflanzenschutzmitteln für Obst und Gemüse abgeschlossen. Im Rahmen von Zertifizierungen zum Prüfzeichen „QS – Ihr Prüfsystem für Lebensmittel“ der QS Qualität und Sicherheit GmbH ist die IVPT GmbH ebenfalls als unabhängiges Prüfinstitut vom Produzenten bis hin zum Lebensmitteleinzelhandel im In- und Ausland tätig.

Agrar- und Umweltminister Dr. Dietmar Woidke und Brandenburgs Wissenschaftsministerin Prof. Johanna Wanka gaben am 23. August 2006 gemeinsam das Startsignal für den Betrieb einer Pilotanlage zur Herstellung von Milchsäure aus Roggen. Mit der neuen Pilotanlage am Leibniz-Institut für Agrartechnik Potsdam-Bornim wurde ein weiterer Meilenstein für die Biomasseforschung und die wertschöpfende Nutzung pflanzlicher Rohstoffe im ländlichen Raum gesetzt.

Die Verwertung regionaler Rohstoffe, z.B. Roggen, steht am ATB im Mittelpunkt des Interesses. Mit Hilfe biologischer und/oder chemischer Stoffwandlungen soll eine hohe Wertschöpfung erzielt werden. Hauptprodukt ist Milchsäure, die als Basischemikalie für weitere Verarbeitungsstufen im Non-food-Sektor Verwendung findet, z.B. zu Kunststoffen und Lösungsmitteln sowie als Ausgangsstoff für die Synthese von weiteren Verbindungen. In den klassischen Applikationen wird sie als Säuerungsmittel, Geschmacksstoff und Konservierungsmittel vor allem in der Lebensmittelindustrie, aber auch in der pharmazeutischen und kosmetischen Industrie eingesetzt.

Die Pilotanlage ist konzipiert als industrielle Demonstrationsanlage mit begrenzter Produktionsleistung. Sie dient dazu, überführungsreife Ergebnisse auf dem Gebiet der Biokonversion landwirtschaftlich erzeugter Rohstoffe schneller in die Praxis umzusetzen. Ausgehend von den in der momentanen Ausbaustufe der Pilotanlage installierten Komponenten und Prozessschritte

- Upstream processing (Substrate: Rohstoffaufbereitung, Hydrolyse, Mediensterilisation; Mikroorganismen: Stammpflege, phänotypische Optimierung, Inoculumherzeugung);
- Fermentation (batch/kontinuierlich, Kinetik, Stofftransport, Prozessmodell) und
- Downstream processing (Biomasseabtrennung, Produktreinigung/-aufarbeitung, Reststoffverwertung)

sind eine Reihe von Teilaufgaben zu bearbeiten. Sie betreffen insbesondere den stabilen Langzeitbetrieb des kontinuierlichen Verfahrens, der als wesentliche Voraussetzung für die Verdrängung der etablierten

batch- und fed-batch-Verfahren anzusehen ist. Um die erarbeiteten Grundlagen für eine technische Anwendung nutzbar zu machen, bedarf es weiterer Optimierungsarbeiten in allen Prozessstufen.

Die hierfür erforderlichen Untersuchungen können jetzt sowohl im kleintechnischen bzw. Pilotanlagenmaßstab am ATB durchgeführt werden.

Bisherige Versuche in der Pilotanlage haben bestätigt, dass Brandenburger Roggen neben seiner traditionellen Verwendung auch eine Rohstoffbasis für die künftige Herstellung industrieller Produkte sein kann. In ersten Tests wurde der enzymatische Stärkeaufschluss von Roggenschrot durchgeführt, um ein kostengünstiges Substrat für die Milchsäurefermentation zur Verfügung zu stellen. Nach entsprechender Vorbehandlung (Abtrennung von Grob- und Feinpartikeln, Sterilisation) bildet dieses Substrat das Basismedium für die nachfolgende Fermentation.

Entsprechend der Forderung nach Produktmustern für die weitere Verwendung bzw. Verarbeitung wurde die in der Fermentation erzeugte Rohmilchsäure (Na-Lactat) in verschiedenen Aufarbeitungsstufen abgetrennt und gereinigt. Ausgehend von Roggen konnte in einer geschlossenen Prozesskette Milchsäure mit einem Gehalt von rund 85 g·L⁻¹ hergestellt werden, die in einem nachfolgenden Schritt thermischer Konzentrierung um den Faktor 7 eingeeengt wurde. Insbesondere für die häufig nachgefragte Weiterverarbeitung zu Bioplastik ist die bisher erreichte Produktqualität der roggengbasierten Milchsäure weiter zu stabilisieren bzw. zu verbessern.

Neben der Herstellung eines marktfähigen Hauptproduktes kann allein eine integrierte Bewertung des Gesamtprozesses die Überführung neuer biotechnologischer Verfahren in die Praxis ermöglichen. In diesem Zusammenhang kommt der möglichst kompletten Verwertung aller anfallenden Rest-, Neben- und Abfallströme (Kuppelprodukte) besondere Bedeutung zu. Mit der Einbeziehung weiterer Forschungsthemen innerhalb und außerhalb des Institutes wird die Schaffung geschlossener Stoffkreisläufe angestrebt, um praxistaugliche Gesamtkonzepte für die Biokonversion agrarischer Roh- und Reststoffe bereitzustellen

1.7 Internationale Zusammenarbeit im Agrarbereich

Die für das MLUV wichtigsten Partnerländer Polen, Lettland und Ungarn mussten im Jahr 2006 ihre Integration in die Europäische Union sowie die Umsetzung von EU-Programmen weiter voranbringen. Dies hat sich auch in den Aktivitäten der internationalen Zusammenarbeit des MLUV widerspiegelt. Dabei standen die Qualifizierung von Fachleuten für die Aufgaben innerhalb der EU und die grenzüberschreitende fachliche Zusammenarbeit, die Beförderung der wirtschaftlichen Kontakte bzw. die Entwicklung einer gemeinsamen deutsch-polnischen Grenzregion im Vordergrund.

Stabilisierung von kleinen und mittleren Unternehmen im Grenzraum

Das MLUV unterstützte die internationale Unternehmerkooperation. So präsentierten sich Unternehmen aus den Partnerregionen auf der Brandenburgischen Landwirtschaftsausstellung – BraLa. Zur Internationalität der BraLa in Paaren trugen Aussteller aus den Partnerländern Polen, Ungarn und Finnland bei. Hier konnten erste unternehmerische Kontakte geknüpft werden.

Verwaltungskooperation und Vernetzung von Nichtregierungsorganisationen zur Entwicklung der ländlichen Regionen

Geografische Schwerpunkte in der internationalen Kooperation des MLUV mit Polen liegen bei den Wojewodschaften Westpommern, Lebus Land und Großpolen. Zur Unterstützung der Integration Polens in die Europäische Union bzw. die Umsetzung von EU-Rechtsvorschriften wurden vom MLUV im Jahr zwei Seminare in Brandenburg durchgeführt, an denen neben Vertretern polnischer Verwaltungen, kommunale Fachleute und Praktiker aus Polen und Brandenburg teilnahmen. Es wurde der gegenseitige Erfahrungsaustausch und die Konzipierung gemeinsamer Projekte weiterentwickelt. Im Vordergrund stand hier die Kooperation auf dem Gebiet der Bioenergien und im Rahmen LEADER+.

Die intensive Fachkooperation der Veterinärbehörden mit den polnischen Grenzpartnern wurde fortgesetzt, um insbesondere Fragen des Tierschutzes und der Seuchenbekämpfung grenzüberschreitend zu lösen.

Die Stabilisierung und Entwicklung der grenzüberschreitenden ländlichen Räume ist nur im Zusammenspiel aller vor Ort tätigen gesellschaftlichen Kräfte zu bewältigen. Die in den ländlichen Regionen tätigen Organisationen, Vereine und Verbände spielen hierbei eine herausragende Rolle. Um diese Aufgabe zu bewältigen, wurden ein gezielter Erfahrungsaustausch und die Vermittlung von Information über die Grenzpartner unterstützt. Die Nichtregierungsorganisationen sollen in ihrer grenzüberschreitenden Arbeit befähigt werden, zur Entwicklung der ländlichen Räume und zur Annäherung der verschiedenen Mentalitäten der Partner beizutragen.

Im Jahr 2006 wurden vom MLUV grenzübergreifende Begegnungsprojekte der Brandenburgischen Landjugend mit Mitteln in Höhe von 15.634,00 € unterstützt. Die Zusammenarbeit mit dem ungarischen Partner knüpfte an frühere Kooperationen im Bereich Agrartourismus an. So wurde die Kooperation von LEADER+ Projekten zwischen den Ungarn und Brandenburg fortgesetzt.

Die Zusammenarbeit mit den lettischen Partnern konzentrierte sich im Jahr 2006 auf die gegenseitige Konsultationen der Veterinärdienste und die Teilnahme lettischer Spezialisten an einem Fachseminar in Brandenburg sowie den Erfahrungsaustausch zum Thema nachwachsende Rohstoffe.

Internationale Projekte

Im Jahr 2006 nahmen wiederum 30 Agrarstudenten aus der Ukraine an einem viermonatigen landwirtschaftlichen Praktikum in brandenburgischen Betrieben teil. Während des Aufenthaltes erweiterten sie ihre praktischen Kenntnisse durch die Einbeziehungen in die Aufgabenstellungen der landwirtschaftlichen Betriebe und vertieften ihre Sprachkenntnisse. In einem Begleitseminar erhielten sie Hintergrundinformationen über die Agrarpolitik der EU und einen Einblick in die Strukturen der Landwirtschaft und die Aufgabenstellungen der ländlichen Entwicklung und der Landwirtschaft in Brandenburg. Zielsetzung war es, für das Partnerland Hilfe bei der gezielten Fortbildung von zukünftigen Führungskräften u.a. für zukünftige Joint-Venture-Unternehmen zu geben und somit die demokratische Reformbewegung in der Ukraine sowie die internationale Wirtschaftskooperation zu unterstützen.

2. Landwirtschaft

2.1 Unternehmensstruktur und Arbeitskräfte

Laut Agrarstatistikgesetz erfolgt u.a. die Erfassung sowohl der Strukturdaten als auch der Daten für die Arbeitskräfteerhebung im zweijährigen Turnus, so dass im vorliegenden Bericht nur zur Komplettierung der Berichtsinformationen wesentliche Angaben zur Unternehmensstruktur (Tab. 2.1.1) und zu den Arbeitskräften (Tab. 2.1.2) aus dem vorjährigen Agrarbericht (2006) zitiert werden.

Die Anzahl landwirtschaftlicher Unternehmen im Land Brandenburg hat im Jahr 2005 gegenüber 2003 um 41 Betriebe (0,6 Prozent) geringfügig abgenommen.

Bei den Juristischen Personen stieg insgesamt die Anzahl um 2,3 Prozent weiter an. Insbesondere gründeten sich GmbH neu bzw. aus. In zunehmendem Maße wurden eingetragene Genossenschaften aufgelöst bzw. in GmbH umgewandelt.

Unternehmensstruktur in der Landwirtschaft (einschl. Gartenbau, ohne Binnenfischerei)						
Rechtsform	1998	1999	2001	2003	2005	2005:2003 (%)
Unternehmen insgesamt	7.954	7.008	6.914	6.709	6.668	- 0,6
Juristische Personen, insg. davon	948	925	901	923	944	+ 2,3
Eingetr. Genossenschaften	276	266	251	238	231	- 2,9
GmbH	583	587	580	616	643	+ 4,4
AG	8	10	11	13	13	0
Sonstige	81	62	59	56	57	+ 1,8
Natürliche Personen, insg. davon	7.006	6.083	6.013	5.786	5.724	- 1,1
Personengesellschaften ¹⁾	629	645	636	641	647	+ 0,9
Einzelunternehmen	6.377	5.438	5.377	5.145	5.077	- 1,3

Quelle: LDS Brandenburg, Außenstelle Frankfurt (Oder) 2005, Bodennutzungshaupterhebung; ¹⁾ einschließlich Personengemeinschaften

Bei den Einzelunternehmen ist seit 1998 ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen, der mit -20,4 Prozent für diesen Zeitraum vornehmlich zu Lasten meist kleiner

Einzelunternehmen im Nebenerwerb geht. Die letzte Arbeitskräfteerhebung fand 2005 statt (Tab. 2.1.2).

Arbeitskräfte in der Pflanzen- und Tierproduktion nach Rechtsformen (2005)						
Rechtsform	AKE		Personen		AKE je 100 ha	Personen je 100 ha
	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %		
insgesamt	22.501	100	39.683	100	1,7	2,9
Natürliche Personen	10.147	45,1	22.898	57,7	1,8	4,1
davon:						
Einzelunternehmen	5.995	26,6	15.350	38,7	1,8	4,7
Personengesellschaften ¹⁾	4.152	18,5	7.548	19,0	1,8	3,2
Juristische Personen	12.353	54,9	16.784	42,3	1,6	2,1

Quelle: LDS Brandenburg, Außenstelle Frankfurt (Oder) 2005

Im Land Brandenburg wurden im Jahr 2005 im Durchschnitt aller Betriebe 2,9 Personen je 100 ha LF beschäftigt (2001: 2,8; 2003: 2,9). Mit 4,7 Personen je 100 ha LF war der Personeneinsatz innerhalb der

Rechtsformen in Einzelunternehmen am höchsten, gefolgt von Personengesellschaften mit 3,2 und Juristischen Personen mit 2,1 Personen je 100 ha LF.

2.2 Wirtschaftliche Entwicklung

2.2.1 Preis- und Kostenentwicklung

Die Erzeugerpreise für landwirtschaftliche Produkte entwickelten sich im Wirtschaftsjahr 2005/06 insgesamt leicht positiv, im Einzelnen jedoch sehr unein-

heitlich (Tab. 2.2.1.1). Während die Märkte für Getreide, Ölsaaten und Milch im Preistief verharrten, setzte der Rindfleischmarkt seinen progressiven Verlauf fort. Die Erzeugerpreise für Obst, Gemüse und insbesondere Kartoffeln erreichten gegenüber dem Vorjahr ein wesentlich höheres Niveau.

Tab. 2.2.1.1	Entwicklung der Preisindizes der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte	
	2004/05	2005/06
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr (%)	
Landw. Produkte gesamt	-3,6	+2,5
Pflanzliche Produkte gesamt	-14,4	+5,5
Getreide	-17,5	-1,1
Speisekartoffeln	-57,7	+72,0
Ölpflanzen	-12,6	-2,0
Obst	-20,5	+13,0
Gemüse	-8,0	+18,9
Tierische Produkte gesamt	+4,9	+0,6
Schlachtvieh gesamt	+13,3	+1,8
davon:		
Rinder	+17,8	+5,9
Kälber	+2,0	+9,7
Schweine	+14,9	-1,0
Geflügel	-2,8	+2,1
Milch	-0,4	-2,0
Eier	-18,8	+10,6

Die Landwirte in Deutschland brachten zur Ernte 2005 46,3 Mio. t Getreide ein. Mit dem im Vergleich zum Rekord-Vorjahr um rund 10 Prozent geringeren Gesamtertrag wurde langfristig betrachtet ein mittleres Ergebnis erzielt, das über vorhandene Lagerbestände mehr als ausgeglichen werden konnte. Eine ähnliche Situation in der EU-25 sowie regional schwächere Getreidequalitäten setzten den Erzeugerpreisen insgesamt enge Grenzen, wenngleich sich einzelne Getreidearten in Abhängigkeit vom jeweiligen Anbauumfang sehr unterschiedlich darstellten. Obwohl die Rapsernte hierzulande gegenüber dem Vorjahr um vier Prozent geringer ausfiel, sorgten umfangreiche Angebotsüberhänge und eine wiederum überdurchschnittliche Ernte in der EU-25 für ein großes Rapsangebot und entsprechenden Preisdruck. Zunehmend positiv wirkte der Biodieselboom. Zu wenige und kleine Kartoffeln ließen die Erzeugerpreise ausgehend von einem sehr niedrigen Vorjahresniveau steil

ansteigen. Auch die Obst- und Gemüsepreise entwickelten sich insgesamt vorteilhaft.

Auf der Basis verringerter Bestandszahlen und wenig veränderten Verbrauchs gestaltete sich der Schlachtviehmarkt für Rinder und Kälber günstig. Auch der Schweinemarkt hielt sich angesichts der kräftigen Produktionserweiterung bei stagnierendem Inlandverbrauch sehr gut, was vorrangig auf ein erfolgreiches Exportgeschäft zurückzuführen ist. Geflügelproduzenten kämpften um die Gunst der Verbraucher gegen starke europäische und internationale Konkurrenz. Darüber hinaus litt die Rentabilität unter steigenden Mischfutterpreisen und Schutzmaßnahmen im Zuge der Vogelgrippe. Die Milcherzeugerpreise gaben nochmals nach, folgten jedoch dem Rückgang der Interventions- und Marktpreise nicht in vollem Umfang. Die rückläufige Ablieferungsmenge ist auf die drohende Superabgabe und Abbau des Milchviehbestandes zurückzuführen. Bei Eiern trafen eine stabile Nachfrage und eine geringere Produktion aufeinander, so

dass die Erzeugerpreise Mitte des Wirtschaftsjahres das langjährige mittlere Preisniveau erreichten. Die Zunahme der Einkaufspreise für landwirtschaftliche Betriebsmittel insgesamt (Tab. 2.2.1.2) im Wirtschaftsjahr 2005/06 ist hauptsächlich und wiederholt

auf die enormen Preisanstiege für Energie und daran gekoppelte Aufwendungen zurückzuführen. Ausreichende Ernterträge und Vorräte bei Getreide und Grundfutter ließen die Futtermittelpreise nachfragebedingt weiterhin sinken.

Tab. 2.2.1.2	Entwicklung der Preisindizes der Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel	
	2004/05	2005/06
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr (%)	
Landw. Betriebsmittel gesamt	+1,2	+2,1
Düngemittel	+5,5	+8,4
Futtermittel	-5,9	-4,2
Saatgut- und Pflanzgut	-3,2	-2,0
Pflanzenschutzmittel	-2,8	0,0
Energie- und Schmierstoffe	+10,9	+12,2
Unterhaltung Gebäude	+1,3	+1,3
Unterhaltung Maschinen/Geräte	+4,1	+2,8

2.2.2 Wirtschaftliche Entwicklung landwirtschaftlicher Unternehmen und Ergebnisse im Wirtschaftsjahr 2005/06

Für das Testbetriebsnetz des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (BMELV) stellten insgesamt 358 landwirtschaftliche und gartenbauliche Unternehmen unterschiedlicher Rechts- und Betriebsformen ihren Jahresabschluss zum Wirtschaftsjahr 2005/06 bzw. Kalenderjahr 2005 zur Verfügung. Dieses Datenmaterial bildet die Grundlage der vorliegenden Auswertungen, wobei in die vertikalen Betriebsvergleiche (Zeitreihen) ausschließlich Betriebe einbezogen wurden, deren Abschlüsse für den gesamten Auswertungszeitraum vorliegen (=identische Betriebe).

Die den Ergebnissen des Wirtschaftsjahres 2005/06 zugrunde liegende Ernte 2005 war ertragsseitig von den wechselnden Witterungsextremen des Frühjahrs und Sommers gezeichnet. Im Vergleich zum mehrjährigen Mittel wurden - regional differenziert - mittlere bis überdurchschnittliche Erträge erzielt, die an das Rekordniveau des Vorjahres jedoch nicht heranreichten. Die konventionell wirtschaftenden Brandenburger Testbetriebe ernteten im Durchschnitt 52,1 dt/ha Getreide und 37,1 dt/ha Winterraps und damit 12 bzw. 10 Prozent weniger als 2004. Bei wenig veränderten Verkaufserlösen sank der Getreideertrag je Flächeneinheit um durchschnittlich 67 €/ha bzw. 13 Prozent. Die Erträge aus der Milcherzeugung verharteten bei

nochmals leicht rückläufigen Erzeugerpreisen auf dem niedrigen Vorjahresniveau, während die Entwicklung auf dem Schlachtviehmarkt insgesamt sehr erfreulich verlief. Insbesondere Mutterkuhhalter und Rindermäster konnten davon profitieren. In Abhängigkeit von Größe und Struktur der Betriebe wirkten sich die Einführung der Betriebsprämienregelung, die zweite Stufe der Milchmarktreform und die extreme Kürzung der Agrardieselerstattung bei gleichzeitig außergewöhnlichen hohen Energiekosten in unterschiedlichem Maße auf das wirtschaftliche Ergebnis aus. Das im Durchschnitt aller Testbetriebe erzielte Einkommen lag mit 24,1 T€/AK zwar um sieben Prozent unter dem vorjährigen Spitzenwert, korrespondiert jedoch weitgehend mit dem langjährigen Mittel witterungsseitig normaler Jahre, wobei die Unterschiede zwischen Einzelbetrieben wesentlich größer sind als zwischen Rechts- und Betriebsformgruppen.

Einzelunternehmen im Haupterwerb

Die Flächenausstattung der 81 ausgewerteten Einzelunternehmen im Haupterwerb belief sich zum Ende des Wirtschaftsjahres 2005/06 auf 237 ha LF und nahm damit in den letzten sieben Jahren um 12 Prozent, gegenüber dem Vorjahr jedoch kaum zu (Tab. 2.2.2.1). Der Anteil Eigentumsflächen stieg von 14 Prozent in 1999/00 auf nunmehr 23,4 Prozent und setzte damit seine stetige Zunahme – im vergangenen Wirtschaftsjahr sogar mit erhöhter Intensität –

fort. Der Viehbesatz und – nicht zuletzt daraus resultierend – auch der Arbeitskräftebesatz pendeln sich offenbar auf dem seit Jahren geringen Niveau ein und entsprechen nur etwa einem Viertel bzw. rund einem Drittel des bundesdeutschen Durch-

schnittswertes. Einzelunternehmer sind hierzulande zumeist flächenreiche, aber vieharme Ackerbauer. Das betriebliche Vermögen nahm im gesamten Auswertungszeitraum absolut und je Arbeitskraft zu, wuchs jedoch nicht proportional zur Fläche.

Tab. 2.2.2.1		Faktorausstattung und ausgewählte Bilanzkennwerte der Einzelunternehmen im Haupterwerb (n=81)						
Kennwert	Einheit	Wirtschaftsjahr						
		1999/00	2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06
LF	ha	211	214	216	225	229	236	237
Arbeitskräftebesatz	AK/100 ha LF	1,14	1,12	1,10	0,98	0,95	0,96	0,96
Viehbesatz insgesamt	VE/100 ha LF	35,5	34,6	34,4	33,5	33,7	30,5	31,3
Bilanzvermögen	€/ha LF	2.140	2.129	2.134	2.040	2.004	2.008	2.005
Eigenkapitalanteil ¹⁾	%	54,5	54,9	53,7	53,2	52,1	55,3	56,0
Nettoinvestitionen	€/ha LF	55	-2	56	9	-10	25	16

¹⁾ bilanzanalytisch (inkl. 50 Prozent Sonderposten mit Rücklageanteil)

Mit Nettoinvestitionen in Höhe von 21 €/ha LF im siebenjährigen Mittel kann insgesamt von realem Erhalt des Vermögens (+fünf Prozent) ausgegangen werden, wenngleich eine permanente und z.T. beträchtliche Verschiebung zwischen einzelnen Vermögensbestandteilen unverkennbar ist. Während der Anteil des Bodens von einem Viertel auf über ein Drittel stieg, sank insbesondere der bilanzielle Wert

der technischen Anlagen und Maschinen um neun Prozentpunkte auf knapp ein Fünftel des Gesamtvermögens. Die Kapitalstruktur verbesserte sich in den beiden letzten Wirtschaftsjahren durch Eigenkapitalzuwachs und Fremdkapitalabbau nachdem Dürre und Nässe der betrieblichen Substanz vorher kräftig zugesetzt hatten.

Tab. 2.2.2.2		Erfolgsrechnung der Einzelunternehmen im Haupterwerb (n=81)						
Kennwert	Einheit	Wirtschaftsjahr						
		1999/00	2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06
Betriebliche Erträge	€/ha LF	1.107	1.070	1.129	992	953	1.119	1.070
Betriebliche Aufwendungen	€/ha LF	819	839	891	786	793	827	846
Gewinn (vor Steuer)	€/Betrieb	52.512	40.473	42.449	37.564	27.839	60.756	44.476
Ordentliches Ergebnis und Personalaufwand	T€/AK	24,7	20,8	22,0	19,2	16,9	29,5	23,9
Gesamtkapitalrentabilität	%	2,3	-0,3	0,7	-0,7	-2,5	4,6	1,9
Cash Flow III	€/ha LF	95	52	54	34	23	18	36
Fremdkapitaldeckung II	%	128	126	120	114	108	115	118
Eigenkapitalveränderung ¹⁾	€/ha LF	102	56	37	28	7	91	36
Unternehmergewinn	€/ha LF	-9	-67	-50	-82	-116	29	-33
Nettoentnahmen	T€/nAK	19,0	17,4	21,8	20,3	16,8	26,3	24,8

¹⁾ bilanzanalytisch (inkl. 50 Prozent Sonderposten mit Rücklageanteil)

Trotz gegenüber dem Vorjahr leicht rückläufigen betrieblichen Erträgen und höheren betrieblichen

Aufwendungen konnte ein noch vergleichsweise gutes Einkommen in Höhe von 23,9 T€/AK erwirtschaftet

werden (Tab. 2.2.2.2). Die meist steigenden Prämienzahlungen infolge der Umsetzung der Agrarreform dämpften die ertrags- und preisbedingten Einbußen. Liquidität und Stabilität konnten weitgehend gesichert werden, wenngleich die Produktionsfaktoren Arbeit, Boden und Kapital, gemessen an kalkulatorischen Richtwerten, keine vollständige Entlohnung erfuhren, so dass der Unternehmensgewinn einen negativen Wert annahm.

Personengesellschaften

Betriebliche Strukturen und Vermögen der 19 identischen Betriebe unterlagen in den vergangenen vier

Wirtschaftsjahren nur marginalen Veränderungen (Tab. 2.2.2.3). Über den gesamten Auswertungszeitraum betrachtet, ist ein Flächenzuwachs von neun Prozent zu verzeichnen, dem die Entwicklung des Arbeitskräftebestandes und des Bilanzvermögen nicht entsprechend folgte. Nettoinvestitionen in Höhe von vier €/ha LF im Mittel der sieben Jahre führten zu leichten Substanzverlusten (-drei Prozent) in den Gesellschaftsbilanzen. Der Viehbesatz wuchs insgesamt, wobei Milchvieh quotenbedingt rückläufig tendierte und die Schweinehaltung verhalten zunahm. Die positive Kapitalstrukturentwicklung setzte sich im Wirtschaftsjahr 2005/06 fort.

Tab. 2.2.2.3		Faktorausstattung und ausgewählte Bilanzkennwerte der Personengesellschaften (n=19)						
Kennwert	Einheit	Wirtschaftsjahr						
		1999/00	2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06
LF	ha	490	514	525	534	533	534	533
Arbeitskräftebesatz	AK/100 ha LF	1,25	1,21	1,25	1,18	1,17	1,14	1,14
Viehbesatz insgesamt	VE/100 ha LF	33,3	32,0	29,2	32,2	34,3	35,1	35,2
Bilanzvermögen	€/ha LF	1.778	1.730	1.726	1.648	1.591	1.611	1.581
Eigenkapitalanteil ¹⁾	%	27,6	21,3	24,1	23,2	24,2	27,7	30,6
Nettoinvestitionen	€/ha LF	48	56	-31	53	-73	7	-29

¹⁾ bilanzanalytisch (inkl. 50 Prozent Sonderposten mit Rücklageanteil)

Tab. 2.2.2.4		Erfolgsrechnung der Personengesellschaften (n=19)						
Kennwert	Einheit	Wirtschaftsjahr						
		1999/00	2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06
Betriebliche Erträge	€/ha LF	1.217	1.175	1.207	1.152	1.052	1.220	1.208
Betriebliche Aufwendungen	€/ha LF	1.004	996	1.011	967	934	990	998
Gewinn (vor Steuer)	€/Betrieb	79.416	65.031	77.678	77.265	45.988	101.123	93.271
Ordentliches Ergebnis und Personalaufwand	T€/AK	20,4	17,0	18,8	18,8	14,0	23,5	20,4
Gesamtkapitalrentabilität	%	0	-2,2	-0,8	-1,6	-4,9	4,3	2,1
Cash Flow III	€/ha LF	75	48	61	91	-23	70	105
Fremdkapitaldeckung II	%	100	103	104	108	106	114	116
Eigenkapitalveränderung ¹⁾	€/ha LF	73	14	33	78	-22	91	66
Unternehmensgewinn	€/ha LF	-45	-85	-65	-73	-122	12	-16
Nettoentnahmen	T€/nAK	14,7	19,8	19,2	11,1	19,8	18,2	20,9

¹⁾ bilanzanalytisch (inkl. 50 Prozent Sonderposten mit Rücklageanteil)

Produktionsseitig beeinflussten insbesondere steigende Umsatzerlöse aus der Tierproduktion (Rindvieh kompensierte Milch) und verringerte Erträge aus Dienstleistungen das wirtschaftliche Ergebnis

(Tab.2.2.2.4) Die Energiepreis- und -subventionspolitik wirkte auch bei den Personengesellschaften deutlich nachteilig, die Betriebsprämienregelung gewinnerhöhend. Insgesamt erlangten diese Betriebe

mit einem durchschnittlichen Einkommen in Höhe von 20,4 T€ ein um 3,6 T€ niedrigeres Ergebnis als die Einzelunternehmen, fielen aber gegenüber dem Vorjahr nicht so stark ab, was vornehmlich auf die unterschied-

lich vorherrschenden Betriebsformen in beiden Stichproben zurückzuführen ist. Zur vollständigen Faktorentlohnung reichte das Rentabilitätsniveau auch hier nicht.

Tab. 2.2.2.5		Faktorausstattung und ausgewählte Bilanzkennwerte der Juristischen Personen (n=52)						
		Wirtschaftsjahr						
Kennwert	Einheit	1999/00	2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06
		LF	ha	1.544	1.542	1.536	1.511	1.476
Arbeitskräftebesatz	AK/100 ha LF	1,86	1,78	1,72	1,71	1,73	1,72	1,69
Viehbesatz insgesamt	VE/100 ha LF	62,4	61,6	61,6	63,7	63,7	64,7	65,4
Bilanzvermögen	€/ha LF	2.759	2.790	2.770	2.758	2.845	2.789	2.810
Eigenkapitalanteil ¹⁾	%	60,1	60,2	61,0	59,2	59,8	60,8	60,2
Nettoinvestitionen	€/ha LF	-35	6	1	8	-52	-11	-9

¹⁾ bilanzanalytisch (inkl. 50 Prozent Sonderposten mit Rücklageanteil)

Juristische Personen

Die 52 identischen Betriebe in der Rechtsform einer Juristischen Person weisen für den gesamten Auswertungszeitraum einen stetigen Rückgang der Flächenausstattung - insgesamt um 6,7 Prozent - aus, wobei sich der Anteil Eigentumsflächen verdreifachte und nunmehr 16,5 Prozent beträgt (Tab. 2.2.2.5). Der Abbau des Personalbestandes hielt auch im Wirtschaftsjahr 2005/06 an, durchschnittlich wurden pro Jahr 0,6 Arbeitskräfte freigesetzt. Der gegenüber den Natürlichen Personen relativ hohe Wert resultiert vornehmlich aus dem doppelten Viehbesatz, dessen Zunahme sich im Zeitlauf aber in erster Linie aus dem Flächenrückgang ergibt. Die quotierte Milchlieferung führte mit steigenden Einzeltierleistungen zur Reduktion der Milchviehbestände, teilweise durch Mutterkuhhaltung ersetzt, während die Schweineproduktion in den vergangenen zwei Jahren wieder etwas an Umfang gewann. Die Vermögensausstattung hat sich je Flächeneinheit über die Jahre kaum verändert und verringerte sich absolut um fünf Prozent, durchschnittlichen Nettoinvestitionen in Höhe von -13 €/ha LF reichten für betriebliches Wachstum insgesamt nicht aus. Investiert wurde vornehmlich in den Bodenkauf während bezüglich Gebäude- und Maschinenvermögen von Vorhandenem gezehrt wurde. Der Eigenkapi-

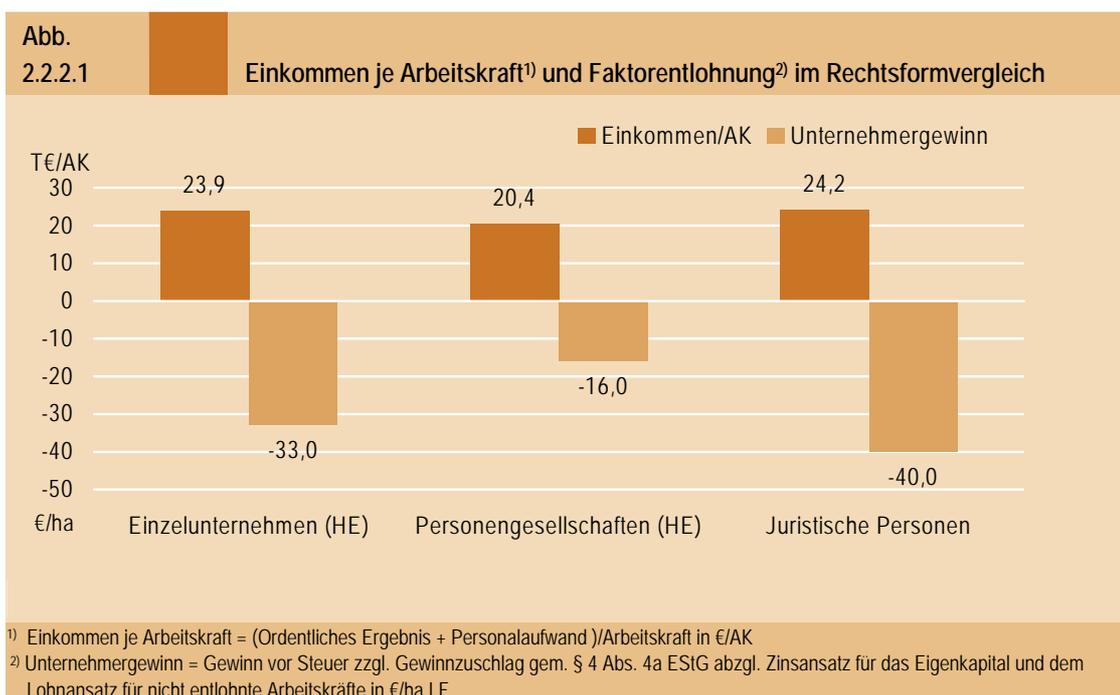
talanteil ist mit durchschnittlich 60 Prozent relativ hoch und stabil. Die betrieblichen Erträge insgesamt blieben gegenüber dem Vorjahr konstant und lagen damit noch klar über dem siebenjährigen Mittel (Tab. 2.2.2.6). Steigende Schlachtvieherlöse kompensierten die ertragsbedingt etwas abfallenden Umsatzerlöse aus der Pflanzenproduktion. Die Betriebsprämienregelung wirkte deutlich positiv, demgegenüber führte die Obergrenze bei der Agrardieselerstattung gerade bei den großen Betrieben zu empfindlichen Einbußen. Die betrieblichen Aufwendungen stiegen insgesamt wiederum an und erreichten einen überdurchschnittlichen Wert. Höhere Belastungen resultierten insbesondere aus Preissteigerungen bei Energieträgern und damit gekoppelten Leistungen sowie bei Zucht- und Nutztvieh. Insgesamt erzielten die ausgewerteten Betriebe in der Rechtsform einer Juristischen Person mit 24,2 T€/AK ein um 1,0 T€/AK geringeres Einkommen als im Vorjahr und damit ihr zweitbestes Ergebnis im gesamten Auswertungszeitraum. Auf eine angemessene Faktorentlohnung musste bei einem Unternehmergeinn in Höhe von -40 €/ha LF zumindest teilweise verzichtet werden. Als bedeutenderes Problem stellte sich hier jedoch der äußerst enge Liquiditätsrahmen dar.

Tab. 2.2.2.6		Erfolgsrechnung der Juristischen Personen (n=52)						
Kennwert	Einheit	Wirtschaftsjahr						
		1999/00	2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06
Betriebliche Erträge	€/ha LF	1.483	1.519	1.655	1.503	1.487	1.636	1.637
Betriebliche Aufwendungen	€/ha LF	1.436	1.455	1.575	1.489	1.487	1.554	1.572
Gewinn (vor Steuer)	€/Betrieb	14.889	51.784	79.091	-31.276	-53.040	65.955	24.343
Ordentliches Ergebnis und Personalaufwand	T€/AK	20,2	21,9	22,7	19,8	19,3	25,3	24,2
Gesamtkapitalrentabilität	%	0,2	1,5	1,2	-0,7	-0,5	2,5	1,6
Cash Flow III	€/ha LF	10	51	38	-10	-67	5	-40
Fremdkapitaldeckung II	%	160	161	165	154	155	158	161
Eigenkapitalveränderung ¹⁾	€/ha LF	-4	22	23	-54	-56	28	1
Unternehmensgewinn	€/ha LF	-74	-40	-49	-101	-102	-16	-40

¹⁾ bilanzanalytisch (inkl. 50 Prozent Sonderposten mit Rücklageanteil)

Im Rechtsformvergleich (Abb. 2.2.2.1) schnitten die Juristischen Personen, gemessen am wirtschaftlichen Ergebnis, am besten ab, die Differenzen zwischen den Auswertungsgruppen waren allerdings nicht sehr

groß. Für die Erzielung von Unternehmensgewinn erwies sich die Wirtschaftlichkeit in jedem Fall als unzureichend.



Betriebsformen

Im Folgenden sind die im Wirtschaftsjahr 2005/06 erreichten Ergebnisse der BMELV-Testbetriebe nach Betriebsformen gegliedert dargestellt. Die einzelnen Betriebstypen der Verbundbetriebe wurden für diese Auswertungen der jeweiligen Spezial-Betriebsform

zugeordnet, Einzelunternehmen und Personengesellschaften im Haupterwerb zur Gruppe der Natürlichen Personen zusammengefasst. Soweit es die Stichprobenumfänge zulassen, erfolgt die Schichtung nach wirtschaftlichem Erfolg.

Spezialisierte Ackerbau- und Pflanzenbau-Verbundbetriebe

Die Flächenausstattung je Arbeitskraft und die Standortgüte beeinflussen das wirtschaftliche Ergebnis der Ackerbaubetriebe maßgeblich (Tab. 2.2.2.7). Die erfolgreichen Betriebe beider Rechtsformgruppen erzielten bessere Naturalerträge und Verkaufserlöse und somit ein Umsatzerlösplus aus pflanzlichen Produkten in Höhe von 149 bzw. 92 €/ha LF. Erfolgreiche Natürliche Personen veredelten darüber hinaus einen Teil ihres Getreides über die Schweinemast (+122 €/ha LF) und erhielten 34 €/ha LF mehr Betriebsprämie. Insgesamt erwirtschafteten diese

Betriebe mit nur 110 €/ha LF Mehraufwendungen (insbesondere Spezialaufwand) 343 €/ha LF zusätzliche Erträge und schlussendlich 205 €/ha LF mehr Gewinn als die weniger erfolgreichen Betriebe. Die höhere Flächenproduktivität wird durch den geringeren Arbeitskräftebesatz noch befördert und stellt sich in einer Einkommensdifferenz von über 35 T€/AK dar. In der Gruppe der Juristischen Personen konnten die weniger erfolgreichen Betriebe ihre Minderumsätze im Pflanzenbau (-92 €/ha LF) ertragsseitig über diverse andere (+30 €/ha LF aus Dienstleistungen, +19 €/ha LF KULAP) und zeitraumfremde Erträge (Tierprämienachzahlungen aus 2004) ausgleichen.

Spezialisierte Ackerbau- und Pflanzenbau-Verbundbetriebe, gegliedert nach Rechtsformen und Unternehmenserfolg ¹⁾ im WJ 2005/06							
Kennwert	Einheit	Natürliche Personen (HE)			Juristische Personen		
		E	M	W	E	M	W
Anzahl Betriebe	n	20	79	20	6	22	6
LF	ha	484	348	321	1.341	1.526	1.431
Nettopachtfläche	% LF	80,1	82,2	84,9	74,1	83,0	87,1
Durchschnittliche EMZ	EMZ/ar	36,2	33,9	31,1	31,6	30,3	28,8
Arbeitskräftebesatz	AK/100 ha LF	0,63	0,74	0,77	0,84	1,19	1,36
Viehbesatz insgesamt	VE/100 ha LF	11,4	7,5	3,7	24,3	40,0	37,5
Bilanzvermögen	€/ha LF	1.761	1.545	1.193	2.168	2.079	1.866
Eigenkapitalanteil ¹⁾	%	35,2	44,3	57,0	55,8	43,1	40,0
Nettoinvestitionen	€/ha LF	39	36	35	28	29	24
Getreideertrag	dt/ha	55,6	51,5	43,2	70,3	57,6	54,6
Verkaufserlös Getreide	€/dt	9,04	8,85	8,61	9,61	9,15	9,13
Betriebliche Erträge	€/ha LF	1.038	889	704	1.359	1.400	1.375
dar. Umsatzerlöse PP	€/ha LF	528	461	379	635	493	543
dar. Zulagen u. Zuschüsse	€/ha LF	293	282	256	287	312	306
Betriebliche Aufwendungen	€/ha LF	788	736	678	1.274	1.334	1.352
dar. Materialaufwand	€/ha LF	427	376	360	655	645	634
dar. Personalaufwand	€/ha LF	59	50	33	222	276	284
Gewinn vor Steuer	€/ha LF	207	120	2	46	4	-66
Ordentliches Ergebnis und Personalaufwand	T€/AK	38,9	20,5	3,5	36,3	24,3	15,0
Gesamtkapitalrentabilität	%	7,2	0	-11,3	5,1	2,5	-1,9
Cash Flow III	€/ha LF	34	13	-4	-3	-9	-83
Fremdkapitaldeckung II	%	115	12	148	121	113	108
Eigenkapitalveränderung ²⁾	€/ha LF	49	10	-43	39	1	-76
Unternehmergewinn	€/ha LF	57	-59	-185	29	-27	-117

¹⁾ Die Gruppierung in erfolgreiche, alle und weniger erfolgreiche Unternehmen erfolgte auf der Basis des Kennwertes „(Ordentliches Ergebnis + Personalaufwand)/AK“

²⁾ bilanzanalytisch (inkl. 50 Prozent Sonderposten mit Rücklageanteil)

Höhere Aufwendungen, insbesondere im Festkostenbereich, führten gemeinsam mit dem höheren Arbeitskräftebesatz zu dem deutlichen Rentabilitätsunterschied je Flächeneinheit (-112 €/ha LF) und Arbeitskraft (-21,3 T€/AK) im Vergleich zu den erfolgreichen Betrieben. Eine vollständige Entlohnung der Produktionsfaktoren erlangten nur die Gruppen der erfolgreichen Betriebe, die Juristischen Personen kämpften durchweg gegen Liquiditätengpässe. Trotz extrem niedrigerer Nettoentnahmen (7,8 T€/nAK) konnten auch die abfallenden Natürlichen Personen eine rückläufige Eigenkapitalentwicklung nicht verhindern.

Spezialisierte Milchvieh- und Milchvieh - Verbundbetriebe

Die Struktur der Stichproben hinsichtlich des Spezialisierungsgrades weicht voneinander ab, so dass sich rechtsformübergreifend keine allgemeingültigen Erfolgspotentiale ableiten lassen, wenngleich die Milchproduktion in jedem Fall das Kerngeschäft darstellt (Tab. 2.2.2.8). Zu den erfolgreichen Natürlichen Personen gehörten nahezu ausschließlich spezialisierte Milchviehhalter mit Kostenführerschaft. Diese Betriebe sind hinsichtlich Arbeitskräfte- und Viehbesatz vergleichsweise extensiv ausgerichtet und

Spezialisierte Milchvieh- und Milchvieh-Verbundbetriebe, gegliedert nach Rechtsformen und Unternehmenserfolg ¹⁾ im WJ 2005/06							
Kennwert	Einheit	Natürliche Personen (HE)			Juristische Personen		
		E	M	W	E	M	W
Anzahl Betriebe	n	10	42	10	13	53	13
LF	ha	377	272	220	1.393	1.431	1.201
Grünlandanteil	% LF	14,4	20,3	32,6	15,7	19,5	17,5
Arbeitskräftebesatz	AK/100 ha LF	1,24	1,68	2,8	1,81	1,71	1,70
Viehbesatz insgesamt	VE/100 ha LF	80,6	84,1	129,0	63,7	54,4	48,3
dar. Milchkühe	St	186	123	107	400	353	251
Bilanzvermögen	€/ha LF	3.090	3.022	3.790	3.509	2.848	2.302
Eigenkapitalanteil ¹⁾	%	26,3	27,6	17,6	60,8	60,3	63,2
Nettoinvestitionen	€/ha LF	148	122	222	113	10	-10
Milchleistung	kg/Kuh	7.565	7.431	7.602	8.656	8.045	7.089
Verkaufserlös Kuhmilch	Ct/kg	28,93	29,03	28,71	28,54	28,55	28,82
Betriebliche Erträge	€/ha LF	1.941	1.929	2.573	1.981	1.540	1.280
dar. Umsatzerl. Milch/Rind	€/ha LF	1.204	1.094	1.163	816	665	513
dar. Zulagen u. Zuschüsse	€/ha LF	395	375	423	407	362	347
Betriebliche Aufwendungen	€/ha LF	1.502	1.548	2.245	1.778	1.461	1.303
dar. Materialaufwand	€/ha LF	767	808	1.189	804	646	576
dar. Personalaufwand	€/ha LF	182	174	281	497	397	342
Gewinn vor Steuer	€/ha LF	354	306	217	157	41	-57
Ordentliches Ergebnis und Personalaufwand	T€/AK	43,1	25,4	10,8	35,2	24,8	15,8
Gesamtkapitalrentabilität	%	9,3	4,6	-2,8	4,9	2,0	-2,3
Cash Flow III	€/ha LF	78	97	67	-41	-22	-135
Fremdkapitaldeckung II	%	74	83	87	160	158	168
Eigenkapitalveränderung ²⁾	€/ha LF	167	127	102	115	22	-64
Unternehmensgewinn	€/ha LF	203	47	-225	68	-28	-118

¹⁾ Die Gruppierung in erfolgreiche, alle und weniger erfolgreiche Unternehmen erfolgte auf der Basis des Kennwertes „(Ordentliches Ergebnis + Personalaufwand)/AK“

²⁾ bilanzanalytisch (inkl. 50 Prozent Sonderposten mit Rücklageanteil)

erzeugten - nicht unbedingt im Spitzenleistungsbe-
reich - Milch auf der Basis und unter effizienter
Nutzung ihrer betrieblichen Ressourcen. Auch im
Festkostenbereich wiesen sie wesentlich niedrigere
Belastungen aus als ihre weniger erfolgreichen
Berufskollegen. Diese realisierten zusätzliche Erträge
(13 Prozent) in der Schweineproduktion buchten mit
251 €/ha LF in recht beträchtlichem Umfang zeitraum-
fremde Erträge aus der Auflösung von Sonderposten
aufgrund von steuerlicher Sonderabschreibung. Die
vor diesem Hintergrund sehr hohen betrieblichen
Aufwendungen drückten die Rentabilität erheblich,
wobei insbesondere für Futtermittel- und Tierzukaufe
sowie für Abschreibungen hohe Beträge zu Buche
schlugen. Letztendlich konnten die Betriebe aller
Erfolgsgruppen bei durchschnittlich ausreichender
Liquidität einen wichtigen Beitrag zur Stabilisierung

leisten. Die weniger erfolgreichen Betriebe erkaufen
ihn allerdings mit äußerst geringen Nettoentnahmen
(8,2 T€/nAK), was in dem stark abfallenden Unter-
nehmergewinn verdeutlicht wird.

Erfolgreiche Juristische Personen erwirtschafteten mit
durchschnittlich 400 hochleistenden Milchkühen
(8.656 Kg/Kuh) gut ein Drittel ihrer betrieblichen
Erträge. Im Verbund mit dem hinsichtlich Faktor- und
Betriebsmitteleinsatz ebenfalls intensiver betriebenen
Ackerbau und aufgrund zusätzlicher Prämien aus dem
geförderten Eiweiß- und Energiepflanzenanbau
setzten sie sich ertragsseitig deutlich von der Gruppe
der weniger Erfolgreichen ab. Der Unterschiedsbetrag
bei den betrieblichen Aufwendungen war ungleich
geringer, so dass insgesamt 214 €/ha LF mehr
Gewinn bzw. ein um 19,4 T€/AK höheres Einkommen
erzielt wurde.

Tab. 2.2.2.9 Sonstige Futterbaubetriebe ¹⁾ , gegliedert nach Rechtsformen					
Kennwert	Einheit	Natürliche Personen (HE)		Juristische Personen	
		WJ 2004/05	WJ 2005/06	WJ 2004/05	WJ 2005/06
Anzahl Betriebe	n	13	13	7	7
LF	ha	137	135	915	925
Grünlandanteil	% LF	76,7	74,9	47,7	47,6
Arbeitskräftebesatz	AK/100 ha LF	1,25	1,37	1,68	1,65
Viehbesatz insgesamt	VE/100 ha LF	84,2	83,4	72,4	75,7
Bilanzvermögen	€/ha LF	1.637	1.742	2.654	2.615
Eigenkapitalanteil ²⁾	%	60,4	62,8	64,5	65,0
Nettoinvestitionen	€/ha LF	-21	25	-59	-85
Betriebliche Erträge	€/ha LF	751	861	1.607	1.595
dar. Umsatzerlöse PP	€/ha LF	20	16	222	174
dar. Umsatzerlöse TP	€/ha LF	285	300	764	838
dar. Zulagen u. Zuschüsse	€/ha LF	404	480	337	345
Betriebliche Aufwendungen	€/ha LF	521	571	1.498	1.484
dar. Materialaufwand	€/ha LF	218	253	586	630
dar. Personalaufwand	€/ha LF	54	54	397	394
Gewinn vor Steuer	€/ha LF	188	224	26	59
Ordentliches Ergebnis und Personalaufwand	T€/AK	18,4	20,2	28,6	27,8
Gesamtkapitalrentabilität	%	-1,7	-,03	4,1	3,2
Cash Flow III	€/ha LF	-28	30	60	115
Fremdkapitaldeckung II	%	127	141	224	232
Eigenkapitalveränderung ²⁾	€/ha LF	-4	62	-6	22
Unternehmergewinn	€/ha LF	-86	-59	28	10

¹⁾ identische Betriebe
²⁾ bilanzanalytisch (inkl. 50 Prozent Sonderposten mit Rücklageanteil)

Während Rentabilität und Stabilität auch im Mittel der Stichprobe noch ausreichen, ist die Liquidität sehr knapp bemessen.

Sonstige Futterbaubetriebe

Im Betriebstyp „Sonstige Futterbaubetriebe“ (Tab. 2.2.2.9) sind Betriebe zusammengefasst, die mindestens zwei Drittel ihres Deckungsbeitrages standardmäßig über die Grünlandbewirtschaftung mit Weidevieh erzielen, wobei Milchvieh von untergeordneter Bedeutung ist. Zumeist stark extensiv bewirtschaftet, erfüllen sie häufig die Voraussetzungen zur Teilnahme an geförderten Agrarumweltmaßnahmen und schöpfen so in nicht unerheblichem Maße staatliche Zuwendungen ab.

Die 13 identischen Natürlichen Personen der Stichprobe konnten im Wirtschaftsjahr 2005/06 einen Einkommenszuwachs in Höhe von 1,8 T€/AK erlangen. Dieses Ergebnis ist teilweise auf die Verbesserung der Ertrags- und Marktleistung bei Mastrindern, Schafen und Schafwolle zurückzuführen. Insbesondere Schafhalter, aber mehrheitlich - in Anhängigkeit von der vormaligen Tierprämienausstattung - auch Mutterkuhalter zählen zu den Gewinnern der Agrarreform und profitierten davon in beträchtlichem Umfang. Der Anstieg der Aufwendungen, insbesondere für Material und Unterhaltung, verlief mit +9,6 Prozent moderater als die Zunahme der Erträge von +14,6 Prozent, so dass sich die Rentabilität und im Zuge dessen auch die Liquidität und Stabilität im Mittel der Stichprobe gegenüber dem Vorjahr verbesserten.

In der Stichprobe der sieben identischen Juristischen Personen sind Rindviehaufzucht- und -mastbetriebe mit Milcherzeugung sowie Mutterkuhalter vereint. Das durchschnittliche Einkommen je Arbeitskraft fiel mit 27,8 T€ gegenüber dem Vorjahr etwas geringer aus, lag aber in beiden Jahren deutlich über dem Niveau der Vergleichsgruppe. Bei den betrieblichen Erträgen und Aufwendungen gab es gegenüber dem Vorjahr insgesamt keine ergebniswirksamen Veränderungen. Vorteilhaft und anderweitig kompensierend wirkten auch hier die gestiegenen Rinderpreise und Betriebsprämien. Die Diskrepanz zwischen der Gewinn- und der Einkommensentwicklung im Mittel der Stichprobe hatte ihre Ursachen im außerordentlichen Bereich: Im

Zuge der Altschuldenablösung wurden im Wirtschaftsjahr 2004/05 z.T. erhebliche Rückstellungen gewinnwirksam gebucht. Auf solider Basis wirtschafteten die Betriebe im Durchschnitt rentabel und bei ausreichender Liquidität.

Spezialisierte Veredlungs- und Veredlung - Verbundbetriebe

Betriebe mit Schwerpunkt Veredlung konnten im Durchschnitt der vorliegenden Stichprobe ihr gutes Vorjahresergebnis bestätigen (Tab. 2.2.2.10). Auf der Basis verbesserter Aufzuchtleistung (+0,4 AGF/Sau), leicht abfallender Ferkelpreise (-1 €/St) und fester Erzeugerpreise für Mastschweine (+7 €/St) wurden 194 €/ha LF mehr Umsatzerlöse aus der Schweinehaltung erzielt. Entenmäster wiesen höhere Erzeugerpreise (+0,18 €/St) und deshalb auch steigende Umsatzerlöse je Flächeneinheit aus, die jedoch im Mittel der Stichprobe nicht ergebnisrelevant waren. Ertragsmindernd wirkten neben negativen Bestandsveränderungen die geringeren Umsatzerlöse im Feldbau (-44 €/ha LF). Auf der Aufwandsseite schlugen die Tierzukaufe wesentlich zu Buche, im Bereich des Futtermittelzukaufes konnten Einsparungen verzeichnet werden. Insgesamt rechneten sich die Veränderungen bei betrieblichen Erträgen und Aufwendungen gegeneinander auf, so dass das Betriebsergebnis mit 367 €/ha LF dem des Vorjahres entsprach. Der leichte Gewinn- und Einkommenszuwachs im Wirtschaftsjahr 2005/06 war auf die geringere Zinslast sowie differierende zeitraumfremde und außerordentliche Kontobewegungen zurückzuführen. Erfolgreiche Veredlungsbetriebe bewirtschafteten im Wirtschaftsjahr 2005/06 größere Sauen- und/oder Mastschweinebestände mit weniger Arbeitskräften als die weniger erfolgreichen Betriebe. Sie zogen je Sau 26,4 und damit 4,3 Ferkel mehr auf. Hohe Tierverkaufszahlen und gleichzeitig deutliche Mehraufwendungen für Tierzukaufe und Futtermittel lassen hohe Umschlagszahlen in der Mast, Zukaufsreproduktion in der Ferkelerzeugung und vorrangigen Mischfuttoreinsatz vermuten. Weniger erfolgreiche Betriebe wirtschafteten extensiver und weniger effizient, wobei sie eher auf betriebliche Ressourcen zurückgriffen. In allen Betriebsgruppen konnte durch Eigenkapitalbildung ein Beitrag zur Stabilisierung geleistet werden.

Tab. 2.2.2.10		Spezialisierte Veredlungs- und Veredlung - Verbundbetriebe im vertikalen Betriebsvergleich ¹⁾ und gegliedert nach Unternehmenserfolg ²⁾ im WJ 2005/06				
Kennwert	Einheit	Vertikaler BV		Unternehmenserfolg		
		WJ 2004/05	WJ 2005/06	E	M	W
Anzahl Betriebe	n	15	15	5	21	5
LF	ha	267	269	314	373	170
Arbeitskräftebesatz	AK/100 ha LF	1,9	2,1	1,9	2,1	2,5
Viehbesatz insgesamt	VE/100 ha LF	315,4	323,9	379,1	238,6	252,7
dar. Schweine	VE/100 ha LF	294,9	302,7	337,5	195,3	240,1
dar. Geflügel	VE/100 ha LF	14,0	14,3	32,3	32,5	8,3
Bilanzvermögen	€/ha LF	4.531	4.420	4.884	4.039	4.077
Eigenkapitalanteil ³⁾	%	36,7	42,2	53,1	41,2	17,8
Nettoinvestitionen	€/ha LF	-70	-168	-126	-112	-245
Aufgezogene Ferkel	St/Sau	23,0	23,4	26,4	23,6	22,1
Betriebliche Erträge	€/ha LF	4.265	4.390	4.859	3.328	3.821
dar. Umsatzerlöse PP	€/ha LF	270	226	144	360	288
dar. Umsatzerlöse TP	€/ha LF	3.483	3.699	4.217	2.531	3.139
dar. Zulagen u. Zuschüsse	€/ha LF	321	314	325	308	320
Betriebliche Aufwendungen	€/ha LF	3.899	4.023	4.268	3.050	3.533
dar. Materialaufwand	€/ha LF	2.895	2.989	3.216	2.111	2.424
Gewinn + Personalaufwand	€/ha LF	575	600	898	506	338
Ordentliches Ergebnis und Personalaufwand	T€/AK	29,2	29,6	51,4	25,7	13,6
Gesamtkapitalrentabilität	%	5,6	6,1	12,6	5,7	1,2
Cash Flow III	€/ha LF	-200	231	180	170	375
Fremdkapitaldeckung II	%	99	107	148	103	84
Eigenkapitalveränderung ³⁾	€/ha LF	87	135	310	97	81
Unternehmergewinn	€/ha LF	91	116	462	74	-122

¹⁾ Natürliche und Juristische Personen, identische Betriebe.
²⁾ Die Gruppierung in erfolgreiche, alle und weniger erfolgreiche Unternehmen erfolgte auf der Basis des Kennwertes „(Ordentliches Ergebnis + Personalaufwand)/AK“
³⁾ bilanzanalytisch (inkl. 50 Prozent Sonderposten mit Rücklageanteil)

Sonstige Verbundbetriebe

Aufgrund der Vielfalt und Verschiedenheit der Produktionsverfahren weisen die sonstigen Verbundbetriebe eine starke Individualität auf (Tab. 2.2.2.11). Die Vergleichbarkeit ist daher – auch wegen des kleinen Stichprobenumfangs - eingeschränkt.

Mit 24,4 T€/AK entspricht das mittlere Einkommen dieser Betriebe dem Durchschnittswert aller konventionell wirtschaftenden Testbetriebe, wengleich gegenüber dem Vorjahr ein Rückgang um 1,3 T€/AK festzustellen ist. Die Umsatzerlösminderung im pflanzlichen Bereich glichen wachsende Erträge aus

der Tierproduktion insbesondere aufgrund des günstigen Rindfleischmarktes aus, die Summe der Zulagen und Zuschüsse nahm im Gegensatz zu den meisten anderen Betrieben ab, die betrieblichen Aufwendungen veränderten sich nur marginal. Drei Viertel der Ertragsdifferenz (-76 €/ha LF) entstanden im zeitraumfremden Bereich und sind deshalb für das Ordentliche Ergebnis nicht relevant. Die verringerte Rentabilität wirkte sich entsprechend auf die Eigenkapitalbildung aus, die Liquidität konnte insgesamt gesichert werden. Eine zufriedenstellende Faktorentlohnung wurde in beiden Jahren nicht erreicht.

Tab. 2.2.2.11 Sonstige Verbundbetriebe im vertikalen Betriebsvergleich¹⁾ und gegliedert nach Unternehmenserfolg²⁾ im WJ 2005/06

Kennwert	Einheit	Vertikaler BV		Unternehmenserfolg		
		WJ 2004/05	WJ 2005/06	E	M	W
Anzahl Betriebe	n	21	21	6	24	6
LF	ha	308	312	501	361	161
Arbeitskräftebesatz	AK/100 ha LF	1,1	1,0	0,6	1,0	1,5
Viehbesatz insgesamt	VE/100 ha LF	47,0	44,9	37,7	40,7	38,1
dar. Mutterkühe	Stück	70	66	98,8	62,6	36,4
Bilanzvermögen	€/ha LF	2.31	2.013	1.264	1.892	2.616
Eigenkapitalanteil ³⁾	%	66,5	68,8	61,7	60,0	21,2
Nettoinvestitionen	€/ha LF	92	5	-20	-31	-147
Getreideertrag	dt/ha	57,1	54,9	55,0	48,9	33,9
Verkaufserlös Getreide	€/dt	8,85	8,41	8,11	8,28	6,98
Betriebliche Erträge	€/ha LF	973	875	780	899	796
dar. Umsatzerlöse PP	€/ha LF	250	241	212	230	117
dar. Umsatzerlöse TP	€/ha LF	230	241	175	290	313
dar. Zulagen u. Zuschüsse	€/ha LF	351	344	360	341	357
Betriebliche Aufwendungen	€/ha LF	742	736	561	773	697
dar. Materialaufwand	€/ha LF	297	301	233	324	262
Gewinn + Personalaufwand	€/ha LF	345	283	355	278	127
Ordentliches Ergebnis und Personalaufwand	T€/AK	25,7	24,4	46,1	24,7	8,9
Gesamtkapitalrentabilität	%	2,5	1,4	10,2	1,4	-5,8
Cash Flow III	€/ha LF	106	73	152	65	-31
Fremdkapitaldeckung II	%	181	200	198	167	89
Eigenkapitalveränderung ³⁾	€/ha LF	125	64	164	46	-73
Unternehmergewinn	€/ha LF	-15	-39	85	-34	-221

¹⁾ Natürliche und Juristische Personen, identische Betriebe.

²⁾ Die Gruppierung in erfolgreiche, alle und weniger erfolgreiche Unternehmen erfolgte auf der Basis des Kennwertes „(Ordentliches Ergebnis + Personalaufwand)/AK“

³⁾ bilanzanalytisch (inkl. 50 Prozent Sonderposten mit Rücklageanteil)

Zur Gruppe der Erfolgreichen zählten flächenstarke, grünlandreiche Betriebe mit extensiv bewirtschafteter Mutterkuh- oder Schafhaltung. Weniger erfolgreich waren mehrheitlich kleinere, relativ intensiv ausgestattete Betriebe mit kleinen Mutterkuhherden oder Pferde-/Pensionspferdehaltung. Auffallend ist hier das hinsichtlich Naturalertrag und Erzeugerpreisen im Feldbau beträchtlich abfallende Niveau. Das wirtschaftliche Ergebnis dieser Betriebe war mit Blick auf kurzfristige Liquiditätssicherung und dauernden Fortbestand völlig unzureichend.

Ökologisch wirtschaftende Betriebe

Insgesamt 42 gemäß VO EWG 2092/91 ökologisch wirtschaftende bzw. in Umstellung befindliche Betriebe wurden im Wirtschaftsjahr 2005/06 im Rahmen des Testbetriebsnetzes erfasst. Für 20 Einzelunternehmen und Personengesellschaften im Haupterwerb liegen die Abschlüsse der vergangenen vier Wirtschaftsjahre zur Auswertung vor (=identische Betriebe). Diese größtenteils als Ackerbau- und Verbundbetriebe klassifizierten Betriebe nutzen rund drei Viertel ihrer Ackerfläche für den Anbau von Marktfrüchten und bewirtschaften das Grünland – gut ein Viertel der LF – vornehmlich mit Mutterkühen und Schafen (Tab. 2.2.2.12). Die Faktorausstattung unterlag im Auswertungszeitraum nur kleinen Schwankungen und hat

sich insgesamt wenig verändert. Der Viehbesatz liegt etwas unter dem Mittelwert der konventionell wirtschaftenden Natürlichen Personen, der AK-Besatz ist höher und entwickelt sich tendenziell leicht rückläufig. Die Kapitalstruktur konnte in den vergangenen zwei

Jahren durch Fremdkapitalabbau und Eigenkapitalzuwachs verbessert werden, so dass vorhandenes Vermögen stabilisiert wurde. Betriebliches Wachstum fand im gesamten Auswertungszeitraum nicht statt.

Faktorausstattung und ausgewählte Bilanzkennwerte ökologisch wirtschaftender Natürlicher Personen (n=20)					
Kennwert	Einheit	Wirtschaftsjahr			
		2002/03	2003/04	2004/05	2005/06
LF	ha	337	341	335	333
Grünlandanteil	%	26,3	24,8	26,2	25,0
Arbeitskräftebesatz	AK/100 ha LF	1,4	1,3	1,3	1,3
Viehbesatz insgesamt	VE/100 ha LF	31,4	29,8	28,2	28,1
Milchreferenzmenge	kg/ha LF	105	102	112	113
Bilanzvermögen	€/ha LF	2.094	2.056	2.074	2.052
Eigenkapitalanteil ¹⁾	%	40,2	38,1	43,8	44,0
Nettoinvestitionen	€/ha LF	-41	-80	-25	-26

¹⁾ bilanzanalytisch (inkl. 50 Prozent Sonderposten mit Rücklageanteil)

Die ökologisch wirtschaftenden Betriebe verzeichneten im Wirtschaftsjahr 2005/06 nochmals einen Anstieg der betrieblichen Erträge, wobei die Aufwendungen ebenfalls und stärker wuchsen, so dass das wirtschaftliche Ergebnis niedriger ausfiel (Tab. 2.2.2.13). Steigende Erzeugerpreise für Rindfleisch und Milch kompensierten die geringeren Marktfrucht-

erträge. Auch die Getreidepreise zogen wieder etwas an. Die Prämien für umweltgerechte Agrarerzeugung, die im gesamten Auswertungszeitraum um insgesamt 72 auf nunmehr 171 €/ha LF zunahmen, leisteten mit einem Ertraganteil von 18 Prozent einen nicht unerheblichen Gewinnbeitrag.

Erfolgsrechnung der ökologisch wirtschaftenden Natürlicher Personen (n=20)					
Kennwert	Einheit	Wirtschaftsjahr			
		2002/03	2003/04	2004/05	2005/06
Getreideertrag	dt/ha	25,7	16,4	25,9	20,6
Verkaufserlös Getreide	€/dt	14,18	17,45	16,00	16,86
Betriebliche Erträge	€/ha LF	885	857	932	953
Betriebliche Aufwendungen	€/ha LF	720	676	665	728
Gewinn (vor Steuer)	€/ha LF	120	119	216	175
Ordentliches Ergebnis und Personalaufwand	T€/AK	18,4	18,8	26,0	23,0
Gesamtkapitalrentabilität	%	-0,3	0,2	5,8	4,1
Cash Flow III	€/ha LF	-2	-40	63	22
Fremdkapitaldeckung II	%	94,8	82,6	91,7	93,6
Eigenkapitalveränderung ¹⁾	€/ha LF	-44	-21	111	30
Unternehmergewinn	€/ha LF	-76	-79	39	2
Nettoentnahmen	T€/hAK	30,7	28,3	21,8	30,9

¹⁾ bilanzanalytisch (inkl. 50 Prozent Sonderposten mit Rücklageanteil)

Mehraufwendungen entstanden vornehmlich für Material - hier insbesondere für Tierzukäufe sowie Treib- und Schmierstoffe - und für die Unterhaltung von Gebäuden und technischen Anlagen. Der erzielte Gewinn reichte aus, um die Liquidität zu sichern und die Stabilisierung der Betrieb voranzutreiben, die Produktionsfaktoren konnten vollständig entlohnt werden.

In den Betriebsformvergleich (Tab. 2.2.2.14) wurden 26 Natürliche Personen im Haupterwerb und sieben Juristische Personen einbezogen. Die Öko-Futterbetriebe schnitten mit einem Einkommen in Höhe von 27,3 T€/AK am besten ab. Es handelt sich mehrheitlich um reine Grünlandbetriebe mit Mutterkuh- und Schafhaltung, die mit Blick auf Arbeitskräfte- und Viehbesatz sowie Vermögensausstattung deutlich extensiver wirtschaften als konventionelle Berufskollegen gleichen Betriebstyps. Mit 50 Prozent erzielten sie im Vergleich der Öko-Betriebsformen den höchsten Ertragsanteil aus Umsatzerlösen, 43 Prozent stammten aus staatlichen Zulagen und Zuschüssen. Auf der Basis des vergleichsweise ungünstigsten Verhältnisses von Ertrag und Aufwand je Flächeneinheit war das eigentlich Pfand der Futterbaubetriebe die Arbeitsproduktivität. Gegenüber Ackerbau- und Verbundbetrieben entfielen auf eine Arbeitskraft 20 bzw. 40 ha LF mehr. Die Ackerbaubetriebe erzielten eine höhere Flächenproduktivität, hatten aufgrund des

größeren Arbeitskräftebesatzes beim Einkommen jedoch das Nachsehen. Hinter dem durchschnittlichen Betrag von 24,0 T€/AK verbirgt sich eine Einkommensdifferenz zwischen erfolgreichen und weniger erfolgreichen Betrieben in Höhe von 47 T€/AK, die maßgeblich von der deutlich höheren Flächenausstattung und dem in erster Linie daraus resultierenden effizienteren Einsatz von Arbeitskräften, Vermögen und Betriebsmitteln der erfolgreicherer Betriebe herrührt. Nur gut ein Drittel der betrieblichen Erträge resultierten aus Umsatzerlösen, 56 Prozent aus Zulagen und Zuschüssen. Die Verbundbetriebe weisen ein hohes Maß an Individualität und Diversifikation auf, so dass die Bedeutung verschiedener Produktionszweige im Einzelbetrieb in der Stichprobe ggf. überlagert wird. Sie setzten sich ertragsseitig von den anderen Betriebsformen deutlich ab, verbuchten aber auch wesentlich höhere Aufwendungen als diese, insbesondere weil sie ausstattungs- und arbeitskräftintensivere Zweige wie Milch- und Schweineproduktion betreiben. Je Arbeitskraft blieb das Einkommen hinter den anderen Betriebsformen zurück.

Im Durchschnitt konnten die Betriebe aller Betriebsformgruppen ihren Zahlungsverpflichtungen nachkommen und einen Beitrag zur Stabilitätsverbesserung leisten.

Tab. 2.2.2.14 Ausgewählte Kennwerte ökologisch wirtschaftender Natürlicher und Juristischer Personen , gegliedert nach Betriebsformen im WJ 2005/06				
Kennwert	Einheit	Ackerbau	Futterbau	Verbund
Anzahl Betriebe	n	13	8	12
LF	ha	454	479	528
Grünlandanteil	% der LF	13,8	75,7	26,8
Milchreferenzmenge	kg/ha LF	21	504	547
Arbeitskräftebesatz	AK/100 ha LF	1,14	0,9	1,5
Viehbesatz insgesamt	VE/100 ha LF	13,9	44,1	41,0
Bilanzvermögen	€/ha LF	1.774	1.315	2.307
Betriebliche Erträge	€/ha LF	825	820	1.056
Betriebliche Aufwendungen	€/ha LF	682	684	893
Gewinn und Personalaufwand	€/ha LF	253	247	318
Ordentliches Ergebnis und Personalaufwand	€/AK	24,0	27,3	21,7
Gesamtkapitalrentabilität	%	3,9	3,4	3,4
Cash Flow III	€/ha LF	32	41	26
Fremdkapitaldeckung II	%	120	107	88
Eigenkapitalveränderung ¹⁾	€/ha LF	22	35	26
Unternehmergewinn	€/ha LF	5	10	1

¹⁾ bilanzanalytisch (inkl. 50 Prozent Sonderposten mit Rücklageanteil)

Zusammenfassung

Im Wirtschaftsjahr 2005/06 erzielten die landwirtschaftlichen Betriebe im Durchschnitt gute Einkommen je Arbeitskraft, die zwar unter den Spitzenwerten des Vorjahres lagen, langfristig betrachtet jedoch durchschnittlich, z.T. besser waren. Maßgeblich beeinflusst wurde dieses Ergebnis durch die mittelmäßige Markternte, verbesserte Tierleistungen, die Einführung der Betriebsprämienregelung, hohe Rinderpreise sowie die nochmals steigenden Preise für Energie und damit gekoppelte Leistungen bei gleichzeitig starker Kürzung der Agrardieselerstattung. Die Rentabilität reichte im Mittel der Betriebe aus, um Eigenkapital zu bilden und somit einen, wenn auch mäßigen Beitrag zur Stabilisierung der Landwirtschaftsbetriebe zu leisten. Die Liquidität der Juristischen Personen war zumeist angespannt. Ökologisch wirtschaftende Betriebe

erreichten ein ähnliches Ergebnisniveau wie die konventionellen Betriebe.

Das Wirtschaftsjahr 2006/07 lässt zumindest für Ackerbaubetriebe in dürrbeeinflussten Gegenden einen starken Einkommenseinbruch erwarten.

2.3 Pflanzenproduktion

2.3.1 Flächennutzung

Die landwirtschaftliche Nutzfläche verringerte sich im Land Brandenburg im Jahr 2006 nur unwesentlich um 0,4 Tha und beträgt somit 1.336,3 Tha.

Während die Ackerfläche von 1.037,1 Tha zurück auf 1.042,2 Tha anstieg, ging die Dauergrünlandfläche um 5,4 Tha zurück. Die landwirtschaftliche Nutzfläche unterteilt sich somit gegenwärtig in 78,0 Prozent Ackerfläche, 21,6 Prozent Grünland und verbleibende 0,4 Prozent an sonstigen Flächen.

Landwirtschaftlich genutzte Flächen und deren Nutzungsstrukturen (einschließlich stillgelegter Flächen)							
Tab. 2.3.1.1	Nutzungsart	ME	2003	2004	2005	2006	2006 zu 2005 in %
	LF	1.000 ha	1.328,5	1.338,8	1.336,7	1.336,3	99,97
	darunter:						
	AF	1.000 ha	1.030,4	1.041,7	1.037,1	1.042,2	100,5
	% der LF		77,5	77,8	77,6	78,0	
	GF	1.000 ha	293,1	292,1	294,3	288,9	98,2
	% der LF		22,1	21,8	22,0	21,6	
	Sonstige	1.000 ha	5,0	5,0	4,3	5,2	120,9
	% der LF		0,4	0,4	0,3	0,4	

Quelle: LDS Bodennutzungshaupterhebung

Die Daten zu den Eigentumsverhältnissen bewirtschafteter Flächen nach Rechtsformen (Tab. 2.3.1.2) werden im zweijährigen Rhythmus erfasst und ausgewiesen, so dass bei der aktuellen Agrarberichterstattung auf die bereits im Vorjahr veröffentlichten Daten zurück gegriffen werden muss. Unabhängig von der Rechtsform der Unternehmen nahm der Anteil am Flächeneigentum stetig zu. Im Jahr 2005 befanden

sich durchschnittlich 17,6 Prozent der bewirtschafteten Flächen im Eigentum der Betriebe, dabei verfügen die Einzelunternehmen mit 30,2 Prozent über den höchsten Anteil, aber auch innerhalb der Juristischen Personen mit 11,4 Prozent wird das Bestreben zum Erwerb eigener Flächen deutlich. Dementsprechend verringerte sich der Pachtflächenanteil der Brandenburger Unternehmen in 2005 auf 81,3 Prozent.

Tab. 2.3.1.2		Eigentumsverhältnisse bewirtschafteter Flächen nach Rechtsformen (in %)							
Rechtsform	2001			2003			2005		
	eigene LF	gepachtete LF	unentgeltlich genutzte LF	Eigene LF	gepachtete LF	unentgeltlich genutzte LF	Eigene LF	gepachtete LF	unentgeltlich genutzte LF
Unternehmen gesamt	10,2	88,8	1,0	12,9	86,1	1,0	17,6	81,3	1,1
Einzelunternehmen	19,8	78,7	1,5	24,3	74,5	1,2	30,2	68,3	1,5
Personenge- ¹⁾ gesellschaften	10,3	88,8	0,9	14,7	84,3	1,0	20,6	77,2	2,1
Juristische Personen	6,7	92,4	0,9	8,0	91,2	0,8	11,4	88,0	0,6

Quelle: LDS (Erfassung: 2005)
¹⁾ einschließlich Personengemeinschaften

Pachtflächen

Den größten Anteil für die Flächenbewirtschaftung in den landwirtschaftlichen Unternehmen Brandenburgs bildet die Flächenpacht.

Etwa 13 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche des Landes werden durch die Bodenverwaltungs- und -verwertungsgesellschaft (BVVG) verwaltet.

Zum Ende des Jahres 2006 betrug der Umfang insgesamt rund 175,6 Tha und lag damit im abnehmenden Trend der letzten Jahre um 15,2 Tha unter dem Wert des Vorjahres (Tab. 2.3.1.3). Bei gleichgebliebener Pächterstruktur wurde der überwiegende Teil der Flächen an Juristische Personen verpachtet

Tab. 2.3.1.3		Pächter der von der BVVG verwalteten landwirtschaftlichen Nutzflächen (per 31.12.2006)				
Pachtverträge	ME	Wieder-einrichter	Neu-einrichter	Juristische Personen	sonstige	gesamt
Lang- und kurzfristig	Tha LF	30,7	20,9	116,8	7,2	175,6
insgesamt	%	14,3	12,2	65,7	4,1	100

Quelle: BVVG

Der Pachtzins bleibt wegen des nach wie vor hohen Pachtflächenanteils ein bedeutender Kostenfaktor.

Im Mittel der Gesamtstichprobe ist sowohl bei den Einzelunternehmen im Haupterwerb als auch bei den Juristischen Personen ein Anstieg der Pachtpreise gegenüber dem Vorjahr auf das Niveau des Wirtschaftsjahres 2003/04 zu verzeichnen. Sie variieren deutlich je nach Standortgüte und liegen bei den Juristischen Personen im Durchschnitt unter denen der Einzelunternehmen im Haupterwerb. Ursachen hierfür sind teilweise höhere Anteile von Pachtflächen mit niedrigerer Bodengüte als auch die Pacht von Flächen, deren Eigentümer Anteilseigner im Unternehmen sind. Die Entwicklung zwischen den Rechtsformen und Landbaugebieten verläuft aller-

dings unregelmäßige, z.T. deutlich gegenläufig und lässt sich nicht ausschließlich an der Ertragsfähigkeit fest machen. Wesentlich beeinflusst wird der Pachtmarkt stattdessen durch regional- und betriebsspezifische Gegebenheiten. Die Effizienz des ausgedehnten Maisanbaus für die Beschickung von Biogasanlagen, weiträumige Flächenstilllegungen, Bodenkaufgebote und aktivierbare Zahlungsansprüche sind nur einige Überlegungen, die bei Pachtverhandlungen auch zukünftig eine Rolle spielen.

Insgesamt liegt das Pachtzinsniveau nach wie vor deutlich unter dem Niveau der westlichen Bundesländer und ist auch geringer als ausgewiesene Durchschnittswerte der anderen ostdeutschen Bundesländer. (Tab. 2.3.1.4. und 2.3.1.5)

Tab. 2.3.1.4 Pachtzinszahlungen nach Rechtsform der Pächter (€/ha Pachtfläche) ¹⁾		
Jahr	Einzelunternehmen im Haupterwerb	Juristische Personen
1994/95	64	53
1995/96	60	44
1996/97	65	57
1997/98	69	60
1998/99	72	65
1999/00	66	63
2000/01	80	66
2001/02	86	71
2002/03	91	79
2003/04	96	83
2004/05	89	82
2005/06	95	84

Quelle: Testbetriebsbuchführung; ¹⁾ ab2002/03 inkl. Grundsteuer für Pachtflächen

Tab. 2.3.1.5 Pachtzinszahlungen nach Rechtsform der Pächter und Standortqualität (€/ha Pachtfläche) ¹⁾						
Rechtsform	Jahr	LBG 1	LBG 2	LBG 3	LBG 4	LBG 5
Einzelunternehmen im Haupterwerb	1995/96	80	81	51	41	43
	1996/97	85	77	60	51	49
	1997/98	95	79	59	47	k.A.
	1998/99	96	92	61	53	32
	1999/00	90	83	55	40	k.A.
	2000/01	113	87	66	56	k.A.
	2001/02	110	104	73	59	k.A.
	2002/03	118	107	80	63	46
	2003/04	128	115	92	62	50
	2004/05	124	110	78	66	53
	2005/06	129	122	81	68	66
	11-Jahresdurchschnitt	106	96	69	55	-
Juristische Personen	1995/96	65	64	36	34	34
	1996/97	95	70	57	35	37
	1997/98	97	71	54	53	39
	1998/99	103	80	63	47	40
	1999/00	101	71	61	40	47
	2000/01	100	74	64	47	47
	2001/02	108	84	66	54	48
	2002/03	122	91	78	58	50
	2003/04	120	105	72	53	51
	2004/05	130	113	72	59	56
	2005/06	149	104	76	65	55
	11-Jahresdurchschnitt	108	84	64	50	46

Quelle: Testbetriebsbuchführung; ¹⁾ ab2002/03 inkl. Grundsteuer für Pachtflächen

Tab. 2.3.1.6		Anbau ausgewählter Fruchtarten (1.000 ha) landwirtschaftlicher Unternehmen				
Kulturart	2003	2004	2005	2006	2006 zu 2005 in %	
Ackerland insgesamt:	1.030,4	1.041,7	1.048,8	1.042,2	99,4	
Getreide (einschl. Körnermais und CCM)	519,1	546,3	540,7	509,4	94,2	
Ölfrüchte gesamt	139,9	135,0	142,5	151,7	106,5	
Kartoffeln gesamt	11,4	13,1	11,6	11,3	97,4	
Zuckerrüben	11,2	12,1	9,6	8,2	85,4	
Feldfutter	138,5	144,8	168,7	200,4	118,8	
Hülsenfrüchte	46,5	36,4	38,3	31,7	82,8	
Stilllegung gesamt ¹⁾ dar. Ackerland	151,8	140,0	122,0	114,2	93,6	
(aus Erzeugung genommen)	-	-	39,8	32,8		
einfache Stilllegung	132,4	126,0	95,0	80,8		
einfache Stilllegung in % am Ackerland	12,8	12,1	9,2	7,8		

Quelle: LDS Brandenburg, Außenstelle Frankfurt (Oder) 2006, Bodennutzungshaupterhebung

Anbaustruktur

Die Gesamtackerfläche betrug 2006 1.042,2 Tha. Der Anbau von Getreide ging um mehr als 30 Tha zurück. Bei Zuckerrüben war ein Rückgang von fast 15 Prozent zum Vorjahr zu verzeichnen. Auch bei Kartoffeln setzt sich der negative Trend in Brandenburg mit einer Verringerung der Fläche um 300 ha fort. Ein stärkerer Zuwachs war mit 119 Prozent insbesondere bei Feldfutter sowie mit 106 Prozent beim Anbau von Ölpflanzen zu verzeichnen. Seit der Veränderung der Fördermodalitäten im Jahr 2005 verringerten sich die einfachen Stilllegungsflächen im Vergleich zum Vorjahr weiterhin. Der entsprechende prozentuale Anteil am Gesamtackerland ist in Tabelle 2.3.1.6 mit 7,8 Prozent ausgewiesen.

2.3.2 Erzeugung und Marktentwicklung einzelner Kulturen

Im Wirtschaftsjahr 2005/2006 konnten bei den Winterungen im Herbst zunächst gute Bestände etabliert werden. Die bis in den November hinein anhaltende, ungewöhnlich warme Herbstwitterung ließ z.T. sehr üppige, überwachsene Bestände (Gerste, Raps) entstehen. Bei Raps musste häufig durch zweimaligen Einsatz wachstumsregelnder Fungizide die Entwicklung gebremst werden. Nach den milden Wintern der Vorjahre war die Winterfestigkeit 2005/06 wieder mehr gefordert. Zeitweise lag zwar eine geschlossene Schneedecke. Es gab aber auch Phasen mit Kahlfrösten bis zu minus 20°C. Direkte Frostschäden blieben jedoch die Ausnahme. Nach der erst in der zweiten Märzhälfte einsetzenden Schneeschmelze wurden an

manchen Standorten stärkere Schäden durch Schneeschimmel bei Gerste sichtbar. Zu Vegetationsbeginn mussten einige Flächen umgebrochen werden, allerdings deutlich weniger als zunächst befürchtet. Die durch Frost und Staunässe geschwächten Bestände, erholten sich im trocken-kalten Frühjahr nur zögernd, zumal die Andüngung mit Stickstoff erst spät erfolgen konnte und der Dünger im April kaum wirksam wurde. In Rapsbeständen führte diese Situation zu ungenügender Verzweigung und geringer Pflanzenlänge. Der extrem starke Befall mit Rapsglanzkäfern erwies sich im Berichtsjahr in Verbindung mit länger andauerndem Knospenstadium und größtenteils mangelhafter Wirksamkeit der Pyrethroide erneut als überaus problematisch. Besonders betroffen schienen stark wintergeschädigte Bestände und solche mit späterem Blühbeginn. Vor allem in Südbrandenburg kam es auch zu Totalausfällen. Dagegen spielte der Krankheitsbefall aufgrund der oft komplett neuen Blattbildung im Frühjahr und der trocken-kalten Witterung kaum eine ertragsbeeinflussende Rolle. Die ab Mitte Mai einsetzenden Niederschläge führten zur nachträglichen Verzweigung bei Raps sowie Zwiezwuchs in Gerste. Die Kornfüllung bei Gerste wurde dadurch aber positiv beeinflusst. Die ab Juni herrschende Trockenheit hielt die Ausbildung von Blattkrankheiten in Grenzen. Auf leichten Böden begann die Ernte der Wintergerste zur Monatswende Juni/Juli, verlief aufgrund der trocken-heißen Witterung zügig und konnte überwiegend bis Mitte Juli beendet werden. Die Erträge waren erwartungsgemäß in Abhängigkeit von den örtlichen Bedingungen sehr

differenziert, jedoch in Anbetracht der widrigen Witterungsbedingungen und im Vergleich zu anderen Fruchtarten noch überwiegend zufriedenstellend. Dazu trug auch bei, dass die Kornfüllung vor der großen Hitzeperiode abgeschlossen wurde. Bei deutlicher Sortendifferenzierung erreichte die Kornqualität ein durchschnittliches Niveau. Teilweise gab es Probleme durch schlechte Entgrannbarkeit.

Bei Raps bewirkten Trockenheit und Hitze zum Teil Notreifeerscheinungen. Teilweise kam es bei Raps zu ausgeprägter „Etagenreife“ zwischen totreifer oberer Schotendecke und noch grünen Trieben und Schoten im unteren Bestandsdrittel. Die Erträge waren dadurch sehr differenziert. Die Ölgehalte erreichten nicht das Niveau der Vorjahre, sondern lagen rund zwei Prozent darunter. Auffällig war das gehäufte Auftreten unreifer, rötlicher Rapskörner im Erntegut ungleichmäßig gereifter Bestände. Dies führte stellenweise zu Vermarktungsproblemen.

Die Entwicklung der Frühjahrskulturen kam zunächst sehr schleppend in Gang. Fehlende Sommerniederschläge wirkten sich bei allen Sommerungen negativ auf den Ertrag und zum Teil auch auf die Qualität aus.

Getreide

Die Gesamtgetreidefläche verringerte sich im Berichtszeitraum um mehr als 30 Tha von 540,7 Tha im Jahre 2005 auf 509,4 Tha im Jahre 2006. Hauptursache ist in erster Linie in der weiteren Ausdehnung des Rapsanbaus zu sehen.

Der in den letzten Jahren stetige Anstieg der Winterweizenanbaufläche verzeichnete im Berichtszeitraum einen leichten Rückgang um rund fünf Tha und betrug somit 150,8 Tha.

Die Tendenz im Roggenanbau blieb wie auch schon im Vorjahr rückläufig (-17 Tha) und belief sich auf 164 Tha. Insbesondere dadurch bedingt, dass sich der Absatz als Ethanolgetreide nicht so wie ursächlich angenommen, gestaltete, aber auch die Getreidepreise sich insgesamt bis zur Ernte 2006 auf extrem niedrigem Niveau bewegten.

Mit einem Anstieg von 13,3 Tha erweiterte sich die Anbaufläche von Wintergerste auf 85,2 Tha. Bei Triticale ging der Anbauumfang um weitere knapp

14,6 Tha zurück. Damit setzte sich der rückläufige Trend aus den Vorjahren fort. Der bisher größte Anbauumfang den Triticale mit 82,8 Tha 2002 in Brandenburg erreicht hatte, wurde bis zum Berichtsjahr auf 62,0 ha reduziert. Neben der gestiegenen Krankheitsanfälligkeit dieser Getreideart spielen dabei auch Nachfrage und Preis eine Rolle.

Der Anbauumfang von Sommergetreide bewegte sich auf dem Niveau des langjährigen Durchschnitts.

Der zwischenzeitliche Anstieg bei Hafer auf über 20 Tha im Jahre 2003 verringerte sich bis 2006 wieder auf 15,5 Tha. Trotzdem bleibt er damit die bedeutendste Sommergetreideart in Brandenburg. Neben 1,5 Tha Sommermenggetreide wurden 10,7 Tha Sommerfuttergerste angebaut.

Körnermais weist in Brandenburg mit einem Anteil von rund 15 Prozent an der Maisanbaufläche in den vergangenen drei Jahren eine Kontinuität auf. Dabei wird der Mais seltener gezielt zur Körnernutzung angebaut, sondern in Abhängigkeit von der Jahreswitterung und dem erreichbaren Ertragsniveau entschieden, ob siliert oder gedroschen wird. Entsprechend schwankend verhält sich die Anbaufläche.

Den Jahren mit guten Erträgen auch auf leichten Böden wie 2005, aber hohen Kornfeuchten (hohe Trocknungskosten) stehen die Trockenjahre gegenüber, in denen das Ertragsniveau (vergl. 2006 und 2005 in der Tab. 2.3.2.1) häufig nicht ausreicht. Denn anders als die zur sicheren Ausreife benötigte Temperatursumme ist das Wasserdefizit in der Mehrzahl der Jahre der begrenzende Faktor, so dass mit Ausnahme des Oderbruchs und Diluvialstandorten unter Zusatzbewässerung die Rentabilität (mindestens 75 - 80 dt/ha) oft nicht über die Jahre stabil zu sichern ist.

Der Körnermaisbau belief sich im Berichtszeitraum auf 14,3 Tha und verzeichnete somit einen Rückgang um mehr als acht Tha im Vergleich zum Vorjahr.

Der Gesamtgetreideertrag lag mit 46,7 dt je Hektar um 10,7 Prozent unter dem des Vorjahres sowie um 4,9 Prozent unter dem Mittel der Jahre 2000 bis 2005 (Tab. 2.4.2.1). Während Wintergerste das fünfjährige Ertragsmittel mit 0,5 Prozent knapp übertraf, traten bei Roggen (-7,2), Weizen (-8,2) und Triticale (-14 Prozent) Ertragsverluste auf.

Tab. 2.3.2.1 Ertragsentwicklung bei Getreide					
Fruchtart	Anbaufläche in ha 2006	Ertrag in dt/ha			
		2006	2005	2004	2000 - 2005
Winterweizen	150.822	54,0	62,9	69,7	58,8
Sommerweizen	3.046	34,4	40,2	42,5	37,8
Hartweizen (Durum)	-	-	38,4	34,9	-
Roggen	164.216	40,1	41,9	53,7	43,2
Wintermenggetreide	2.068	35,9	34,0	56,0	41,3
Brotgetreide	320.152	46,5	51,3	60,4	49,1
Triticale	62.026	39,4	44,6	55,0	45,8
Wintergerste	85.204	54,7	61,4	65,6	54,4
Sommergerste	10.690	36,4	37,0	43,2	32,0
Hafer	15.546	33,3	36,4	43,3	33,0
Sommermenggetreide	1.453	17,1	15,8	25,3	22,9
Getreide o. Körnermais und CCM	495.071	46,3	50,9	59,3	48,4
Körnermais + CCM	14.296	58,5	83,2	73,1	73,2
Getreide gesamt	509.367	46,7	52,3	59,8	49,1

Ölfrüchte

Ölfrüchte wurden im Berichtszeitraum auf einer Fläche von insgesamt 151,7 Tha angebaut, was einer Anbauausdehnung von 6,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr entspricht. Den größten Anteil daran hatte Winterraps, dessen Anbau um weitere rund acht Tha auf 123,6 Tha zunahm. In der Anbaubedeutung folgt die Sonnenblume mit 16,7 Tha (keine Veränderung zu 2005). Die Ölleinfläche stabilisierte sich bei 7,2 Tha (ebenfalls keine Veränderung zu 2005). Sommerraps gewinnt nur bei Auswinterungsschäden in Winterraps an Bedeutung. Seine Anbaufläche betrug 1,3 Tha. Witterungsbedingt wurden die guten Ertragsresultate der letzten beiden Jahre bei allen Ölfrüchten in 2006 nicht erreicht. Außer bei Winterraps mit +7,8 Prozent lagen die Erträge z.T. auch weit unter denen des fünfjährigen Mittels wie bei Sommerraps, Rübsen mit -

44,1 Prozent und Sonnenblumen mit -17,1 Prozent. Neben dem Anbau herkömmlicher Sonnenblumen spielt der Vertragsanbau von hochölsäurereichen Typen für die industrielle Verwertung sowie von gestreifsamigen Sorten, z.B. Vogelfutter, eine gewisse Rolle. Hauptanbauregion ist das Oderbruch, aber auch auf den Diluvialstandorten Ost- und Südbrandenburgs ist der Anbau etabliert. Für Öllein lagen bis zum Redaktionsschluss keine Ertragsangaben vor. Generell ist für einen dauerhaft rentablen Ölleinbau wichtig, dass ein Ertragsniveau von mehr als 10 bis 12 dt/ha erreicht wird. Die Ölleinerträge unterliegen gerade auf leichten Sandböden in Abhängigkeit von der Jahreswitterung größeren Schwankungen. Eine Mindestniederschlagsmenge (120 mm in den Monaten Mai und Juni) muss auch bei Öllein für ein gutes Ertragsniveau und ausreichende Leistungsstabilität gesichert sein.

Tab. 2.3.2.2 Ertragsentwicklung bei Ölfrüchten					
Fruchtart	Anbaufläche in ha 2006	Ertrag in dt/ha			
		2006	2005	2004	2000 - 2005
Winterraps	123.554	33,3	36,2	41,5	30,9
Sommerraps, Rübsen	1.311	9,3	17,6	22,9	14,1
Öllein	7.100	k.A.	10,5	14,1	k.A.
Körnersonnenblumen	18.654	16,0	23,3	19,8	19,3
andere Ölfrüchte	1.000	-	-	-	-
Ölfrüchte gesamt	151.619	33,0	-	-	30,2

In der Bundesrepublik Deutschland wurden 1950 noch auf 1,141 Millionen ha Kartoffeln angebaut, was etwa 14,4 Prozent der Ackerfläche entsprach und in etwa folgende Verwendungsstruktur aufwies:

- Speisekartoffeln 34 Prozent
- Futtermittel mehr als 45 Prozent
- Verwertung der Industrie zur Gewinnung von Stärke und Alkohol zwischen 1 bis 4 Prozent
- Pflanzkartoffeln etwa 9 Prozent

Diese Situation änderte sich jedoch in den siebziger Jahren mit der Umstellung der Fütterung der Nutztiere von Kartoffeln auf Getreide sowie durch einhergehende veränderte Verzehrsgewohnheiten der Verbraucher grundlegend.

Die Entwicklung des Pro-Kopf-Verzehrs an Kartoffeln in Deutschland verdeutlicht dies. Während 1949/1950 noch 202 kg Frischkartoffeln verzehrt wurden, waren es 1969/1970 nur noch 90 kg sowie 14 kg Verarbeitungsprodukte (in Frischwerten). In 1999/2000 halbierte bzw. verdoppelte sich dieses Verhältnis nochmals zu 41,6 kg Frischverzehr an Kartoffeln und 29 kg Verarbeitungsprodukten wie z.B. Püree, Puffer, Klöße und Chips und Kroketten.

Im März 2006 wurde in Brandenburg an den legendären Kartoffelbefehl Friedrich des II. vor 250 Jahren erinnert. Friedrich der II. hatte seinerzeit den Wert der Kartoffel erkannt und erließ sein berühmtes Dekret, in welchem die Bauern zum Anbau von Kartoffeln verpflichtet wurden, um den damals immer wieder aufkommenden Hungersnöten im Land zu begegnen. Auch heute ist die Kartoffel eine wichtige Nutzpflanze und auf Grund ihres Gehaltes an Stärke, vielen Vitaminen, Mineralstoffen und Spurenelementen und wenig Fett auch gesund. Allerdings hat sie als Grundnahrungsmittel für die Menschen und auch als Tierfutter nicht mehr diese wesentliche Stellung, sondern ist als Stärkelieferant und als nachwachsender Rohstoff interessanter.

Im Erntejahr 2006 betrug die Kartoffelanbaufläche in Brandenburg 11.337 Hektar. Das sind gerade einmal 1,08 Prozent der gesamten Ackerfläche. Damit hat die Kartoffelanbaufläche im Vergleich zum Vorjahr (2005) erneut abgenommen. Das zeigt, dass sich der langjährig rückläufige Trend weiter fortsetzt. Hinzu kommt, dass die Kartoffelernte wegen Witterungsunbilden im Sommer 2006 deutlich schlechter als in den Vorjahren ausgefallen ist. Der durchschnittliche Hektarertrag ging um 34 Prozent zurück. Nur etwa ein Viertel der Brandenburger Kartoffelproduktion in Höhe von 283000 Tonnen wird als Speisekartoffeln verwendet; während drei Viertel als Stärkekartoffeln in den Kartoffelstärkefabriken des Landes weiter verarbeitet werden.

Stärke findet vielfältige Verwendung. Sie kann als Zutat zu Lebensmitteln eingesetzt werden, dient als Bindemittel, Träger oder Füllstoff oder wird verzuckert (z.B. Traubenzucker).

In Zukunft könnte eine gentechnisch veränderte Kartoffel als nachwachsender Rohstoff eine besondere Rolle spielen. Mit Hilfe der Gentechnik kann eine veränderte Kartoffelpflanze entwickelt werden, die in der Kartoffel eine Erhöhung des Anteiles der Stärke Amylopektin bei gleichzeitiger Ausschaltung des für die Produktion nachteiligen Amyloseanteiles aufweist. Dieses nahezu reine Amylopektin ist für die Chemie-, Verpackungs- und Papierindustrie von Interesse, weil daraus u.a. hohe Papierqualitäten hergestellt werden können. Eigenschaften des Amylopektin, wie Wasserbindefähigkeit bzw. Wasserlöslichkeit sind zudem Voraussetzung für die Herstellung von Kleister, Kleb- und Schmierstoffen, Filmen, Bau- und Kunststoffen sowie abbaubaren Verpackungsmitteln. Der für diese Verwendungszwecke nachteilige Amyloseanteil von rund 20 bis 30 Prozent in der Kartoffel muss gegenwärtig noch mittels chemischer, physikalischer oder enzymatischer Verfahren vom Amylopektin getrennt werden.

Hülsenfrüchte

Obwohl der Anbau von Körnerleguminosen nicht nur wegen der auch nach der Entkopplung weiterhin bestehenden Prämienvorteile, sondern auch wegen seiner pflanzenbaulichen und betriebswirtschaftlichen Vorzüge interessant ist, ging ihr Anbauumfanges um 6,6 Tha auf 31,7 Tha 2006 gegenüber 2005 zurück. Hauptursache ist die trotz der Prämienvorteile geringe

Wettbewerbsfähigkeit der Körnerleguminosen. Das Ertragsniveau lag bei den Futtererbsen mit 21,4 dt/ha nur leicht unter dem durchschnittlichen Niveau der letzten fünf Jahre. Im Lupinenanbau wurde 2006 mit 11,2 dt je Hektar ein geringerer Ertrag gegenüber den letzten beiden Anbaujahren erzielt. Der Anbau von Ackerbohnen mit nur 100 ha hat in Brandenburg nur geringe Bedeutung.

Tab. 2.3.2.3 Ertragsentwicklung bei Hülsenfrüchten					
Fruchtart	Anbaufläche in ha 2006	Ertrag in dt/ha			
		2006	2005	2004	2000-2005
Futtererbsen	13.805	21,4	21,5	33,4	22,7
Lupinen	17.784	11,2	13,3	18,5	-
Ackerbohnen	102	11,4	21,4	23,4	21,0
andere Hülsenfrüchte	400	-	-	-	-
Hülsenfrüchte gesamt	32.091	-	-	-	-

Hackfrüchte

Nachdem 2004 eine Zunahme der Kartoffelfläche zu verzeichnen war, setzt sich der insgesamt langjährig rückläufige Trend weiter fort. Die Anbaufläche nahm im Vergleich zum Vorjahr um 300 ha ab. Der überwiegende Teil (200 ha) davon waren Kartoffeln der mittelfrühen und späten Reifegruppen. Der Frühkartoffelanbau, der aus preislichen und klimatischen Gründen in Brandenburg von nur untergeordneter Bedeutung ist, erfuhr im Berichtsjahr eine geringfügige Einschränkung um 33 ha. Das Hauptproduktionsverfahren des Kartoffelanbaus im Land Brandenburg bleibt der Vertragsanbau von Industriekartoffeln. Als durchschnittliches Ertragsniveau 2006 wurden

251,6 dt je Hektar erreicht. Diese Ertragshöhe liegt deutlich unter dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre von 317 dt je Hektar.

Die Zuckerrübenfläche lag im Berichtszeitraum bei 8,2 Tha. Das entspricht einer Minderung der Anbaufläche um 14,6 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Die Notwendigkeit für den Strukturwandel liegt vor allem in den Veränderungen der agrarpolitischen Verhältnisse sowie den realen Preis- und Erlösrückgängen begründet. Die Konzentration der Abnehmerseite verstärkt diese Entwicklung. Auf den Zuckerrübenflächen wurde 2006 ein Ertrag von 438 dt je Hektar realisiert. Auch hier liegt das Ertragsniveau unter dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre von 489,1 dt je Hektar.

Tab. 2.3.2.4 Ertragsentwicklung bei Hackfrüchten (in ha)					
Fruchtart	Anbaufläche in ha 2006	Ertrag in dt/ha			
		2006	2005	2004	2000-2005
Kartoffeln gesamt	11.337	251,6	376,8	385,3	317,0
davon:					
Frühkartoffeln	82	244,2	312,3	332,7	262,9
Mittelfrühe und späte Kartoffeln	11.254	251,6	377,5	386,1	317,8
Zuckerrüben	8.200	438,0	518,4	531,6	489,4
Hackfrüchte gesamt	19.537	-	-	-	-

Futtererzeugung

Der Futterpflanzenanbau wurde im Berichtszeitraum von 168,7 Tha im Vorjahr auf 200,4 Tha ausgeweitet. Silomais dominiert dabei im Anbauumfang mit 105,5 Tha. Sein Flächenumfang erweiterte sich im Vergleich zu 2005 um zirka 11,5 Tha. Mit 237,4 dt/ha wurde ein deutlich geringeres Ertragsniveau (73,4 %) im Vergleich zum Mittel der letzten fünf Jahre erreicht.. Eine weitere starke Ausdehnung erfuhr der Anbau von Gras auf Ackerland. Er erhöhte sich im Vergleich zum Vorjahr um 12,5 Tha auf insgesamt 61,7 Tha.

Anbau nachwachsender Rohstoffe

Der Anbau von nachwachsenden Rohstoffen belief sich 2006 auf 91.960 ha, was einem Anteil von 8,7 Prozent der Ackerfläche entsprach. Im Vergleich zum steilen Anstieg im Anteil der Anbaufläche in den Jahren von 2004 zu 2005, die sich ursächlich in der Nutzung der Energiebeihilfe zu sehen ist, ergab sich in 2006 nur ein geringfügiger weiterer Anstieg von 849 ha gegenüber den Vorjahren. Anteilig wurden 16.724 ha nachwachsende Rohstoffe auf der Stilllegungsfläche und 75.236 ha auf dem übrigen Ackerland angebaut.

Tab. 2.3.2.5		Anbau nachwachsender Rohstoffe								
Kulturen	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	
Anbau auf stillgelegten Flächen ¹⁾	14.175	37.818	30.713	22.034	23.499	19.950	14.025	16.887	16.724	
Öllein	74	170	258	64	14	62	20	61	61	
00- Raps	7.349	23.162	17.956	13.486	14.247	12.759	7.426	9.639	13.932	
Erucaraps	5.956	12.335	10.618	6.638	7.426	5.690	6.290	5.651	333	
Sonnenblumen	787	2.142	1.880	1.827	1.786	1.410	271	1.077	717	
schnellwachsende Gehölze	9	9	1	1	1	1	0	116	116	
Pestwurz	0	0	0	19	25	29	18	30	16	
Roggen (Wi.)	0	0	0	0	0	0	0	44	90	
Weizen (Wi.)	0	0	0	0	0	0	0	140	559	
Silomais	0	0	0	0	0	0	0	74	899	
Körnermais	0	0	0	0	0	0	0	43	0	
Sudangras	0	0	0	0	0	0	0	12	0	
Anbau mit Energiepflanzenbeihilfe ¹⁾	0	0	0	0	0	0	27.522	59.579	61.085	
00- Raps	0	0	0	0	0	0	10.618	23.233	29.102	
Roggen	0	0	0	0	0	0	16.796	33.126	17.500	
Roggen-Ganzpflanze (Wi.)	0	0	0	0	0	0	54	232	1.141	
Triticale	0	0	0	0	0	0	0	187	2.715	
Triticale-Ganzpflanze	0	0	0	0	0	0	0	47	365	
Hafer-Ganzpflanze	0	0	0	0	0	0	0	198	198	
Weizen (Wi.)	0	0	0	0	0	0	0	814	1.545	
Silomais	0	0	0	0	0	0	54	1.742	8.518	
Anbau auf übrigen Ackerland ²⁾³⁾			38.280	21.662	21.843	19.368	20.354	14.645	14.151	
Stärkekartoffeln	8.155	7.826	8.729	8.026	7.590	6.913	7.627	7.172	6.946	
Öllein	29.023	42.339	23.985	5.773	1.621	6.674	3.677	7.099	7.019	
Hanf	677	789	617	280	265	297	412	300	163	
Flachs	338	264	157	0	0	0	0	50		
Erucaraps	4.007	4.114	4.768	7.558	12.357	5.463	8.620	k.A.	k.A.	
Nachtkerze	3	12	22	19	6	13	10	22	10	
Färberpflanzen	2	5	2	6	4	8	8	2	2	
Anbau insgesamt	14.175	37.818	68.993	43.696	45.342	39.318	61.901	91.111	91.960	

¹⁾ Quelle: BLE; ²⁾ Quelle: Flächennachweise Agrarförderung; ³⁾ Quelle: Erzeugerbetriebe

Dabei lässt der stark gewachsene Umfang von Energiepflanzen mit einem Anteil von 80 Prozent den Wandel im Anbau von nachwachsenden Rohstoffen deutlich werden. Der weitere Ausbau der Bioenergie in Brandenburg hat dazu geführt, dass sich der Anbau von Energiepflanzen im Jahre 2006 mit insgesamt 61.085 ha stabilisierte. Damit gehört das Land Brandenburg zu den auf diesem Gebiet führenden Bundesländern. Dominierend in diesem Wachstumsbereich sind 00-Raps und Roggen. Auch die zügige Erweiterung der Biogasproduktion im Bereich der Landwirtschaft hat im Zusammenhang mit der Zusatzvergütung für den Einsatz nachwachsender Rohstoffe im Rahmen des EEG dazu geführt, dass von zirka 10.700 ha nachwachsende Rohstoffe in Form von Mais- bzw. Ganzpflanzensilage als Kosubstrat zu Gülle bzw. stapelbarer Biomasse in der Trockenfermentation eingesetzt werden. Derzeit werden in über 85 Prozent der Biogasanlagen neben Gülle auch Futterreste und zunehmend Energiepflanzen eingesetzt. Künftig dürften auch Ganzpflanzenge treide und Silomais weiter an Umfang zu nehmen als auch das eingesetzte Pflanzenartenspektrum eine Erweiterung erfahren. Ein Aufwärtstrend ist beim Anbau von 00-Raps zu registrieren. Aufgrund der steigenden Biodieselherstellung und des wachsenden Biodieselverbrauches kann man außerdem davon ausgehen, dass zunehmend auch 00-Raps vom übrigen Ackerland im Non-food-Bereich verarbeitet wird. Der vorhandene Sonderkulturenanbau von Pestwurz, Nachtkerze und Färberpflanzen ist weiter etabliert. Stärkekartoffeln blieben ein etablierter Schwerpunkt bei der Produktion von nachwachsenden Rohstoffen. Ihre Anbaufläche betrug 6.946 ha. Der Faserpflanzenanbau war 2006 nur noch mit einer Hanffläche von 163 ha auf dem übrigen Ackerland vertreten. Auch bei den Faserpflanzen muss die derzeit fehlende Marktsituation als Ursache des weiteren Rückgangs angesehen werden (Tab.2.3.2.5).

2.3.3 Saat- und Pflanzgut

Im Jahr 2006 wurden in Brandenburg auf einer Fläche von 17.189 ha Kulturen für die Saat- und Pflanzgutproduktion angebaut. Das sind 6,3 Prozent bzw. 1.155 ha weniger als im Vorjahr und spiegelt den bundesweiten Trend der Reduzierung wider. Besonders betroffen ist das Getreide mit über 1.000 ha. Bei den anderen Fruchtartengruppen sind keine stärkeren Veränderungen zum Vorjahr aufgetreten.

Mit der Vermehrung der insgesamt 278 Sorten von 36 verschiedenen Fruchtarten waren 285 Vermehrungsbetriebe befasst.

Die territoriale Verteilung zeigt über Jahre einen stabilen Vermehrungsanbau in den Landkreisen Uckermark, Ostprignitz-Ruppin, Märkisch-Oderland, Teltow-Fläming und Prignitz mit einem Anteil von über 60 Prozent der Gesamtfläche Brandenburgs.

Die amtliche Feldbestandsprüfung erfolgte durch sechs Mitarbeiter des Referates 45 des LVL sowie 23 amtlich verpflichteten Feldanerkennern auf Honorarbasis. Mit welchem Ergebnis die Prüfung auf die vorgegebenen Parameter absolviert wurde, zeigt die nachfolgende Tabelle 2.3.3.1.

Bis auf den um ein Prozent gegenüber dem Vorjahr höheren Anteil an zurückgezogenen Flächen sind die erreichten Ergebnisse als gut bis normal zu bewerten. Bei den zur Beschaffenheitsprüfung eingereichten Anerkennungsproben von Saatgutpartien ist ein deutlicher Rückgang im Umfang zu verzeichnen. Neben der Reduzierung der Vermehrungsfläche haben sich hier die ungünstigen heißen und trockenen Witterungsbedingungen im Juni und Juli 2006 besonders negativ ausgewirkt. Zu den Ertragsverlusten kam der hohe Schmachtkornanteil im Erntegut, welcher die Saatwareausbeute und somit die Wirtschaftlichkeit der Vermehrung negativ beeinflusste.

Bis zum 31.12.2006 wurden 1.334 Partien im Rahmen des Anerkennungsverfahrens von Saatgut zur Beschaffenheitsprüfung eingereicht. Auf Grund der Nichterfüllung von Anerkennungsnormen mussten 6,7 Prozent der Partien aberkannt werden. Das ist im Vergleich zum Vorjahr ein Anstieg von mehr als 1,3 Prozent und zum mehrjährigen Durchschnitt mehr als 1,5 Prozent. Besonders der Winterroggen und die Wintergerste waren betroffen. Hier traten große Probleme bei der Erfüllung der erforderlichen Keimfähigkeitsnorm auf, was auf zu geringe Kornfeuchten und/oder zu scharf eingestellte Maschinen bei Drusch bzw. Aufbereitung zurückzuführen ist.

Weitere Gründe für die Aberkennung von Saatgutpartien waren u.a. der Besatz mit anderen Arten, die Nichterfüllung der Reinheitsnorm, Befall mit lebenden Schaderregern und der Besatz mit Mutterkorn.

Auf Grund der geringen Erntemengen bei gleichzeitig höherer Aberkennungsrate war eine sortengerechte und teilweise auch artengerechte Saatgutversorgung der Landwirte im Herbst 2006 flächendeckend nicht möglich.

Tab. 2.3.3.1		Ergebnisse der Feldbestandsprüfung 2006 (in ha)			
Fruchtartengruppe	angemeldet	zurückgezogen	mit Erfolg anerkannt	anerkannt nach § 8(2)	ohne Erfolg
Getreide	10.109	169	9.519	45	376
Öl- und Faserpflanzen	909	12	877	13	7
Gräser	4.196	297	3.691	200	8
Kleearten	275	91	120	0	64
Großkörnige Leguminosen	1.045	13	1.002	21	9
Sonstige Futterpflanzen	23	0	20	3	0
Kartoffeln	632	6	626	0	0,4
Insgesamt	17.189	588	15.855	282	464
Anteil in %	100	3,4	92,2	1,7	2,7

Im Rahmen der Saatgutverkehrskontrolle wurden im Zeitraum 01. Juli 2005 bis 30. Juni 2006 667 Saatgutpartien, welche sich im Handel befanden, kontrolliert. Die Überprüfung auf ordnungsgemäße Kennzeichnung, Verschleißung, Beschaffenheit und teilweise Beizgrad ergab, dass bei 84 Partien bzw. 12 Prozent Mängel nachgewiesen wurden. Im gleichen Zeitraum wurden wegen grober Verstöße gegen das Saatgutverkehrsgesetz fünf Bußgeldverfahren eingeleitet.

Dem Faktor Sorte kommt im Hinblick auf eine nachhaltige, kosteneffektive sowie umwelt- und qualitätsgerechte Erzeugung ein hohes Innovationspotenzial im Pflanzenbau zu.

Im Ergebnis der mehrjährig und mehrortig durchzuführenden Landessortenprüfungen werden amtliche, wettbewerbsneutrale Sortenempfehlungen für Anbau, Vermehrung, Verarbeitung und Beratung abgeleitet. Dies ist ein Beitrag zur Risikoprävention und Sicherung der Wettbewerbsfähigkeit der landwirtschaftlichen Unternehmen in Brandenburg.

Ziel ist die regionale Prüfung des landeskulturellen Wertes von Sorten landwirtschaftlicher Pflanzenarten im integrierten und ökologischen Anbau. Dabei werden alle notwendigen ertrags-, anbau-, resistenz-, qualitäts- sowie verbraucherrelevante Eigenschaften der Sorten unter den differenzierten Boden- und Klimabedingungen Brandenburgs nach bundeseinheitlichen Richtlinien in Feld- und Laborprüfungen erfasst und vergleichend bewertet.

Im Rahmen des integrierten Sortenprüfsystems zwischen Bund und Ländern ist das Bundessortenamt für

die allgemeine Zulassung von Pflanzensorten in Deutschland zuständig. Die Prüfergebnisse, die zur Zulassung einer Sorte geführt haben, erlauben jedoch keine Aussagen zur Sorteneignung unter den sehr unterschiedlichen regionalen Boden- und Klimabedingungen. Diese amtliche Sortenprüfung ist auf Basis des Saatgutverkehrsgesetzes und weiterer gesetzlicher Regelungen Aufgabe der Bundesländer. Vom in Brandenburg dem Landesamt für Verbraucherschutz, Landwirtschaft und Flurneuordnung (LVLF) zugeordneten Landessortenwesen wurden 2006 in fünf eigenen Prüfstationen (Güterfelde, Zehdenick, Paulinenaue, Frankfurt/O.-Nuhnen, Manschnow) Landessortenprüfungen durchgeführt. Für einzelne Pflanzenarten standen ergänzend fünf weitere Standorte externer Kooperationspartner im Land zur Verfügung (Prenzlau, Marquardt (beide Bundessortenamt)), Dedelow (ZALF) sowie Berge und Thyrow (beide Humboldt-Universität zu Berlin).

In der vertraglich zwischen den zuständigen Ministerien geregelten Zusammenarbeit Brandenburgs mit Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt, Sachsen und Thüringen auf dem Gebiet der Sortenprüfung werden die Landessortenprüfungen, Wertprüfungen des Bundessortenamtes und EU-Sortenprüfungen für alle Pflanzenarten nach gemeinsam definierten, länderübergreifenden Anbaubereichen geplant, durchgeführt und ausgewertet, um so die Effektivität der Landessortenprüfung und die Aussagefähigkeit der Ergebnisse weiter zu erhöhen. Dieses Verfahren bietet in Verbindung mit neuartigen biostatistischen Versuchsauswertungsmethoden ein effizientes und an den

Erfordernissen der landwirtschaftlichen Praxis sowie des verbraucher- und umweltschutzrelevanten Fachrechts orientiertes Prüfwesen, das fundierte Aussagen für die einzelnen Anbauggebiete ermöglicht und einen

entsprechenden Beschluss der Agrarministerkonferenz vom 07. Oktober 2004 zur Weiterentwicklung des deutschen Sortenprüfwesens umsetzt.

Umfang der 2006 durchgeführten Landessortenprüfungen im integrierten und ökologischen Landbau				
Nutzpflanzengruppe	Anzahl		Anzahl Sorten	Anzahl Parzellen
	Orte	Versuche		
Getreide	9	34	155	1.988
Ölfrüchte	6	9	45	592
Körnerleguminosen	4	6	22	260
Mais	7	15	88	1.116
gesamt	11	64	310	3.956

Brandenburg besitzt den Hauptanteil am Anbaugbiet D-Süd (trocken-warme Diluvialböden des ost-deutschen Tieflandes), das die eigenen Diluvialstandorte sowie die Ostvorpommerns, Südwestmecklenburgs, der Altmark, des Dessau-Wittenberger Raumes und Nordsachsens umfasst. Des weiteren wurden die besseren Böden der Uckermark (Standorte Prenzlau, Dedelow) dem Anbaugbiet D-Nord zugeordnet sowie ein eigenständiges Anbaugbiet Oderbruch (Standort Manschnow) ausgewiesen.

Im Jahr 2006 wurden in 64 Landessortenprüfungen 310 Sorten landwirtschaftlicher Pflanzenarten auf 3.956 Parzellen getestet (Tab. 2.3.3.2). Das entspricht im Vergleich zum Vorjahr einem Rückgang um 16 Prozent (Anzahl Versuche und Parzellen) bzw. 25 Prozent (Anzahl Sorten). Mit einem Anteil von vier am Gesamtprüfungsumfang wurden Landessortenprüfungen unter den Bedingungen des ökologischen Landbaus durchgeführt, in die auch die Prüfung alter Landsorten integriert war. Ergänzend wurden Wertprüfungen im Auftrag des Bundessortenamtes sowie EU-Sortenversuche auf Drittmittelbasis durchgeführt.

Die Ergebnisse aller Landessortenprüfungen sowie die aktuellen Sortenratgeber mit Anbauempfehlungen sind im Internet unter folgender Adresse verfügbar:

www.mluv.brandenburg.de/info/sortenratgeber

2.4 Gartenbau

Auch in wirtschaftlich schwierigem Umfeld mit anhaltend hohen Energiepreisen und einer stagnierenden Kaufkraftentwicklung in der Bevölkerung hat sich der Gartenbau als stabilisierender Faktor bewährt. Der Anteil des Gartenbaues an der Wertschöpfung der

pflanzlichen Produktion liegt wie in den Vorjahren bei zirka 20 Prozent und unterstreicht mit der unveränderten Anzahl von 19.800 Arbeitskräften, die schwerpunktmäßig in den gärtnerischen Dienstleistungsbereichen wie GaLa-Bau, Floristik, Friedhofsgartenbau beschäftigt sind, die erhebliche wirtschaftliche Bedeutung für den Arbeitsmarkt im strukturschwachen ländlichen Raum. Darüber hinaus kommt dem Dienstleistungs- und Produktionsgartenbau in der Bereitstellung von Ausbildungsplätzen ein hoher Stellenwert zu. Mit dem Stichtag 31. Dezember 2006 wurden ohne Floristik mit 796 Ausbildungsverhältnissen etwa 29 Prozent aller landwirtschaftlich-gärtnerischen Ausbildungsverhältnisse in diesem Bereich registriert. Verglichen mit dem Vorjahr ist dies ein leichter Rückgang um fünf Ausbildungsplätze.

Einen umfassenden Überblick über Strukturen und Entwicklungstendenzen des Gartenbaus im Zeitraum 1994 bis 2005 vermittelt die im Dezember 2006 veröffentlichte Gartenbauerhebung des LDS.

www.statistik.brandenburg.de/sixcms/media.php/4055/CIV3_unreg-05_ebook.pdf

2.4.1 Anbauflächen

Die Wettbewerbsfähigkeit im europäischen Markt bestimmt die Entwicklungsrichtung des Gartenbaues im Hinblick auf die Wahl der Produktionsrichtungen, Anbauzeitpunkte, Kulturarten und Sorten. Die geringe Eigenkapitalausstattung in den Unternehmen führt zu einem zurückhaltenden Investitionsverhalten und oft hohem Kostendruck, so dass das in der Region vorhandene Marktpotenzial nicht ausgeschöpft werden kann.

Erstmals seit 1999 kam es im Berichtsjahr zu einer Einschränkung der gartenbaulich genutzten Anbaufläche. So sank der Umfang der gartenbaulich genutzten Fläche um 99 ha auf 12.159 ha und lag damit knapp ein Prozent unter Vorjahresniveau (Tab. 2.4.1.1). Die Verringerung ist überwiegend auf die teilweise deutlichen Einschränkungen des Anbaues von Verarbeitungsgemüse, insbesondere von Frischerbsen, Spinat und Möhren um insgesamt 224 ha (-12 Prozent) sowie auf einen Rückgang der Obstflächen um 143 ha auf 3.538 ha (-4 Prozent) zurückzuführen. Auch im energieintensiven Anbau von Zierpflanzen und Gemüse unter Glas sind deutliche Anbaueinschränkungen um 8 ha auf 91 ha (-8 Prozent) zu verzeichnen.

Positiv zu vermerken ist, dass die im Ertrag stehenden Spargelanlagen um 210 ha (+9 Prozent), die Baumschulfläche um 108 ha (+10 Prozent), die Erdbeerfläche um 22 ha (+6 Prozent) sowie die Freilandzierpflanzenfläche um 4 ha (+4 Prozent) ausgedehnt wurden.

Die mit Abstand bedeutendste Gartenbaukultur bleibt der Spargel mit 2.601 ha (im Ertrag stehende Flächen). Dieser wuchs auf 40 Prozent der Gesamtfläche für Freilandgemüseanbau und vergrößerte seine Fläche damit im Vergleich zum Vorjahr um 210 ha. Zugenommen hat auch der Anbau von Einlegegurken (+75 ha) auf 574 ha, Rote Rüben (+66 ha) auf 311 ha sowie Tomaten unter Glas (+1,6 ha) auf 16,2 ha.

Tab. 2.4.1.1 Anbauflächen im Gartenbau (ha)					
Nutzungsart	2003	2004	2005	2006	2006:2005 in %
Gartenbaulich genutzte Fläche insgesamt	11.829	11.891	12.258	12.159	99,2
dar.: Freilandgemüse	7.085	7.048	7.260	7.197	99,2
dar.: Erdbeeren	312	339	401	423	105,6
Spargel	2.038	2.143	2.391	2.601	108,8
Gemüse unter Glas	36	34	45	41	90,1
Obstflächen	3.547	3.594	3.681	3.538	96,1
Zierpflanzen im Freiland	118	86	99	103	104,0
unter Glas	59	50	54	50	94,1
Baumschulen	978	1.080	1.119	1.227	109,6

Quelle: LDS Brandenburg, Außenstelle Frankfurt (Oder) 2006

2.4.2 Erzeugung und Marktentwicklung

Obst

Trotz des lang anhaltenden Winters 2005/06 kam es nur zu geringen Frostschäden an den Obstgehölsen. Im Ergebnis eines normalen Temperaturverlaufs mit ausreichenden Niederschlägen und zufriedenstellenden Bestäubungsbedingungen während der Obstblüte kam es zu einem mittleren bis guten Fruchtansatz im Mai. Die bis Mitte Juni anhaltende kühle Witterung mit einem ausgeglichenen Niederschlagsverlauf begünstigte das Wachstum, vereinzelte Schäden durch Hagel blieben lokal eng begrenzt. Die seit der zweiten Junihälfte bis Mitte August vorherrschende sehr warme und trockene Witterung verkürzte den Angebotszeitraum von Erdbeeren deutlich und führte auch im Süß- und Sauerkirschanbau verstärkt zu Kleinfrüchtigkeit und Angebotsspitzen auf dem Markt.

In Verbindung mit sehr preiswerter Importware kam es zu Aberntungsgraden von nur rund 70 Prozent, welche den wirtschaftlichen Erfolg dieser Kulturen deutlich beeinträchtigten.

Das in der ersten Augushälfte einsetzende unbeständige Wetter mit gemäßigten Temperaturen und teils heftigen Niederschlägen konnte das im Jahresverlauf entstandene Niederschlagsdefizit nicht ausgleichen.

Im Ergebnis kam es im Apfel- und Birnenanbau insbesondere in Altanlagen ohne Zusatzbewässerung zu Kleinfrüchtigkeit, so dass der Anteil des Tafelobstes für den Frischmarkt nur etwa 50 Prozent betrug. In Verbindung mit dem auf dem Markt herrschenden Preisdruck belastete die wirtschaftliche Situation im Erwerbsanbau und ist bei der Bewertung der Erntemengen zu berücksichtigen. Erneut bestätigte sich jedoch auch, dass intensiv bewirtschaftete Neuanlagen mit den Herausforderungen des Witterungsverlaufs deutlich besser zurecht kamen.

Im Ergebnis dessen betrug der Gesamtertrag im Apfelanbau 33,8 kt. Dies entspricht im Wesentlichen dem Durchschnittsertrag der letzten sechs Jahre (35 kt). Dies gilt auch für den Birnenanbau mit einer Gesamterntemenge 520 t und den Süßkirschanbau mit einem Erntergebnis von 2,6 kt.

Im Sauerkirschanbau wurden 1.530 t geerntet (64 Prozent des Durchschnittsertrages der letzten sechs Jahre). Dies ist im zweiten Jahr in Folge das schlechteste Erntergebnis seit 1991. Lediglich im Jahr 2003 wurde mit 1.288 t noch weniger geerntet. Im Unterschied dazu wurde im Pflaumen- und Zwetschgenanbau mit 1.737 t ein sehr gutes Ergebnis erreicht: 118 Prozent des Durchschnitts der Jahre 2000 bis 2005.

Die Gesamterntemenge von Kulturheidelbeeren betrug im Berichtszeitraum 177 t und stellt gegenüber 112 t im Vorjahr eine bedeutende Steigerung dar.

Witterungsbedingt verringerte sich die Erdbeerernte im Berichtszeitraum mit 1.629 t gegenüber dem Rekordergebnis des Vorjahres von 2.592 t deutlich, das Ergebnis entspricht aber dem Durchschnitt der letzten sechs Jahre.

Mit einer steigenden Sortimentsbreite versuchen die Direktvermarkter den kaufkraftbedingt sinkenden Umsatzerlösen je Kunde entgegenzuwirken. Mittelfristig kann auch die erstmals an allen Brandenburger Schulen verteilte Apfel-CD gleichermaßen einen Betrag zur gesunden Ernährung wie zur Stärkung des regionalen Obstanbaues leisten.

Tab. 2.4.2.1 Aufkommen an Gemüse und Obst (1.000 t)				
Erzeugnisgruppe	2004	2005	2006	2006 : 2005 in %
Frischgemüse insgesamt ¹⁾	142,1	129,9	126,9	- 2,4
darunter: Freilandgemüse	136,8	124,7	121,2	- 2,8
darunter: Gemüse unter Glas	5,3	5,3	5,7	+ 7,4
Baum- und Beerenobst ¹⁾	44,0	35,7	42,5	+ 19,3
darunter: Baumobst	41,1	32,0	40,3	+ 26,2
darunter: Beerenobst	2,9	3,7	2,1	- 42,4

Quelle: LDS Brandenburg, Außenstelle Frankfurt (Oder) 2006, Ernteberichterstattung,¹⁾ Erträge des Marktanbaus

Gemüse

Im Ergebnis des spät einsetzenden Frühjahrs blieb die Erntemenge im Spargelanbau im Berichtszeitraum mit 11,6 kt konstant, obwohl die Anbauflächen der im Ertrag stehende Anlagen um 210 ha im Vergleich zum Jahr 2005 auf 2.601 ha zunahmen.

Die außergewöhnlich warme und trockene Witterung von Mitte Juni bis in die zweite Augustwoche die Ertragsbildung der Gemüsekulturen in erheblichem Maße negativ beeinflusst. Dies betrifft insbesondere den Anbau von Frischerbsen, Pflückbohnen sowie die Sommersätze im Spinatanbau für die Verarbeitung. Im Anbau von Frischerbsen kam es neben Qualitätseinbußen nur zu Erträgen von 30,6 dt/ha. Dies entspricht nur 69 Prozent des Mittels aus den Jahren 2000 – 2005. Im Pflückbohnenanbau haben die Pflanzen in der Blütezeit zahlreiche Blüten abgestoßen, so dass es zu Erträgen in Höhe von 64 Prozent des 6jährigen Mittels kam. In den Sommersätzen des Spinatanbaus verbrannten die Pflanzen teilweise trotz Beregnung

und gingen vorzeitig in die generative Wachstumsphase über. Im Möhrenanbau wurden witterungsbedingt 358,6 dt/ha geerntet, 80 Prozent des Mittels aus den Jahren 2000 – 2005.

Positiv war der Witterungsverlauf für die wärmeliebende und durch Tropfer bewässerte Einlegegurkenkultur. Mit 574 ha Anbaufläche und einem Ertrag von 727,8 dt/ha wurden im Berichtszeitraum die besten Werte seit 1991 erzielt.

Mit Ausnahme des Spargelanbaues setzte sich auch im Berichtszeitraum der mehrjährige Trend der Einschränkung der Gemüsekulturen für den Frischmarkt zugunsten der Kulturen für die Verarbeitung, insbesondere für die Frostung, unverändert fort.

In der Unter-Glas-Produktion wurde der Anbau von Tomaten auf 16,2 ha erhöht, 2005: 14,7 ha, während zeitgleich eine Einschränkung des Gurkenanbaus von 8,3 ha im Jahr 2005 auf 6,4 ha im Berichtszeitraum erfolgte.

Obwohl sich die Anzahl aller Gemüse anbauenden Betriebe im Land Brandenburg von 776 im Jahr 1994 auf 464 im Jahr 2005 um 40 Prozent verringerte kann die Entwicklung des Gemüseanbaues durchaus als erfolgreich bezeichnet werden. Warum?

Ein Grund dafür ist die Ausdehnung der Anbauflächen von 4.028 ha von 1994 auf 6.828 ha im Jahr 2005 um 2.780 ha in den traditionellen Anbaugebieten Oderbruch und Spreewald ebenso wie die Region um Beelitz und den Landkreis Teltow-Fläming.

Das es zu dieser Ausdehnung kam, ist ganz wesentlich der Entwicklung der Gemüsebauspezialbetriebe zu verdanken, also all jenen Betrieben, die nicht nur Gemüse anbauen, sondern deren wichtigster Betriebszweig der Gemüsebau ist. Deren Zahl stieg von 115 im Jahr 1994 auf 167 in 2005, die dazugehörigen Anbauflächen im gleichen Zeitraum erhöhten sich von 1.283 ha auf 3.419 ha. Am dynamischsten war diese Entwicklung in der Gruppe der Betriebe mit 10 und mehr Mitarbeitern, deren Anzahl von 12 im Jahr 1994 auf 26 in 2005 stieg, während zeitgleich die Anbaufläche von 713 ha auf 2.049 ha ausgedehnt wurde.

Betrachtet man die Entwicklung der Gemüseanbauflächen in den Spezialbetrieben, so ist die Entwicklung nicht weniger eindrucksvoll. Von den insgesamt 1.283 ha Gemüseanbaufläche in den Spezialbetrieben im Jahr 1994 wurden 1.109 ha bzw. 86,5 Prozent von Betrieben mit einer Anbaufläche größer als zehn ha bewirtschaftet. Im Jahr 2005 wurden von den 3.419 ha Anbaufläche in den Gemüsebauspezialbetrieben 3.179 ha bzw. 93 Prozent von Betrieben mit einer Anbaufläche größer als zehn ha bewirtschaftet. Darunter befanden sich 2.934 ha in Betrieben mit einer Gemüseanbaufläche von mehr als 20 ha, das sind 83 Prozent. Beeindruckende Zahlen, die für einen anhaltend starken Konzentrationsprozess sprechen.

Erfreulicherweise geht die Entwicklung in den Gemüsebauspezialbetrieben mit einer Zunahme der Beschäftigtenzahlen einher. Umgerechnet auf ganzjährig vollbeschäftigte Mitarbeiter, Arbeitskräfteeinheiten, stieg deren Zahl von 568 im Jahr 1994 auf insgesamt 1.619 im Jahr 2005. Berücksichtigt man den Saisoncharakter der Arbeit, so fanden im Jahr 2005 5.393 Personen zumindest saisonal einen Arbeitsplatz im Gemüsebau. Die größte Zunahme der Beschäftigung gab es in den Betrieben mit mehr als 10 Mitarbeitern.

Derer Beschäftigtenzahl stieg von 331 Arbeitskräfteeinheiten 1994 auf 1.250 Arbeitskräfteeinheiten im Jahr 2005. Diese Beschäftigungssituation ist ein wichtiger Beitrag, der hohen Arbeitslosigkeit als derzeit größten Problems im ländlichen Raum entgegenzuwirken.

Auch bei den Gemüsekulturen ist der erreichte Konzentrationsprozess beeindruckend: 87 Prozent der gesamten Gemüseanbaufläche bzw. 5.617 ha wurden im Jahr 2006 durch ganze sieben Kulturen ausgefüllt. Nach dem Umfang der Anbauflächen geordnet ergibt sich folgendes Bild: 2.601 ha Spargel, 732 ha Möhren, 689 ha Gurken, 678 ha Frischerbsen, 441 ha grüne Pflückbohnen, 285 ha Rote Bete und 182 ha Spinat. Mit Ausnahme des Spargels, der auf den sandigen Böden gute Wachstumsbedingungen vorfindet, alles gut mechanisierbare Kulturen für die Verarbeitung in der Konservenindustrie, als Saft (Möhre), als Sterilkonserven im Glas (Einlege- und Schälgurken, Rote Bete) oder als Tiefkühlkost (Erbsen, Bohnen, Spinat). Das traditionelle Anbaugebiet für Frischgemüse bzw. Kohlanbau im Oderbruch und im Spreewald für die Versorgung Berlins hat sich strukturell stark gewandelt. Vieles wurde in Regionen mit besseren natürlichen Bedingungen, z.B. einem zeitigeren Frühjahr wie in die Pfalz oder an den Niederrhein, aber auch in die Mittelmeeranliegerstaaten verlagert. Wer sich jedoch regional versorgen möchte, wird auch heute noch knackfrisches Gemüse aus dem Spreewald und dem Oderbruch auf den Berliner Wochenmärkten finden. Auch den früher so bekannten Kohl gibt es noch – heute zumeist in Gläsern als Rot- oder Sauerkraut. Umfangreiches kulturtechnisches Wissen, Konzentration auf wenige, aber gut mechanisierbare Kulturen mit großen betrieblichen Anbauflächen - in Kombination mit einer leistungsfähigen Verarbeitungsindustrie sind für die Brandenburger Gemüseanbauer gute Gründe optimistisch der Zukunft entgegenzusehen.

LDS: Gartenbauerhebung im Land Brandenburg 1994, 2005

www.statistik.brandenburg.de/sixcms/media.php/4055/CIV3_unreg-05_ebook.pdf

Zierpflanzen / Baumschulen

Im Ergebnis des lang anhaltenden Winters und der kalten Märzwitterung lief der Verkauf der Frühblüher, vor allem Primeln und Viole zunächst sehr schleppend an und führte zu deutlichen Umsatzeinbußen bei diesen Kulturen. Erfreulicherweise lief dann die Beet- und Balkonpflanzensaison ohne ausgeprägte Saisonspitzen infolge der kühlen Witterung vergleichsweise lange bis Ende Mai/Anfang Juni, so dass die Umsatzverluste im März zumindest teilweise im Mai ausgeglichen werden konnten.

Das Preisniveau im gärtnerischen Einzelhandel veränderte sich gegenüber dem Vorjahr im Schnitt um 1,9 Prozent und entsprach damit in etwa der Jahresteuersatzrate. Im Unterschied zum Vorjahr wurden auch bei umsatzstarken Produkten (Pelagonien, Fuchsien) Preisanpassungen vorgenommen. Dem entsprach die überwiegend gute Saisonbeurteilung durch die Betriebsleiter.

Der Sommerumsatz wurde von den Betriebsleitern als stabil eingeschätzt. Infolge des Witterungsverlaufs kam es zu Problemen mit zu spät blühenden Topfchrysanthenen. Probleme in der Vermarktung im September waren die Folge.

Die stagnierende Kaufkraftentwicklung in der Bevölkerung war auch in den Umsätzen im gärtnerischen Fachhandel spürbar. Auch hier zeigte sich, dass marketingaktive Betriebe vergleichsweise besser mit dieser schwierigen Situation zurechtkamen.

„Den Farben auf der Spur“ – unter diesem Motto stand die dritte Brandenburger Landesgartenschau in der Optikerstadt Rathenow. Ein sanierter Stadtpark, der Umbau der alten Mühle zu einem modernen Veranstaltungszentrum, ein deutlicher Imagegewinn der Stadt bei der Bevölkerung, übertroffene Erwartungen bei den Besucherzahlen – all dies verdeutlicht, dass diese Demonstration der Leistungsfähigkeit des gärtnerischen Berufsstands ein voller Erfolg war, dass eine mit Pflanzen ästhetisch gestaltete Umwelt die Menschen begeistern kann.

Der lange Winter führte zu deutlichen Umsatzeinbußen der Baumschulen in der Frühjahrssaison. Diese konnten zumindest teilweise während des langen und vergleichsweise milden Herbstes ausgeglichen werden.

2.4.3 Dienstleistungen, Organisationen und Veranstaltungen

Insbesondere im 2. Halbjahr 2006 konnte der Garten und Landschaftsbau von der langsam anziehenden Konjunktur und den Vorzieheffekten der Mehrwertsteuererhöhung 2007 profitieren. So kam es im Bereich Neubau zu einer gegenüber dem Vorjahr leicht verbesserten Auftragslage. Während das Preisniveau bei den öffentlichen und gewerblichen/industriellen Auftraggebern gegenüber dem Vorjahr gleich blieb, konnten im Privatkundenbereich von den Unternehmen leichte Erhöhungen durchgesetzt werden. Die Verzögerungen im Bauablauf durch das späte Frühjahr konnten im Jahresverlauf aufgeholt werden, die milde Herbstwitterung gestattete einen Bauablauf bis in den Dezember hinein. Bei der Beurteilung der Zukunftsaussichten überwiegt eine optimistische Grundhaltung.

Dem Kleingartenwesen kommt als wichtiger Bestandteil der gemeindlichen Erholungs- und Grünflächen sowie als Ersatz für fehlende Hausgärten nicht nur eine gesellschaftliche und soziale Bedeutung zu, sondern es besitzt auch eine stadtökologische Funktion. Im Landesverband Brandenburg der Gartenfreunde e. V. sind schätzungsweise 94,3 Prozent aller Gartenfreunde im Land organisiert. Er besteht aus 71.490 Kleingärten, die in 1.367 Vereinen und zirka 33 Kreis-, Bezirks- und Regionalverbänden organisiert sind. Der Landesverband der Gartenfreunde e.V. setzt sich insbesondere für eine naturnahe kleingärtnerische Nutzung und die traditionelle Kleingartenbewegung ein und ist Mitgestalter und -nutzer des „Grünen Zentrums“ in Großbeeren.

Die stagnierende Kaufkraftentwicklung der Bevölkerung wirkte sich gerade im ländlichen Bereich auch auf den Friedhofsgartenbau aus. So sank die Zahl der durch die Friedhofsgärtner bepflanzten Gräber im Vergleich zum Vorjahr deutlich ab. Zu einer festen Größe hat sich der jährliche „Tag des Friedhofs“ im September entwickelt. Ziel der Veranstaltung ist es, die Bedeutung des Friedhofs als Ruhestätte, Ort der Trauerbewältigung und nicht zuletzt als Erholungs- und Lebensraum einer breiten Öffentlichkeit bewusst zu machen. Die gute Resonanz war nicht zuletzt den interessanten Vorträgen und Führungen sowie der kompetenten Beratung der anwesenden Friedhofsgärtner geschuldet.

Imagewerbung für die regionale Produktion und gleichzeitig die Interessen des gärtnerischen Berufsstandes in einer breiten Öffentlichkeit darzustellen, diesem Ziel dienen die mittlerweile zahlreichen Saisonöffnungen von Beet- und Balkonpflanzen im Frühjahr, über Spargel und Erdbeeren bis zum Kernobst, Kürbissen und der Weinlese im Herbst. Im Rahmen der Fortbildung für die Erwerbsgärtner wurden vom Referat Gartenbau des Landesamtes für Landwirtschaft, Verbraucherschutz und Flurneuordnung unter Nutzung eigener Versuchsergebnisse 13 Veranstaltungen sowie Führungen, Fachexkursionen und Seminare in den Bereichen Obst-, Gemüse-, Zierpflanzenbau und Technik mit insgesamt 1.500 Interessierten durchgeführt.

2.5 Tierproduktion

2.5.1 Rahmenbedingungen, Struktur und Entwicklung der Viehbestände

Die Rahmenbedingungen für die Entwicklung der Tierproduktion waren 2006 wie bereits im Vorjahr

entscheidend durch die Entkopplung der Prämienzahlungen von der Tierhaltung und Produktion tierischer Erzeugnisse geprägt. Betriebswirtschaftliche Entscheidungen über Umfang und Struktur der Tierproduktion werden zunehmend marktorientiert getroffen.

Der Rückgang der Milchkuhbestände ist in erster Linie als Anpassung an die verfügbare Milchquote infolge des gestiegenen Leistungsniveaus zu interpretieren, zum anderen als Reaktion auf die Einschränkung der Saldierung im Falle von Überlieferungen. Im Durchschnitt wurden im Jahre 2006 in Brandenburg 27,56 Cent/kg Milch ausgezahlt (Basis 3,7 Prozent Fett, 3,4 Prozent Eiweiß). Der auf den Betriebszweig einwirkende Preisdruck hält unvermindert an.

Der Bestand an Mastrindern ist um etwa 3,5 Prozent zurückgegangen. Einem stärkeren Abbau wirkte das anhaltend gute Preisniveau für Schlachtrinder entgegen. Auch die Erhöhung des Schweinebestandes ist Ausdruck des stabilen Preisniveaus. Im Rückgang der Schafbestände spiegeln sich Auswirkungen der Entkopplung und gesteigener Anforderungen im Rahmen von Cross Compliance wider.

Tab. 2.5.1.1 Entwicklung der Viehbestände (1.000 Tiere)

Tierart	Durchschnitt 2001 - 2005	2005	2006	2006 in % zu	
				2005	2001 - 2005
Rinder insgesamt	601,3	575,1 ¹	561,0 ¹	97,5	93,3
dar. Milchkühe	176,8	170,2	162,0	95,2	91,6
dar. Mutter- und Ammenkühe	94,1	90,6	91,4	100,9	97,1
Schweine insgesamt	796,8	804,0 ¹	814,3 ¹	101,3	102,2
dar. Zuchtsauen	101,7	98,9	99,7	100,8	98,0
Schafe insgesamt	145,4 ²	136,5 ²	133,7 ²	97,9	92,0
dar. weibl. Zuchtschafe > 1 Jahr	100,4	95,3	87,1	91,4	86,8
Pferde insgesamt	29,0	30 ³	30 ³	100,0	103,4
Geflügel insgesamt	7.726,9 ²	7.454,4 ²	nicht		
dar. Legehennen	2.583,0	2.315,3	erfasst		
dar. Masthähnchen	2.972,9	2.957,1			
dar. sonst. Geflügel	1.655,2	1.781,6			

Quelle: ¹ LDS, November-Viehzählung; ² LDS, Mai-Viehzählung; ³ Schätzung LVLF

2.5.2 Erzeugung und Marktentwicklung Milchproduktion

Die durchschnittliche Milchleistung je Kuh und Jahr stieg 2006 um 199 kg auf 8.546 kg (Tab. 2.5.2.1). 99 Prozent aller Milcherzeuger (-0,3 Prozent zum Vorjahr) lieferten ausschließlich Milch in den Güteklassen S und I. Mit einem durchschnittlichen Keim-

gehalt in der Anlieferungsmilch von 16.000 Keimen/cm³ (-1.000 zum Vorjahr) belegt Brandenburg nach wie vor einen Spitzenplatz unter allen Bundesländern. Darin spiegelt sich die große Sorgfalt der Milcherzeuger zur Gewinnung von Qualitätsmilch wider. Der Gehalt an somatischen Zellen/cm³ ist mit durchschnittlich 236.000/cm³ nach wie vor zu hoch.

Tab. 2.5.2.1		Ergebnisse der Milchleistungsprüfung					
Parameter	ME	2002	2003	2004	2005	2006	2006:2005 (%)
Milchkühe	1.000 Stück	174,6	172,7	170,6	166,8	158,6	95,1
Milchmenge	kg/Kuh	7.796	7.966	7.942	8.347	8.546	102,4
Fettgehalt	%	4,12	4,10	4,16	4,07	4,01	98,5
Fettmenge	kg/Kuh	321	327	330	340	343	100,9
Eiweißgehalt	%	3,44	3,45	3,46	3,44	3,39	98,5
Eiweißmenge	kg/Kuh	268	275	275	287	290	101,0

Quelle: Landeskontrollverband Brandenburg e.V.

Milchquote

Den Milcherzeugern der Länder Brandenburg und Berlin stand im Milchjahr 2005/2006 (1. April - 31. März) eine Anlieferungs-Referenzmenge in Höhe von 1.330.882 t zur Verfügung. Die Anzahl der Milcher-

zeuger hat sich seit Ende 1998, dem Jahr der Flexibilisierung der Milchquotenregelung im Land Brandenburg und der Einrichtung der Milchquotenbörse im Jahr 2000, um 308 auf 743 Betriebe verringert (Tab. 2.5.2.2).

Tab. 2.5.2.2		Milcherzeugerstruktur (Stand 31. März 2006)			
Rechtsform	Milcherzeuger		Milchquoten gesamt		Ø je Betrieb
	Stück	%	t	%	kg
natürliche Personen	384	52	319.736	24	832.646
dav. Einzelpersonen	218	29	104.745	8	480.482
dav. Kooperationen	166	23	214.991	16	1.295.127
juristische Personen	359	48	1.011.146	76	2.816.563
insgesamt	743	100	1.330.882	100	1.791.227

Seit dem 1. April 2000 erfolgt die Übertragung von Milchquoten bis auf Ausnahmen im Rahmen von Betriebsübernahmen und gesellschaftsrechtlichen Beteiligungen grundsätzlich über eine sogenannte Milchquotenbörse (Verkaufsstelle). Seit diesem Zeitpunkt wurden 20 Börsentermine durchgeführt. Insgesamt wurden 79.000.118 kg gehandelt, das entspricht 5,93 Prozent der insgesamt zur Verfügung stehenden Milchquote. Es haben insgesamt 352 Anbieter und 561 Nachfrager teilgenommen. Davon waren 217 Anbieter und 317 Nachfrager erfolgreich. Von den 53 im Jahre 2006 erfolgreichen Anbietern haben 20 Betriebe (sechs juristische Personen, zehn natürliche Personen, vier GbR) die Milchproduktion aufgegeben. Bei den im Jahre 2006 erfolgreichen 71 Nachfragern handelt es sich um Betriebe, die bereits über eine Milchquote verfügten.

Der Gleichgewichtspreis lag 2006 im Übertragungsgebiet Brandenburg/Berlin im Durchschnitt bei 0,30 € je kg und in Deutschland bei 0,48 € je kg.

Rindfleischerzeugung

Die Rindfleischproduktion ist gegenüber dem Vorjahr um rund 2 Prozent gefallen (Tabelle 2.5.2.3). Einem weiteren Abfall wirkte die Erhöhung der durchschnittlichen Schlachtgewichte/Tier entgegen. Die Anzahl geschlachteter Tiere, besonders stark die der geschlachteten Jungbullen, ist weiter gesunken.

Die Einstufung der Jungbullen in Handelsklassen verbesserte sich gegenüber dem Vorjahr deutlich. Im Durchschnitt wurden 2,39 €/kg Rindfleisch realisiert, das sind neun Cent/kg mehr als im Vorjahr. Im Vergleich zum Durchschnitt der Jahre 2001 bis 2005 stieg der Preis um 5,3 Prozent.

Tab. 2.5.2.3 Schlachtrinderzeugung						
Parameter	ME	Durchschnitt 2001 - 2005	2005	2006	2006 in % zu 2005 2001 - 2005	
Erzeugung						
Lebendvieh	kt		80,2	78,6	98,0	97,0
Schlachtgewicht (SG)	kt		46,5	45,6	98,1	95,6
Schlachtung ¹⁾						
Rinder insgesamt	Stück		47.374	43.918	93,2	91,3
dar. Jungbullen	Stück		18.016	16.020	88,9	83,0
Ø Schlachtgewicht	kg/Stück		320	326	101,9	103,2
dar. Jungbullen	kg/Stück		376	378	100,5	104,7
Handelsklassen der Jungbullen						
E	%		1,6	2,3		
U	%		31,4	34,5		
R	%		33,5	26,9		
O	%		25,6	28,5		
P	%		7,9	7,8		
Erzeugerpreis	€/kg SG		2,30	2,39	103,9	105,3

¹⁾ meldepflichtige Schlachthöfe

Schweinehaltung

Im vergangenen Jahr wuchs der Umfang der Schlachtungen in Deutschland sehr stark. Erstmals wurden über 50 Millionen Schweine geschlachtet (ZMP 2007). Auch in Brandenburg war ein Anstieg um 28 Prozent zu 2005 und zum Zeitraum 2001 – 2005 zu verzeichnen. Die Schlachtungen der selbst erzeugten Tiere im Land nahm stark zu. Diese Steigerung

entspricht allein einem Viertel der Gesamtschlachtungen. Ein Grund ist die sehr gute Erlössituation eines Durchschnittspreises von 1,45 €/kg Schlachtmasse und Spitzenerlöse von 1,74 €/kg. Die Erzeugung im Land stieg um etwa drei Prozent gegenüber 2005 (Tab. 2.5.2.4). Im Vergleich zum Zeitraum 1996 bis 2000 wuchs die Erzeugung um 4,5 Prozent.

Tab. 2.5.2.4 Schlachtschweineerzeugung						
		Durchschnitt 2001 - 2005	2005	2006	2006 zu 2005 (%)	2006 zu 2001-2005 (%)
Erzeugung Lebendvieh	kt	114,5	115,9	119,6	103,2	104,4
Schlachtgewicht	kt	91,6	92,7	95,7	103,2	104,5
Schlachtung ¹⁾						
nach SG und H.- Kl.	1.000 St.	894,1	885,6	1162,6	131,3	130,0
insgesamt	1.000 St.	966,5	971,4	1241,4	127,8	128,4
Durchschnittsgewicht	kg	91,1	90,0	90,6	100,7	99,5
Schlachtmenge	kt	87,2	86,2	111,2	129,0	27,5
Erzeugerpreise E - P	€/kg	1,37	1,37	1,45	105,8	105,8

¹⁾ meldepflichtige Schlachthöfe

Den Leistungsstand der Brandenburger Schweineproduzenten zeigt Tab. 2.5.2.5. Der große Leistungsanstieg in der Ferkelproduktion aus dem Vorjahr fand mit einem Plus von 2,3 Prozent abgesetzte Ferkel je Sau und Jahr eine Fortsetzung. Die Betriebe stehen vor der Aufgabe, die sehr hohen biologischen Leistungen in wirtschaftlichen Erfolg umzusetzen. Auswertungen des BSSB e.V. haben gezeigt, das es nicht immer nur von biologischen Höchstleistungen abhängt, wie die

wirtschaftliche Situation des Betriebszweiges ausfällt. Die Erlössituation in der Ferkelproduktion war im vergangenen Jahr nicht so positiv wie im Mastbereich. In der Schweinemast wurde eine weitere Leistungssteigerung in den Zunahmen und in der Senkung der Tierverluste erreicht. Spitzenbetriebe in diesem Betriebszweig liegen mit ihren Leistungen deutlich über diesen Durchschnittswerten.

Tab. 2.5.2.5		Leistungen in der Ferkelerzeugung und der Schweinemast				
		Durchschnitt 2001 – 2005	2004/ 2005	2005/ 2006	2005/06 zu 2004/05 (%)	2005/06 zu Durchschnitt 2001- 2005 (%)
Ferkelerzeugung						
Würfe/Sau und Jahr	Stck.	2,27	2,29	2,28	99,6	100,3
abgesetzte Ferkel/Sau und Jahr	Stck.	20,6	21,7	22,2	102,3	107,6
abgesetzte Ferkel/Wurf	Stck.	9,1	9,5	9,7	102,1	106,1
Mast						
Masttagszunahme	g	680	689	704	102,2	103,5
Futtermittelverbrauch	kg/kg	3,19	3,14	3,14	100,0	98,6
Muskelfleischanteil	%	55,3	55,2	55,3	100,2	100,1
Tierverluste	%	4,2	4,1	3,6	87,8	85,7

Quelle: BSSB e.V.

Schaf-/Ziegen- und Wildhaltung

Der Rückgang des Mutterschafbestandes verstärkte sich von 2005 auf 2006. Die Bestandsreduzierung war mit 8,6 Prozent um 8.200 Stück mehr als doppelt so hoch, verglichen mit dem vorhergehenden Berichtszeitraum. Vornehmlich trug der Abbau in den großen Herden (>1000 Mutterschafe) zu dieser Entwicklung bei. Als dramatisch ist der Rückgang der Schafhaltung in Kleinbeständen zu bewerten. Mehr als ein Drittel der noch 2005 vorhandenen Halter in der Herdengrö-

ßenkategorie zwischen 10 und 20 Mutterschafen stellte 2006 die Schafhaltung ein. Eine Ursache für den Abwärtstrend dürfte der mit der GAP-Reform verbundene Wegfall der tierbezogenen Mutterschafprämie gewesen sein. Ein weiterer Grund sind erhöhte Bewirtschaftungsauflagen, die zu einem erhöhten Aufwand führen. Bei Beanstandungen im Rahmen von Cross Compliance - Kontrollen ist mit empfindlichen Einbußen bei den Direktzahlungen zu rechnen.

Tab. 2.5.2.6		Entwicklung der Schaffleischproduktion in Brandenburg				
		Durchschnitt 2001 - 2005	2005	2006	2006:2005 %	2006 : 2001 - 2005 %
Lebendgewicht (t)		4056	3926	4126	105,1	101,7
Schlachtgewicht (t)		2027	1964	2071	105,4	102,2

Das Aufkommen an Schaffleisch stieg im Vergleich zu 2005 weiter an (Tab. 2.5.2.6). Dieser Anstieg um 22,0 Prozent ging wie im Vorjahr auf gestiegene

Mengen an Fleisch von Altschafen zurück aufgrund eines höheren Anteiles an gemerzten Altschafen. Das Lammfleischaufkommen blieb gegenüber 2005

nahezu konstant, Reduzierung um 1,0 Prozent. Einerseits sank in Folge der gesunkenen Mutterschafbestände die Lämmerproduktion deutlich; andererseits wurde ein geringerer Anteil Lämmer für die Reproduktion der Schafherden benötigt. Der Absatz erfolgte schwerpunktmäßig über den Lebendtierhandel in die alten Bundesländer; in Teilen auch nach West- und Südwesteuropa. Die gewerblichen Schlachtungen in Brandenburg stiegen auf 68.891 Stück um 22,2 Prozent gegenüber 2005. Darunter befindet sich ein beachtlicher Anteil Tiere mit einer Herkunft außerhalb Brandenburgs. In Brandenburg geschlachtete Lämmer fanden hauptsächlich in Berlin ihren Absatz. Das durchschnittliche Preisniveau für Lammfleisch stieg 2006 um 4,2 Prozent auf 1,73 €/kg Lebendmasse.

Nach wie vor wurde ein beachtlicher Anteil des Einkommens in der Schafhaltung über die Landschafts- und Deichpflege erwirtschaftet. Für die Erhaltung des schonenden Pflegeverfahrens „Schafbeweidung“ ist wichtig, dass auch zukünftig im Rahmen von Agrar-Umweltmaßnahmen Ausgleichszahlungen abgesichert werden. Eine wirtschaftliche Nutzung der o.g. Pflegestandorte ist sonst nicht möglich. Weiterhin ist die Gewinnung von ausreichend Berufsnachwuchs Voraussetzung für die weitere Existenz dieses Betriebszweiges.

Die positive Entwicklung des Ziegenbestandes fand 2006 eine Fortsetzung. Gegenüber 2005 wurden 10,4 Prozent mehr Ziegen, 7.247 Stück, gezählt. Es gab insgesamt 1.300 Ziegenhalter in Brandenburg, ein Anstieg um 13,2 Prozent. Der Durchschnittsbestand je Halter lag bei 5,6 Ziegen. Die Masse der Halter sind Hobbyzüchter. 25 Betriebe erwirtschafteten im Haupt- oder Nebenerwerb ein Einkommen über die Ziegenmilcherzeugung. Die Bestandsgrößen bei milcherzeugenden Betrieben variierten zwischen 10 und 1.000 Stück. Ein großer Anteil der Ziegenmilcherzeuger bewirtschaftete die Herde entsprechend den Vorgaben des Ökologischen Landbaus. Etwa ein Drittel der Betriebe lieferte die Milch an Molkereien, wovon teilweise fertige Produkte wieder in den Erzeugerbetrieb zur Eigenvermarktung zurückgenommen wurde. Bei den meisten Milcherzeugern erfolgte die Verarbeitung der Milch im Betrieb und der Absatz der Produkte in Direktvermarktung.

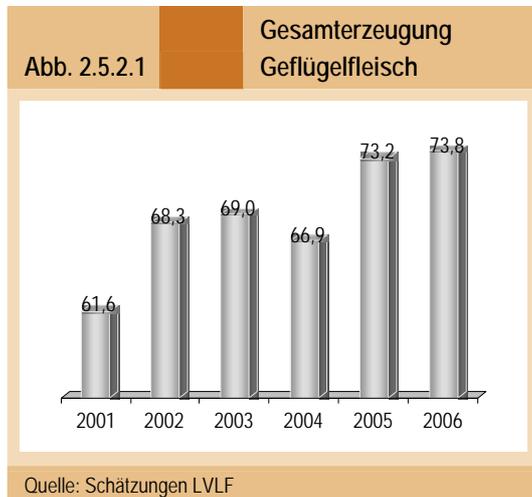
Auch in der landwirtschaftlichen Wildtierhaltung zeigt sich ein anhaltender Aufwärtstrend. Die Anzahl

Damtiere stieg um 3,8 Prozent auf 5.500 Tiere. Diese beweideten eine Gesamtfläche von 1.240 ha (+3,3 Prozent) in 111 Gehegen (+14,3 Prozent). Die Einrichtung von landwirtschaftliche Wildgehegen bis zu einer Größe von 2,0 ha ist genehmigungsfrei. Im Unterschied zu anderen Bundesländern besteht jedoch für die Einrichtung größerer Gehege weiterhin eine Genehmigungspflicht. Einer Steigerung unterlagen die Exporte an Lebendwild in die Republik Polen. Am eigenen Markt wurden zunehmend Wünsche nach grob zerlegten und vakuumierten Schlachtkörpern registriert. Aber auch portionierte Ware sowie zu Wurst und Schinken weiter veredeltes Wildfleisch wurde vielerorts nachgefragt. Auf dem umworbene Markt für Wildtierfleisch traten in zunehmendem Maße Produzenten aus Übersee (Neuseeland) und Osteuropa auf.

Geflügelfleisch- und Eierzeugung

Die Gesamterzeugung Geflügelfleisch erreichte 2006 mit 73,8 kt Schlachtgewicht das Vorjahresniveau (Abb. 2.5.2.1). Einen maßgeblichen Beitrag zur Stabilisierung leisteten die Erzeuger von Pekingenten. Insgesamt produzierten 39 Betriebe auf 1.378 Tausend Aufzucht- und Mastplätzen rund 8,2 Mio. Schlachten. Mit einer Steigerung um 4,3 Prozent gegenüber dem Vorjahr produzierten sie 19,3 kt Schlachtgewicht und erreichten damit einen neuen Höchstwert seit Beginn der Erfassung. Schwierige wirtschaftliche Rahmenbedingungen prägen in der Broiler- und Putenhaltung derzeit die Entwicklung. Resultierend aus gesunkenen Erzeugerpreisen sowie gestiegenen Kosten für Futtermittel und Energie verloren diese Bereiche der Geflügelfleischerzeugung stark an Attraktivität. Bei geringfügig reduzierter Mastkapazität überboten die 21 Erzeuger von Broilerfleisch mit 30,1 kt Schlachtgewicht um 0,7 Prozent knapp den Vorjahreswert. Sie erzeugten auf 3.508 Tausend Mastplätzen insgesamt 25,5 Mio. Schlachttiere. In der Putenhaltung führte ein leichter Abbau der Mastkapazitäten auch zu einer Reduktion der Erzeugung. Insgesamt 32 Erzeuger produzierten auf 878 Tausend Aufzucht- und Mastplätzen mit rund 1,8 Mio. Tieren 21,4 kt Schlachtgewicht und damit 2,1 Prozent oder 0,5 kt weniger als 2005. Stark abhängig von der jeweiligen Geflügelpestsituation in Verbindung mit entsprechenden Aufstallpflichten ist die Gänsefleischerzeugung. So führte die Aufstallpflicht in 2006 zu einer starken Einschränkung der Erzeugung.

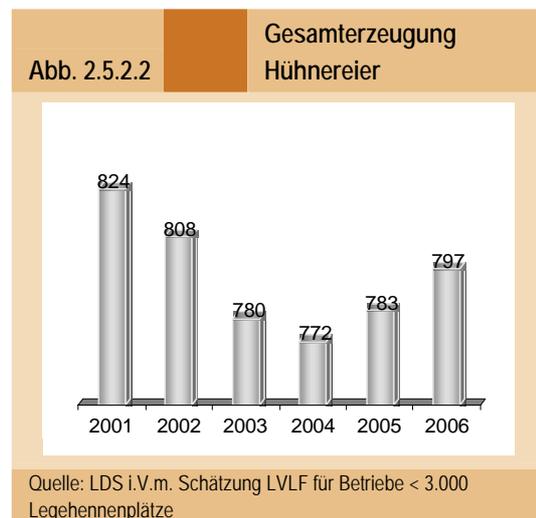
Schätzungen zufolge, sank die Produktion mit 63 Tonnen Schlachtgewicht auf 61,2 Prozent des Vorjahresniveaus.



Zur Entwicklung der Geflügelschlachtung leistete die Entenschlachtung in Neutrebbin einen maßgeblichen Beitrag. Bei hoher Auslastung der Kapazitäten stieg der Umfang der Entenschlachtung um 240 Prozent zum Vorjahr sowie um 6,3 Prozent gegenüber 2002, dem Jahr vor Beginn der Krise des Schlachthofes Neutrebbin, auf einen neuen Höchstwert. Mit Zuwächsen auch in der Broilerschlachtung um 12,8 Prozent sowie einem Rückgang in der Gänseschlachtung um 8,9 Prozent stieg die Geflügelschlachtung insgesamt gegenüber dem Vorjahr um 38,7 Prozent auf 58,6 kt Schlachtgewicht.

Maßgeblich für die Entwicklung der Eierzeugung in Brandenburg ist die Entwicklung der Betriebe mit mehr als 3.000 Legehennenplätzen. Sie halten rund 98 Prozent des Bestandes und produzieren zirka 99 Prozent der Hühnereier im Land. Ihre Anzahl ist im Verlauf des Jahres 2006 von 23 auf 21 gesunken. Im Durchschnitt des Jahres hielten diese Betriebe auf 3,3 Mio. Legehennenplätzen 2.639 Tausend Legehennen ab erster Legewoche. Damit stieg die durchschnittliche Kapazität aufgrund betriebsinterner Erweiterungen um 2,1 Prozent und der durchschnittliche Legehennenbestand um 0,3 Prozent zum Vorjahr. Die Auslastung der Haltungskapazitäten betrug 80,8 Prozent gegenüber 82,1 Prozent im Jahr 2005. Unter den Haltungformen dominierte weiterhin die Käfighaltung in 11 Betrieben mit 2.199 Tausend Legehennenplätzen und einem Anteil von 66,6 Prozent an den Gesamtkapazitäten. In der

Freiland- und intensiven Auslaufhaltung erfolgte eine Erweiterung um 3,6 Prozent im Vorjahresvergleich. Damit verfügten 11 Betriebe mit 1.032 Tausend Legehennenplätzen über 31,2 Prozent der insgesamt vorhandenen Legehennenplätze. Zugenommen hat auch die reine Boden- und Volierenhaltung ohne Auslauf, hier hielten sechs Betriebe mit 71 Tausend Plätzen 2,2 Prozent der Gesamtkapazitäten. Mit einer überdurchschnittlichen Legeleistung von 298 Eiern je Henne stieg die Erzeugung in Betrieben mit mehr als 3.000 Legehennenplätzen gegenüber 2005 um 1,9 Prozent auf 787 Mio. Hühnereier. Unter Einbeziehung von geschätzten 50.000 Legehennen in Betrieben mit weniger als 3.000 Legehennenplätzen wurden im Jahr 2006 insgesamt 797 Mio. Hühnereier produziert (Abb. 2.5.2.2).



Kaninchenfleischerzeugung und Bienenwirtschaft

Die fünf in Brandenburg tätigen Betriebe hielten für die Erzeugung von Kaninchenfleisch im Jahr 2006 durchschnittlich insgesamt 1.100 Häsinnen. Damit sank der Durchschnittsbestand im Vergleich zum Vorjahr um 9,8 Prozent. Bei durchschnittlich 44 aufgezogenen Jungtieren je Häsin und Jahr erzeugten die Betriebe auf dieser Grundlage geschätzt mit 42.300 Mastkaninchen Kaninchenfleisch im Umfang von 76 Tonnen Schlachtgewicht.

Der Bestand an Bienenvölkern stieg im vergangenen Jahr geschätzt auf Basis der Entwicklung beim Landesverband Brandenburgischer Imker e.V. um 1,5 Prozent auf insgesamt 30.860 Völker. Mit Bezug auf die Fläche Brandenburgs leistete somit durchschnittlich ein Bienenvolk je Quadratkilometer einen

Beitrag zur Bestäubung in Landwirtschaft und Naturhaushalt. Maßgeblich für diese Entwicklung waren vielfältige Initiativen der Imkervereine unterstützt mit einer investiven Förderung der Imker durch das Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz. Trotz lang anhaltender kühler Witterung zu Beginn des Jahres 2006 kam es im Jahresverlauf zu einem außerordentlich ertragreichen Trachtverlauf. Auf dieser Grundlage stieg der durchschnittliche Honigertrag mit 50,2 kg je Volk um 51 Prozent gegenüber 2005. Die Gesamterzeugung stieg um 53,3 Prozent auf 1.550 Tonnen.

Pferdezucht, -haltung und -sport

In Brandenburg gibt es Schätzungen zufolge 30.000 Pferde und die Zahl der Pferdefreunde ist noch viel größer. Pferdesport ist beliebt bei Jung und Alt. Innerhalb des Deutschen Sportbundes rangiert der Pferdesport an siebter Stelle. Über 16.000 Mitglieder sind in mehr als 450 Reit- und Fahrsportvereinen beim Landesverband Pferdesport Berlin-Brandenburg e.V. organisiert. Neben dem Spring-, Dressur-, Vielseitigkeits- und Fahrsport hat auch das Voltigieren und der Vierkampf einen bedeutenden Stellenwert. Diese Sportarten werden vorwiegend von Kindern und Jugendlichen betrieben. Ein Indiz dafür, dass die Förderung der Jugend engagiert betrieben wird.

Tab. 2.5.2.7 Entwicklung von Pferdesport und -zucht in Berlin-Brandenburg								
	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Pferdebestand ¹	28.000	28.200	28.200	28.500	28.500	30.000	30.000	30.000
Zuchtstutenbestand ²	3.112	2.682	2.716	2.745	2.916	2.614	2.541	2.555
Deutsches Sportpferd	1.894	1.613	1.689	1.698	1.826	1.599	1.551	1.585
Trakehner	139	146	141	143	140	140	153	159
Kaltblut	27	37	32	41	50	54	46	52
Deutsches Reitpony	402	344	324	320	301	312	272	260
Haflinger	281	230	219	207	213	158	157	142
Shetlandpony	115	87	74	91	93	81	90	90
sonstige Rassen	254	271	249	245	293	270	272	267
deckberechtigte Hengste	206	192	189	190	185	201	199	197
dav. Landbeschäler	62	62	58	55	55	52	50	51
Pferdehalter gesamt ¹	5.000	5.030	5.030	5.050	5.050	5.100	5.100	5.100
Züchter	1.970	1.623	1.952	1.913	1.930	1.831	1.831	1.884
Reitsportvereine	422	419	413	455	447	466	454	456
Mitglieder in Vereinen	14.978	15.989	16.230	16.359	16.887	16.563	16.334	16.395

¹Schätzung LVLf, Pferdezuchtverband Berlin-Brandenburg e.V., Trakehner Zuchtverband (Gebiet Brandenburg)

Mit zunehmender Beliebtheit des Pferdes als Sport- und Freizeitpartner des Menschen wird auch die Pferdezucht intensiviert. Die knapp 1.900 Mitglieder des Pferdezuchtverbandes Berlin-Brandenburg e.V., die in 16 regionalen Pferdezuchtvereinen sowie mehreren rassespezifischen Interessengemeinschaften organisiert sind, betreiben Pferdezucht auf hohem Niveau. Zahlreiche Erfolge ihrer Zuchtprodukte sind im Berichtsjahr wieder zu verzeichnen. So wurde der Deutsche Sportpferdehengst „Quaterback“ (von Quaterman) aus der Zucht der Stiftung „Brandenburgisches Haupt- und Landgestüt Neustadt (Dosse)“ Bundessieger der dreijährigen Reitpferdehengste und

der Deutsche Reitponyhengst Nigtiger (von Nigtfire), im Gestüt Friedrichshof von Detlef Schwolow gezogen, Mannschaftseuropameister in der Vielseitigkeit. Die Anzahl der registrierten Zuchtpferde des Pferdezuchtverbandes Berlin-Brandenburg liegt auf dem Niveau des Vorjahres. Die Gesamtpopulation des Deutschen Sportpferdes, die seit dem Jahr 2003 in den Pferdezuchtverbänden Berlin-Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Sachsen-Thüringen betreut wird, liegt bei rund 5.600 Stuten und 250 Hengsten. Im Jahr 2006 erreichten 50 drei- bis sechsjährige Stuten aus vier Rassen die Prämisse für den begehrten Titel „Staatsprämienstute“. Die beste Staats-

prämiestute der Rasse Deutsches Sportpferd ist die Stute „Ascade“ (Züchter: Bleick, Leddin). Bei den Pony- und Spezialrassen dominierte die Welsh Cob Stute „Bridget Bumblebee“ (Züchter: Menge/Krünegel, Schmargendorf). Sie wurde mit einer Silbermedaille des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz ausgezeichnet. Die Tabelle 2.6.2.7 gibt einen Überblick zur Struktur des Zuchtpferdebestandes sowie der Anzahl an Pferdehaltern, Züchtern und Reitsportvereinen.

2.6 Landwirtschaft und Umwelt

Mit der Einhaltung der guten landwirtschaftlichen Praxis nach einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen für Düngung, Pflanzenschutz, Bodennutzung und Tierhaltung trägt die Landwirtschaft den Grunderfordernissen von Umwelt- und Naturschutz dauerhaft Rechnung. Darüber hinaus leisten die Landwirte in Schutzgebieten mit höheren Bewirtschaftungsauflagen und durch freiwillige eingegangene Agrarumweltmaßnahmen, die über das Maß der anerkannten guten landwirtschaftlichen Praxis hinausgehen, einen zusätzlichen Beitrag zum Schutz der natürlichen Ressourcen Boden, Wasser und Luft und befördern den Artenreichtum einheimischer Flora und Fauna.

2.6.1 Agrarumweltmaßnahmen

Auf der Grundlage der Verordnung (EG) Nr. 1257/1999 und der Richtlinie des MLUV zur Förderung umweltgerechter landwirtschaftlicher Produktionsverfahren (KULAP 2000) werden in Brandenburg seit dem Wirtschaftsjahr 2000/01 vielfältige Agrarumweltmaßnahmen durchgeführt. Im Rahmen der angebotenen Förderprogramme gehen Landwirte fünfjährige freiwillige Verpflichtungen ein, für die sie Zuwendungsbeträge als Ausgleich für zusätzliche Kosten und Einkommensverluste erhalten.

Neben den Agrarumweltmaßnahmen erhalten Landwirte, die Flächen mit gesetzlich verordneten Auflagen in Schutzgebieten der Gebietskulisse Natura 2000 (Fauna-Flora-Habitat- und Vogelschutzgebiete) bewirtschaften, Ausgleichszahlungen über die Richtlinie des MLUV zum Ausgleich von Kosten und Einkommensverlusten in Gebieten mit umweltspezifischen Einschränkungen (Art. 16-Richtlinie) nach Art. 16 der Verordnung (EG) Nr. 1257/1999. Für das kohärente europäische Netz Natura 2000 hat Brandenburg 27 Vogelschutzgebiete und 620 FFH-Gebiete der Europäischen Kommission gemeldet. Diese Gebiete

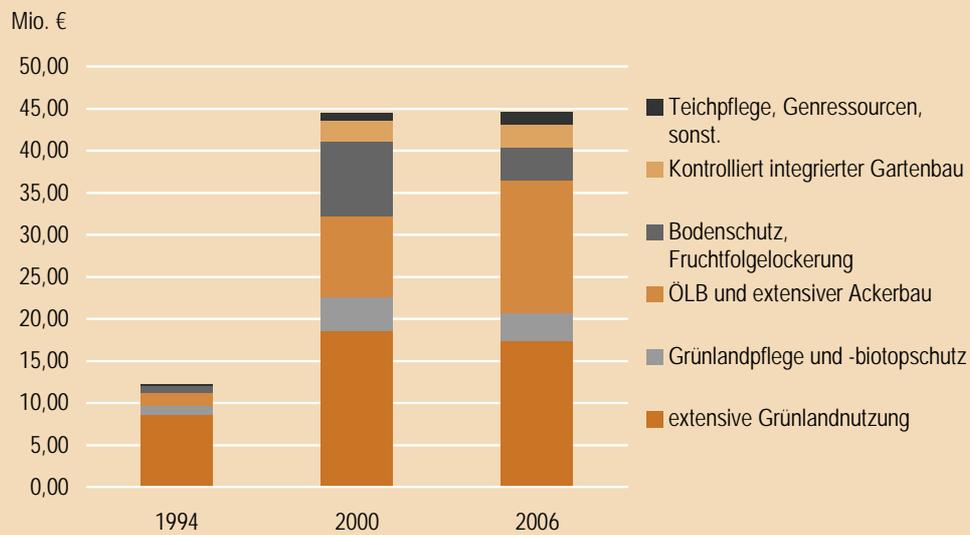
nehmen rund 26 Prozent der Landesfläche ein. Im Jahr 2006 wurden sieben neue Naturschutzgebiete und ein Landschaftsschutzgebiet per Rechtsverordnungen ausgewiesen.

Ergänzend zu den Agrarumweltmaßnahmen und den Ausgleichszahlungen für Natura 2000-Gebiete wurden 2006 durch das Landesumweltamt auf freiwilliger Basis individuelle Verträge über Naturschutz- und Landschaftspflegemaßnahmen mit landwirtschaftlichen Betrieben, Verbänden und Vereinen abgeschlossen. Solche ergänzende Vertragsnaturschutzmaßnahmen wurden insbesondere für Flächen vorgesehen, die für eine landwirtschaftliche Nutzung ohne größere Bedeutung sind, für deren Erhalt aber einer naturverträglichen Bewirtschaftung oder Pflege erforderlich ist. Der Inhalt der Verträge richtete sich nach den speziellen Ansprüchen der schützenswerten Arten und Lebensräume. Vergütet wurden Leistungen wie z.B. Landschaftspflege durch Tiere oder Mahd, ökologisches Grünlandmanagement und biotopverbessernde Maßnahmen. Insgesamt wurden 2006 – zusätzlich zu KULAP 2000 und Art. 16- Richtlinie – 1,86 Mio € aus Landesmitteln auf einer Fläche von über 11.000 ha eingesetzt.

2006 sanken die Zuwendungen für Agrarumweltmaßnahmen (KULAP + Artikel 16) zum Vorjahr um rund sechs Prozent auf 44,2 Mio. €, obgleich sich die Zahlungen für Artikel 16 um 24 Prozent auf rund 3,4 Mio. € erhöhten (Tab. 2.6.1.1). Damit wurden annähernd der gleichen Zahlungen wie zu Beginn der laufenden Förderperiode (Jahr 2000) getätigt (Abb. 2.6.1.1). Gegenüber dem Einführungsjahr des Kulturlandschaftsprogramms 1994 (nach VO (EG) 2078/92) erhöhte sich die Förderung um das 3,6fache. Der Rückgang der KULAP-Förderung zum Vorjahr ist hauptsächlich auf das Auslaufen des Verpflichtungszeitraumes in 2005 für bestimmte Maßnahmen, insbesondere „Umwandlung von Ackerland in extensiv zu nutzendes Grünland“ und „Erosionsmindernde, bodenschonende Verfahren“ zurückzuführen. Eine Neuverpflichtung wie die Erweiterung der Maßnahmen war wegen der Übergangsphase zur neuen Förderperiode nicht möglich. Aus diesem Grunde war auch die Anwendung der meisten anderen Maßnahmen, so auch die „Extensive Grünlandnutzung“ und der „Ökologischen Landbau (ÖLB)“, die nahezu drei Viertel der Gesamtförderung auf sich vereinen, leicht rückläufig.

Abb. 2.6.1.1

Entwicklung der Agrarumweltförderung (KULAP und Art. 16-Richtlinie)



Die deutliche Zunahme der Ausgleichszahlungen im Rahmen der Artikel 16-Richtlinie infolge neuer Schutzgebietsausweisungen dokumentiert sich in den hohen Steigerungsraten bei den Maßnahmen „Hohe Wasserhaltung“ und „Extensive Produktionsverfahren im Ackerbau“. Obgleich der absolute Flächenzuwachs für die extensive wie für die „späte und eingeschränkte Grünlandnutzung“ im Rahmen Artikel 16 zum Vorjahr mit 3.481 bzw. 1.045 ha deutlich höher lag, konnte der Rückgang der entsprechenden KULAP-Maßnahmen nicht ausgeglichen werden, zumal der Artikel 16-

Ausgleich meist anstelle der KULAP-Maßnahmen erfolgte.

Der Anteil der über die Agrarumweltmaßnahmen geförderten Flächen mit eingeschränktem oder fehlendem Einsatz von Dünge- und Pflanzenschutzmitteln beträgt im Land Brandenburg rund 18 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche. Beim Grünland beläuft sich der Anteil dieser extensiv oder ökologisch bewirtschafteten Flächen an der gesamten Grünlandfläche des Landes auf zirka 54 Prozent.

Tab. 2.6.1.1 Anwendungsumfang und Zuwendungen der Maßnahmen im Rahmen des Kulturlandschaftsprogramms (KULAP 2000) und in Gebieten mit umweltspezifischen Einschränkungen (Artikel 16) nach Verordnung (EG) Nr. 1257/1999¹

Maßnahme	Anwendungsumfang				Zuwendungen	
	2006 gesamt ha	darunter		% zum Vorjahr	2006 gesamt 1.000 €	% zum Vorjahr
		KULAP 2000	Art. 16			
Extensive Grünlandnutzung	124.886	105.711	19.175	98	16.967	97
Extensive Bewirtschaftung und Pflege von Flussauengrünland	3.263	3.263		88	424	88
Späte und eingeschränkte Grünlandnutzung	27.266	22.815	4.451	99	2.096	96
Mosaikartige Grünlandnutzung	867	867		97	104	96
Hohe Wasserhaltung (Grünland)	84		84	145	6	120
Erschwerte Bewirtschaftung und Pflege von Spreewaldwiesen	2.037	2.037		73	148	76
Pflege von ertragsschwachem Grünland und Heiden mittels Beweidung	4.056	3.908	148	94	782	119
Pflege von Streuobstwiesen	297	297		96	228	95
Kontrolliert-integrierter Gartenbau	8.396	8.396		91	2.791	91
Extensive Produktionsverfahren im Ackerbau	577		577	290	85	293
Ökologischer Landbau	103.749	103.749		98	15.601	96
Erosionsmindernde, bodenschonende Verfahren	5.392	5.392		35	291	30
Umwandlung von Ackerland in extensiv zu nutzendes Grünland	502	502		10	50	9
Züchtung/Haltung vom Aussterben bedrohter lokaler Nutztierassen	2.809 Tiere	2.809 Tiere		104	328	101
Erhaltung von Generosion bedrohter regionaler Kulturpflanzen	88	88		87	12	86
Pflege und Erhaltung von Teichlandschaften	4.253 Teichfl.	4.253 Teichfl.		99	1.068	99
Dauerstilllegung ökologisch sensibler Flächen	32	32		100	10	100
Biologischer und biotechnischer Pflanzenschutz	1.977	1.977		107	56	107
Fruchtartendiversifizierung	34.568	34.568		97	1.694	97
Winterbegrünung	22.484	22.484		100	1.417	100
Summe	340.541²	316.106²	24.435	94	44.158	94

¹ ohne Nachzahlungen für 2005; ² nur LF

Feuchtwiesen waren früher für Brandenburg prägend. Heute sind sie nur noch selten. Spätestens Mitte des 18. Jahrhunderts wurde mit der Entwässerung vieler Flächen begonnen. Vor allem in den 1970er Jahren gab es großflächige Meliorationen. Niedermoore wurden intensiv genutzt, weshalb diese buntblühenden Wiesen nach und nach verschwanden. Bis 1990 wurden sie, zumindest in der Umgebung von Ortschaften, noch durch kleinteilige Wiesennutzung gefördert. Spätestens mit der Aufgabe solcher Nutzungen gehörten Feuchtwiesen zu den großen Verlierern unter den Biotopen Brandenburgs. Inzwischen erfolgten in einigen Gebieten aber auch gezielte Wiedervernässungen von Niedermoorflächen, meist im Rahmen von Naturschutzprojekten oder als Folge abgeschalteter, nicht mehr benötigter Schöpfwerke. Feuchtwiesen sind keine Lebensräume der unberührten Natur, sondern durch menschliche In-Kultur-Nahme entstanden. Biotope, die durch menschliche Nutzung entstanden. Sie wurden früher nicht oder nur wenig gedüngt und waren – wie dies für Moore typisch ist - relativ nährstoffarm bis mäßig nährstoffreich. Die Bauern mähten ein- bis zweimal jährlich. Manchmal wurden sie auch extensiv beweidet und in besonders feuchten Jahren auch ungenutzt gelassen.

Artenvielfalt mit Pfeifengras

Zwei Feuchtwiesentypen kommen in Brandenburg vor. Eine davon, die Pfeifengraswiese, ist ein Lebensraumtyp der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie. Sie gehört zu den nährstoffärmeren Feuchtstandorten und wurde nur unregelmäßig gemäht. Daher kommt auch der Begriff „Arme Feuchtwiesen“, was sich aber nur auf die Armut an Nährstoffen bezieht und nichts mit der Zahl der darin vorkommenden Arten zu tun hat. Im Gegenteil, Pfeifengraswiesen gehören zu den pflanzlich artenreichsten Biotopen Mitteleuropas. Zu den charakteristischen Pflanzen zählen neben dem namensgebenden Pfeifengras die Färberscharte, die Kümmelsilge und die Blutwurz. Den Wert machen jedoch Raritäten wie Lungenezian, Prachtnelke, Sibirische Schwertlilie oder großer Wiesenknopf aus. Letzterer ist übrigens Futterpflanze für die Raupen von gleich zwei seltenen und nach der FFH-Richtlinie besonders zu schützenden Tagfalterarten, für den Hellen und den Dunklen Wiesenknopf-Ameisen-bläuling. Überhaupt sind Feuchtwiesen aufgrund des Blütenreichtums, der sich im

Jahresverlauf in immer wieder wechselnd vielfarbig zeigt, Lebensraum zahlreicher Schmetterlinge und vieler speziell angepasster Insektenarten.

Unter den Reichen Feuchtwiesen, die zwar nicht dem Schutz der FFH-Richtlinie unterliegen, aber genauso wertvoll sind, verstehen Ökologen gering oder mäßig gedüngte, durch regelmäßige, meist einschürige Mahd bewirtschaftete Wiesen feuchter Standorte. Sie gehören zu den botanisch reichhaltigsten Biotopen. Als Lebensräume, die durch den Menschen geprägt wurden, sind sie aber auf regelmäßige, extensive Bewirtschaftung angewiesen. Dies gilt zum Beispiel für die Sumpfdotterblumen-Wiesen, die alljährlich im Mai ihre bunte Blütenpracht entfalten. Aber auch Honiggras-Wiesen und Kohldistel-Wiesen gehören dazu. Letztere sind in größeren Niederungen oder als bachbegleitende Wirtschaftswiesen der Jungmoränengebiete noch anzutreffen. Reiche Feuchtwiesen gehen oft in andere Feuchtbiotope über. Sie kommen auch gemeinsam mit den Pfeifengraswiesen vor.

Schonende Nutzung

Wie kaum ein anderer Lebensraum der mitteleuropäischen Kulturlandschaft sind Feuchtwiesen von einer angepassten Nutzung abhängig. Bleibt sie aus, verschwinden zuerst besonders empfindliche Arten wie die Orchideen, bevor im Zuge der natürlichen Sukzession zuerst Hochstaudenfluren, später Gebüsche und schließlich Vorwälder entstehen. Aber auch bei starker Nutzung, Düngung oder falschem Zeitpunkt der Mahd geht die Zahl der Arten zurück.

Andererseits gibt es kaum andere Lebensräume, die vorausgesetzt, dass die Flächen nicht zu stark entwässert wurden, mit einfachen Mitteln wieder in artenreiche Bestände umgewandelt werden können. Selbst über viele Jahre ungenutzte oder sogar intensiv bewirtschaftete Wiesen können bei entsprechender Pflege bereits nach wenigen Jahren wieder floristische Raritäten enthalten.

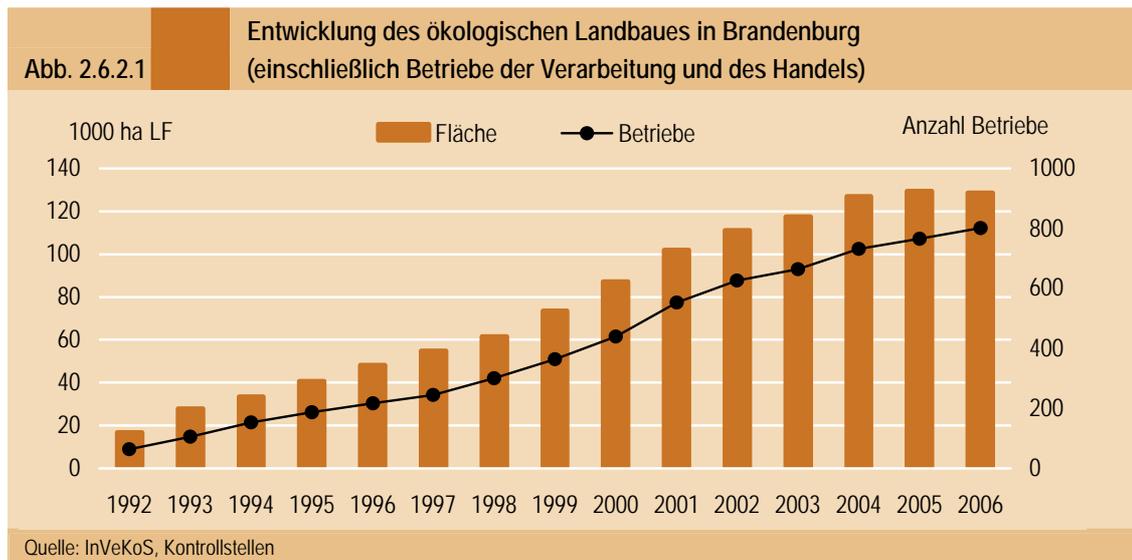
Das eigentliche Problem liegt jedoch darin, dass Feuchtwiesen spätestens seit den 1990er Jahren kaum noch zur Nutzung benötigt werden. Ohne gezielte Renaturierung und ohne Förderprogramme nach dem Vertragsnaturschutz oder dem Kulturlandschaftsprogramm wären Feuchtwiesen wohl schon vollständig aus Brandenburgs Landschaft verschwunden.

2.6.2 Ökologischer Landbau

Im Jahr 2006 nahm die Anzahl an Unternehmen, die nach der EU-Öko-Verordnung arbeiten, weiter zu. Per Saldo von Zu- und Abgängen waren Ende 2006 786 Betriebe bei der zuständigen Behörde gemeldet (Abb. 2.6.2.1). Der Zuwachs betrifft hauptsächlich Unternehmen mit dem Schwerpunkt Vermarktung und Verarbeitung.

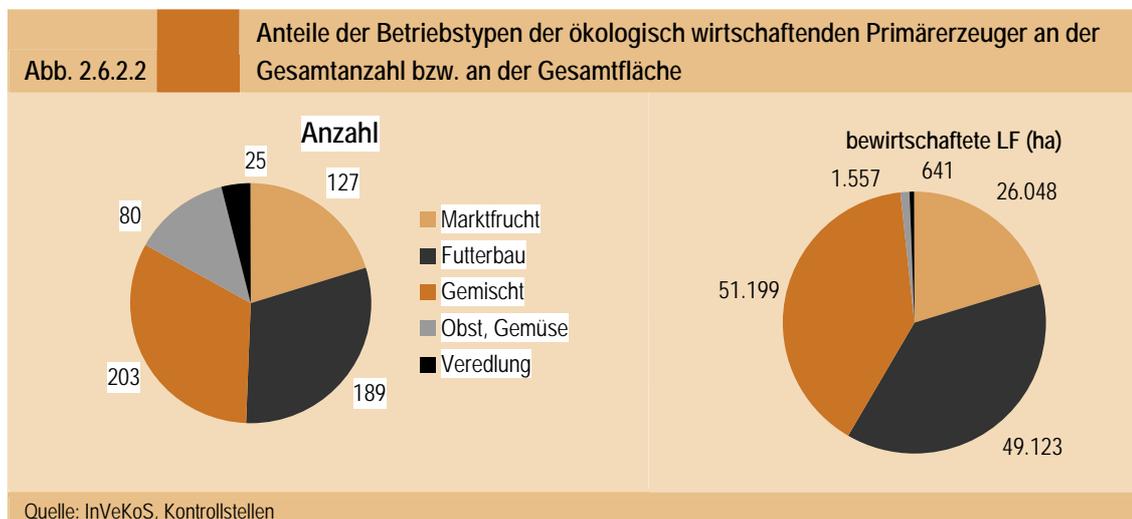
Der Umfang an ökologisch bewirtschafteter Fläche von 128,7 Tha ist gegenüber dem Vorjahr leicht

rückläufig. Dies ist u.a. auf die Beschränkungen beim Zugang zum Förderprogramm „Ökologischer Landbau“ zurückzuführen. Neuaufnahmen und Erweiterungen waren wegen der Übergangsphase zur neuen Förderperiode nicht möglich. Gleichwohl nimmt Brandenburg im bundesweiten Vergleich mit 9,7 Prozent Flächenanteil des ökologischen Landbaus an der landwirtschaftlich genutzten Fläche einen vorderen Platz ein.



Von den gemeldeten Ökobetrieben sind rund 78 Prozent im Bereich der landwirtschaftlichen Primärproduktion tätig. Der Anteil an Betrieben, die ausschließlich ökologischer Produkte verarbeiten und/oder vermarkten ist auf rund 21 Prozent angestiegen. Bei den ökologischen Primärerzeugern sind im Vergleich zum konventionellen

Durchschnitt deutlich mehr Obst- und Gemüsebauer, meist mit Direktvermarktung vertreten (Abb. 2.6.2.2). Flächenanteilig überwiegen die Gemischtbetriebe und Futterbauer, beide mit in Relation zu den konventionellen Betrieben überproportionalen Anteilen.



Die Verarbeitung und Vermarktung ökologisch erzeugter Produkte aus der Region zu höheren Preisen bleibt trotz Fortschritten ein Entwicklungsschwerpunkt.

Die Verteilung des ökologischen Landbaues nach Kreisen hat sich zum Vorjahr nur wenig geändert. Der größte absolute Flächenrückgang war in Teltow-Fläming zu verzeichnen (Tab. 2.6.2.1). Nach wie vor ist der Flächenanteil des ökologischen Landesbaues

an der landwirtschaftlich genutzten Fläche in den Landkreisen Dahme-Spreewald und Spree-Neiße und in Cottbus am höchsten.

Etwa 43 Prozent der ökologisch wirtschaftenden Betriebe sind Mitglied eines anerkannten Verbandes, wobei „Biopark“ mit 38 Prozent den größten Anteil stellt, gefolgt von „Bioland“ mit 29, „Gäa“ mit 21, „Demeter“ mit zehn und „Naturland“ mit zwei Prozent.

Tab. 2.6.2.1 Regionale Verteilung des ökologischen Landbaues

	Ökofläche in den	Anteil Ökoflächen an LF des		Zuwachs zum Vorjahr
	Kreisen	Kreises		
	2006	2005	2006	
	ha	%		ha
Barnim	4.953	11,0	11,4	165
Cottbus	2.503	49,9	49,7	-8
Elbe-Elster	3.467	4,0	3,8	-159
Frankfurt	61	0,9	0,9	0
Havelland	7.478	7,9	8,2	294
Dahme-Spreewald	23.006	32,0	31,9	-56
Oder-Spree	8.131	10,3	10,2	-28
Märkisch-Oderland	7.395	6,0	5,9	-184
Oberhavel	4.934	6,8	7,1	205
Ostprignitz-Ruppin	15.111	12,2	12,0	-273
Oberspreewald-Lausitz	3.939	10,7	9,9	-324
Potsdam-Mittelmark	9.487	8,0	8,2	184
Prignitz	9.317	6,8	6,6	-247
Spree-Neiße	8.401	15,9	15,9	-17
Teltow-Fläming	4.772	6,6	5,5	-886
Uckermark	15.736	9,0	8,9	-71
Land Brandenburg	128.690	9,8	9,7	-1.404

Quelle: InVeKoS, Kontrollstellen

Mit der Entstehung des Bewusstseins für eine vollwertige und ausgewogene Ernährung mit Lebensmitteln aus ökologischem Landbau, fand auch das fast vergessene Hirsekorn wieder auf den Tisch zurück. Die wachsende Nachfrage für ökologisch erzeugte Produkte schuf einen Markt für Hirsekorn, auf dem mittlerweile auch vielfältigste Verarbeitungsprodukte angeboten werden. Bis zum Jahr 2004 beruhte das Angebot ausschließlich auf Importen. Diese Situation war und ist insofern unbefriedigend, da Rispenhirse bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Deutschland, der Anbau konzentrierte sich ab dem 17./18. Jh. in den südlichen Gebieten der Mark Brandenburg ein einheimisches Getreide war. Hirse wurde in früheren Zeiten sogar als beste Frucht gegen den Hunger, somit als Grundnahrungsmittel, hoch geschätzt. Mit dem endgültigen Aussterben der Kulturpflanze Rispenhirse Anfang des 20. Jahrhunderts in Deutschland ging auch viel Wissen um ihre Wachstums- bzw. Standortansprüche und um notwendige Kultivierungsmaßnahmen im praktischen Landbau verloren. Die Grundlagen der Kultur wurden daher in einem mehrjährigen Forschungsprogramm an der Agrarwissenschaftlichen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin untersucht. Dabei wurde ein enger Zusammenhang zwischen der Verbreitung der Rispenhirse in historischen Anbaugebieten und Regionen mit einer vergleichsweise erhöhten Durchschnittstemperatur festgestellt. Die traditionellen Anbaugebiete im Süden Brandenburgs boten unter Beachtung des erhöhten Temperaturbedarfs der Hirse von Natur aus die besseren Voraussetzungen für den Hirseanbau. Dies umso mehr, da der Süden Brandenburgs zumeist ärmere Sandböden aufweist, auf denen die Hirsekorn-erträge zu den Kornträgen anderer Getreidearten eine vergleichsweise erhöhte Konkurrenzkraft erreichen. Um dem Geheimnis der Rispenhirse auf die Spur zu kommen, d.h. um konkrete anbautechnische und nutzungsrelevante Problemstellungen und Anknüpfungspunkte zu erhalten, wurde anhand geschichtlicher Landwirtschaftsliteratur ein historisches Anbau- und Nutzungsprofil der Hirsepflanze erstellt. Hier zeigte sich, dass die Hirse neben ihren beliebten Eigenschaften der hohen Kornvielfältigung und umfassenden Sättigung auch nachteilige Eigenschaften besaß, die ihren Anbau sehr aufwendig und unsicher machten. Daher konzentrierten sich die Untersuchungen darauf, neue praktikable Hirsesorten

zu finden, die für mäßig temperierte Klimagebiete besser geeignet waren. Ein Pflanzenzüchtungsinstitut in Weißrussland stellte der Humboldt-Universität eine Kollektion von 25 verschiedenen Hirsevarietäten zur Verfügung, die auf Versuchsflächen und auf ausgewählten Ackerflächen von Bio-Bauern im Raum Berlin auf ihre Eignung für die hiesige Kultivierung getestet wurden. Versuche zur Kultivierungstechnik ergänzten die Untersuchungen. Am Ende der erfolgreichen Versuche hatte sich die Rispenhirse von der ehemals risikobehafteten Problempflanze zu einer nutzbaren Kulturpflanze entwickelt. Diese Risikominimierung des Anbaus war Voraussetzung für eine erfolgreiche Wiedereinführung der Pflanzenart.

Der Absolvent der Humboldt-Universität und erfolgreiche Teilnehmer am Forschungsprogramm Jan Plessow, dessen Diplomarbeit auf diesen Forschungen basierte, vollzog die Praxiseinführung der Rispenhirse auch persönlich nach und gründete 2004 die Firma „Spreewälder Hirsemühle“. Mit der Unternehmensbezeichnung „Hirsemühle“ will man an eine jahrhundertealte Tradition anknüpfen. Seit dem Mittelalter und mit einer maximalen Ausdehnung in der Zeit der Renaissance existierten in Deutschland in Gebieten mit Hirseanbau fast flächendeckend auf die Hirseverarbeitung spezialisierte Mühlen. Parallel mit dem Verschwinden der Hirsekultur mussten auch diese Mühlen ihr Handwerk einstellen. Für die Herstellung ihrer Produkte verwendet die Hirse-Mühle ausschließlich Rispenhirsekorn aus ökologischem Anbau. Der Bezug des Rohstoffs von Vertragslandwirten garantiert zusätzlich zur ökologischen Zertifizierung der Landwirte durch eine enge Kooperation und Abstimmung eine erhöhte Qualitätssicherung. Zusammen mit der Öko-Zertifizierung der Hirse-Mühle ergibt sich so eine lückenlose Qualitätskontrolle vom Feld bis zum fertigen Produkt. Inzwischen bewirtschaften zehn Bio-Landwirte in der Spreewald-Region etwa 140 ha mit Rispenhirse im Vertragsanbau für die „Spreewälder Hirsemühle“. Produkte der Hirsemühle sind als regionale Erzeugnisse in den Bio-Läden in Berlin und anderswo sehr begehrt, z.B. als Hirseflocken, Hirseschrot und Hirsemehl.

Quelle: <http://www.hirsemuehle.de> mit freundlicher Erlaubnis von Herrn Jan Plessow

2.6.3 Düngung

Die Versorgung der Pflanzen mit Nährstoffen und die nachhaltige Sicherung der Bodenfruchtbarkeit sind zentrale fachliche Probleme pflanzenbaulicher Produktion zur Erzielung ökonomisch optimaler Erträge, eines sparsamen Umganges mit natürlichen Ressourcen und dem gleichzeitigen Schutz der Umwelt vor unerwünschten Einträgen. Im Sinne der Schaffung geschlossener Stoffkreisläufe sind zunächst die mit Wirtschaftsdüngern, Ernterückständen und Nebenprodukten in der Landwirtschaft anfallenden Nährstoffe und ergänzend dazu Mineraldünger und extern anfallende organische Dünger einzusetzen.

Gegenüber dem Vorjahr ist der Tierbesatz leicht gefallen, so dass im Land Brandenburg gegenwärtig Wirtschaftsdünger nur von zirka 0,44 GV/ha LN zur Verfügung steht. Abzüglich der N-Lagerverluste ist

danach mit einem durchschnittlichem Wirtschaftsdüngereinsatz von zirka 35 kg N, sieben kg P (16 kg P₂O₅) und 37 kg K (44 kg K₂O) je ha LN zu rechnen.

Der Einsatz an mineralischen Düngemitteln im Land Brandenburg hat sich im Jahr 2006 gegenüber den Vorjahren kaum verändert (Tab. 2.6.3.1). Im Vergleich mit dem Bundesdurchschnitt werden danach in Brandenburg wesentlich weniger Mineraldünger eingesetzt, was bei den Nährstoffen N und K auf Grund des geringeren Ertragsniveaus teilweise nachvollziehbar ist. Der P-, K- und Ca-Einsatz hat sich 2006 weiter verringert. Diese zu geringen Mineraldüngergaben sind langfristig gesehen sehr bedenklich, da damit die Nährstoffabfuhr mit den Ernteprodukten bzw. die Verluste auf den sandigen, zur Versauerung neigenden Standorten nicht ausgeglichen werden.

Tab. 2.6.3.1		Mineraldüngereinsatz in Brandenburg im Vergleich zu Deutschland (kg/ha LN)					
Jahr	Stickstoff	Phosphor		Kalium		Kalk	
	N	P ₂ O ₅	P	K ₂ O	K	CaO	
BB Ø 1999-2006	65	9	4	19	16	91	
BB 2005	65	14	6	19	16	98	
BB 2006	70	8	4	13	11	90	
Ø D 2006	105	16	7	25	21	111	

Bei der Berechnung von Nährstoffvergleichen wird vereinfacht davon ausgegangen, dass Flächen mit Stilllegung, ökologischem Landbau und Förderung nach Kulturlandschaftsprogrammen nicht mit Mineraldüngern gedüngt werden. Unter diesen Voraussetzungen wurden nach statistischen Angaben im Wirtschaftsjahr 2005/2006 mit mineralischen und extern anfallenden organischen Düngemitteln zusätzlich 99 kg N, fünf kg P und 16 kg K je ha eingesetzt. Bei nachfolgendem Nährstoffvergleich wurde der Zufuhr mit Wirtschaftsdüngern und anderen Düngemitteln die tatsächliche Abfuhr von der Fläche gegenübergestellt, wobei alle im landwirtschaftlichen Stoffkreislauf verbleibenden Nebenprodukte, insbesondere das Stroh, nicht als Abfuhr gerechnet (Tab. 2.6.3.2) wurden.

Aus dem mehrjährigen Nährstoffvergleich ergibt sich, dass mit einem jährlichen Stickstoffsaldo von 30 bis 50 kg/ha zu rechnen ist. Hierbei handelt es sich um unvermeidbare Verluste die bei pflanzenbaulicher Produktion unter diesen Standortbedingungen sowie der N-Dynamik im Boden kaum weiter zu reduzieren sind.

Diese werden dadurch verursacht, dass die Nährstoffentzüge durch die Pflanzen infolge der Ausbildung des Wurzelsystems, der vollständigen Entwicklung der Pflanze sowie der Umsetzungsprozesse der organischen Substanz im Boden stets größer sind als die mit den Ernteprodukten abgeführten Nährstoffmengen. Daher stimmen diese scheinbaren Nährstoffüberschüsse nicht unbedingt mit einem tatsächlichen Nährstoffüberangebot für die Pflanzen überein.

Tab. 2.6.3.2		Nährstoffvergleiche 2001 - 2005 (kg/ha)		
Bilanzgröße	N	P	K	
Zufuhr org. Dünger	35	7	37	
min. Dünger	90	7	35	
Zufuhr insgesamt	125	14	72	
Abfuhr mit Ernteprodukten	84	18	44	
Zufuhr minus Abfuhr	41	- 4	28	

Infolge der ausgeprägten Vorsommertrockenheit im Jahr 2006, insbesondere ungleichmäßiger Nieder-

schlagsverteilung während der Hauptwachstums- und Ernteperiode, sind die Erträge und damit auch die Nährstoffabfuhr wesentlich differenzierter in den Einzelbetrieben ausgefallen, im Durchschnitt zum langjährigen Mittel und dem überdurchschnittlich ertragsreichen Vorjahr (Tab. 2.6.3.3)

Tab. 2.6.3.3		Nährstoffvergleiche für das Jahr 2006 (in kg/ha)		
Bilanzgröße		N	P	K
Zufuhr org. Dünger		35	7	37
min. Dünger		99	5	16
Zufuhr insgesamt		134	12	53
Abfuhr mit Ernteprodukten		83	17	43
Zufuhr minus Abfuhr		51	- 5	10

Mit den für die sandigen Böden unterschiedlichen Erträgen wurde der eingesetzte und der im Boden vorliegende mineralische Stickstoff nicht vollständig von den Pflanzen ausgenutzt. Das konnte anhand der nach der Ernte bzw. im Herbst auf den Testflächen entnommenen Bodenproben nachgewiesen werden, in denen überwiegend etwas höhere Stickstoffgehalte vorlagen.

Nach Auswertung von rund 2100 Nährstoffvergleichen aus Landwirtschaftsbetrieben aus den Jahren 1999 bis 2005, die von den Landkreisen erfasst und dem

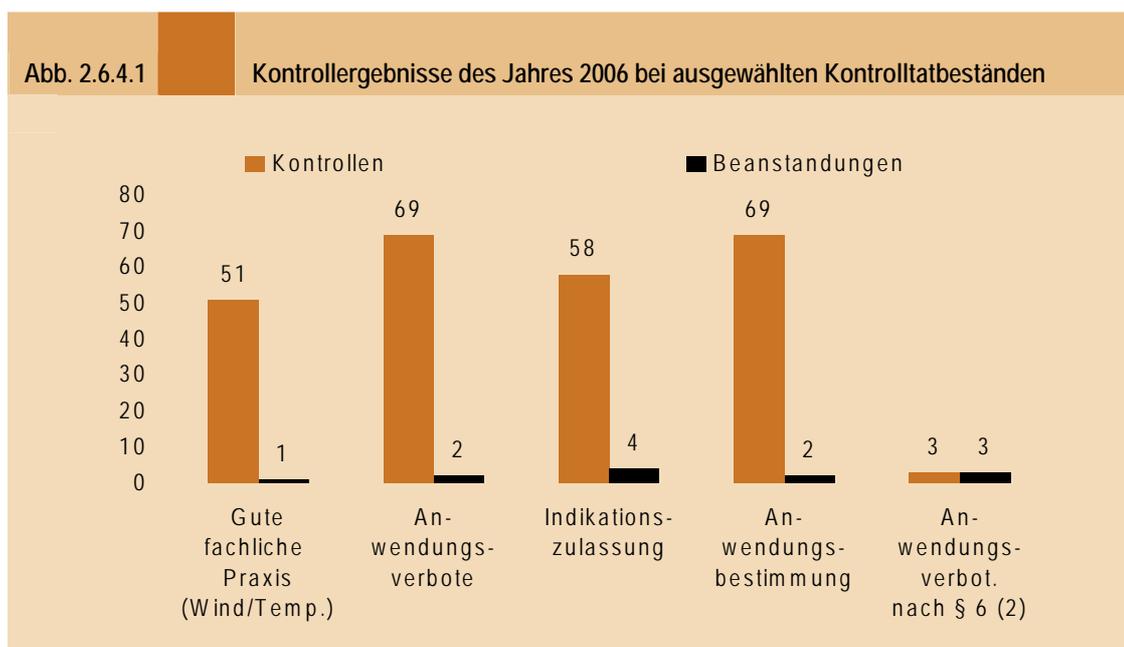
LVL zur Auswertung übergeben worden sind, werden die nach statistischen Erhebungen erzielten Ergebnisse im Wesentlichen bestätigt. Neben einem durchschnittlichen Mineraleinsatz von 80 bis 90 kg N/ha wird auch hier eine Stickstoffabfuhr mit pflanzlichen Produkten in Höhe von rund 80 kg/ha erzielt.

Im Rahmen des Verbraucherschutzes werden Düngemittelverkehrskontrollen bei Düngemittelhändlern sowie Bau- und Gartenmärkten und Düngemittelherstellern durchgeführt.

2.6.4 Pflanzenschutz

Fachrechtskontrollen Pflanzenschutz

Die Mitarbeiter der Abteilung Vollzug und Kontrolle im Pflanzenschutz des LVL kontrollierten auch 2006 bei Pflanzenschutzmittelanwendern der Landwirtschaft und des Gartenbaus die Einhaltung der geltenden Gesetze und Verordnungen sowie den umweltschonenden Einsatz von Pflanzenschutzmitteln (PSM) nach Guter fachlicher Praxis (GfP) und die Sicherung des Verbraucherschutzes. In 324 landwirtschaftlichen und gärtnerischen Betrieben wurden 427 Kontrollen durchgeführt, dabei wurden in 24 Fällen Beanstandungen festgestellt, die in unterschiedlicher Art geahndet wurden.



Die Zahl der Beanstandungen war wie bereits in den Vorjahren erfreulich gering.

Das Land Brandenburg beteiligt sich am bundesweiten Pflanzenschutzkontrollprogramm u.a. mit Schwer-

punktkontrollen zur Überprüfung von Anwendungsverböten und Anwendungsbestimmungen.

Im Rahmen der Überwachung des Verkehrs mit Pflanzenschutzmitteln wurden insgesamt 83 Handelseinrichtungen kontrolliert, die Pflanzenschutzmittel anbieten. Hier gab es eine hohe Zahl von Beanstandungen bezüglich Einhaltung der Anzeigepflicht nach § 21 a Pflanzenschutzgesetz (PflSchG). Insgesamt 22 der kontrollierten Handelseinrichtungen waren dieser nicht oder nicht rechtzeitig nachgekommen.

Schulungen zum sachgerechten Umgang mit Pflanzenschutzmitteln

Im Jahr 2006 führte der Pflanzenschutzdienst des Landes Brandenburg insgesamt 27 Schulungsveranstaltungen zum sachgerechten Umgang mit Pflanzenschutzmitteln vor insgesamt 1.384 Teilnehmern durch. Darunter befinden sich die traditionell in den Monaten Januar bis März durchgeführten Winterschulungen für Landwirte und Gärtner mit insgesamt sechs Veranstaltungen. Es wurden zudem mehrere Schulungen für Anwender von Pflanzenschutzmitteln durchgeführt, es gab Veranstaltungen zu rechtlichen Regelungen zum Schutz des Naturhaushalts beim Pflanzenschutzmitteleinsatz, zur Anwendung von Pflanzenschutzmitteln im öffentlichen Grün und auf Nichtkulturland sowie zu Cross Compliance Pflanzenschutz.

Im Jahr 2006 wurden durch die Abteilung Vollzug und Kontrolle im Pflanzenschutz insgesamt 196 Prüfungen zur Sachkunde im Pflanzenschutz abgenommen.

Versuchswesen

2006 erfolgten zirka 110 amtliche Prüfungen von Pflanzenschutzmitteln, vor allem in den Kulturen Winterroggen, Winterweizen und Wintergerste, aber auch in Triticale, Sommergerste, Hafer, Silomais, Winterraps, Sonnenblumen, Erbsen, Ackerbohnen, Lupinen, Zuckerrüben, Kartoffeln, Erdbeeren, Birnen, Rosen, Rasen, Gladiolen, Rosskastanie, Zierpflanzen sowie in Weidelgras, auf Grünland und Stoppeln.

Zur Schließung von Indikationslücken wurden 11 Rückstandsversuche nach dem Standard der Guten Laborpraxis (GLP) für den Feldteil durchgeführt, und zwar in den Kulturen Gurke, Spinat, Buschbohne sowie Lupine. Nach einer Inspektion wurde der GLP-Status für die Prüfstation Frankfurt (Oder)-Nuhnen erneut zugeteilt.

Wirksamkeits- und Verträglichkeitsversuche im Rahmen der Lückenindikation wurden 2006 insgesamt

fünf im Gemüsebau, zwei im Obstbau, vier im Zierpflanzenbau sowie zwei in Wintergerste und einer in Lupine durchgeführt.

Besonderheiten des Schaderregerauftretens 2006

Feldbau

Im Jahr 2006 blühten die Rapsfelder nicht in allen Landesteilen intensiv gelb. Besonders in den Landkreisen entlang der Oder sowie in den südöstlichen Landkreisen erreichten die Rapsbestände trotz Einsatz von Insektiziden keine Vollblüte. Die Ursache für diese mangelnde Blüte war ein außerordentlich starker Befall mit dem Rapsglanzkäfer (*Meligethes aeneus*) in Verbindung mit einer deutlich verringerten Wirkung der eingesetzten Insektizide auf der Basis der Pyrethroide.

Die Ertragsausfälle im Winterraps entstanden, da zur Bekämpfung des Rapsglanzkäfers im Wesentlichen nur Insektizide aus der Gruppe der Pyrethroide zur Verfügung standen. Durch den langjährigen Einsatz konnten die Rapsglanzkäfer eine metabolische Resistenz ausbilden, d.h., ein Teil der Käfer konnte die Wirkstoffe der Insektizide unschädlich machen.

In begrenztem Umfang standen die nach §11 (2) Pflanzenschutzgesetz genehmigten Insektizide *Biscaya* (neue Wirkstoffgruppe) und *Trebon 30 EC* (noch wirksame Typ I Pyrethroide) zur Verfügung. Diese erreichten im Regelfall nur Wirkungsgrade von etwa 80 Prozent. Um das Rapsglanzkäferproblem in den Starkbefallsgebieten zu lösen wären Folgebehandlungen mit diesen Präparaten erforderlich gewesen. Sie scheiterten jedoch an der zu geringen Verfügbarkeit dieser Mittel.

Als Folge des massiven Fraßes der Rapsglanzkäfer kam es landesweit zu Mindererträgen im Winterraps. Insbesondere hatten landwirtschaftliche Unternehmen Probleme mit den geringeren Erträgen, wenn der Raps als nachwachsender Rohstoff bzw. als Energiepflanze angebaut wurde. Für diese Flächen gibt es Verträge mit einer gewissen Ertragshöhe. Um die Ursachen für die Ertragsverluste zu bestimmen wurde der amtliche Pflanzenschutzdienst beauftragt, diese Flächen zu begutachten und die Ertragsverluste abzuschätzen. Insgesamt wurden im Land 558 Flächen besichtigt und der verminderte Schotenansatz bonitiert.

Im Frühjahr 2006 wurden erste Versuche mit neuen Insektiziden durchgeführt, die teilweise eine deutlich

bessere Wirkung zeigten, als die bereits zugelassenen. Durch gemeinsame Anstrengungen der Pflanzenschutzdienste der Bundesländer, der Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft, der landwirtschaftlichen Unternehmerverbände und nicht zuletzt der Politik ist es gelungen, die Insektizidverfügbarkeit für 2007 deutlich zu verbessern.

Im Erntejahr 2006 traten pilzliche Schaderreger in Getreide, Winterraps, Kartoffeln und Zuckerrüben witterungsbedingt in geringerer Häufigkeit als in sogenannten Normaljahren bzw. relativ spät, oft erst in der Abreifephase, auf. Die Fusariumbelastung und dementsprechend auch die Mykotoxingehalte im Erntegut von Winterweizen und Triticale waren allgemein nur gering. Lediglich bei Risikoschlägen mit Vorfrucht Mais und pflugloser Bodenbearbeitung wurde bei beiden Getreidearten eine hohe bzw. sehr hohe DON-Belastung ermittelt. Dies wurde durch verschiedene Methoden, wie z.B. durch den Schnelltest, mittels ELISA und bei Winterweizen (Risikoschläge) zusätzlich durch HPLC bestätigt.

Maisbeulenbrand trat verbreitet und häufiger als in den Vorjahren auf. Befallssymptome waren an allen Pflanzenteilen, recht häufig aber am Kolben zu finden. Der abrupte Wechsel von Sommertrockenheit und anschließend reichem Wasserangebot (August) hat zu den zahlreichen Kolbeninfektionen geführt.

Befallssymptome des Maiszünslers waren in allen Anbaubereichen, regional und schlagweise aber in differenzierter Häufigkeit festzustellen. Befallshäufigkeiten über 30 Prozent (max. 98 Prozent Oderbruch) wurden vorwiegend in den traditionellen Befallsgebieten der Landkreise Märkisch-Oderland und Oder-Spree ermittelt. Aber auch Schläge im Nord- bzw. Südosten zeigten höhere Befallswerte.

Der deutlich zu warme und trockene Herbst/Winter begünstigte das Auftreten einiger tierischer Schaderreger in Winterraps (z.B. Larven der Kohlmotte bzw. der Rübsenblattwespe) und in Wintergetreide (z.B. Blattläuse, Zikaden, Larven des Getreidelaufkäfers, örtlich auch der Hausmutter), so dass in Abhängigkeit vom Schaderreger gezielte Bekämpfungsmaßnahmen erforderlich wurden. Insbesondere bei Wintergerste wurden aufgrund des starken Blattlausbefalls (Vektoren) auf einem großen Teil der Anbaufläche Insektizidbehandlungen durchgeführt. Bei einer Virustestung im November / Dezember 2006 wurde fast ausschließlich das Weizenverzweigungs-Virus (2-24 Prozent),

das Gerstengelverzweigungs-Virus dagegen nur sporadisch (z.B. in HVL, MOL) nachgewiesen. Durch den milden Winter fand bei einem Teil der Blattlauspopulation eine Lebendüberwinterung statt.

Auffällig war bei allen Getreidearten ein deutlich höherer Befall durch Getreidemehltau. Insbesondere frühe Aussaaten und anfällige Sorten zeigten starken Befall, der zu Blatt-, schlagweise auch zu Pflanzenverlusten führte.

Gemüsebau

Bei anhaltend trocken-warmer Witterung von Mitte Juni bis Mitte Oktober, die nur im August von einer feucht-kühlen Phase unterbrochen wurde, war das Auftreten von Blatterkrankungen deutlich geringer als in den Vorjahren. Erst im August kam es nach einsetzenden Niederschlägen zur stärkeren Ausbreitung von Falschem Mehltau an Gurken, *Stemphylium* und Grauschimmel an Spargel sowie von *Alternaria*-Blattflecken an Möhren. Im Herbstanbau von Spinat trat in der 2. Oktoberdekade an den bis zu neunfach resistenten Sorten Befall durch den Falschen Mehltau auf. Damit ist mit dem bis dato gängigen Sortenspektrum kein ausreichender Schutz mehr gegeben.

Den Schwerpunkt bildete das Auftreten tierischer Schaderreger. Im Mai musste auf einer Teilfläche die Ernte von Grünspargel vorzeitig abgebrochen werden, weil zahlreiche Eiablagen und Fraßschaden von Spargelhähnchen zu starken Qualitätsminderungen führte. In Gurken waren ab Mitte Juni Behandlungen gegen Spinnmilben erforderlich. Bei für den Schaderreger optimalen Entwicklungsbedingungen kam es in den darauffolgenden Wochen großflächig zum Starkbefall, da die vorhandenen Bekämpfungsmöglichkeiten nicht ausreichten. Darüber hinaus waren Saugschäden durch Blattwanzen von Bedeutung.

In Kohlgemüse kam es aufgrund von Minderwirkungen der im Raps eingesetzten Insektizide im Zeitraum Juni/Juli zu massiven Schädigungen durch Raps-glanzkäfer. Betroffen waren v. a. Brokkoli, Blumenkohl und Kohlrabi. Außerdem setzte sich die Befallszunahme der Kohlmottenschildlaus weiter fort und erreichte 2006 ihren bisherigen Höhepunkt.

Die witterungsbedingt starke Vermehrung von Blattläusen sowie hohe Flugaktivität von Erbsenwicklern erforderten auch in Gemüseerbsen einen höheren Insektizidaufwand.

Obstbau

In zwei Kernobstanlagen wurde Befall mit Feuerbrand nachgewiesen, in einer Anlage standen damit Rodungsmaßnahmen bei 0,4 ha Birnen an.

Infolge der feucht-kühlen Witterung von Mai bis Anfang Juni war die Bekämpfung pilzlicher Schaderreger von Bedeutung. So erforderten Schorf in Kernobst und Blüten-*Monilia* in Kirschen intensive Behandlungen. In einem Bestand mit Sauerkirschen entstand bisher in diesem Ausmaß nicht bekannter Schaden an den Früchten durch *Gloeosporium*-Fruchtfäule, so dass die Vermarktung der Früchte nicht mehr gegeben war.

Im Markendorfer Obstanbaugebiet mussten aufgrund massiven Fluges von Feldmaikäfern Bekämpfungsmaßnahmen in den Obstquartieren durchgeführt werden. In der trockenen Witterungsphase im Juni/ Juli wurde die Entwicklung zahlreicher Insekten begünstigt. Zum Problemschädling mit oberster Priorität entwickelte sich der Apfelwickler. Ein inzwischen in vielen Anlagen durchgängiger Flug von Mitte Mai bis Ende September erforderte intensive Bekämpfungsmaßnahmen. In einigen Anlagen haben die Populationen eine so ausgeprägte Gradation erreicht, dass die Wirksamkeit der zugelassenen Insektizide keinesfalls ausreichend ist, um den Befall auf ein akzeptables Maß zu reduzieren. Die ausgeprägt spätsommerliche Herbstwitterung hat im Oktober nochmals zu einer massiven Koloniebildung bei Blutläusen geführt. In Sauerkirschen wurde bei einem gezielten Monitoring erstmals in Brandenburg das Auftreten der Amerikanischen Kirschfruchtfliege (*Rhagoletis cingulata*) nachgewiesen. Aufgrund des zeitlich späteren Fluges im Vergleich zur heimischen Kirschfruchtfliege ist diese Art für die Sauerkirsche von stärkerer Bedeutung.

In Pflaumen hat sich im Jahr 2006 eine partielle 3. Generation des Pflaumenwicklers ausgebildet.

Zierpflanzen

An Begonien wurde eine bisher in Brandenburg noch nicht nachgewiesene *Fusarium*-Art - *Fusarium foetens* - festgestellt.

Wie in Kohlgemüse kam es im Zeitraum Juni/Juli an zahlreichen Zierpflanzen, insbesondere an Rosen, zu großen Problemen durch hohe Käferdichten und Blütenfraß von Rapsglanzkäfern. Im September trat in 5 Betrieben Befall durch den Weißen Chrysanthemenrost auf. Betroffen waren v. a. Topfchrysanthemen.

Öffentliches Grün und Baumschulen

Die Witterungsextrema des Jahres 2006 hinterließen bei zahlreichen Gehölzen nachhaltige Schäden. Nach starken Frostreaktionen infolge des langanhaltenden Winters führte die extreme Trockenheit im Juni / Juli und im warmen Herbst zu massiven Schäden vor allem an jungen Alleegehölzen.

Der an *Buxus* neu auftretende Blattfleckererreger *Cylindrocladium buxicola* wurde auch im Land Brandenburg nachgewiesen.

Durch die Kastanienminiermotte befallene weiß blühende Rosskastanien wiesen erste Blattverluste ab Juli auf. Es hat sich zum Herbst hin erneut eine starke Überwinterungspopulation entwickelt.

An einem Standort im Kreis Oberspreewald-Lausitz trat der Kiefernprozessionsspinner auf.

Der Befallsdruck durch verschiedene Borkenkäferarten war allgemein stark und die Käfer fanden durch die Prädisposition vieler Gehölze optimale Entwicklungsbedingungen. An einzelnen Standorten hat sich u.a. der Thujaborkenkäfer *Phloeosinus aubei* etabliert. Im September fielen an Linden sehr ausgeprägte Gespinste von Lindenspinnmilbe in Form von "Eis spiegeln" an Stamm und Starkästen auf, die Ausdruck einer überdurchschnittlichen Vermehrung dieser Tiere sind.

Import, Export und innergemeinschaftliches Verbringen von Pflanzen

Die phytosanitäre Exportbearbeitung von Pflanzen zum Anpflanzen, Handelsprodukten mit pflanzlicher Herkunft bzw. Erde erfolgt auf Grundlage der Einfuhrvorschriften der Drittländer. Es wurden 1.098 Sendungen bestehend aus 29.128 Pflanzen sowie 58.006,03 t pflanzlichen Produkten kontrolliert und Pflanzengesundheitszeugnisse in 61 Empfangsländer ausgestellt. Die Mehrzahl der Exporte erfolgte nach China, die Ukraine und Russland.

Die phytosanitäre Einfuhrkontrolle erfolgte an insgesamt 460 Importsendungen. Die Verdoppelung der Anzahl der Sendungen zum Vorjahr resultiert überwiegend aus der zunehmenden mengenmäßigen Abfertigung von Verpackungsmaterial aus Drittländern. 47 Sendungen entsprachen nicht den Anforderungen und mussten vernichtet werden. Die unmittelbare Umgebung der Importstandorte wurde auf Symptome des Asiatischen Laubholzbockkäfers (*Anoplophora glabripennis*) kontrolliert. Zwei Verdachtsfälle wurden nicht bestätigt.

Gemäß Pflanzenbeschauverordnung (PBVO) sind im amtlichen Verzeichnis des Landes Brandenburg 266 Betriebe registriert. In diesen Betrieben wurden im Jahr 2006 insgesamt 343 Betriebskontrollen durchgeführt. Im Ergebnis der jährlichen Mindestkontrolle erhielten 62 Betriebe die Genehmigung zum selbständigen Ausstellen von Pflanzenpässen. In die Betriebskontrollen wurden die Monitorings zu speziellen Schaderregern einbezogen. Im Sinne der Anbaumaterialverordnung sind in Brandenburg 16 Betriebe registriert.

Es wurden 241 Proben von Pflanzkartoffeln und Speise/ Wirtschaftskartoffeln in 60 Betrieben gezogen. Ein Befall mit Bakterieller Ringfäule (*Clavibacter michiganensis*) bzw. Schleimkrankheit (*Ralstonia solanacearum*) wurde nicht festgestellt. Um die Gefährdung der Kartoffelproduktion aus den Abfallprodukten von Stärkefabriken auszuschließen, wurden die Reststoffe sowie die öffentlichen Gewässer der Umgebung auf Quarantäneschadorganismen (QSO) regelmäßig beprobt.

Auftreten von Quarantäneschaderregern

In sieben Fällen wurde der Erreger der Feuerbrandkrankheit *Erwinia amylovora* an Wirtspflanzen in einer Baumschule, im öffentlichem Grün und auf privaten Grundstücken festgestellt, die Vernichtung der befallenen Pflanzen wurde angeordnet.

In fünf Fällen wurde Weißer Chrysanthemenrost (*Puccinia horiana*) festgestellt, Bekämpfungsmaßnahmen wurden angewiesen und die Ausführung kontrolliert.

Zwei öffentliche Freizeitanlagen unterlagen regelmäßigen amtlichen Überwachungsmaßnahmen an diversen Zierpflanzenzulieferungen wegen Auftreten des Bananentriebbohrers (*Opogona sacchari*). Zur biologischen Bekämpfung werden Nematodenpräparate eingesetzt, um den Publikumsverkehr nicht zu behindern. Eine Befallstilgung konnte bisher nicht erreicht werden. Pflanzenzufuhren aus Befallsgebieten wurden kontrolliert, sieben Partien wurden unter amtlicher Überwachung zum Lieferer zurückgeführt bzw. vernichtet.

Monitoring spezieller Schaderreger

Zur Beurteilung des Befallsrisikos mit dem Kiefernholz-nematoden (*Bursaphelenchus xylophilus*) wurden Holz- und Hackschnitzelproben aus Forstrevieren, Sägewerken und Risikostandorten gezogen und untersucht. Befallshinweise ergaben sich dabei für das

Land Brandenburg nicht. Mit 15 Fangbäumen an Risikostandorten wurde das Vorkommen des Vektors *Monochamus spp.* sowie deren Trägerschaft mit *Bursaphelenchus spp.* überwacht.

An einer Hosta-Pflanze wurde der bisher in der EU nicht vorkommende *Tomato spotted wilt virus* diagnostisch nachgewiesen, die Vernichtung der befallenen Pflanze angeordnet und der Betrieb überwacht.

Im Rahmen des EU-weiten Monitorings zum Auftreten von *Pepino mosaic virus* wurden 16 Kontrollen in Jungpflanzen- und Produktionsbetrieben durchgeführt. Die Testung der Tomatenpflanzen ergab keine Hinweise auf einen Befall mit dem Virus.

Im Jahr 2006 wurden Monitorings zum Auftreten von *Phytophthora ramorum* an relevanten Standorten von *Rhododendron*, *Viburnum* und *Camellia* weitergeführt. Keine der Pflanzen war mit dem genannten Erreger infiziert.

Für das Monitoring des Westlichen Maiswurzelbohrers (*Diabrotica virgifera*) wurden in Maisfeldern und auf Risikostandorten 62 Fallen an 33 Standorten aufgestellt. *Diabrotica virgifera* wurde im Land Brandenburg bisher nicht nachgewiesen.

Ein Schwerpunkt war 2006 die Erhebung des Befallsausmaßes mit der Beifuß-Ambrosie (*Ambrosia artemisiifolia*) im Land Brandenburg. Die gemeldeten Standorte wurden kartiert, entsprechendes Informationsmaterial wurde erarbeitet und herausgegeben.

Phytopathologische Untersuchungen

Im Zeitraum vom 1. Januar bis 31. Dezember 2006 wurden 9.454 Pflanzen- und Bodenproben auf Belastung mit pflanzenpathogenen Schadorganismen analysiert.

Erfolgreiche Gesundheitsprüfungen von pflanzlichem Vermehrungsmaterial sind Voraussetzungen für einen uneingeschränkten Einsatz von Saat- und Pflanzgut. Im zurückliegenden Jahr wurden keine Infektionen mit bakteriellen Quarantäneschaderregern festgestellt.

Die mykologischen Untersuchungen von Lupinensaatgut auf Befall mit pathogenen Pilzen ergaben keine Hinweise auf Befall mit Anthraknose (*Colletotrichum lupini*). In Leinsaatgut der Ernte 2006 wurden bei Gesundheitsprüfungen in einigen Partien Infektionen mit *Alternaria linicola* nachgewiesen, die aber nicht über den zulässigen Grenzwerten lagen.

Auffällige Absterbeerscheinungen an Buchsbaum veranlassten zu gezielten Kontrollen. An einem Teil der geschädigten Pflanzen wurden Infektionen mit

dem Pilz *Cylindrocladium buxicola* festgestellt. Die mit diesem Pilz befallenen Pflanzen zeigen schwärzlich verfärbte Triebe und auffällige Blattflecke, die zum Blattfall führen. Eine schnelle Diagnostik wird dadurch erschwert, dass auch andere Pilze wie *Fusarium* und *Volutella* Schäden an *Buxus* hervorrufen.

Die Virusprüfung von Pflanzkartoffeln des Erntejahres 2006 ergab nur bei einzelnen Partien eine Überschreitung der zulässigen Grenzwerte für Befall mit dem Kartoffel-Y-Virus (*Potato virus Y*). Wie bereits im Vorjahr waren auch 2006 wiederholt in einzelnen Partien Infektionen mit dem Kartoffelblattroll-Virus (*Potato leafroll virus*) zu beobachten.

Voraussetzung für den Anbau von Pflanzkartoffeln ist die Freiheit der Ackerfläche von Kartoffelzystennematoden dazu wurden Bodenproben von 486 ha Kartoffelanbaufläche kontrolliert. Befall mit *Globodera rostochiensis*-Zysten konnte nur auf weniger als 10 Prozent der Flächen ermittelt werden. *G. pallida* und resistenzbrechende Pathotypen sind in Brandenburg nicht aufgetreten.

Aus Gewässern, Abwasseraufbereitungsanlagen sowie von Nahrungs- und Futtermitteln wurden 417 Proben gemäß Strahlenschutzverordnung genommen.

2.6.5 Bodenschutz

Die landwirtschaftliche Nutzung des Bodens stellt seit Generationen die wesentlichste Lebensgrundlage zur Erzeugung von pflanzlichen Nahrungsmitteln und Rohstoffen für die menschliche Gesellschaft dar. Da der Flächenumfang des Bodens begrenzt ist, muss er in seiner Nutzungsfunktion erhalten und in seiner Fruchtbarkeit ständig reproduziert und wenn nötig erhöht werden.

Die konkreten Anforderungen an die landwirtschaftliche Bodennutzung sind mit der guten fachlichen Praxis im Bundes-Bodenschutzgesetz (§ 17 BBodSchG) formuliert, deren Umsetzung durch geeignete und standortangepasste Maßnahmen in der Landbaupraxis Brandenburgs zumeist Betriebsstandard ist. Brandenburger Landwirte beugen dadurch gleichzeitig dem Entstehen schädlicher Bodenveränderungen vor und setzen erste Maßnahmen zur Gefahrenabwehr vor schädlichen Bodenveränderungen um. Zur Umsetzung der guten fachlichen Praxis der landwirtschaftlichen Bodennutzung, die zumeist ohne zusätz-

liche Investitionen realisierbar ist, werden von den Landwirten folgende Maßnahmen empfohlen:

- Verminderung des durch Technikeinsatz bedingten Bodendruckes (Kontaktflächen- druck, Radlast),
- Arbeiten auf dem Feld mit möglichst geringem Reifeninnendruck,
- Reduzierung der Überrollhäufigkeit durch Gerätekombinationen,
- Senkung der Befahrhäufigkeit von Fahrgassen,
- Minimierung von Transportarbeiten auf dem Feld,
- Trennung von Feld- und Straßentransport,
- Einsatz konservierender Bodenbearbeitungsverfahren,
- Auswahl und Folge geeigneter Fruchtarten,
- begrünte Flächenstilllegung,
- Zwischenfruchtanbau.

Jeder Landwirt, der Direktzahlungen erhält, hat im Rahmen der Cross Compliance Regelungen konkrete bodenschutzrelevante Anforderungen zur Erosionsvermeidung und Erhaltung der organischen Substanz im Boden und der Bodenstruktur einzuhalten (EG-VO Nr. 1782/2003¹). Hierbei ist als wesentliche Erosionsschutzmaßnahme vorgeschrieben, dass mindestens 40 Prozent der betrieblichen Ackerflächen im Zeitraum vom 1. Dezember bis 15. Februar entweder mit Pflanzen bewachsen sein müssen oder die auf der Bodenoberfläche verbliebenen Pflanzenreste nicht untergepflügt sind. Zur Erhaltung von organischer Bodensubstanz und Bodenstruktur ist vom Landwirt ein Anbauverhältnis von drei Kulturarten, wobei jede Kultur mindestens 15 Prozent der Ackerfläche bedecken muss, einzuhalten oder jährlich eine Humusbilanz zu erstellen bzw. der Bodenumusgehalt zu untersuchen.

Für Brandenburg ist davon auszugehen, dass gegenwärtig zirka 30 Prozent der Ackerflächen pfluglos bewirtschaftet werden, so dass auf den im Herbst nicht bestellten Flächen 30 Prozent der Bodenoberfläche über Winter mit Pflanzenmaterial bedeckt bleiben bzw. zwei Tonnen pflanzliche Trockensubstanz je Hektar in der obersten Bodenschicht vorliegen. Ausgehend von der aktuellen Anbaustruktur

¹ Verordnung (EG) Nr. 1782/2003 des Rates mit gemeinsamen Regeln für Direktzahlungen im Rahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik und mit bestimmten Stützungsregelungen für Inhaber landwirtschaftlicher Betriebe

ist wie im Vorjahr festzustellen, dass zirka 69 Prozent der Ackerfläche Brandenburgs auch im Winterzeitraum 2005/06 weitestgehend vor Bodenerosion geschützt war (Tab. 2.6.5.1). Zu berücksichtigen ist, dass einzelbetrieblich der tatsächliche Flächenumfang mit Winter-Bodenbedeckung durchaus sehr großen Schwankungen unterliegen kann.

In Landwirtschaftsbetrieben, in denen das Anbauverhältnis mit drei Kulturarten nicht eingehalten wird, muss eine Humusbilanzierung oder die Bestimmung des Bodenhumusgehaltes erfolgen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass dem Boden in Abhängigkeit von Bodenart und Standortbedingungen durch Anbau humuszehrender Fruchtarten (Getreide, Öl- und Hackfrüchte, Mais) unterschiedliche Mengen an Humus entzogen werden. Zur Humusreproduktion und somit zur nachhaltigen Sicherung der Boden-

fruchtbarkeit ist es daher erforderlich, dass dieser Humusentzug durch Verbleib von Nebenprodukten auf dem Feld (Stroh, Ernte-, Wurzelrückstände), durch gezielte Zufuhr organischer Substanz mit Wirtschaftsdüngern (Stalldung, Gülle) und anderen organischen Düngern und durch Anbau humusmehrender Fruchtarten (Leguminosen, Ackerfutter, Stilllegung) ausgeglichen wird. Geeignete Methode zur Ermittlung und Bewertung der Humusversorgung eines Bodens ist die Quantifizierung der fruchtartenspezifischen Humuszehrung/-mehring und der Zufuhr an organischer Substanz mittels Humusbilanzierung. Als nachhaltig optimal ist die Humusversorgung eines Bodens stets dann einzuschätzen, wenn mehrjährig im Ergebnis der Humusbilanzierung eine ausgeglichene Humusbilanz ausgewiesen wird.

Tab. 2.6.5.1 Winter-Bodenbedeckung der Ackerfläche im Land Brandenburg (Tha)				
Fruchtart	2003/04	2004/05	2005/06	Änderung 2005/06 zu 2004/05
Wintergetreide ¹⁾	418	409	445	+ 36
Winterraps	107	114	109	- 5
mehnjährige Ackerfutterpflanzen	39	69	83	+ 14
Flächenstilllegung/Brache ²⁾	70	61	48	- 13
Mais ³⁾	37	35	36	+ 1
Winter-Bodenbedeckung	671	687	721	+ 34
Ackerfläche gesamt	1.042	1.047	1.042	+ 5
Anteil Winter-Bodenbedeckung der AF	64 %	66 %	69 %	+ 3 %

¹⁾ bei 90 Prozent der Winterweizenaussaat vor dem 15. Oktober, ²⁾ zirka 50 Prozent über Winter begrünt,
³⁾ zirka 30 Prozent des Maisanbaus nach Winterzwischenfrucht bzw. in Mulchsaat

Obwohl der Tierbestand in Brandenburg mit < 0,40 GV je ha Ackerfläche gering ist, können auf die Gesamtackerfläche bezogen im Land Brandenburg nachhaltig ausgeglichene Humusbilanzen erzielt werden (Tab. 2.6.5.2). Grund hierfür ist, dass mit dem hohen Anteil an Getreideanbau ausreichend Getreidestroh für die organische Düngung der Ackerflächen zur Verfügung steht.

Im Jahr 2006 entsprach der Gesamtanfall an Getreidestroh in Brandenburg einer Humus-C-Menge von 164 kg je ha AF. Nach Abdeckung des Strohbedarfs der Viehhaltung blieben hiervon 56 kg Humus-C je ha AF zur Strohdüngung verfügbar. Von dieser Strohmenge waren 18 kg Humus-C zum Ausgleich der Humusbilanz

erforderlich. Im Vergleich zum Vorjahr erhöhte sich damit der zum Humusbilanzausgleich erforderliche Getreidestrohbedarf zur Strohdüngung (2005: 11 kg Humus-C je ha AF). Wesentlicher Grund hierfür war die weitere Ausdehnung des Ackerfutterbaus. In Wertung der Bilanzjahre 2006 und 2005 ist jedoch auch das überdurchschnittlich gute bis sehr gute Strohertragsniveau zu berücksichtigen. Wie demgegenüber der Bilanzzeitraum 2003-04 sehr deutlich aufzeigt, muss in extrem strohertragsschwachen Jahren davon ausgegangen werden, dass nicht ausreichend Getreidestroh zur Strohdüngung zur Verfügung steht um den Humusbedarf Brandenburger Böden auszugleichen. Eine einzelbetriebliche Humusbilanz kann je nach An-

baustruktur und Produktionsrichtung (mit und ohne Viehhaltung, Anteil Weideviehhaltung) sehr unterschiedlich ausfallen. Insbesondere für viehlose Marktfruchtbetriebe mit gleichzeitig geringem Ackerfutterbau und ohne Zufuhr betriebsfremder organischer Dünger ist die Strohdüngung (>75 Prozent des Getreidestrohanfalls) unabdingbare Voraussetzung zur Erhaltung des Humusgehaltes des Bodens.

Prinzipiell gilt, wird mehr als die Hälfte des anfallenden Stroh aus dem Stoffkreislauf des Betriebs, z.B. zum Verkauf, herausgenommen, sollte ein jeder Landwirt sehr genau prüfen ob die Humusreproduktion des Bodens auch weiterhin gesichert ist. Die Erstellung einzelschlagbezogener mehrjähriger Humusbilanzen

sollte daher in jedem Landwirtschaftsbetrieb betrieblicher Standard sein.

Schadstoffanreicherungen im Boden können weitestgehend ausgeschlossen werden, da in den Landwirtschaftsbetrieben die gute fachliche Praxis beim Düngen eingehalten wird und ausschließlich zugelassene Düngemittel eingesetzt werden. Im Rahmen der amtlichen Düngemittelkontrolle 2006 wurde auch nachgewiesen, dass in den eingesetzten organischen Düngemitteln (Klärschlämme, Gärrückstände, Komposte) die Nährstoffgehalte eingehalten und die vorgeschriebenen Grenzwerte für Schadstoffe deutlich unterschritten werden.

Humusbilanz für das Land Brandenburg bei unterschiedlichen Anteilen an Strohdüngung (kg Humus-C je ha AF) ¹								
Bilanzparameter	Bilanzjahr							
	Ø 2003-04	2005			2006			
Getreide	- 166	- 159			- 157			
Ölpflanzen ²	- 38	- 43			- 43			
Mais, Rüben, Kartoffeln	- 88	- 80			- 81			
Humuszehrer ges.	- 292	- 282			- 281			
Einweißpflanzen	7	7			6			
Ackerfutter	23	40			53			
Stilllegung	16	27			23			
Humusmehrer ges.	46	74			82			
Σ Humusbedarf	- 246	- 208			- 199			
Getreidestroh ges.	146	165			164			
zur Viehhaltung	- 113	- 108			- 108			
Verfügbar zur Strohdüngung	33 (100%)	57 (100%)	28 (50%)	11 (20%)	56 (100%)	28 (50%)	18 (33%)	
Stroh von Öl- und Eiweißpflanzen	75	71			67			
Gülle/Stalldung	114	109			109			
sonstige org. Dünger	5	5			5			
Σ Humuszufuhr	227	342	213	208	237	209	199	
Humusbilanz	- 19	34	5	0	38	10	0	

¹ ohne Gemüse, Obst und Sonderkulturen, ² inklusive NR-Raps

Kiefer – Baum des Jahres

Die Kiefer hat ein riesiges Verbreitungsgebiet: Sie kommt in fast ganz Europa und Asien vor, überschreitet im Norden den Polarkreis und dringt im Süden bis in die Steppen vor und ist im Gebirge noch bis 2500 m Höhe zu finden.

Vor allem in Brandenburg, der Sandkiste Deutschlands, ist die Wald-Kiefer (*pinus sylvestris* L.) auf 72 Prozent der Fläche zu finden. Die Kiefer ist ein Überlebenskünstler. Keine andere Baumart kommt mit so wenig Wasser und Nährstoffen aus. Allerdings, dort wo auch Laubbäume wie Eichen und Buchen gut wachsen, hat die Kiefer auf Grund ihres hohen Lichtbedarfes kaum eine Chance. Ihre Stärke liegt daher in der Besiedlung von Freiflächen und Extremstandorten, wie Katastrophenflächen z.B. nach Waldbränden.

Große Kiefernreinbestände, wie sie in Brandenburg noch zahlreich vorkommen, sind sehr anfällig gegen Schädlinge und Waldbrände. Im Zuge des Waldumbauprogramms sollen diese in stabilere Mischbestände umgebaut werden.

Gesamtregion

Während zu Beginn der jährlichen Waldzustandserhebung 1991 der Anteil der deutlichen Schäden noch bei 33 Prozent lag, verbesserte sich der Waldzustand in der Region bis zum Jahr 2001 ständig. Die deutlichen Schäden betragen 2001 nur noch 8 Prozent. Seitdem ist aber wieder eine Zunahme der deutlichen Schäden zu verzeichnen. Gegenwärtig liegt der Anteil der deutlichen Schäden bei 18 Prozent. Ohne Schäden sind in der Region Berlin-Brandenburg 32 Prozent der Wälder. Damit hat sich dieser Anteil gegenüber 1999 (57 Prozent) fast halbiert.

Kiefern

Dieses Ergebnis wird vor allem durch die Kiefer, den Baum des Jahres 2007, mit einem Flächenanteil von über 70 Prozent bestimmt. Der Zustand der Kiefer unterscheidet sich nur wenig vom Gesamtergebnis. Der Anteil deutlicher Schäden liegt bei 16,4 Prozent

und ist damit deutlich besser als die Vitalität von Eichen und Buchen. Der Anteil ohne Schäden ging um weitere neun Prozentpunkte zurück und liegt jetzt bei 32 Prozent.

Eichen

Obwohl im Jahr 2006 wieder überdurchschnittlich hohe Temperaturen zu verzeichnen waren und die Niederschläge im Sommer unter dem langjährigen Mittel lagen, konnte sich der Zustand der Eichen weiter verbessern. Die deutlichen Schäden nahmen gegenüber 2004 um 11 Prozent auf 37 Prozent ab. Die Entwicklung zeigt, dass auch starke Kronenschäden der Eichen sich regenerieren können. Der Anteil ohne Schäden beträgt gegenwärtig nur 25 Prozent. Das sind 14 Prozent weniger als noch 2002. Auch wenn sich die Eichen weiter erholen, ist mit einem Anteil von 34 Prozent deutlicher Schäden der Zustand der Eichen immer noch schlechter als vor 2003.

Forstliches Umweltmonitoring

Das forstliche Umweltmonitoring wird weiterhin eine wichtige Aufgabe der Landesforstverwaltung Brandenburg bleiben. Zukünftig werden jedoch auch neue Fragestellungen, wie Risiken des Klimawandels und der biologischen Vielfalt, eine Rolle spielen.

Die Prognose der Klimaforschung zu weiter steigenden Lufttemperaturen lässt in der ohnehin trockenen Region Berlin-Brandenburg einen weiteren Anstieg des Risikos von Witterungsstress für die Wälder erwarten.

Die Gesamtergebnisse der aktuellen Waldzustandserhebung sind auch im Internet verfügbar.

Weitere Informationen unter:

www.mluv.brandenburg.de/cms/detail.php/5lbn1.c.123676.de

3.1 Jagdwesen

Der Vollzug des Bundesjagdgesetzes, des Brandenburgischen Landesjagdgesetzes und der auf Grund des Bundesjagdgesetzes oder des Landesjagdgesetzes erlassenen Rechtsverordnungen obliegt den Jagdbehörden. Jagdbehörden in diesem Sinne sind: Das Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Verbraucherschutz als oberste Jagdbehörde; die 18 Landkreise und kreisfreien Städte als untere Jagdbehörden und zugleich als Kreisordnungsbehörden. Die Größe der Jagdflächen und befriedeten Bezirke im Land Brandenburg beträgt 2.707,6 Tha, davon werden 93 Prozent bejagt. Die Jagd wird von zirka 17.000 Jägern – einschließlich Jagdgäste – ausgeübt.

Jagdbezirke

Das Land Brandenburg verfügt insgesamt über rund 3.400 Jagdbezirke mit folgenden Eigentumsformen:

- gemeinschaftliche Jagdbezirke
- Eigenjagdbezirke des Landes
- private Eigenjagdbezirke
- Eigenjagdbezirke der Kommunen
- Eigenjagdbezirke der Kirchen
- Eigenjagdbezirke der Treuhand
- Eigenjagdbezirke des Bundes
- Eigenjagdbezirke, Sondervermögen

Jahresstrecke 2005/06 des Schalenwildes

Brandenburg ist ein Land mit traditionell hohen Wildbeständen. Die wenig zerschnittenen und dünn besiedelten Räume mit komplexen Waldflächen sowie großen Feldgebieten bieten insbesondere dem Schalenwild ideale Lebensbedingungen. Die ehemals militärisch genutzten Flächen sowie die Rekultivierungsflächen der Braunkohletagebaue stellen zunehmend neue optimale Lebensräume für das Wild dar. Wegen der guten Deckungsmöglichkeiten für das Wild in diesen neuen Gebieten ist eine erfolgreiche Jagd hier kompliziert.

Die Großschutzgebiete und zahlreichen Naturschutzgebiete, in denen zum Teil jagdliche Beschränkungen gelten, unterstützen die Zunahme von Wildpopulationen.

Die ausnahmslos hohen Streckenergebnisse bei den einzelnen Wildtierarten verdeutlichen das Bemühen der Jägerinnen und Jäger Brandenburgs zur verantwortungsvollen Regulierung überhöhter Bestände.

Der seit 1996 kontinuierlich verlaufende Anstieg der **Rotwildstrecke** setzte sich in den letzten beiden

Jagd Jahren nicht fort. Im Jagdjahr 2005/06 wurden in Brandenburg insgesamt 8.423 Stück Rotwild gestreckt. Das waren 40 Stück weniger als im Vorjahr, bedeutet jedoch das dritthöchste jemals in Brandenburg erzielte Ergebnis.

Mit 1.420 Stück Rotwild liegt der Landkreis Ostprignitz-Ruppin in der Streckenstatistik ganz vorn, er liefert 17 Prozent der Landesstrecke. Lediglich Brandenburg an der Havel und Potsdam konnten keinen Rotwildabschuss vermelden.

In der **Damwildstrecke** des Landes Brandenburgs ist ein leichter Anstieg im Vergleich zum Vorjahr zu verzeichnen. Es wurden im zurückliegenden Jagdjahr 2005/06 insgesamt 13.164 Stück Damwild erlegt, ein Plus von 113 Stück. Nur 2002 und 2003 konnten höhere Damwildstrecken realisiert werden.

Fast ein Drittel der Gesamtstrecke entfällt auf den Landkreis Potsdam-Mittelmark, es folgen die Landkreise Oberhavel und Uckermark mit Anteilen von 25 bzw. 20 Prozent.

Das **Muffelwild** spielt in Brandenburg jagdwirtschaftlich eine untergeordnete Rolle.

Die jährlichen Strecken bleiben weit hinter den Werten der übrigen Schalenwildarten zurück. Dennoch verzeichnet diese Wildart den deutlichsten Streckenanstieg (8 Prozent gegenüber dem Vorjahr). Mit insgesamt 913 erlegten Mufflons nimmt Brandenburg im Vergleich der Bundesländer einen vorderen Platz ein. Etwa 30 Prozent (273 Stück) des brandenburgischen Muffelwildes wurde im Landkreis Elbe-Elster erlegt.

Ein neuer Streckenrekord ist beim **Rehwild** zu vermelden. Die erlegten 67.210 Stück bedeuten für Brandenburg das höchste Streckenergebnis der vergangenen 35 Jahre. Damit hält der allgemeine Aufwärtstrend in der Streckenentwicklung der letzten 12 Jahre weiter an. Im Vergleich zum Vorjahr beträgt der Anstieg fast fünf Prozent. Die höchsten Anteile an der Rehwildstrecke haben die Landkreise Uckermark, Prignitz und Potsdam-Mittelmark mit zusammen 29 Prozent.

Es konnte eine **Schwarzwildstrecke** von 66.758 Stück erzielt werden, was im Vergleich zum Vorjahr eine leichte Verringerung von neun Prozent bedeutet. Insgesamt ist jedoch festzustellen, dass sich die Schwarzwildstrecke Brandenburgs seit 1984 mehr als verdoppelt hat. Die höchsten Schwarzwildstrecken wurden in der Uckermark (11 Prozent), im Barnim (8 Prozent) und in Märkisch-Oderland (8 Prozent) erzielt.

Tab. 3.1.1

Strecken nach Wildarten für Jagdjahr 2005/06

Landkreise und kreisfreie Städte	Jagdstrecken in Stück				
	Rotwild	Damwild	Muffelwild	Rehwild	Schwarzwild
Barnim	605	746	74	3.253	5.555
Dahme-Spreewald	641	106	71	4.200	4.026
Elbe-Elster	894	0	273	3.560	3.670
Havelland	247	455	38	4.698	3.735
Märkisch-Oderland	484	113	1	5.085	5.518
Oberhavel	383	3.351	43	2.838	4.325
Oberspreewald-Lausitz	842	150	0	2.578	3.531
Oder-Spree	642	3	94	5.348	5.259
Ostprignitz-Ruppin	1.420	949	39	5.581	4.814
Potsdam-Mittelmark	226	4.068	8	6.071	5.445
Prignitz	423	163	57	6.178	3.416
Spree-Neiße	460	82	25	4.529	4.082
Teltow-Fläming	451	323	118	4.503	4.468
Uckermark	691	2.651	72	7.288	7.426
Brandenburg a. d. Havel	0	0	0	451	342
Cottbus	1	4	0	355	185
Frankfurt/Oder	13	0	0	296	447
Potsdam	0	0	0	398	514
Land Brandenburg	8.423	13.164	913	67.210	66.758

Entwicklung der Raubwildstrecken

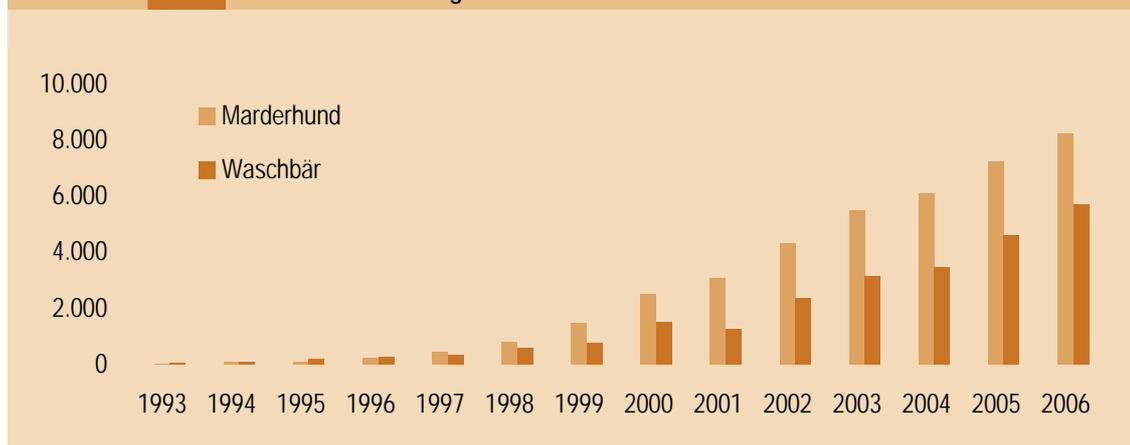
Im Jagdjahr 2005/06 erlegten die Jägerinnen und Jäger Brandenburgs wiederum mehr Rotfuchse als im Jahr zuvor, die Strecke erreichte eine Höhe von 40.204 Exemplaren. Dieses Resultat ist die dritthöchste jemals in Brandenburg realisierte Strecke. Die Prignitz und die Uckermark liegen bei den Fuchserlegungen mit jeweils über 4.000 Exemplaren ganz vorn. Beim Marderhund geht der seit Mitte der 90er Jahre zu beobachtende rasante Streckenanstieg unvermindert weiter. Im Jagdjahr 2005/06 erreichte die Strecke mit 8.253 Stück eine neue Höchstmarke. Dabei

wurden in den Landkreisen Uckermark und Märkisch-Oderland die meisten Marderhunde erlegt. In den letzten fünf Jahren hat sich die Marderhundstrecke damit mehr als verdoppelt.

Die Waschbärenstrecke hat mit 5.712 Exemplaren ebenfalls eine neue Höchstmarke erreicht. Ihr Anstieg ist mit 24 Prozent gegenüber dem Vorjahr der höchste im Vergleich aller ausgewählten Raubwildstrecken. Besonders hohe Strecken waren in Märkisch-Oderland (1.796 Stück) und Ostprignitz-Ruppin (1.139 Stück) zu verzeichnen.

Abb. 3.1.2

Streckenentwicklung des Marderhundes und des Waschbären von 1993 bis 2006



Jägerprüfung 2006

Zur Jägerprüfung im Jahr 2006 traten insgesamt 373 Jagdeleven an und 256 bestanden, das sind nur 68,6 Prozent der Prüflinge.

Die Prüfung unterteilt sich in die Abschnitte jagdliches Schießen, schriftliche sowie mündlich-praktische Prüfung. Bei der schriftlichen Prüfung mussten die von der obersten Jagdbehörde vorgegebenen 90 Fragen beantwortet werden. Dieser Fragenkatalog umfasst sechs Sachgebiete. Die Teilnehmerzahlen enthalten sowohl diejenigen, die an der gesamten Prüfung teilgenommen haben als auch die, die als „Wiederholer“ lediglich einzelne Prüfungsabschnitte absolvieren mussten. Die deutsche Jägerprüfung gilt im mitteleuropäischen Raum als sehr anspruchsvoll, da umfassende und tiefgründige Kenntnisse nachgewiesen werden müssen.

Förderung aus der Jagdabgabe 2006

Bei der Erteilung des Jagdscheines wird durch die unteren Jagdbehörden von jedem Jäger neben der Verwaltungsgebühr eine Jagdabgabe in Höhe von 25 € pro Jahr erhoben. Diese Abgabe ist gemäß § 23 des Jagdgesetzes für das Land Brandenburg ausschließlich für die Förderung des Jagdwesens bestimmt. Die Verwaltung der Abgabe erfolgt durch die oberste Jagdbehörde auf der Grundlage der Richtlinie des MLUV zur Gewährung von Zuwendungen aus Mitteln der Jagdabgabe vom 10. Mai 2006.

Im Berichtsjahr 2006 wurden 38 Bewilligungsanträge gestellt. Davon konnten 25 Anträge bewilligt werden, sechs Anträge wurden zurückgezogen und drei Anträge mussten abgelehnt werden. Das Fördervolumen belief sich auf 178.4 T€.

Die Projektschwerpunkte im Einzelnen:

Maßnahmen zur		
Biotopgestaltung	38.979 €	3 Projekte
Wildforschung	18.773 €	1 Projekt
Jagdhundewesen	26.600 €	7 Projekte
Jägerfortbildung	38.821 €	6 Projekte
Öffentlichkeitsarbeit	53.901 €	7 Projekte
Jagdhornblasen	1.328 €	1 Projekt

Grünbrücke über die BAB 11 als Wildtierpassage – Ergebnisse der Erfolgskontrolle

Die Zerschneidung der Landschaft durch Verkehrswege ist eine der gravierendsten Auswirkungen der

ständig steigenden Mobilität. Die Folgen sind Einschränkungen im Wildlebensraum, was für Wildtiere zwangsläufig zur genetischen Isolation von Teilpopulationen führt.



Seit der Fertigstellung der Grünbrücke über die BAB 11 im Bereich des Biosphärenreservates Schorfheide-Chorin sind fast zwei Jahre vergangen.

Zur Prüfung der Funktionalität dieses Bauwerkes als Wildtierpassage wurden die Aufzeichnungen der beiden auf der Brücke positionierten Überwachungskameras ausgewertet. Nach Angaben der Forschungsstelle für Wildökologie und Jagdwirtschaft der Landesforstanstalt Eberswalde wurden zwischen Mai 2005 und Dezember 2006 fast 5.000 Querungen durch Wildtiere registriert. Nach wie vor wird die Grünbrücke am häufigsten von Damwild frequentiert. Mit unterschiedlich geringen Anteilen von zusammen zehn Prozent wurde Rot-, Reh-, Muffel- und Schwarzwild sowie Feldhase, Rotfuchs, Dachs, Marderhund und Marder auf der Grünbrücke nachgewiesen. Rehe und Wildschweine ziehen seit der Fertigstellung sporadisch über die Grünbrücke, Rehwild überwiegend tagsüber, Schwarzwild meist nachts. Die ausbleibende Nutzung des Bauwerkes durch das Rotwild gab Anlass zu vielen Spekulationen. Mit großer Wahrscheinlichkeit ist Rotwild gegenüber Veränderungen im Lebensraum deutlich sensibler als beispielsweise das Damwild. Darüber hinaus ist die Autobahn nur im unmittelbaren Brückenumfeld beidseitig gezäunt, so dass für alle Wildtiere die Möglichkeit besteht, die Fahrbahn zu überqueren, ohne die Grünbrücke hierfür nutzen zu müssen. Während der Vegetationsperiode nutzen Feldhasen regelmäßig die Grünbrücke zur Querung der Autobahn. Häufigster Beutegreifer ist der Rotfuchs, dagegen konnten Dachs, Marderhund und Marder nur sporadisch durch die Überwachungskameras festgehalten werden.

Bei Betrachtung des Wildverhaltens während der Brückennutzung wird deutlich, dass bei über 80 Prozent aller Querungen das Wild ruhig über die Brücke zog bzw. dabei sogar Nahrung aufnahm, was für die Akzeptanz des Bauwerkes im Wildlebensraum spricht. Entsprechend ihrer Erfahrungen in der vielfach genutzten Kulturlandschaft und dem daraus resultierenden Sicherheitsbedürfnis nutzen mehr als 60 Prozent der Wildtiere gegenwärtig noch die Nachtstunden zur Querung. Es wird sich zeigen, ob sich dieses Verhalten im Laufe der nächsten Jahre bei sich weiter ausbreitender Vegetation und höherem Deckungsangebot auf der Grünbrücke ändern wird.

Nach zwei Jahren der auf insgesamt zehn Jahre festgelegten Erfolgskontrolle zur Funktionsfähigkeit ist festzustellen, dass die Grünbrücke sowohl ihrem Namen als auch ihrer Funktion bereits gerecht geworden ist.

3.2 Fischereiwirtschaft

Das Land Brandenburg ist eines der wasserreichsten Bundesländer. Es verfügt mit 100,5 Tha über 13 Prozent der gesamten deutschen Gewässerfläche. Nur die Bundesländer Bayern und Mecklenburg-Vorpommern sind wasserreicher als die Mark. Von den 3.000 Seen (>1 ha) und 32.000 Kilometern Fließgewässer sowie 660 künstlich für die Fischzucht angelegten Teichen wurden 73 Tha durch die Erwerbs- und Angelfischerei bewirtschaftet. Damit belegt Brandenburg Platz 2 im Vergleich der Bundesländer.

In den Fischereibetrieben des Landes Brandenburg sind 660 Arbeitskräfte beschäftigt. Die Diversifizierung der Einkommensmöglichkeiten ist gegenwärtig die bestimmende Entwicklungstendenz im Fischereisektor. Zunehmend wird der Umfang von Dienstleistungen im Fremdenverkehr, im Angeltourismus, der Direktvermarktung und der Produktveredelung erweitert.

Ausgehend von Erhebungen des Landesfischereiverbandes wurde für die Erwerbsfischerei ein Gesamtspesefischaufkommen von 2.128 t für das Jahr 2006 ermittelt. Dieses Ergebnis bewegt sich auf dem Niveau des Vorjahres. Erhebliche Rückgänge bei der Forellenproduktion sind durch bessere Ergebnisse der Seen- und Flussfischerei sowie der Teichwirtschaft nahezu kompensiert worden.

Aquakultur in technischen Anlagen

Das erreichte Ergebnis in der Salmonidenproduktion von 382 t (326 t Regenbogenforellen und 56 t Saiblinge) liegt deutlich unter dem Vorjahresergebnis und entspricht einem Produktionsrückgang von 27 Prozent. Hauptursache war die extreme Hitze und Trockenheit des Sommers 2006. Regional traten erhebliche Probleme bei der Wasserversorgung auf. Erhöhte Stückverluste und ein niedriger Zuwachs waren zu verzeichnen. Existenzgefährdeten Unternehmen konnten im Rahmen eines Sonderprogramms Liquiditätshilfen bereitgestellt werden. Die Nachfrage nach Speiseforellen guter Qualität war im Berichtszeitraum außerordentlich hoch.

Bei der Aufzucht von wärmeliebenden Fischarten in technischen Anlagen ist ein Ergebnis von 123 t Satzkarpfen und 21 t Speisefischen der Arten Streifenbarsch, Wels, Stör, Zander, Karpfen und Aal erzielt worden.

Teichwirtschaft

Auch im Jahr 2006 erbrachten die Teichwirtschaftsbetriebe mit einem Ertrag von 1.244 t den Hauptanteil an der Gesamtspeisefischerzeugung von 58 Prozent. Das Ergebnis setzt sich aus 1.176 t Speisekarpfen und 68 t Schleie, Hecht, Zander, Wels und anderen zusammen und entspricht zum Vorjahr einem Produktionsanstieg von mehr als acht Prozent. Im Bundesvergleich liegt hier Brandenburg an dritter Stelle, hinter den Freistaaten Bayern und Sachsen. Die ungewöhnlich warmen Monate September und Oktober haben einen kräftigen Wachstumsschub bei den Karpfen gebracht. So konnten höhere Stückgewichte erzielt werden. Die Einhaltung der guten fachlichen Praxis sichert eine fachgerechte Landschafts- und Biotoppflege und so die Erhaltung der großräumigen Teichlandschaft mit einer Nutzfläche von 4,3 Tha. Kontinuität bei der finanziellen Absicherung dieser Dienstleistung ist die Voraussetzung zur Erhaltung des Pflegezustandes der Teiche. Im Durchschnitt der Karpfenproduktion aller Altersstufen wurde ein Karpfenertrag von 340 kg/ha erzielt. Dieser Hektarertrag liegt deutlich unter dem Niveau anderer Bundesländer mit nennenswerter Karpfenproduktion.

Seen- und Flussfischerei

Für die Seen- und Flussfischerei ergibt sich aus Erhebungen des Landesfischereiverbandes mittels einer Hochrechnung ein Speisefischertrag von 481 t

auf einer Gewässerfläche von 56.350 ha. Bei einem Ergebnis von 107 t Aal ist seit längerem wieder eine geringfügige Ertragssteigerung – bei dem "Brotfisch" des Fischers – zu verzeichnen. Das Ertragsniveau ist aber nach wie vor zu gering. Eine der Ursachen dafür ist der Fraßdruck des Kormorans. Untersuchungen haben ergeben, dass Kormorane im Land jährlich etwa 840 t Fisch fressen. Danach beträgt beim Aal der Fangverlust der Fischerei zirka 77 t, was einem Schaden von etwa 924 T€ entspricht. Seit Beginn der 90iger Jahre werden europaweit drastische Rückgänge der Aalerträge und des Glasaalaufkommens verzeichnet. Die EU-Kommission hat akuten Handlungsbedarf festgestellt. Der die Kommission beratende Rat für Meeresforschung kam zu dem Ergebnis, dass sich der Bestand des Europäischen Aals außerhalb sicherer biologischer Grenzen befindet. In den daraufhin verabschiedeten Grundsätzen zur Entwicklung eines gemeinschaftlichen Aktionsplanes zur Bewirtschaftung des Aals orientiert die Kommission auf die Durchführung vielfältiger Maßnahmen um sicherzustellen, dass genügend Jungaale die Flusseinzugsgebiete besiedeln, damit wieder mehr Aale heranwachsen und in die Laichgründe zurückkehren können.

Daraufhin wurde von der obersten Fischereibehörde des Landes Brandenburg in 2006 ein entsprechendes Pilotprojekt zur Laicherbestandserhöhung des Europäischen Aals im Einzugsgebiet der Elbe initiiert. Die Finanzierung erfolgte aus dem europäischen Strukturfond FIAF und Eigenmittel der Teilnehmer. Im Rahmen des Projektes wurden 2,4 Millionen Jungaale mit

der durchschnittlichen Stückmasse von 7 g auf einer Gewässerfläche von 33,4 Tha ausgesetzt. Für die Realisierung des Ziels ist es notwendig, die Besatzmaßnahmen über einen Zeitraum von mehreren Jahren fortzuführen.

Die Angelfischerei bewirtschaftet eine Gewässerfläche von 12.300 ha. 82.000 Angler, die in 1.356 Vereinen organisiert sind, sichern an diesen Gewässern die Erhaltung, Förderung und Hege der Fischbestände. Für die Angelfischerei wird ein Fischfang von 1.300 t eingeschätzt. Durch Neuregelungen im 1. Brandenburgischen Bürokratieabbaugesetz wurde der Zugang zur Angelfischerei erheblich erleichtert.

Förderung

Im Jahr 2006 sind durch das Landesamt für Verbraucherschutz, Landwirtschaft und Flurneuordnung Mittel aus der Fischereiabgabe in Höhe von 673,4 T€ für die Förderung des Fischereiwesens für folgende Schwerpunkte ausgereicht worden:

Fischbesatz/	
Wiedereinbürgerungsprojekte:	126,5 T€
Bestandsregulierung:	118,6 T€
Fischereibiologische Untersuchungen:	60,4 T€
Aus- und Weiterbildung/	
Öffentlichkeitsarbeit:	271,5 T€
Verbandsförderung:	92,8 T€
Biotopverbesserungen:	3,6 T€

Im Rahmen des europäischer Strukturfonds FIAF wurden Fördermittel in Höhe von 1.295 T€ ausgezahlt.

Die Mark hält mit über 100 Tsd. ha Wasserfläche einen Gewässerreichtum bereit, der deutschlandweit kaum übertroffen wird. Zahlreiche Flüsse, Seen und Teiche bieten in reizvoller Umgebung breitgefächerte Möglichkeiten für die Ausübung eines äußerst naturverbundenen und sich großer Beliebtheit erfreuenden Hobbys – dem Angeln.

Neben diesem Wasserreichtum verfügt Brandenburg über angelfreundliche rechtliche Rahmenbedingungen, wie sie anderswo in deutschen Ländern nicht zu finden sind.

Es lässt sich feststellen, dass das Angeln in Brandenburg eine alte und gewachsene Tradition ist und das Interesse an der Jagd mit Sehne und Haken weiter zunimmt.

Mit der Natur und für die Natur

Die Zeiten, in denen das Angeln ausschließlich dazu diente, den oft arm gedeckten Tisch zu bereichern, sind fast vergessen. Heute spielen überwiegend andere Gründe eine Rolle. So ist dem Angeln vor allem als Freizeitgestaltung eine erhebliche soziale Komponente beizumessen. Der Angler sucht inmitten der Natur Erholung und Entspannung vom Alltag. Dies bedeutet auch ein gutes Stück Lebensqualität. Hinzu kommt, dass sich der Petrijünger heute zunehmend mit dem Schutz von Natur und Landschaft identifiziert. Gewässerpflege und Hege der Fischbestände werden nahezu selbstverständlich mit der Angelfischerei verbunden.

Eine breite Basis

In Brandenburg gibt es 126.000 Angler mit einem gültigen Fischereischein. 82.000 davon sind Mitglieder der 1.356 eingetragenen Angelvereine Brandenburgs. Bis auf wenige Ausnahmen sind nahezu alle Angelvereine im Landesanglerverband Brandenburg e. V. (LAVB) organisiert.

Im Ergebnis der stetigen und intensiven Bemühungen für seine Mitglieder kann der Landesanglerverband auf eine beeindruckende und bundesweit einmalige Flächenausstattung verweisen. Zusätzlich zu den auf der Basis von Eigentum und Pachtung bewirtschafteten 12,3 Tsd. ha Gewässerfläche kann der Verband seinen Mitgliedern weitere zirka 18 Tsd. ha sogenannte Vertragsgewässer zur Verfügung stellen. Dafür werden mit Berufsfischern Verträge geschlossen, die

es den Mitgliedern gestatten, in den Gewässern der Fischer ohne zusätzliche Angelkarte zu angeln. Die Nutzungspauschale trägt der LAVB. Der Nutzen ist durchaus beidseitig, da die Erwerbsfischer so mit einer sicheren Einnahme wirtschaften können. Insgesamt kann man also mit der DAV-Angelberechtigung auf über 30 Tsd. ha märkischer Gewässer kostenlos den Fischfang mit Angelgeräten ausüben.

In besonderer Weise widmet sich der Landesanglerverband auch der Unterstützung und Förderung des Anglernachwuchses. Auf der Grundlage einer seit drei Jahren bestehenden Vereinbarung mit dem Bildungsministerium wird landesweit an einigen Ganztagschulen ein fakultativer Angelunterricht angeboten. Das geschieht mit dem Ziel, Kindern und Jugendlichen waidgerechtes Angeln in Theorie und Praxis zu vermitteln und dabei Naturliebe und die Achtung vor der Kreatur besonders zu fördern.

Das Projekt „Angelschule“ ist mit dieser Form der Ausbildung von Kindern und Jugendlichen in Deutschland bislang einmalig.

Über die vielfältige Verbandsarbeit sowie über die mit der DAV-Marke zu beangelnden Gewässer kann man sich umfangreich und detailliert auf den Internetseiten des LAVB unter www.landesanglerverband-bdg.de informieren.

Ein weiteres Informationsmedium für und über das Angeln in Brandenburg bietet „Der Märkische Angler“. Diese Zeitschrift, deren Herausgabe mit Mitteln aus der Fischereiabgabe gefördert wird, zählt mit einer Auflage von 100.000 Stück zu den auflagenstärksten Angelzeitschriften im deutschsprachigen Raum.

Neue Möglichkeiten zum Friedfischangeln

Im Rahmen der mit dem 1. Brandenburger Bürokratieabbaugesetz auf den Weg gebrachten Vereinfachungen bzw. neuen Regelungen hat sich auch im Fischereirecht Entscheidendes verändert. Im Vertrauen auf einen verantwortungsbewussten Umgang mit Natur und Kreatur sind bürokratische Schranken für die Ausübung der Angelfischerei gefallen. Seit dem 1. August 2006 kann jedermann ohne Fischereischein und damit ohne gesonderte Anglerprüfung in den märkischen Gewässern Friedfische angeln.

Wer in Brandenburg mit der Raubfischangel angeln will, muss auch weiterhin einen Fischereischein

erwerben und bei der Fischereiausübung mitführen. Fischereischeine werden nach den geänderten gesetzlichen Regelungen nicht mehr in verschiedene Muster unterteilt und nur noch unbefristet erteilt.

Unabhängig von der eingeschränkten Notwendigkeit eines Fischereischeines ist vor Beginn des Angelns jedoch - wie bisher - die Fischereiabgabe zu entrichten und eine Angelkarte für das jeweilige Gewässer zu erwerben. Der Nachweis der Fischereiabgabe erfolgt mit der Fischereiabgabemarke in einer Nachweiskarte. Diese sind u.a. in den Vertriebsstellen des Landesanglerverbandes, bei teilnehmenden Fischern und in Angelfachgeschäften zu erwerben. Hier kann man auch die Angelkarte kaufen. Das Land hat somit sehr weitgehende Möglichkeiten geschaffen, die es vor allem Touristen ermöglichen sollen, ohne großen Aufwand Angelgewässer zu erobern.

Die Möglichkeit, die Fischereiabgabe bei den unteren Fischereibehörden zu entrichten, besteht auch weiterhin.

Die Regelungen für ausländische Touristen gehen noch weiter. Sie können die Angelfischerei auf Fried- und Raubfische ohne Fischereischein ausüben. Die Angelkarte als privatrechtliche Legitimation sowie die Fischereiabgabemarke sind auch für den ausländischen Angelfreund unentbehrlich.

Ungeachtet der Veränderungen hat jeder, der die Fischerei ausübt, die fischerei-, naturschutz- und tierschutzrechtlichen Bestimmungen zu beachten. Hier ist die persönliche Information und Weiterbildung gesetzliche Pflicht geworden.

Weitere Informationen über die neuen Regelungen sind auf den Seiten der Internetpräsentation des Landwirtschaftsministeriums zu finden unter:

www.mluv.brandenburg.de.

Mit diesen erleichterten Zugangsbedingungen zur Ausübung des Angelns erhofft sich Brandenburg vor allem einen Impuls für die Tourismusentwicklung im Land. Die über 10.000 Seen und 30.000 km Fließgewässer im Land stellen ein unschätzbares Potenzial zur Umsetzung ausgewogener und naturbezogener Tourismuskonzepte dar.

Die Entwicklung von Erholungsangeboten rund um das Wasser genießt deshalb hohe Priorität.

So kann beispielsweise der noch in den Kinderschuhen steckende „Urlaub auf dem Fischerhof“ weiter ausgebaut werden.

Köstlicher Fang

Der geangelte Fisch lässt sich in der Küche auf vielfältige Art und Weise zubereiten. Kochbücher und Rezepte gibt es reichlich. Eine Auswahl an Rezepten für die Zubereitung von wahren Gaumenfreuden hält der Märkische Fischkochklub auf den Präsentationsseiten der Märkischen Fischstraße unter www.maerkische-fischstrasse.de sowohl für den versierten als auch den noch weniger erfahrenen Hobbykoch bereit.

Bei aller Köstlichkeit sollte ein jeder Petrijünger und der, der es noch werden möchte, zu guter Letzt bedenken, dass schöne und erlebnisreiche Stunden am Wasser keinesfalls allein vom Fangerfolg abhängen. Allein schon das Naturerlebnis bereichert, auch wenn der Kescher am Ende eines Angeltages einmal leer bleiben sollte.

4. Ernährungswirtschaft

4.1 Entwicklung der Ernährungswirtschaft

Im Jahre 2006 gab es keinen Umsatzrückgang in der Ernährungswirtschaft, der Gesamtumsatz ist wieder leicht angestiegen. Insgesamt haben die 151 Betriebe in der Ernährungswirtschaft einen Gesamtumsatz von 2,58 Mrd. € erwirtschaftet, was einer Steigerung von 3,6 Prozent gegenüber dem Vorjahr entspricht.

Der Umsatz wurde von vier Betrieben mehr im Land erzielt. Im Jahr 2006 kam es zu keinem Arbeitskräfterrückgang. Vielmehr wurden 337 Arbeitsplätze neu geschaffen. Damit lag die Zahl der Beschäftigten im Ernährungsgewerbe bei 10.737 Personen.

Die Branchenstruktur der Ernährungswirtschaft in Brandenburg weist spezifische Besonderheiten auf. Mehr als 60 Prozent der Betriebe des Ernährungsgewerbes sind den vier Branchen Schlachtung/Fleischverarbeitung, Backwaren, Obst und Gemüseverarbeitung sowie Milchverarbeitung zuzuordnen. Sie beschäftigen 74 Prozent der Arbeitskräfte und erzielen etwa zwei Drittel des Gesamtumsatzes.

Branchen, in denen hochveredelte, beschäftigungsintensive Erzeugnisse hergestellt werden, z.B. Süßwaren, Teigwaren, Kaffee, Tee und diätetische Erzeugnisse, sind in Brandenburg nicht vertreten.

Kennzeichnend für die Branchenstruktur ist die Verarbeitung von landwirtschaftlichen Rohstoffen, die in der Region erzeugt werden. Darin liegt auch die

Stärke und zugleich eine Chance für die weitere Entwicklung dieser Wirtschaftszweige in Brandenburg. Ein Arbeitskräftezuwachs ist im Bereich der Obst- und Gemüseproduktion, im Bereich der Backwarenbetriebe von je 81 Personen und im Bereich der Schlachtung/ Fleischverarbeitung von 151 Personen zu verzeichnen. Hingegen ist in den anderen Branchen ein Arbeitskräfterrückgang festzustellen, z.B. in der Milchverarbeitung von 64 Arbeitskräften.

Der Umsatz bei Molkereiprodukten ist immer noch rückläufig und liegt 2006 mit 10,2 Prozent höher im Vergleich zum Vorjahr.

Die Obst- und Gemüseverarbeitung, Brauereien sowie die Backwarenbetriebe waren auch 2006 nach ihren Umsatzwerten schwer einzuschätzen, da aus datenschutzrechtlichen Gründen einige statistische Daten nicht auswertbar waren. Im Backwarengewerbe ist der Umsatz gegenüber dem Jahr 2005 gleich geblieben. Eine Umsatzsteigerung konnte bei der Obst- und Gemüseproduktion 2006 von 6,3 Prozent verzeichnet werden und entspricht annähernd den Umsatzzahlen von 2004. Stabilisierung und schrittweise Steigerung der Arbeitsproduktivität des brandenburgischen Ernährungsgewerbes und leichte Umsatzsteigerung sind Folgen umfangreicher Investitionsmaßnahmen, in deren Ergebnis viele Betriebe über technisch-technologische Ausstattungen auf hohem Niveau verfügen und die auch in Zukunft eine bessere Position im Wettbewerb ermöglichen werden.

Tab. 4.1.1 Entwicklung des Ernährungsgewerbes				
Merkmal	2004	2005	2006	2006 : 2005 in %
Anzahl der Betriebe	149	147	151	102,72
Beschäftigte	10.400	10.400	10.737	103,20
Umsatz (Mrd. €)	2,40	2,49	2,58	103,61

Tab. 4.1.2 Wichtigste Branchen des Nahrungs- und Genussmittelgewerbes				
Branche	2004	2005	2006	2006:2005 in %
Backwaren				
Anzahl der Betriebe	51	51	52	101,9
Anzahl der Beschäftigten	2.958	3.072	3.153	102,6
Umsatz ohne Dauerbackwaren 2006 (Mio. €) 1*	196,2	240,0	239,7	99,9
Obst-/Gemüseverarbeitung				
Anzahl der Betriebe	12	13	13	100,0
Anzahl der Beschäftigten	1012	1027	1108	107,9
Umsatz ohne Frucht- und Gemüsesäfte 2006 (Mio. €) 1*	216,3	197,2	209,7	106,3
Milchverarbeitung				
Anzahl der Betriebe	5	5	5	100,0
Anzahl der Beschäftigten	790	714	650	91,0
Umsatz (Mio. €)	392,8	374,2	336,0	89,8
Schlachtung/Fleischverarbeitung				
Anzahl der Betriebe	46	45	46	102,2
Anzahl der Beschäftigten	3089	2907	3058	105,2
Umsatz (Mio. €)	629,9	725,2	781,2	107,7
Brauereien				
Anzahl der Betriebe	3	3	3	100,0
Anzahl der Beschäftigten	242	235	230	97,2
Umsatz (Mio. €) 2*	47,4	59,8		
Hersteller von Futtermitteln für Nutztiere				
Anzahl der Betriebe	9	8	8	100,0
Anzahl der Beschäftigten	225	220	223	101,4
Umsatz (Mio. €)	146,3	138,6	146,3	105,6

1* Es wurden die Werte der Umsatzzahlen aus dem Jahr 2006 ohne die Position Dauerbackwaren, Frucht- und Gemüsesäfte verglichen. (Rückgang bei der Anzahl der Betriebe- daher aus datenschutzrechtlichen Gründen keine Angaben) 2* Bei Brauereien werden aus datenschutzrechtlichen Gründen ab 2006 keine Angaben zum Umsatz mehr getätigt.

4.2 Absatzförderung

Nach wie vor besteht in der Ernährungsbranche ein außerordentlich harter Wettbewerb und die Betriebe müssen zunehmend nach neuen Wegen suchen, um sich einerseits am Markt zu behaupten und sich andererseits neue Absatzmärkte zu erschließen.

Für das MLUV gehörte es stets zu den Schwerpunktaufgaben, den Absatz von Produkten kleiner und mittlerer Unternehmen der Land- und Ernährungswirtschaft zu fördern sowie berufsständische Verbände und Vereine bei ihren Absatzbemühungen zu unterstützen.

Die Organisation und Durchführung von Gemeinschaftsständen des Landes Brandenburg an ausgewählten Messen und Ausstellungen im nationalen und

internationalen Rahmen als auch die finanzielle Unterstützung des MLUV von Firmengemeinschaftsständen, von Aktivitäten berufsständischer Vereine und Verbände auf Messen und Ausstellungen sowie von regionalen Projekten gehören dabei zu den wichtigsten Instrumenten der Absatzförderung.

Vom 19. – 28. Januar 2006 beteiligte sich das Land seit 1991 zum 16. Mal an der Internationalen Grünen Woche (IGW) als die größte Internationale Verbrauchermesse im Januar 2007 zum 15. Mal mit eigener Halle.

Im Rahmen der Projektförderung konnten insbesondere folgende Maßnahmen durch das MLUV unterstützt werden:

- die Landestierschau auf der Brandenburgischen Landwirtschaftsausstellung in Paaren / Glien (BraLa) im Mai;
- der Gemeinschaftsstand Nachwachsende Rohstoffe auf der BraLa und der IGW;
- der Landesausscheid im Hüten der Schafe im September und das Bundeshüten der Schäfer im August
- die Veranstaltung des Rinderzuchtverbandes „Blickpunkt Rind“ im November;
- die Durchführung der jeweiligen Landesverbandsausstellungen des Landesverbandes der Rassegeflügelzüchter Berlin und Brandenburg e.V. und des Landesverbandes der Rassekaninchenzüchter Berlin-Mark Brandenburg e.V. im November;
- die Durchführung regionaler Leistungsschauen in Cottbus am 12. Mai 2006 sowie die Brandenburger Gartenmesse Potsdam vom 28. bis 30. April 2006 durch den Landesverband Gartenbau Brandenburg e.V. ;
- die Beteiligung des Landesverbandes Brandenburgischer Imker e.V. an der Landesgartenschau Rathenow von April bis Oktober 2006
- die Beteiligung des Landesverbandes der Gartenfreunde an der Oderlandmesse in Frankfurt /Oder im Oktober 2006.

Im Rahmen der Vermarktung landwirtschaftlicher Qualitätserzeugnisse wurde die Umsetzung der über die Qualitätsprogramme „Qualitätserzeugnis – pro agro geprüft“ eingeführten Qualitätssysteme fortgesetzt. Durch die zunehmende Globalisierung des Handels geht der Trend zu überregionalen Zertifizierungen. Deshalb konzentrieren sich die 145 vergebenen pro agro - Qualitätszeichen, davon 11 Erstzertifizierungen, auf direkt vermarktende Betriebe.

Die Bündlerfunktion des Verbandes pro agro im QS - System wird von 200 Landwirtschaftsbetrieben der Rinder-, Schweine- und Geflügelhaltung mit 240 Produktionsstätten in Anspruch genommen.

Mit einer Studie zur Situation und Vermarktungschancen des Fleischerhandwerks in Brandenburg wurde die Entwicklung des Marktpotenzials regional differenziert untersucht und Handlungsempfehlungen zur Positionierung der Handwerksbetriebe u. a. hinsichtlich Sortiment, Warenpräsentation und Deklaration gegeben. Auch die Ausrichtung des Fleischerhandwerks entsprechend der Demographieentwicklung wurde thematisiert.

Um die Prozess- und Produktqualität in der Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung von Biofleisch zu verbessern, wurden Seminare im landwirtschaftlichen Bereich für Verarbeiter, für Verkaufspersonal und eine Fachexkursion durchgeführt.

Brandenburgs Land- und Ernährungswirtschaft macht Furore 15 Jahre Brandenburg-Halle

„Essen in Deutschland – ein grenzenloses Erlebnis“, lautete das Hallenmotto der Gemeinschaftsschau der Bundesländer und der Centralen Marketinggesellschaft anlässlich der Internationalen Grünen Woche (IGW) 1991 in der Messehalle 20. Wie für alle neuen Bundesländer war es auch für das Land Brandenburg eine Selbstverständlichkeit auf dieser weltweit größten Verbrauchermesse mit dabei zu sein.

Von Messen gehen wichtige Impulse für die Wirtschaftsförderung und Regionalvermarktung aus. Der IGW in Berlin kommt hierbei eine besondere Rolle zu. Sie macht einerseits auf die Bedeutung der Agrarwirtschaft auf internationaler Ebene aufmerksam und sie ist andererseits die publikumsstärkste Messe in der Region Berlin-Brandenburg. Die zentrale Ausrichtung auf die Verbraucherinteressen, die in- und ausländischen Länderbeteiligungen sowie der intensive Austausch auf höchster agrarpolitischer Ebene haben ein internationales Medieninteresse zur Folge. Der Standort Berlin und der Zeitpunkt am Anfang des Jahres sprechen für sich. Auf keiner anderen Messe kann so hautnah für Vertrauen und Image beim Verbraucher geworben werden. Für das damalige Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Grund genug, die Teilnahme des Landes Brandenburg an der Grünen Woche an die erste Stelle des Messekonzeptes zur Absatzförderung Brandenburger Produkte der Land- und Ernährungswirtschaft zu setzen. Die Präsentation am Messeplatz Berlin bot für das Land Brandenburg die Chance, sich als attraktiver Wirtschaftsstandort und als Teil der deutschen Hauptstadtregion vorzustellen.

Die Brandenburger haben diese Möglichkeit genutzt, sich insbesondere den Berliner und den Brandenburger Verbrauchern zu stellen. So entdeckten die Berliner auf der Grünen Woche ihr Umland und die Brandenburger entdeckten die Agrarmesse wieder.

Die Gemeinschaftsschau der deutschen Agrarwirtschaft, die Bund-Länder-Gemeinschaftsschau „Leben auf dem Lande“ in der Messehalle 21b, die Tierhalle 25 sowie die Blumenhalle in der Messehalle 9 gehörten deshalb von Anfang an zu den Hallen mit starker Brandenburger Beteiligung.

Es war Agrarminister Edwin Zimmermann, der 1993 die Idee und den Anspruch hatte, Brandenburg als erstes Bundesland mit einer eigenen durchgestalteten Hallengemeinschaftsschau vorzustellen.

Mit der Messehalle 3 kam es zur ersten Länderhalle der neuen Bundesländer, der Brandenburg-Halle - eine Leistungsschau Brandenburger Unternehmen der Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft, des Gartenbaus, der Fischerei, der Anbieter des ländlichen Tourismus, des ländlichen Handwerks, der berufständischen Verbände und Vereine und vieler anderer Bereiche im ländlichen Raum. Diese Vielfalt inmitten originalgetreuer für Brandenburg typische Landschaften und Bauten hat den Besucher und Aussteller der Brandenburg-Halle gleichermaßen fasziniert. Die Brandenburger landeten auf Anhieb einen Erfolg, der sich u. a. auch daran messen lässt, dass die Brandenburg-Halle Pate für weitere Ländergemeinschaftsschauen wurde.

„Wer die Brandenburg-Halle nicht gesehen hat, der hat die Grüne Woche nicht gesehen“, so der frühere Agrar- und Umweltminister Wolfgang BIRTHLER.

Heute ist die Hallenschau unter dem roten Adler, die seit 1994 ihrem Stamplatz in der Messehalle 21a hat, „nicht mehr wegzudenken“ wie Agrar- und Umweltminister Dr. Dietmar Woidke 2007 formulierte. Publikumsliebbling, Vermittler zwischen Wirtschaft und Verbraucher, Treffpunkt Brandenburger Prominenz aus Politik, Wirtschaft und Kultur sowie Gastgeber auf internationaler und nationaler Ebene sind wichtige Erfolgskriterien für 15 Jahre Brandenburg-Halle.

Mit 1.600 Ausstellern aus 56 Ländern verzeichnete die IGW in diesem Jahr eine ihrer höchsten Beteiligungen. Das Land Brandenburg war mit über 150 Ausstellern dabei. Gemeinsam mit den zahlreichen Mitwirkenden auf der Bühne und im Kochstudio, dem Medienpartner RBB, der die Themen der Brandenburger aus der Messehalle direkt in die Regionen trägt, den Dienstleistern und den vielen Helfern hinter den Kulissen, stehen sie dafür, dass die Brandenburg-Halle zur beliebtesten Hallengemeinschaftsschau gehört. Brandenburg erleben - in seiner Vielfalt und Regionalität, seiner Echtheit und Liebesswürdigkeit - das soll auch zukünftig der Anspruch der Brandenburger auf der Messe unter dem Funkturm sein. Die diesjährige Grüne Woche hat gezeigt, dass die Nachfrage nach regionalen, qualitativ hochwertigen Produkten und Spezialitäten nach wie vor ungebrochen ist. In diesem Sinne freuen wir uns auf eine neue Grüne Woche vom 18. bis 27. Januar 2008 in Berlin.